





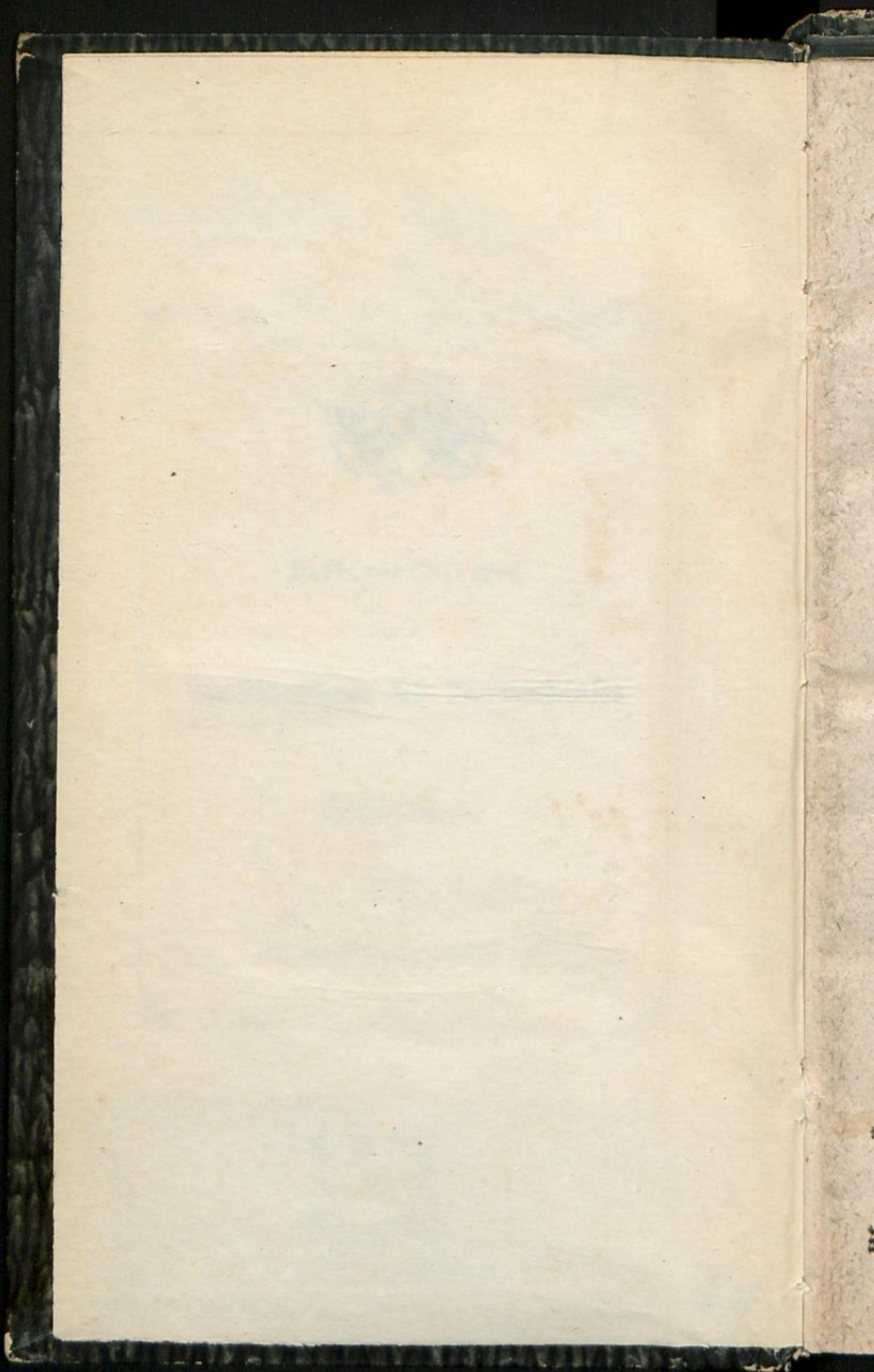
Verlagsbibliothek
der
Buchhandlung des Waisenhauses
in
Halle (Saale).



→: Segründet 1698. :←

929
1769

ZK



Joh. Christian Züngken,
Pastoris zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen,

A b r i s s e

der

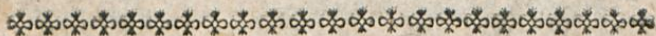
Vormittags=Predigten

an

Sonn= und Festtagen

in der

Kirche zu St. Moritz in Halle
auf das Kirchenjahr 1769.



H a l l e,

zu finden bey Johann Andreas Stephan, 1769.



Am 1. Sonntage des Advents 1769.

Evangel. Matth. 21, 1-9.

Eingang: Ps. 2, 12. Küßet den Sohn, daß ic.

1. Dieser ganze Psalm ist eine vortrefliche Weissagung von dem Messia und Heiland der Welt. Wir erkennen solches

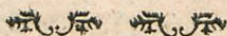
a. aus den Redensarten und Aussprüchen selbst, die von der Person, von welcher geredet wird, gesagt werden. Diese Person heisset der Gesalbte des Herrn, v. 2. das ist, Christus, der Mittler zwischen Gott und den Menschen; ein König, der ein geistliches Reich auf dem heiligen Berge Zion antreten werde, v. 6. der aber der wesentliche Sohn Gottes ist, und um deswillen allein ein Mittler und Beherrscher der Welt seyn kan, v. 7. 8. dem die Könige und Richter auf Erden unterthan seyn müssen, wenn sie sich nicht von ihm mit einem eisernen Scepter zerschlagen, und wie Töpfe zerschmeissen lassen wollen, v. 9. 10. Wo ist ein Mensch auf dem ganzen Erdboden, von dem dergleichen gesagt werden kan? Gewiß, das muß der einzige Mensch seyn, der Gott der Herr ist, 2 Sam. 7, 19.

b. So erkläret auch der heilige Geist selbst diesen Psalm im neuen Testament von Jesu von Nazareth, und beweiset daraus, daß er der Christ ist, der Sohn Gottes, Ebr. 1, 4. 5. c. 5, 5. Apostelg. 13, 32. 33. Dieser unser Bruder, Jesus der Sohn Maria, ist also nicht Mensch allein, sondern auch wahrer wesentlicher Gott, unser Mittler, unser König.

Jüngsten.

2

2. Uns

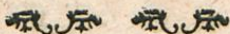


2. Unsere erste Pflicht, welche aus dieser Vorstellung folget, ist, daß wir diesen Gesalbten des HErrn, welcher der Sohn Gottes ist, als unsern König erkennen, annehmen und huldigen. Das wird mit den Worten von uns gefordert: Küßet den Sohn, daß er nicht zürne, v. 12. Denn unter den damaligen morgenländischen Völkern war der Kuß nicht nur ein Zeichen der Liebe und des Zutrauens, sondern auch ein Zeichen der Ehrfurcht, ja der Huldigung eines Königes und der Verpflichtung zur Treue und zum Gehorsam, 1 König. 19, 18. Es gehet also die Ermahnung an die Menschen, die sich noch nicht unter den Scepter dieses Königes begeben haben, dahin: lehnet euch doch nicht länger wider diesen König auf, sondern werfet euch ihm zu den Füßen, und huldiget ihn als den besten König. Ihr werdet es erfahren, daß wahre Seligkeiten in seinem Reiche zu erlangen sind. Wenn ihr euch aber nicht wollet weissen, und züchtigen lassen: so sollt ihr wissen, das sein Dorn bald anbrennen wird; und ihr werdet auf euren Wegen umkommen.

Vortrag: Die Huldigung des HErrn Jesu, als des besten Königes.

I. Wie dieselbe geschehe.

1. Daß unser Heiland, Jesus Christus, der beste König ist, dürfen wir nicht mit vielen Gründen beweisen, wenn wir nur folgendes bedenken. Er ist ein Mensch ohne alle Sünde, und folglich ohne alle sündliche Neigungen und Schwachheiten. Er ist Gott, und alle göttliche Eigenschaften, Allmacht, Allwissenheit, Allweisheit u. s. f. sind in ihm anzutreffen. Er ist unser Gott, unser König, und gebrauchet alle seine Eigenschaften zum Heil und Wohlergehen seiner Unterthanen, L. v. 1: 5. Wo ist ein König auf Erden, von dem man sagen kan, daß er ohne Fehler ist, und ohne Tadel regieret? Sie bleiben alle, ob sie gleich Götter heißen, Menschen, und müssen sterben, wie Menschen, Ps. 82, 6. 7. Wie viele von den Fürsten auf Erden sind selbst Ursach, daß die Grundveste des Landes fallen? Ps. 82, 5. Das alles kan von unserm Könige, Jesu Christo, nicht gesagt werden. Darum stehet er als Gott in der Gemeine Gottes, und ist Richter unter den Göttern, Ps. 82, 1. Er heisset ein
HErr



Her aller Herren, und ein König aller Könige, Offenb. 17, 14. Er ist ein Fürst der Könige auf Erden, der seine Unterthanen liebet, und von den Sünden wäschet mit seinem Blut, und sie selbst zu Königen und Priestern machet vor Gott und seinem Vater, Offenb. 1, 5. 6. Ist nun dieser nicht der beste König? Allerdings; und er ist es werth, daß er von uns allen gehuldigt werde, Zach. 9, 9. 10.

2. Wie wird aber unser Heiland als König gehuldigt? Einem Landesherren huldigen heisset nichts anders, als, sich unter seinen Schutz, Huld, Gnade und Vorsorge begeben, ihm dagegen Gehorsam, Treue und Liebe versprechen. Wenn wir nun dieses auf das Geistliche anwenden: so gehören zu der Huldigung des Herrn Jesu in seinem Gnadenreiche auf Erden folgende Stücke:
- a. Der Sünder muß sich von der Drigkeit der Finsterniß losmachen, und seine Liebe und Vertrauen allein auf den Herrn Jesum, als den besten König, richten. So hatten es die Jünger des Heilandes gemachet, von welchen im Evangelio v. 1. geredet wird. Auf das erste Wort: folget mir nach, bekamen sie ein solches Zutrauen, eine solche Liebe zu ihm, daß sie alles verließen, und ihm nachfolgeten, Matth. 4, 18, 22. Dis ist noch der erste Schritt zur Huldigung Jesu. Von Natur stehet ein jeder Mensch unter der geistlichen Gewalt des Satans. Dieser hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2. und die Sünden sind die Stricke, mit welchen der Fürst der Finsterniß die Menschen als Gefangene zu seinem Willen führet, 2 Tim. 2, 26. Wenn nun Gott durch sein Evangelium einen hellen Schein in die Herzen armer Sünder giebet, und in ihnen eine Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi entsteht; 2 Cor. 4, 6. wenn der himmlische Vater seine Gnade den Sündern anbietet, sie zu erretten von der Drigkeit der Finsterniß, und in das Reich seines lieben Sohnes sie zu versetzen, Col. 1, 13. so muß niemand das in ihm gewirkete Vertrauen zu dem Weltheilande hindern, und dem Verlangen, so in ihm entsteht, der Freyheit der Kinder Gottes theilhaftig zu werden, nicht widerstehen. Vielmehr muß er Gott um Bussse herzlich bitten, die Wahrheit zu



erkennen, nüchtern, und durch den Sohn frey gemaschet zu werden, 2 Tim. 2, 25. 26. Joh. 8, 36.

- b. Wer Jesum hulbiget, der nimt seine Huld und Gnade mit der Hand des Glaubens an, und begiebet sich ganz in den Schutz, in die Vorsorge und unter das Regiment dieses besten Königes. Dis war das Verhalten der Jünger Jesu im Evangelio, Matth. 19, 27. und so bezeugeten sie nicht allein ihre Ehrfurcht gegen ihn, L. v. 7. sondern das ganze Volk erklärte ihn für den König, der im Namen des HErrn komme, und alles Heil und Seligkeit bringe, L. v. 9. Hier ist ein rechtes Muster der Hulbigung Jesu. Der arme Sünder erkennet diesen Heiland für den wahren Messiam von ganzem Herzen. Er ehret ihn mit einer wahrhaftigen Demüthigung unter seinem Scepter. Er betet ihn an, und übergiebet ihm sein ganzes Herz, Ps. 24, 7 u. f. Er eignet sich sein ganzes Verdienst zu, und beruhiget sein Herz in seiner Huld und Gnade. Er nimt seine erworbene Heilsgüter von seiner Hand im Glauben an, und genießet die Gerechtigkeit, den Frieden, und die Freude im heiligen Geist, Röm. 14, 17. Er nimt seine Zuflucht in aller Noth zu ihm, verläßet sich auf ihn, und wird gesegnet, weil dieser HErr seine Zuversicht ist, Jer. 17, 7.

- c. Ein rechtes Hauptstück dieser Hulbigung Jesu ist endlich eine gänzliche Ergebung in seinen Gehorsam, ohne Widerspruch, ohne Eigensinn, ohne Widerspenstigkeit. Nicht allein die Jünger im Evangelio, sondern auch der Eigenthümer der Eselin bewiesen mit ihrem Gehorsam, daß sie Jesum für ihren HErrn und König erkanten, L. v. 2. 3. 6. 7. Hingegen die meisten aus dem Volk hatten ihn kaum dafür erkant und gepriesen, L. v. 9. so tobeten sie schon wider ihn, und lehneten sich wider den HErrn und seinen Gesalbten auf, Joh. 19, 15. Wie also bey der Hulbigung der weltlichen Könige die Unterthanen einen Eid der Treue und des Gehorsams ablegen müssen: so übergeben sich bußfertige, gläubige und von allen Sünden erlösete Christen mit Seele, Leib und allen ihren Gliedern, ja mit allem, was sie sind und haben in den völligen Gehorsam Christi, Röm. 6, 13. 14. Seine Befehle sind ihnen lieb, und nicht schwer, 1 Joh. 5, 3.

Ein

Ein Exempel reizet sie zur Nachfolge, und mit ihrem Gehorsam beweisen sie ihre Liebe, Joh. 14, 21. 31.

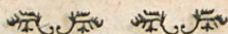
II. Was sie für Nutzen bringe.

1. Wer sich unter die Herrschaft Jesu willig begiebet, und diesen König huldiget, der tritt mit ihm in die genaueste und seligste Gemeinschaft. Wie Eltern und Kinder mit einander in wahrer Liebe verbunden sind, und jene ihre Kinder auf alle nur mögliche Weise glücklich zu machen suchen, diese aber ihre Ehrfurcht und Liebe, wo sie nur können, an den Tag legen: siehe, so soll es auch zwischen Regenten und Unterthanen seyn. Ein König muß des Landes Vater seyn, und Unterthanen müssen zu ihm kindliche Liebe und Vertrauen haben können; sonst verdienet jener den Namen eines Regierers nicht, und diese leben in einer Slaverey. O, wie gut ist es demnach in dem Gnadenreiche Jesu! Es. 45, 22/24. Die Unterthanen Jesu genießen

a. seine Liebe und Vorsehung. Er hat sie nicht allein mit seinem Blute aus der Knechtschaft der Sünden und des Satans erlöst, Col. 1, 14. sondern er beweiset sich auch in seiner ganzen Regierung als der ewige Vater und Friedefürst, Es. 9, 6. sanftmüthig, geduldig, ein Gerechter und ein Helfer, L. v. 5. Zach. 9, 9. Alle seine Sorge richtet er auf das Heil und die Glückseligkeit seiner Unterthanen im Reiche der Gnaden, Es. 48, 17. 18. Und endlich führet er sie in sein Reich der ewigen Herrlichkeit, 2 Tim. 4, 18.

b. Sie leben und wandeln unter seinem mächtigen Schutz, L. v. 2. 3. Dringet Noth, Gefahr und Unglück in das Reich Jesu ein; seine Unterthanen dürfen nicht verzagen. Sie haben einen starken Gott zum König, der alle ihr Unglück wenden, sie in der Theurung ernähren, und seine und ihre Feinde mit dem Schwerte seines Mundes tödten kan, Ps. 3, 4. 5. Offenb. 2, 26. 27. c. 12, 10. 11. Wohl denen, die auf diesen König trauen, und zu ihm ihre Zuflucht nehmen können, Ps. 2, 12.

2. Durch die Huldigung Jesu werden wir für seinem Zorn gesichert. So gütig und sanftmüthig er gegen seine Unterthanen ist: so gerecht handelt er gegen die Rebellen, die seine Bande zerreißen und seine Liebesseile von sich werfen wollen, Ps. 2, 2/5. Matth. 21, 12. 13. Und wehe



wehe den Sündern, über welche sein Zorn anbrennet! Seine gläubige Unterthanen aber dürfen sich dafür nicht fürchten, denn sie sind bewahret vor dem Zorn, Pf. 46, 2:6.

3. Unterthanen im Reiche Jesu sind Gott gefällig, und den Menschen werth, L. v. 3. Röm. 14, 18. 1 Sam. 15, 22. Eph. 1, 5. 6. Selbst die Gottlosen müssen eine heimliche Ehrfurcht gegen sie beweisen. Ja, sie müssen oft bekennen, daß wahre Christen in aller Absicht die besten Bürger auch im weltlichen Reiche sind. Welch eine Ehre, welcher ein Ruhm ist das nicht? Und wie werth sind sie vollends nicht in den Augen anderer Kinder Gottes! 1 Theff. 2, 19. 20.

Anwendung: 1) So gut es nun diejenigen haben, welche den Herrn Jesum, diesen besten König gehuldigt haben: so unglückselige Menschen sind diejenigen, welche die Herrschaft Jesu nicht leiden wollen. Wollt ihr euch nicht von eurem Heiland regieren lassen: so müisset ihr unter der Eclaverey des Fürsten der Finsterniß stehen. Unglückselige Menschen, ihr stehet unter der Herrschaft eines Tyrannen! Der freuet sich über euer Unglück. Er suchet euren Unfall, und will euch ewig verderben. Machet euch doch von demselben los, und fliehet zu dem Könige, der Gottes Sohn ist, und beget euch unter sein sanftes Joch, Matth. 11, 28. 29. Wo nicht: so werdet ihr den eisernen Scepter fühlen müssen. 2) Freuet euch, ihr Gerechten, daß ihr einen König habet, der sich nicht schämet, euch Brüder zu heißen, Ebr. 2, 11. Habt ihr ihn gehuldigt: so dienet ihm nun auch mit aller Treue. Er wird euch ewig selig machen.

Lieder:

vor der Pred.	Num.	83.	Gott sey Dank durch alle ic.
-	-	100.	Wie soll ich dich empfangen ic.
nach der Pred.	-	89.	Komm du werthes Lösegeld ic.
bey der Comm.	-	85.	Zosianna, Davids Sohne ic.

Diese Abrisse der Vormittags-Predigten sind Quartalsweise vor 3. Gr. einzeln aber vor 3. Pf. zu haben.

Am 2. Sonntage des Advents 1769.

Evang. Luc. 21, 25-36.

Eingang: Ps. 16, 4. Aber jene == Herzeleid haben.

Der Heiland redet in diesen Worten von dem Schaden, welchen diejenigen haben werden, die sein Verdienst nicht annehmen, und in dieser Gnadenzeit nicht Unterthanen seines Reichs werden wollen.

1. Er beschreibet die Personen in den Worten: aber jene, die einem andern nachtheilen. Er setzet sie den Heiligen auf Erden entgegen, welche durch wahre Buße zum Glauben an ihn, und durch wahren Glauben an sein theures Verdienst zur Rechtfertigung vor Gott kommen sind. Diese hat er auch herrlich gemacht, Röm. 8, 30. Sie genießen nicht nur das Gute, was ihnen der Messias erworben hat, und haben eine gewisse Versicherung von der künftigen Herrlichkeit, sondern er selbst, der Seligmacher, hat auch Gefallen an ihnen, v. 3. Aber jene, die einem andern nachtheilen wollen diese Seligkeit nicht haben. Sie wollen mit Christo und seiner Herrschaft nichts zu thun haben. Sie sagen einem andern ihre Treue zu. Sie erwählen etwas zu ihrem höchsten Gut, das mit dem Dienste Jesu nicht bestehen kan.

2. Er stellet den unseligen Zustand solcher Personen vor: sie werden groß Herzeleid haben. Es wird eine Zeit kommen, da sie große Schmerzen und Herzensangst empfinden werden, Schmerzen, die immer vervielfältiget, angehäuget und vergrößert werden. Ach, wie oft erfahren solches die Ungläubigen und Gottlosen schon in dieser Welt! Aber, werden sie es wol in einem höhern Grad jemals empfinden können, als am Tage des letzten Gerichts über die Welt? Gewiß nicht. O, wie groß wird das Herzeleid der Gottlosen alsdenn seyn, wenn ihnen diejenigen nicht helfen können, welchen sie in der Welt gedienet haben!

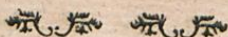
Vortrag: Das große Herzeleid der Gottlosen am Tage des Gerichts.

I. Die Beschaffenheit der Menschen, die alsdenn groß Herzeleid haben.

Jüngken.

B

1. Sie



1. Sie sind nicht unter der Zahl der Jünger Jesu. Denn diesen verkündigt der Heiland Freude, auch bey den schrecklichsten Zeichen, die kurz vor dem Ende der Welt hergehen werden, L. v. 28. Vielmehr sind sie entweder offenbare Feinde Jesu, die nicht wollen, daß der beste König über sie herrschen soll, Luc. 19, 14. Ps. 2, 1/3. oder sie sagen zwar mit dem Munde Herr Herr, aber sie thun nicht, was er ihnen saget, Luc. 6, 46. Da nun diejenigen allein Freunde und Jünger Jesu sind, die thun, was er ihnen gebietet: Joh. 15, 14. so sehen wir leicht, daß alle, die dem Heilande offener oder heimlicher Weise widerstreben, an der verheissenen Freude am jüngsten Tage keinen Theil haben können. Was wartet denn auf sie? Ach, grosses Herzeleid!

2. Wenn wir aber die Beschaffenheit solcher Personen genauer betrachten: so beschreibet sie unser Erlöser im Text folgendermassen:

a. Sie sind Menschen, das heisset, natürliche, unvatergeborene, fleischlich gesinnete Menschen, L. v. 25, 26. Ein Mensch, als Mensch betrachtet, der kein wahrer Christ ist, trägt das Bild Adams, und ist Fleisch vom Fleisch geboren, Joh. 3, 6. Wie elend und verderbt aber unser natürlicher Zustand im Geistlichen ist, lehret Paulus Eph. 4, 18. c. 2, 12. Es ist also in den natürlichen Menschen kein Glaube, folglich kein kindliches Vertrauen, das allein ruhig und fröhlich machen kan. Und der fleischliche Sinn ist eine Feindschaft wider Gott, Röm. 8, 7. Was können nun solche Menschen für Freude haben, welche den Richter aller Welt als ihren Feind fürchten müssen, und die das Licht des Lebens nicht sehen können? Gewiß gar keine! Tob. 5, 13.

b. Sie suchen Mittel und Wege in diesem Leben, ihre Herzen zu beruhigen, die sie aber nicht zur wahren Ruhe am Tage des Gerichts bringen können. Sie eilen einem andern nach, und das bringet Herzeleid.

a. Einige suchen durch ihr eigenes Verdienst, durch ihre Werke sich eine Gerechtigkeit aufzurichten. Sie verlassen also die lebendige Quelle, und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die löchericht sind u. Jer. 2, 13. Und weil es solchen Menschen fast unmöglich ist, zur wahren und lebendigen Erkenntniß ihres geistlichen Verderbens zu gelangen: so können sie

sie

sie auch weder eine heilsame Erkenntniß Jesu Christi noch ein herzlich Verlangen nach seiner Gemeinschaft bekommen, Luc. 5, 31. 32.

6. Andere hingegen wissen es wol, daß sie vor dem Herrn Jesu nicht bestehen können, wenn er als Richter der Lebendigen und Todten erscheinen wird. Sie haben auch keinen Frieden, Es. 57, 21. sondern einen beständigen nagenden Wurm in ihrem Gewissen; und dennoch suchen sie bey Christo Jesu nicht die Ruhe für ihre Seele. Wo denn? Entweder in offenbaren Sünden, wodurch sie ihr Gewissen übertäuben, bis sie Brandmale in demselben bekommen, und ganz verhärtet und süßlos werden; Jer. 5, 3. 2 Tim. 3, 13. oder, sie suchen ihr Vergnügen in irdischen, nichtigen und vergänglichlichen Dingen dieser Welt, die den unsterblichen Geist nimmermehr sättigen können, L. v. 34. Phil. 3, 19. Kan aber die Fleischeslust, die Augenlust, und die stolze Pracht dieser Welt Freude auf den Tag des Gerichts geben? O nein! vielmehr bringet dieses alles Herzeleid, denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, 1 Joh. 2, 16. 17.

II. Was für Herzeleid diese Gottlosen am Tage des Gerichts haben werden.

1. Wir reden jetzt nicht von der ewigen Verdammniß selbst, und von der Höllenqual, welche die Gottlosen, nach gehaltenem Gericht, an Seele und Leib ewig werden ausstehen müssen, Matth. 25, 41. 46. Wir richten vielmehr unser Augenmerk auf das große Herzeleid, welches sie schon bey dem Einbruch des letzten Weltgerichts, und bey der Zukunft Jesu Christi zum Gericht werden ausstehen haben.
2. Es wird uns dasselbe im Evangelio in den Worten beschrieben: den Leuten auf Erden wird bange seyn, und sie werden sagen, L. v. 25. Die Menschen werden vererschmachten vor Furcht = = Kraft und Herrlichkeit, L. v. 26. 27. Hieraus sehen wir überhaupt, daß den Kindern dieser Welt, den Menschen, welche nicht Jünger Jesu in diesem Leben sind, die ihn nicht gehuldigt und ihm nicht gedienet haben, am Tage des Gerichts aller Muth, alle Freude vergehen wird. Dagegen wird Angst und Bangigkeit, Furcht und Schrecken, Traurigkeit



rigkeit und Schmerzen, Zittern und Zagen, Herzeleid und Verzweiflung ihre ganze Seele einnehmen und erschüttern, 1 Petr. 4, 18.

a. Wenn die Gottlosen mitten in ihrer Sicherheit, in ihrem Sündenleben fröhlich und gutes Muths seyn, oder in der Erden schlafen werden: so werden sie durch die Zeichen, welche schnell kommen und den jüngsten Tag verkündigen, aufgeweckt werden, L. v. 25. 34. 35. Wie schrecklich muß nicht denen der Anblick seyn, welche die Zukunft des HErrn verspottet, oder nicht an dieselbe gedacht haben? Die Erde soll vergehen, auf welcher sie ihr Theil in ihrem Leben gehabt haben? Ps. 17, 14. Das soll verbrennen, was sie für ewig und unvergänglich gehalten haben? So verbrennen ja ihre Götzen mit, denen sie gebietet haben; allerdings! Welch ein Schmerz wird das seyn! 2 Petr. 3, 10. Es wird bey diesen Zeichen nicht anders gehen, als es bey der Sündfluth gieng, Matth. 24, 38. 39. L. v. 25. 26. 35. O, wie arm werden da die Gottlosen erscheinen! Es. 65, 13. 14.

b. Sie werden sehen = Herrlichkeit, L. v. 27. Hier wird das Gewissen mit einemmal aufwachen. Es wird ihnen die so oft angebotene Gnade ins Gedächtniß bringen. An ihre schnöde Verachtung derselben wird es sie erinnern. Ihre Sünden wird es ihnen unter die Augen stellen. Ihren verdienten Lohn wird es ihnen vorhalten. Das Gewissen wird ihr Ankläger, Zeuge, Richter und Peiniger seyn, ehe sie ihr Urtheil selbst hören werden, Dan. 5, 5 u. f. Luc. 19, 27. Offenb. 1, 7.

Anwendung: 1) Möchtet ihr euch doch dieses euer betrübtes Schicksal recht lebhaft vorstellen, ihr Sünder, da ihr noch in der Gnadenzeit lebet! Sehet, jetzt könnet ihr diesem allen entfliehen, wenn ihr nur eilen und eure Seele retten wollet, L. v. 36. 1 Mos. 19, 16. 17. Wie übel werdet ihr sonst dran seyn, wenn ihr in die Ewigkeit und vor Christi Richterstuhl gehen sollet! 2) Bemühet euch aber, ihr Gläubigen, desto mehr, Christo zu dienen und zu gefallen, damit ihr am Tage des Gerichts Freude und Bonne haben möget, L. v. 34. 36. 2 Petr. 3, 11. 14.

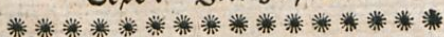
Lieder:

vor der Pred. Num. 919. Es sind schon die letzten ic.
- 91. Liebster Jesu, sey willf. ic.
nach der Pred. - 922. Wachet auf! ruft uns die ic.
bey der Comm. - 98. Warum wilt du draussen ic.



Am vierten Bußtage 1769.

Text: Jer. 50, 20.



Eingang: Ezech. 18, 31. 32. Werfet von euch alle ic.
In dieser beweglichen Ermahnung ruft Gott der Herr
nicht nur die Sünder zur wahren Bekehrung auf, son-
dern leget ihnen auch dazu die wichtigsten Bewegungs-
gründe vor.

1. Die Bekehrung selbst fasset theils die Ablegung der Sün-
den, theils die Erneuerung des Herzens zum neuen Ges-
horsam in sich. Die Sünden werden, wie sonst auch ge-
wöhnlich, mit einem alten Kleide verglichen. Das muß
weggeworfen, ausgezogen und abgethan werden. Nichts
muß von demselben bleiben, werfet von euch alle Ueber-
erungen. Das alte Sündenkleid muß nicht mit neuem
Tuch, das ist, mit Scheintugenden geslicket werden. Gott
fordert ferner die Erneuerung des Herzens und des
Geistes: und machet euch ein neu Herz. Es ist nicht
die Meinung, als wenn wir unser Herz selbst ändern könn-
ten; sondern wir sollen nur die Gnade, die uns Gott an-
bietet, nicht von uns stossen, sondern dieselbe annehmen,
und die Sinnesänderung dadurch in uns wirken lassen.
Folglich ist es des Sünders eigene Schuld, wenn er in
Sünden stirbt und verdammet wird: warum wilt du ic.
2. Die Bewegungsgründe sind von größter Wichtigkeit.

- a. Denn ich habe = = Herr Herr. Gott will gerne
alle Menschen selig haben. Daher darf niemand den-
ken, Gott habe ihn zum Zorn gesetzt, 1 Thess. 5, 9.
- b. Wir haben allein den Nutzen davon zu genießen, wenn
wir uns von der Finsterniß zum Licht bekehren: dar-
um bekehret = = ihr leben, Apostelg. 26, 18.

Vortrag: Der vortrefliche Nutzen einer wahren Bekehrung.

I. Die wahre Bekehrung selbst.

1. Die wahre Bekehrung wird uns an dem Exempel des jü-
dischen Volks in unserm Text vorgestellt: man wird
die Missethat = = finden werden. Das heisset nichts
anders, als: das Volk Israel, welches nach der Zerstö-
rung Jerusalem durch den König zu Babel, und in der
Jüngsten. E bahn:



babylonischen Gefangenschaft, wird überblieben seyn, wird sich von den Sünden zu Gott bekehret haben.

- a. Gott hatte dem israelitischen Volk, nebst ihren Königen und Fürsten die Zerstörung Jerusalem, und die Hinzuführung in die babylonische Gefangenschaft, um ihrer großen und allgemeinen Sünden willen verkündigen lassen, Jer. 26, 4: 6.
 - b. Er hatte aber bey allen diesen Drohungen das Heil des Volks zur Absicht, ob sie sich noch bekehren, und dadurch der Strafe entgehen möchten, cap. 36, 2. 3. Allein die Bosheit nahm zu unter den Hohen und Niedrigen, cap. 26, 7 u. f. c. 36, 23. 24. Und als keine wahre und dauerhafte Bekehrung erfolgte: so brachen die Strafen Gottes ein, wie sie verkündigt waren, cap. 52, 1 u. f. Klagl. I, 12.
 - c. Indessen hatte der allwissende Gott bey allen seinen gedroheten Strafen doch immer seine Augen über diejenigen offen, die sich bekehren würden. Für diese waren immer Gnadenverheißungen sowol in Ansehung ihrer Errettung, als auch vom Messia gleichsam eingesreuet. Gott sahe ihre Buße, und ließ ihnen daher Erlösung predigen, cap. 33, 6: 8.
 - d. Ihre Bekehrung aber bestand darin, daß sie sich von der Sünde losmachten, abkehrten, und zu Gott und seiner Gnade sich hinvendeten, Jer. 18, 11. c. 31, 18. 19.
2. Die Bekehrung des jüdischen Volks ist ein Muster aller wahren Buße, und insonderheit der Bekehrung armer Sünder im neuen Testament. Denn, wie die babylonische Gefangenschaft des jüdischen Volks ein Bild der geistlichen Herrschaft des Satans über die Feinde Jesu im neuen Bunde war: so ist die Erlösung der Israeliten aus derselben ein Vorbild der Befreyung bußfertiger Sünder aus ihrer geistlichen Slaverey. Daher weist der Prophet bey seiner Weissagung immer auf Christum, und auf die Zeit des neuen Bundes, Jer. 33, 15. 16.
- a. Der bußfertige Sünder bekehret sich von seinen Sünden, oder, er wirft von sich alle seine Ueberrretung, und behält nicht Eine wissentliche Sünde bey, Ezech. 18, 31. E. man wird die Missethat suchen = sünden werden. Gott gebrauchet zwey Worte, nemlich Missethat und Sünde, damit niemand nur an einige grobe Ausbrüche der Sünden gedenken dürfe, sondern

bern daß alles, was wider Gottes Gebot ist, müsse abgelegt werden, 1 Joh. 3, 4. Der Sünder muß sich vornemlich von der sündlichen Unreinigkeit des Herzens waschen und reinigen, sonst kan er die äußerlichen Sünden nicht vermeiden, Ps. 1, 16 u. f.

- b. Zur wahren Befehrung gehöret ferner, daß der Sünder sich zu Gott wende, 1 Sam. 7, 3. Luc. 1, 16, 17. Dis ist nichts anders, als, ein demüthiges Fußgebet um Vergebung der Sünden, Ps. 51, 3 u. f. eine gläubige Zueignung der Gerechtigkeit Jesu Christi, Jer. 23, 6. und eine gänzliche Uebergebung des Herzens an Gott zu seinem Dienst, Jer. 24, 7. Apostelg. 26, 18.

II. Der vortrefliche Nutzen derselben.

1. Der bußfertige Sünder wird von der Sünden Strafe und Herrschaft befreyet, L. zur selbigen Zeit == sunden werden.

a. Die Zeit ist überhaupt, die Zeit der Befehrung, insonderheit die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft, v. 18. 19. Hiernächst wird besonders auf die Zeit des neuen Testaments gesehen, Jer. 33, 14 u. f. Luc. 4, 18, 21. Alle arme Sünder, die sich zum Herrn bekehren, haben es gut, da sie einen Hirten und Bischof ihrer Seelen an Christo Jesu haben, 1 Petr. 2, 24, 25. Mit Recht können wir also von den Tagen des neuen Bundes sagen: sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils! 2 Cor. 6, 2.

b. Durch die wahre Befehrung entgehet der Sünder den Strafen Gottes. Die Strafen der Sünden sind der Tod, Röm. 6, 23. Wer aber an Jesum gläubet, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich, Joh. 8, 51. der wird vom geistlichen und ewigen Tode gänzlich befreyet seyn. Und was die leibliche Noth in der Welt betrifft: so wird dieselbe zwar nicht allezeit so gleich weggenommen, aber sie bleibet doch keine Strafe mehr, sondern wird in eine väterliche Züchtigung verwandelt, welche Kindern Gottes allezeit nützlich ist, Ebr. 12, 6 u. f.

c. Es höret auch nach der Befehrung die Herrschaft der Sünden auf. Nun kan der geänderte Christ über Fleisch und Blut herrschen. Nun kan er das Böse überwinden. Nun kan er in Gottes Geboten wandeln, Ezech. 36, 27. 1 Joh. 3, 9. 4, 5, 3, 4.

2. Befehrte Christen haben auch bey Gott Vergebung aller



ihrer Sünden, und sind derselben gewiß versichert, & denn ich will sie vergeben = lasse. Welch eine Seligkeit bringet das nicht! Dies ist der Grund und die Quelle aller Beruhigung der Seele, aller lebendigen Hoffnung. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Das läßt sich besser erfahren, als mit vielen Worten beschreiben, Ps. 32, 1 u. f.

- a. Die ganze Gerechtigkeit Jesu Christi, welche er durch Thun und Leiden uns erworben hat, ist der Grund aller Vergebung, Dan. 9, 24. Col. 1, 14.
- b. Buße und Glaube ist die Ordnung, in welcher wir derselben theilhaftig werden, Luc. 24, 47. Und wie der Glaube in einem bußfertigen Herzen gewirkt wird: so eignet er dem Menschen das ganze Verdienst Christi zu, Gal. 2, 16.
- c. Durch das Evangelium wird Christus Jesus, und in demselben Vergebung der Sünden gepredigt, die Ordnung des Heils verkündigt, der heilige Geist geschenkt, und die Kraft zur Bekehrung mitgetheilet, Apostelsg. 26, 17 u. f. Röm. 1, 16.
- d. Durch die Früchte der Buße, die sich im heiligen Wandel im Herzen, in Worten und in Werken zeigen, werden wir des lebendigen Glaubens und der Vergebung der Sünden gewiß, Luc. 3, 8, 14. Phil. 1, 10, 11. Gal. 2, 17.

Anwendung: 1) So sollte es nun in den Tagen des neuen Testaments in der ganzen christlichen Kirche aussehn: & zur selbigen Zeit ic. Dieses Gute könnten alle, die sich nach dem Namen Christi nennen, genießen, wenn sie nur von aller Ungerechtigkeit abtreten wollten, 2 Tim. 2, 19. Aber wie offenbar ist nicht das Gegentheil? Man darf weder die Sünden, noch ihre Strafen weit suchen, sondern sie leuchten einem jeden, der Augen hat zu sehen, ohnehin schon in die Augen, Gal. 5, 19 u. f. Hos. 4, 12. Jer. 2, 22. Nehmet doch Rath an, ihr Unbefehrten, da ihr noch in der Gnadenzeit lebet! Lasset euch die Augen öffnen und euer Herz ändern, daß ihr selig werdet, Es. 55, 6. 7. 2) Die Glieder der wahren und unsichtbaren Kirche Jesu haben tägliche Ermunterung nöthig, damit sie nicht verlieren, was sie erarbeitet haben, 2 Joh. v. 8. 9.

Lieder:

vor der Pred. Num. 441. Ich armer Mensch, ich ic.
nach der Pred. - 431. Allein zu dir, Herr Jesu ic.
bey der Comm. - 442. Ich armer Sünder komm ic.

Am 3. Sonntage des Advents 1769.

Evangel. Matth. 11, 2: 10.

Eintrag: 2 Cor. 5, 14, 15. Die Liebe Christi dringet ic.

Die Bemühung rechtschaffener Christen gehet unter andern dahin, daß andere sündige Menschen auch zu Jesu geführt und selig werden. Hierzu werden sie angetrieben 1. durch die Betrachtung, und durch den Genuß der Liebe Christi gegen die Sünder. Denn wenn wir nur die Liebe Jesu gegen uns Menschen einigermaßen unserm Herzen vorhalten: so werden wir dadurch in ein heiliges Erstaunen gesetzt, 5 Mos. 33, 3. Er ist für alle gestorben, und sein Tod ist so verdienstlich, daß Gott uns in Christo nicht anders ansehen will, als ob wir alle mit ihm gestorben wären, und für unsere Sünde selbst gebüßet hätten. Was kan aber hiernächst für begnadigte Christen wol erquickender seyn, als der Genuß der Liebe des Heilandes selbst? Ist das Herz eines Jüngers Jesu von seiner Liebe durchdrungen: so läßt er sich auch zu seinem Willen durch dieselbe lenken. Er wird durch ihre Herrschaft geleitet, ja recht gedrungen, daß er thun muß, was die Liebe Christi fordert. Weil nun der Heiland darum für alle gestorben ist: auf daß 1c. v. 15. so wird durch diese Liebe Jesu das Herz eines Christen gleichsam angefeuert, den Nächsten von ganzem Herzen zu lieben, und folglich seine Seligkeit auf alle nur mögliche Weise zu befördern.

2. Gläubigen liegt ferner die Seligkeit des Nächsten am Herzen um der Liebe willen, die sie gegen Christum haben. Jesum, ihren Heiland, müssen sie ja wol recht zärtlich und brünstig lieb haben, wenn sie bedenken, wie gut sie es bey ihm haben. Diese Liebe aber beweisen sie mit der That. Sie suchen seinen Ruhm zu verherrlichen. Sie bemühen sich ihm zu dienen, ihm zu gefallen. Und womit können sie solches wohl besser thun, als wenn sie dafür sorgen, daß recht viele Seelen selig werden mögen?

Vortrag: Die Sorge eines Christen für
die Seligkeit seines Nächsten.

I. Wie dieselbe bewiesen wird.

Jüngken.

③

i. Ein



1. Ein wahrer Christ beweiset diese Sorge durch die ungetrübte Liebe, welche er gegen alle andere Menschen im Herzen hat, und die durch die Liebe Christi täglich vermehrt wird. Diese Liebe erstreckt sich

a. über andere Kinder Gottes. Das ist die brüderliche Liebe, welche unter den wiedergeborenen Christen so natürlich ist, als leibliche Geschwister sich ordentlicher Weise zärtlich lieben, 1 Joh. 3, 1. Zwischen Johanne und seinen Jüngern ist diese Liebe offenbar. Johannes sorgte für seine Jünger, und für die Bevestigung ihres Glaubens sogar in seinem Gefängniß, L. v. 2. 3. Was war der Grund davon? Nichts, als die Liebe; denn die Liebe ist stark, wie der Tod, Hohel. 8, 6. Seine Jünger aber bewiesen ihre Sorge für ihn durch ihre Liebe gegen ihn in Noth und Tod, Luc. 7, 18. Matth. 14, 12. Da nun die Liebe sich an den Vollkommenheiten des Nächsten vergnügt: so freuet sich der wahre Christ nicht nur über die Seligkeit seiner Mitchristen, sondern alle seine Neigungen gehen auch dahin, dieselben in der Seligkeit zu erhalten und zu vermehren, 1 Cor. 13, 6. Phil. 1, 7. 8.

b. Es sind aber die Unbekehrten von der Liebe der Gläubigen nicht ausgeschlossen. Die Frucht der Wiedergeburt zeigt sich auch in der allgemeinen Liebe, 2 Petr. 1, 7. Und diese Liebe gegen alle Ungläubigen ist eine mitleidige und für die Bekehrung derselben sorgende Liebe. Ein wahrer Christ möchte gern alle Menschen mit sich in den Himmel nehmen. Daher gäbe er sein Leben gerne hin, wenn nur dem Sünder dadurch vom ewigen Tode geholfen würde, 2 Mos. 32, 31. 32. Röm. 9, 1/3.

2. Wo wahre Liebe gegen den Nächsten, und eine rechte Sorge für seine Seligkeit im Herzen ist, da zeigt sich dieselbe auch in Worten. Johannes dienet uns hierin zum vortheftlichen Muster und Vorbild, L. v. 2/6. Matth. 3, 5 u. f. c. 14, 3. Luc. 11, 1. Joh. 3, 26 u. f. Siehe, so suchet ein jeglicher wahrer Christ durch seine Worte seinen Nächsten immer zu bessern. Den gottlosen und ruchlosen Sünder strafet er mit Ernst und Sanftmuth. Er unterrichtet den Unwissenden und weist den Irrenden zurecht. Er ermahnet diejenigen, welche träge und lau im Christenthum werden, und suchet sie durch wichtige Bewegungsgründe

zu

zu dem guten Kampf des Glaubens aufzumuntern. Er tröstet die Traurigen, stärket die Schwachen, richtet die Nothleidenden auf, und läßet seine Rede allezeit lieblich und mit Salz gewürzet seyn, Col. 4, 6. c. 3, 16. Dergleichen Worte wahrer Christen sind gewiß von großem Nutzen, wenn sie zu rechter Zeit geredet werden, Sprüchw. 25, 11. Sie richten oft mehr aus, als die nachdrücklichsten Ermahnungen ordentlicher Lehrer und Prediger. Daher haben sich Kinder Gottes solches heilsamen Unterrichts nicht zu schämen, sondern sie nehmen die von Gott dazu gegebene Gelegenheit willig an, und suchen Nutzen dadurch, dem Nächsten zur Seligkeit, zu schaffen, 1 Petr. 2, 9.

3. Die Sorge für die Seligkeit des Nächsten offenbaret sich endlich in dem unsträflichen Wandel wahrer Christen in guten und bösen Tagen. Johannes suchete nicht nur durch seine Predigt dem Herrn den Weg zu den Herzen der Sünder zu bereiten, sondern er bewies sich auch in seinem Wandel als einen Gefalbten mit dem heiligen Geist, L. v. 7: 10. Er war ein frommer und heiliger Mann, weswegen er auch von den Gottlosen gefürchtet wurde, Marc. 6, 20. Um Gottes und seines Wortes willen ließ er sich ins Gefängniß legen; und Bande, Trübsal, ja selbst der Tod konten ihn nicht von seiner Frömmigkeit abziehen. Er überzeuge seine Jünger noch in dem Gefängniß, daß er den Herrn Jesum lieb behalte bis in den Tod, und bemühet sich, sie durch sein Exempel zur Liebe Jesu aufzumuntern, L. v. 2. 3. Was für einen Eindruck machte nicht dieses in ihren Herzen? Sie gingen zum Theil schon von Johanne weg, ehe er in das Gefängniß geleet wurde, und folgten Jesu nach, Joh. 1, 37. Und das war dem Johanni die größste Freude, Joh. 3, 30. Diese Absicht hat ein wahrer Christ noch bey seinem ganzen Wandel, nemlich durch denselben auch andern erbaulich zu werden. Er wandelt als ein Licht unter den Gottlosen, damit Sünder durch seine Frömmigkeit gewonnen werden, Phil. 2, 15. 1 Petr. 2, 12 u. f. In guten und bösen Tagen beweiset er sich als ein Diener Gottes in grosser Geduld ic. 2 Cor. 6, 4 u. f. Es sey Trübsal oder Trost, was ihm gegeben wird: so wendet er alles zum Trost und Heil seines Nebenchriften an, 2 Cor. 1, 6, 7. Und wie viele werden nicht durch sein Exempel gereizet, im Guten gestärket und erhalten! 2 Cor. 9, 2. Luc. 22, 32.



II. Wie sie Gott angenehm ist.

1. Daß die Sorge eines Christen, auch andere Menschen selig zu machen, dem lieben Gott wohlgefalle, können wir schon aus dem hohen Werth eines durch Jesu Blut erlöseten Menschen erkennen, 1 Petr. 1, 18. 19. Eine einzige Seele ist mehr werth als die ganze Welt, Matth. 16, 26. Wenn nun durch die Sorge eines Christen auch nur einer Seele vom Tode geholfen wird: Jac. 5, 20. so wird der Saame des Heilandes vermehret, und seine Deute vergrößert, um welcher willen er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat. Das muß ja dem Herrn gefallen, Daran muß der Heiland nothwendig seine Lust sehen, Es. 53, 10. 12.
2. Wahre Christen zeigen durch diese Sorge für die Seligkeit des Nächsten den Sinn Jesu Christi in ihren Herzen, und sein Bild an ihnen. Wie treulich suchet Er nicht die verirreten und verlornen Schafe? Wie sorgfältig wartet er nicht des Schwachen? Wie väterlich behütet er nicht das Starke, und pfleget es? Ezech. 34, 16. L. v. 4. 6. Sollen denn nun nicht diejenigen dem Herrn gefallen, die seines Geistes Kinder sind, Luc. 9, 55. die gesinnet sind, wie Jesus Christus auch war? Phil. 2, 5. Allerdings!
3. Gott ehret und belohnet diese treue Sorge für des Nächsten Seligkeit, L. v. 7. 10. Selbst die Beruhigung des Herzens, selbst das gute Gewissen wahrer Christen, und die Freude über die Befehrung der Sünder, und über den guten Wandel der Frommen ist schon eine grosse Belohnung ihrer Sorge. Und wie erquickend muß wahren Christen nicht die Versicherung seyn, daß sie werth vor Gottes Augen sind! Es. 43, 4. 1 Sam. 2, 30. Aber weit herrlicher wird ihr Ruhm und Lohn in der Ewigkeit seyn, Matth. 10, 32. Dan. 12, 3.

Anwendung enthält 1) eine Ermunterung an die Gläubigen, ihre Sorge für des Nächsten Seligkeit zu verdoppeln, aber ihre eigene Seligkeit nicht zu vergessen, 2) eine Ermahnung an Ungläubige, nicht den bösen, sondern guten Exempeln zu folgen, Phil. 3, 17 u. f.

Lieder:

- | | | |
|----------------|-----------|--------------------------------------|
| vor der Pred. | Num. 573. | O Gott, mein Schöpfer ic. |
| - | - | 547. Ich bin Gottes Bild und ic. |
| nach der Pred. | - | 366. O Jesu Christe, wahres ic. |
| bey der Comm. | - | 79. Auf, auf, ihr Reichsgenossen ic. |

Am 4. Sonntage des Advents 1769.

Evang. Joh. 1, 19-28.

Eingang: Joh. 5, 33.

Der Herr Jesus wurde von den Juden verfolgt, theils wegen der wunderbaren Hülfe, welche er einem Menschen, der acht und dreißig Jahr krank gewesen war, erwiesen hatte, theils weil er sagte: Gott sey sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich, v. 18. Der Heiland vertheidiget sich sonderlich wegen des letztern, und hält seinen Feinden

1. das Zeugniß seines himmlischen Vaters vor, v. 31. 32. Es konnte Christus allerdings von sich selbst zeugen, weil ihn niemand in irgend einer Sache auch der geringsten Unwahrheit beschuldigen konnte, 1 Petr. 2, 22. Er hat auch wirklich von sich selbst gezeuget; allein er fügte seinem Zeugniß doch das Zeugniß seines Vaters bey, Joh. 8, 14. 18. Jetzt wollte er sich aber nur auf das Zeugniß seines Vaters berufen, und zielt wol hauptsächlich auf die Stimme vom Himmel bey seiner Taufe, Matth. 3, 17.

2. Er weist sie hiernächst auf Johannis Zeugniß, v. 33. Johanneum hatten sie ja für einen göttlichen Boten gehalten. Der Zulauf zu seiner Taufe war Beweis genug davon, Matth. 3, 5. 6. Sie wünschten wol gar, daß er selbst der Messias sey, und hätten ihn vielleicht gern dafür angenommen. Allein er zeugete von der Wahrheit, da sie an ihn schicketen. Und was zeugete er? Daß nicht er, Johannes, sondern daß Jesus von Nazareth der wahre Messias, das Lamm Gottes sey, das der Welt Sünde trage, Joh. 1, 29. Führet nun Christus selbst die Zeugniß als ein Zeugniß der Wahrheit gegen die Juden an: so muß es nothwendig von größter Wichtigkeit seyn.

Vortrag: Das Zeugniß Johannis von der Wahrheit des Mesia.

I. Vor wem dasselbe abgelegt worden.

Johannes der Täufer, welcher darum der Vorläufer des Mesia heißet, weil er dem Herrn Jesu Christo den Weg zu den Herzen der Menschen bereiten sollte, verriethete, nebst seiner Bußpredigt und Taufe, sein Amt sonderlich durch das Zeugniß von Christo.

Jüngken.

E

1. Er



1. Er zeugete von demselben vor dem ganzen Hause Israel, aus welchem und zu welchem der Messias gekommen war. Er redete von dem Erlöser Jesu Christo nicht vor einigen wenigen, oder ungelehrten und einfältigen Leuten, sondern vor jederman, der darnach fragete, oder der es nur hören wolte.

a. In unserm Text legete er sein Zeugniß den Vornehmsten und Gelehrtesten unter dem jüdischen Volke ab, nemlich dem hohen Rath zu Jerusalem, L. v. 19. Derselbe bestand aus den angesehensten und gelehrtesten Männern, hatte die höchste Aufsicht über den ganzen jüdischen Gottesdienst, und ertheilte den Lehrern Macht und Freyheit zu ihrem Amte, L. v. 19. 21. Matth. 21, 23. Da nun Johannes dieselbe nicht von ihnen gesucht hatte, und auf eine ganz ungewöhnliche Weise in der Wüste mit dem grössten Nachdruck lehrte und taufete: so hielten sie ihn wenigstens für einen Propheten, wo nicht für den Messias selbst, L. v. 21. 25. Um also davon benachrichtiget zu werden: so sandten sie ansehnliche und gelehrte Männer an ihn ab, nemlich Priester und Leviten, die von den Pharisäern waren, und wegen ihrer Heiligkeit und Gelehrsamkeit von allen Juden recht verehret wurden, daß sie sich nach seiner Person, Lehre und Amte erkundigen solten, L. v. 19. 24. 25. Was that aber Johannes? Er zeugete von Jesu, dem Messia. Dieses Zeugniß ist um so viel wichtiger, da Johannes wol schwerlich vor solchen Männern eine Unwahrheit in solcher grossen Sache abgeleget haben kan, zumal, da er nicht den geringsten Vortheil im Irdischen davon hatte, Matth. 3, 4. Er lehret hiemit einen jeden wahren Christen, ein gut Zeugniß von der erkanten Wahrheit in Christo Jesu vor jederman willig abzulegen, und allezeit bereit zu seyn zur Verantwortung, 1 Tim. 6, 12. 1 Petr. 3, 15.

b. Bey der Ausrichtung dieser Gesandtschaft und dem Zeugniß Johannis war auch eine grosse Menge Volks gegenwärtig, L. v. 28. Matth. 3, 5. 6. Hier bewies er sich als den Mann im Geist und Kraft Elias u. Luc. 1, 17. Er suchte alles aufmerksam zu machen. Denn es ist allen daran gelegen, daß sie den Heiland Gottes sehen, Luc. 3, 6. Sonst ist keine Seligkeit zu hoffen.

2. Wir

2. Wir müssen noch von diesen Personen bemerken, daß sie den Mesiam nicht kanten, ob er gleich schon vor dreißig Jahren im Fleisch erschienen war, L. v. 26. Luc. 3, 15. In dieser grossen Unwissenheit steckten sie aus ihrer eigenen Schuld. Denn was für Bewegungen waren nicht bey und nach der Geburt Jesu Christi geschehen, sowol im Himmel als auf Erden? Allein das hatten sie theils in den Wind geschlagen, theils hatten sie sich der göttlichen Gnade boshaft widersezt. Darum kanten sie den Heiland nicht. Aber wie treu ist Gdt, wie gutig und barmherzig! Nun solte Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, in seinem Mitteramte, in vollem Glanz erscheinen; siehe, so muß Johannes, als die Morgenröthe gleichsam vorher kommen, und dem Lichte selbst Bahn zu den Herzen machen! L. v. 23. Luc. 1, 76 u. f. So machet es Gdt noch mit allen unwissenden Christen. Wie manche Stralen des Lichts lästet er nicht in ihre Herzen kommen, durch die guten Nührungen, welche er durch sein Wort und seine Knechte wirkt! Ach, laßt die-
se in euer Herz kommen, damit ihr selbst das Licht des Lebens, Jesum Christum, haben, und in seinem Licht und in seiner Wahrheit wandeln könnet! Joh. 12, 35. 36.

II. Das Zeugniß selbst.

1. Was zeuget und bekennet Johannes vom Mesia?

- a. Daß nur ein Mittler zwischen Gdt und den Menschen sey, und daß man keinen, der allein Mensch ist, für den Mesiam halten könne. Er lehnet also diese Ehre von sich ab, L. v. 20. Denn Johannes war gleichwol in Sünden empfangen und geboren, ob er gleich mit dem heiligen Geist gesalbet wor, Luc. 1, 15. Wer also das rechte Zeugniß der Wahrheit ablegen will, der muß Christo nichts an die Seite sezen, sonst wird das Verdienst Jesu vernichtet, 1 Tim. 2, 5. 6. 1 Cor. 1, 17.
- b. Daß Jesus von Nazareth der wahre von Gdt verheißene Mesias sey, der rechte KErr, L. v. 23. der Immanuel, Matth. 1, 23. der Herr, der unsere Gerechtigkeit allein ist, Jer. 23, 6. Dieses beweiset er damit,
- a. weil er ihm die Kraft seiner Taufe zuschreibet, L. v. 26. Er saget hiemit zugleich vorher, daß der Mesias den heiligen Geist in der Gestalt feuriger Zungen über die



Apostel, und seine Wundergaben über andere Christen ausgießen werde, Matth. 3, 11. Apostelg. 2, 33.

b. weil er in ihm die Ewigkeit, folglich die göttliche Natur, göttliche Majestät und Herrlichkeit erkennet, und aus dem Triebe seines Gewissens bekant macht, L. v. 27. Joh. 1, 30, 34.

c. weil die göttliche Natur mit der menschlichen vereinigt sey, und er eben deswegen die Sünde der Welt tragen konnte, L. v. 27. Joh. 1, 29, 30. Dis ist die Wahrheit von dem Messia, woran uns armen Sündern alles gelegen ist, Joh. 14, 6. Ach, möchten wir nur recht begierig seyn, die Kraft dieser Wahrheit zu erfahren! Joh. 14, 9.

2. Wie zeuget aber Johannes von dieser Wahrheit?

a. Er zeigt die Ordnung an, in welcher wir derselben können theilhaftig werden. Und worin bestehet diese Ordnung? In nichts, als Buße und Glauben, L. v. 23. Es. 40, 3, 4. Matth. 3, 2. Wer krumme Sündenwege gehet, wer nicht in der Wahrheit sich will heiligen lassen, der hat keinen Theil an Christo, Joh. 17, 17. Eph. 4, 21.

b. Er demüthiget sich selbst vor seinem Heiland, und zeiget mit seinem Exempel, daß der arme Sünder ein Nichts werden müsse, damit Christus Jesus bey ihm Alles und in Allen sey, L. v. 27. c. 3, 30. 1 Cor. 1, 26 u. f. Col. 3, 11.

Anwendung: 1) So aufmerksam jene Juden auf das Zeugniß der Wahrheit zu seyn schienen: so wenig ließen sie ihre Herzen durch dasselbe zu Jesu leiten, Joh. 5, 35. Aber so wenige Entschuldigung hatten denn auch diese verstockte Menschen, und das Zeugniß Johannis mußte vor Gottes Gericht zu einem Zeugniß über sie dienen, Marc. 6, 11. Ach, niemand trete doch in die Fußstapfen dieser Ungläubigen; denn uns ist das Zeugniß der Wahrheit auch verkündiget, Ebr. 2, 1, 4. c. 4, 2. Gläubige sollen nicht nur das Zeugniß der Wahrheit annehmen, sondern selbst mit Worten und Werken die Wahrheit bezeugen: Jesus Christus ist der wahrehaftige Gott und das ewige Leben, 1 Joh. 5, 20.

Lieder:

vor der Pred. Num. 90. Komm, Tochter Zion u.

156. Wer ist wol, wie du u.

nach der Pred. 93. Mit Ernst, ihr Menschenk. u.

bey der Comm. 92. Lob sey dem allerhöchsten u.



Am 1. heil. Weihnachtstage 1769.

Evang. Luc. 2, 1: 14.



Eingang: Hag. 2, 7. So spricht der HErr ic.

1. Die Sache, welche Gott der HErr in diesen Worten vorher verkündigt, bestehet in einer grossen Bewegung im Himmel und auf Erden. Diese Bewegung sollte nicht nur an den leblosen Geschöpfen, sondern auch, und vornemlich an den lebendigen, vernünftigen Creaturen offenbar werden. Die Einwohner des Himmels und der Erde würden auf eine ausserordentliche Weise gerührt, bewegt, zur Aufmerksamkeit, zur Freude und zum Lobe Gottes ermuntert, zum Theil aber auch in Furcht und Schrecken gesetzt werden.

2. Die Zeit, wenn dieses geschehen sollte, ist in den Worten angesetzt: es ist noch ein Kleines dahin. Es ist gar kein Zweifel, daß diese Worte auf die Zeit des neuen Testaments zielen, v. 8. Ebr. 12, 26. Dieses Kleine faßete zwar noch über vier hundert Jahr in sich, und möchte uns daher wol eine lange Zeit dünken. Allein sie ist klein theils in Vergleichung mit der Ewigkeit und in den Augen Gottes, Ps. 90, 4. theils in Rücksicht auf die verfloßenen Jahre im alten Bunde. Der Anfang dieser Zeit ist also in den Tagen der Menschwerdung und der Geburt Jesu Christi zu setzen. Und wir treffen in diesen ersten Tagen des neuen Bundes auch den Anfang der gewissen Erfüllung von diesen grossen Bewegungen im Himmel und auf Erden an.

Vortrag: Die grossen Bewegungen im Himmel und auf Erden bey der Geburt Christi.

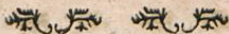
I. Wie diese Bewegungen im Himmel und auf Erden geschehen sind.

1. Unser Evangelium führet uns zuvörderst auf die Betrachtung der grossen Bewegungen auf Erden. Es war zwar zu der Zeit, als Christus geboren wurde, Friede in der ganzen Welt, zum Zeichen, daß Jesus der Friedefürst sey, Es. 9, 6. Gleichwol fehlte es nicht an grossen Bewegungen, sonderlich im ganzen jüdischen Lande. Wir wollen derer

Jüngken.

8

nur



nur einige gedenken, welche theils auf die damalige weltliche Regierung, theils auf das Geistliche gehen.

- a. Was für eine grosse und allgemeine Bewegung verursachte nicht die Schakung? L. v. 1/3. Dem Befehl des heidnischen Kayfers musste sich auch das sogenannte Volk Gottes unterwerfen. Ein jeder musste das Geiznige liegen lassen, und zu der Stadt seines Geschlechts hinreisen. Was für eine Unruhe und Beschwerlichkeit war dieses nicht, zumal bey denen, welche am weitesten entfernt waren? Jederman musste nicht nur alle einzelne Seelen seines Hauses, sondern auch sein Haabe und Gut angeben, und von dem Gesandten des Kayfers aufschreiben lassen. Was für Seufzen und Klagen musste dieses nicht bey einem Volke hervorbringen, das so sehr auf seine Freyheit trosete, aber durch diese Handlung mit einemmal für Unterthanen, ja für Sclaven eines heidnischen Regenten erklärt wurde? Joh. 8, 33. Zu dieser unruhigen Zeit kam nun der ewige Sohn Gottes in die Welt, und nahm Knechtsgestalt an sich, damit er von seiner zartesten Kindheit an durch sein Verdienst uns frey machen könnte, L. v. 47. Die äußerliche Unruhe sollte seinem Volk ein Bild der Gewissensunruhe der Sünder unter der Knechtschaft der Sünde und des Satans seyn, damit sie sich desto williger zur wahren Ruhe des Volks Gottes bringen liessen, Ebr. 4, 9. 11.
- b. In Ansehung des Geistlichen waren zur Zeit der Geburt Christi schon die grösssten Bewegungen, und zum Theil entstanden sie durch die Geburt des Heilandes selbst. Ein jeder wartete damals mit Schmerzen auf den verheissenen Heiland. Man sahe ja wol ein, daß alle Verheissungen Gottes auf eben diese Zeit giengen. Und durch die äußerliche Schmach und Drangsalen, so das Volk erdulden musste, ward das Wünschen und Hoffen der Zukunft des Messia unendlich vermehret, Ps. 14, 7. Was Wunder demnach, wenn durch die Frage: wo ist der neugeborne König der Juden? Herodes und mit ihm das ganze Jerusalem erschreckt wurde! Matth. 2, 2. Was Wunder, wenn auch die Redlichsten vor Furcht und grosser Freude dieser frölichen Botschaft kaum Glauben beymessen konten! Aber es konte wol bey diesen grossen Bewegungen nichts erquickender seyn, als die Erfüllung der Weissagung Es. 40, 1. 2. 5.

c. Zu den grossen Bewegungen auf Erden rechnen wir endlich die erschienene Klarheit des Herrn, des neu gebornen Kindes, welche durch Windeln, Stall und Krippe auf das berlehemittische Feld hinaus leuchtete, L. v. 9. Ward es in der finstern Nacht helle als am Tage: so war dis eben ein solches Wunder, als jenes, da es in Egypten am hellen Tage finster wurde, als wäre es Nacht, 2 Mos. 10, 21: 23. Diese Finsterniß war schrecklich, und ein Zeichen des Zorns Gottes. Die Klarheit des Herrn aber brachte Freude und Trost. Denn es wurde mit derselben die evangelische Trostpredigt verbunden, L. v. 9: 12. die angekündigte Erfüllung der Weissagung Es. 60, 1. 2. und das Lob Gottes, so die himlischen Heerschaaren auf Erden anstimmten, L. v. 13. 14. Bewegungen, die von Anfang der Welt nie auf Erden geschehen waren!

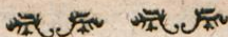
2. Bey der Geburt des Heilandes wurde aber auch der ganze Himmel bew. get. Und worin bestand dieses?

a. Darin, daß alle heilige Engel und Auserwählten die Menge der himlischen Heerschaaren mit Freude und Lob be Gottes erfüllet wurden. Solten die Engel Gottes sich nicht über die Entwicklung des grossen Geheimnisses gefreuet haben, nach welchen es sie so lange gelüftet hatte? 1 Petr. 1, 12. Müssen sie nicht das Lob Gottes im Himmel vor dem Angesichte ihres Schöpfers in weit höherm Chor angestimmt haben? Müssen nicht Abraham und alle Erzväter dieser engelischen Jubelsfreude beigetreten seyn, da sie sich in ihrem ganzen Leben auf diesen Tag, da der Grund zum Segen in ihrem Saamen gelegt werden solte, gefreuet haben? Joh. 8, 56. Gewiß, dis war ein rechtes Himmelfest für die Engel Gottes, daß noch niemals seines gleichen gehabt hatte!

b. Hiezu kam die außerordentliche Erscheinung eines Sterns, der den Aufgang des Sterns aus Jacob den Weisen aus Morgenland bekant machte, Matth. 2, 2. 4 Mos. 24, 17. Dieser Stern mußte gleichsam die andern Sterne und übrigen Elemente des Himmels zum Lob und Preise Gottes aufrufen, als welches auch den leblosen Geschöpfen zugeschrieben wird, Ps. 148, 1 u. f.

II. Ihre gesegnete Wirkungen in den Herzen der Menschen.

1. Alle



1. Alle außerordentliche Bewegungen am Himmel und auf der Erden bringen anfangs in den Gemüthern der Menschen Furcht und Schrecken hervor, wenn sie auch nur in der Natur geschehen. Die Schwachheit unsers Fleisches kan nicht viel Ungewöhnliches ertragen. Dürfen wir uns denn darüber wundern, daß die grossen Bewegungen im Himmel und auf Erden bey der Geburt des Gottmenschen in den Herzen der Hirten ein grosses Schrecken, eine grosse Furcht angerichtet haben? Keinesweges. Sie waren zwar fromme Leute, aber doch arme Sünder, und konten die Klarheit des Sohnes Gottes natürlicher Weise nicht ertragen; zumal, da sie durch die allgemeine Last, die Israel unter heidnischer Vormäsigkeit drückete, bereits furchtsam und schüchtern gemacht waren. Daher heisset es: und sie fürchten sich sehr, L. v. 9. Durch Furcht und Schrecken aber wird das Herz zum Genuß des Trostes und zum Verlangen nach dem Heil zubereitet. Unruhe, Angst und Bangigkeit der Seele treibet allein den Menschen an, die wahre Ruhe und Erquickung zu suchen. Darum ist es die erste gesegnete Wirkung der Gnade Gottes, wenn er auch durch das allertröstlichste Evangelium von der Geburt Christi unsere Herzen erschrecket. Und wer sollte sich nicht dafür entsetzen, wenn wir dabey an die Wichtigkeit dieser Sache, und an die Ursach derselben gedanken? Der Schöpfer Himmels und der Erden wird ein armes Menschenkind, daß er für unsere Sünden büßen kan. Darüber muß Himmel und Erde sich entsetzen. Sollte das nicht unsere Herzen erschüttern? Muß uns das nicht in eine ehrfurchtsvolle Bewunderung versetzen? Ps. 33, 8. Denke doch ein jeder dieser Sache mit Aufmerksamkeit nach, und trete in die Stelle jener Hirten!
2. Die Hauptwirkung dieser Bewegungen in unsern Herzen soll, nach Gottes Absicht, Trost, Freude, Verherrlichung Gottes und eine gläubige Zueignung dieses tröstlichen Evangelii seyn, L. v. 10 u. f. Wohl uns, wenn wir in Christo Ruhe und den Frieden Gottes suchen und finden! Ps. 37, 7. Es. 7, 14.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 111. Ermuntre dich, mein ic.
 nach der Pred. 114. Freuet euch, ihr Gottes K. ic.
 bey der Comm. 116. Gelobet seyst du, Jesu ic.
 117. Gottes und Marien Sohn ic.

Am 2. heil. Weihnachtstage 1769.

Evang. Luc. 2, 15-20.

Eingang: Joh. 12, 21. Herr, wir wolten Jesum ic.

1. Die Bewegungen, welche durch die Lehren und Wunderwerke des Herrn Jesu, bey der Ausrichtung seines Mitsleramtes gemacht wurden, waren im ganzen jüdischen und umliegenden Ländern allgemein worden. Die Auferweckung Lazari von den Todten hatte hiezu nicht wenig beygetragen, v. 17. Ob nun gleich seine Feinde darüber in die grössste Verlegenheit geriethen, v. 19. so geschahen doch auch in vieler Seelen gesegnete Eindrücke. Die Herzen wurden zur Hochachtung und Liebe gegen Jesum zubereitet, v. 18. Und wenn sie damit treu umgegangen wären: so würde gewiß der wahre Glaube an den Heiland der Welt in ihnen gewirkt seyn.

2. Die rechte Anwendung solcher guten Nührungen lernen wir aus dem Verhalten einiger frommen Griechen, oder solcher Juden, die in Griechenland wohnten, v. 20. Diese hatten bisher von Jesu gehört, nun wolten sie ihn gerne selbst sehen, und wandten sich daher an einen seiner Jünger, baten ihn, und sprachen: Herr ic. v. 21. So müssen billig alle gesinnet seyn, die das Gute vom Heiland hören, was er der Welt gebracht hat. Der Wunsch muß da seyn, der Entschluß muß gefasset werden: ich will Jesum sehen!

3. Möchten doch die grossen Bewegungen im Himmel und auf Erden, die bey der Geburt Jesu geschehen sind, auch unsere Herzen recht bewegt haben! Möchten doch die von dem Geiste Gottes gewirkete gute Nührungen recht heilsam angewendet werden!

Vortrag: Die rechte Anwendung der ersten Bewegungen des Herzens durch die Lehre von der Geburt Christi.

I. Wie dieselbe geschehe.

Da das Wort Gottes niemals ohne seine Kraft ist, und das Evangelium von Christo insonderheit eine Kraft Gottes genennet wird, die selig machet alle, die daran glauben: Röm. 1, 16. so ist die Predigt von seiner Geburt Jüngsten.

G

gewiß

gewiß niemals ohne göttlichen Segen gewesen. Daß aber nicht alle an diesen Segen Theil nehmen, daran sind die Menschen selbst schuld, und die Hauptsache davon ist diese, weil sie mit den ersten Bewegungen, die Gottes Geist in ihren Herzen wirket, nicht treu umgehen. Wie wenden wir denn dieselben zu unserm Heil an? Die Hirten im Evangelio mögen uns hierin zum Vorbild dienen.

1. Sie ließen durch die Predigt des Engels den Glauben in ihren Herzen wirken. Alles, was wir in unserm heutigen Evangelio von ihnen lesen, fasset Früchte des Glaubens in sich. Der Glaube war der Grund von allem. Lasset uns hiebei wol merken, daß die Hirten schon vorher das Wort Gottes, die Verheißungen vom Messia gewußt haben müssen. Die sehnliche Erwartung des Heilandes war auch gewiß groß bey ihnen, und sie hielten sich an Mose und den Propheten. Dadurch waren sie schon zum Glauben vorbereitet. Nun konnte die Klarheit des Herrn Jesu desto leichter in ihr Herz eindringen und sie erleuchten. Die Predigt des Engels fand keinen Widerstand, und so kamen sie leicht zum Glauben. Aber wie kömt es, daß nicht alle noch diesen Segen von der Predigt des Evangelii haben? Ist etwa der Engel des Herrn, welcher der Predigt von Christo die Kraft gab? O nein! Das Wort Gottes ist an sich lebendig und kräftig, Ebr. 4, 12. Ein Engel kan kein ander Evangelium predigen, als das Gott geoffenbaret hat, Gal. 1, 8. Und durch dieses kömt noch der Glaube, Röm. 10, 17. Allein daher kömt es, daß Gottes Wort so wenig geachtet wird. Es ist den meisten etwas altes, daß sie, ihrer Meinung nach, schon lange wissen. Sie suchen das ewige Leben nicht darin, Joh. 5, 39. Matth. 22, 29. Wer also den Glauben erlangen will, der widerstrebe nicht der Kraft des Wortes Gottes, sondern lasse sich dadurch zum Glauben an das Evangelium bringen, Marc. 9, 24.
2. Sie bemüheten sich durch die Stärkung des Glaubens in eine nähere Gemeinschaft mit dem neugebornen Heilande zu kommen. Und ihre Herzen wurden rechte Ruhebetten für das Jesulein. Christus außer uns hilft uns nichts. Er will und muß durch den Glauben in unsern Herzen wohnen, Ps. 132, 14. Eph. 3, 17. Wenn nun durch die Predigt von der Geburt Jesu in unserm von Natur

Natur finstern Herzen nur ein Fünklein des Glaubens angezündet ist: o, wie sorgfältig sollen wir es bewahren! o, wie ernstlich sollen wir für die Vermehrung desselben sorgen, und selbst den Heiland um dieselbe bitten! Luc. 17, 5.

- a. Lasset also vor allen Dingen den seligen Entschluß mit jenen Hirten: lasset uns zu Jesu gehen, ihn suchen und annehmen, L. v. 15. Suchet reich zu werden in allerley Erkenntniß und Erfahrung, Phil. 1, 9.
- b. Lasset euch nicht durch die Liebe der Welt, durch die Einwendungen eures Fleisches oder durch euren Beruf und Amtsgeschäfte von der schnellen Ausföhrung eures Entschlusses abhalten, L. v. 15. 16. Gal. 1, 16. So viel Zeit müßet ihr immer von euren Verrichtungen abbrechen, daß ihr euren Glauben durch die Anhörung und Betrachtung des göttlichen Wortes, und durch den Genuß des heiligen Abendmals stärket, und eurer Christenpflichten euch erinnern lasset. Sonst ist alle eure Lebenszeit, alle eure Treue in eurem Amte vergebens und verloren, Matth. 16, 26. Ihr nehmet euch ja Zeit zur leiblichen Ergözung; warum denn nicht zur Sorge für eure Seele?
3. Die Hirten bewiesen das im Herzen gewirkete so fort mit der That. Und so muß es seyn, Gal. 6, 15. 16. Der gute Baum muß gute Früchte bringen. Lernet diese Früchte an den Hirten erkennen, und lasset sie auch an euch finden. Was sind es denn für Früchte?
 - a. Wahre Liebe gegen Gott, gegen den Heiland und gegen den Nächsten, L. v. 16. 17. 18. Gal. 5, 6.
 - b. Liebe zu dem Worte Gottes und den übrigen Gnadenmitteln, L. 17. 18. 19. Col. 3, 16. Joh. 6, 53.
 - c. Demuth, Niedrigkeit und Zufriedenheit mit den Föhrungen Gottes im Leiblichen, L. v. 20. Ps. 73, 25. 26.
 - d. Ein immerwährendes Lob Gottes mit Herz, Mund und Wandel, L. v. 20. Ps. 103, 1 u. f. Ps. 92, 1 u. f.
- II. Was sie für Nutzen bringe.
1. Wer die ersten Bewegungen, die das Evangelium in seinem Herzen wirket, heilsamlich gebrauchet, der findet Jesum, und in ihm die Quelle aller Freude und aller wahren Seelenruhe, L. v. 16. Sprüchw. 8, 17. 18. Jesus lasset euch nicht vergebens suchen. Er lasset keinen unbelonet von sich gehen. Er freuet sich, wenn er die Menschen nur recht selig machen kan, Sprüchw. 8, 31. 35. Viele tau-



- tausende aber haben diesen Nutzen von den ersten guten Bewegungen nicht. Denn es bleibet nur bey den Nührungen, bey dem guten Vorsatz, bey den guten Wünschen, L. v. 18. Sprüchw. 21, 25. Der gute Saame des Evangelii wird gleich ersticket; wie kan er denn Frucht bringen? Ach, das soll uns ja wol sorgfältig in der Bewahrung der ersten guten Bewegungen machen, damit uns die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes und unsers Heilandes erscheinen und selig machen könne, Tit. 3, 4 u. f.
2. Wer nur anfänget Jesum und sein Heil mit der Glaubenshand ganz einfältig anzunehmen, der wächst auch mit Christo an seinem geistlichen Leibe, L. v. 15/17. Je mehr wir aber wachsen in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi, desto reicher und stärker werden wir in allerley geistlicher Weisheit und Verstand 1c. Col. 1, 9/11. Dis wird die Seligkeit in der Ewigkeit ungesmein vermehren, 1 Cor. 13, 12. Werdet doch daher recht begierig nach der lautern Milch, ihr erweckete Seelen, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet 1c. 1 Petr. 2, 2, 3.
3. Das gute Exempel derer, welche mit der Kraft des Wortes, so sie an ihren Herzen erfahren, treu umgehen, reizet auch andere zur Nachfolge, L. v. 15, 19. Das machet aber die Seligkeit noch süßer und angenehmer, wenn Christen in Gemeinschaft anderer ihre Freude am Herrn genießen, und ihre Pflichten üben können, Ps. 34, 4. Seelen vom Tode erretten, das ist eine rechte Erquickung für begnadigte Christen.

Anwendung führet 1) auf eine wahre Prüfung, ob das Herz durch diese theure Lehre des Evangelii bewegt worden ist? und wenn es nicht geschehen: was schuld daran sey? 2) auf eine genaue Untersuchung, wie man die guten Bewegungen angewendet habe? 3) erwecket, die Sache noch vor Gott wol zu überlegen, noch einen guten Vorsatz zu fassen, und durch die Gnade Gottes denselben also auszuführen, daß Christus in uns die Hofnung der Herrlichkeit, und wir in ihm vollkommen dargestellt werden, Col. 1, 27, 28.

Lieder :

- vor der Pred. Num. 128. O Jesu Christ, dein 1c.
 - - - 126. O Fürstenkind aus Davids 1c.
 nach der Pred. - 139. Wir Christenleut 1c/
 bey der Comm. * 112. Ewig sey dir Lob gesungen 1c.

Am 3. heil. Weihnachtstage 1769.

Evang. Joh. 1, 1-14.

Eingang: B. Esch. 8, 16. Den Juden war ein Licht zc.

1. Diese merkwürdigen Worte handeln von der überaus grossen und leiblichen Freude, die die Juden zur damaligen Zeit hatten, als ein stolzer und hochmüthiger Haman, ihr abgesagter Feind, der nach ihrem Blut durstete, von dem grossen Gott aus dem Lande der Lebendigen weggeschafft wurde. Diese Freude kan nicht genug ausgedruckt werden. Es heisst: den Juden war ein Licht kommen. Die Nacht der Trübsal war vorbei, und das Licht der Hülfe erschien. Es war ihnen Freude kommen. Diese folgte auf die vorhergegangene Traurigkeit. Es war ihnen Wonne kommen. Sie wurden durch die grosse Freude ausser sich selbst gesetzt. Es war ihnen Ehre kommen. Gott gab ihnen Erlaubniß, sich an ihrem Feinde zu rächen, und ihre Ehre zu retten.

2. Diese leibliche Freude der Juden erinnert uns billig an eine weit grössere geistliche und himmlische Freude, die Gott den Menschen gemacht, durch die Sendung seines lieben Sohnes in diese Welt. Wir können mit mehrerm Recht ausrufen: uns armen von Natur verfinsterten Menschen ist Jesus, das rechte Licht, die Sonne der Gerechtigkeit, zur seligen Erleuchtung erschienen. Durch Jesum, als den rechten Freudenmeister werden die Herzen der armen bekümmerten aber von ihm begnadigten Sünder voll Freude, darum rufen sie freudenvoll aus: Freude, Freude über = Sonne. Hier ist der rechte Held, der Herr mächtig im Streit, Ps. 24, 8, 10. der Ehre einlegt, und uns zum Trost alle geistliche Feinde, Sünde, Tod, Teufel und Hölle herrlich überwunden hat. Dieser so theure Erlöser verdiente nun von allen Menschen einer willigen Aufnahme. Wie ungleich aber ist diese?

Vortrag: Das ungleiche Verhalten der Menschen bey der Aufnahme des Herrn Jesu.

I. Viele stossen den Herrn Jesum unverantwortlich von sich.

So betrübt es lautet, wenn es von der armseligen Geburt unsers Jesu heisset: es war kein = Herberge, Luc. 2, 7.
Beyer. h und



und Jesus hatte nicht, da er sein Haupt hinlegen konnte, Luc. 9, 58. So und noch betrübter ist es, wenn man sein Herz vor Jesu verschliesst, und ihm keinen Platz darinnen einräumen will. Von diesem unverantwortlichen und unseligen Verhalten siehe L. v. 11. Er kam in sein = nicht auf.

1. Die Personen, deren ihr Verhalten so strafbar, heißen hier die Seinen, die sich in seinem Eigenthum befinden, oder sein eigenthümlich Volk. Das Volk, welches Gott aus den abgöttischen Egypten in das Land der Verheißung geführt hatte; das Volk, welches sich in der herrlichen Stadt des Jehovah, darinnen er sein Feuer und Herd hatte; in der Stadt, darinnen Jesus seine Herrlichkeit am meisten offenbarte, ich meine in Jerusalem, befand; das Volk, welches die hohen Lehren Jesu in seinem Hause kräftig und nachdrücklich gehöret hatte; das Volk, welches unmittelbar unter Gottes Oberherrschaft stand, welches die allerherrlichsten Vorrechte von Gott genoß; das Volk, den der Messias nicht nur verheissen, sondern aus dessen Mitteln er auch sollte geboren werden. Dieses Volk ist es, welches Jesum nicht aufnehmen will. Was von den Juden gesagt worden, gilt auch von den heutigen Christen, die als Feinde Jesum verwerfen, Phil. 3, 18, 19.

2. Derjenige, den sie verwarfen, ist das wesentliche Wort, der wahrhaftige Gott, L. v. 1. 2. der ewige und allmächtige Schöpfer aller Dinge, L. v. 3. 10. der Ursprung des Lebens, L. v. 4. das wahrhaftige Licht, L. v. 4. 5. 8. 9. der einzugeborne Sohn vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, L. v. 14. Dieser kam in sein Eigenthum zu denen armen Menschen. Er kam durch seine Geburt, wurde ihr Bruder, Blutsfreund und Bräutigam. Er schlug seine Hütte unter denen Menschen auf, L. v. 14. Offenb. 21, 3. Er kam durch seine göttliche Lehre zu ihnen, welche er durch seine göttlichen Wunder herrlich bestätigte, Joh. 8, 14. 26. Ef. 61, 1. welches sowol in den Grenzen des jüdischen Landes, als besonders zu Jerusalem und in dem Tempel geschah. Er kam als der große Prophet, denen armen Sündern den Weg des Lebens zu zeigen. Er kam als der mitleidige Hohepriester die Sünden aller Sünder, durch sein vollgültiges Opfer vor Gott zu bezahlen, und dieselben mit Gott wieder auszusöhnen. Er kam als der gnädige Himmelkönig, sich die armen Weltmenschen mit seinem theuren Blut zu seinen Reichgenossen zu erkaufen. Sollte ein solcher gnädiger Heiland nicht aufgenommen zu werden verdienen? Allerdings. Wie führen sich aber die blinden Menschen gegen ihn auf? Dis zeigt

3. das unverantwortliche und unselige Verhalten an, L. v. 11. sie nahmen ihn nicht auf. Sie hatten keine lebendige und überzeugende Erkenntniß von Jesu. Sie hielten ihn nicht vor den wahren Messias; ohnerachtet alle Propheten von ihm gezeuget hatten, Apostelg. 10, 43. ohnerachtet Johannes das jüdische Volk mit Fingern auf ihn wies, und von ihm in aller Demuth und Lauterkeit nachdrücklich zeugete, L. v. 6: 8. 19. 29. Da sie ihm nicht lebendig erkanten: so glaubten sie auch nicht an ihn, L. v. 7. 12. Sie verwarfen seine Lehre und Wunder. Sie verließen ihn als die lebendige Quelle, Jer. 2, 12. 13. Jesus, das wahre Licht, die helle Gnaden-sonne, konnte nicht durch die aus den Herzen dieser unseligen Menschen aufgestiegenen dicken Dünste und Nebel der Sünden, mit ihren herrlichen und erquickenden Strahlen durchbrechen. Die Decke Moses hieng noch vor ihren Augen, 2 Cor. 3, 15. 16. und diese verhinderte sie, daß sie das auf-gegangene Gnadenlicht, Jesum, nicht sehen konnten. Ohner-achtet Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen, und an al- len Enden Buße zu thun und an das Evangelium zu glau- ben, geboten, Apostelg. 17, 30. Marc. 1, 15. so finden sich doch bis auf diese Stunde noch viele, heimliche sowol als öffent- liche Feinde der Ehre und Lehre Jesu. So allgemein aber diese Verachtung und Verwerfung Jesu zu seyn scheint: so bleibt doch zum Preise Gottes auch dieses wahr:

II Einige nehmen Jesum mit Freuden auf.

1. Es giebt noch rechtschaffene Liebhaber Jesu. In un- serm Evangelio v. 12. heißt es: wie viel ihn aber aufnahm- en 12. Waren zwar viele ein abtrünniges Israel, Es. 1, 4. 5. so waren doch auch noch solche, die zu denen rechtschaffenen Israeliten ohne Falsch gehörten, die Nathanaels Sinn hat- ten, Joh. 1, 47. Es waren Leute von allerley Geschlecht und Zungen, Apostelg. 2, 5. Gott lenkte dieser und jener Seele ihr Herz, daß sie sich seinen Sohn zum seligen Eigenthum über- ließ, und denselben mit Freuden aufnahm. Es hat zu den be- trübtesten Zeiten noch immer Leute gegeben, die es mit Jesu redlich gehalten. Ach, daß die unzählige Menge derer Ver- ächter Jesu täglich abnehmen, und die Anzahl der wahren Jesusfreunde sich täglich unter uns vermehren möchte.

2. Die willige und freudige Aufnahme Jesu geschieht durch den Glauben an seinen Namen, L. v. 12. Der Name Jesu bedeutet theils die Benennung seiner Person, Es. 9, 6. c. 42. 8. Phil. 2, 9. theils seine heilsame Lehre und Willens- meinung, dadurch er sich bekannt gemacht. Diesen Namen



müssen die Apostel aller Creatur anpreisen, nach Jesu Verordnung, Matth. 28, 19. theils seine herrliche Wunder, wodurch Jesus seinen Namen verewiget. An diesen Namen glauben nun wahre Freunde Jesu; ob sie zwar Jesum nicht persönlich im Fleisch gesehen: so wissen sie, daß der Glaube an seinen Namen, oder der beste Beyfall der zuverlässigen Nachricht von ihm, sie selig macht, nach dem Ausspruch Jesu: selig sind, die nicht sehen, und doch glauben, Joh. 20, 29. Es gründeten demnach Gläubige ihren Beyfall auf die göttliche Zusagen, und erwarten die verheissenen Güter und Seligkeiten in Christo so gewiß, als sein hoher und herrlicher Name eitel Güte und Wahrheit ist.

3. Der herrliche Segen der freudigen Aufnahme Jesu von frommen und redlichen Seelen, ist das selige Recht der Kindschaft Gottes. Dis ist die grössste Ehre und der höchste Adel, der einem Gläubigen wiederfahren kan, L. v. 12. Dieses ist kein erkaufter oder ererbter Adel, der mit der Zeit vergehet, sondern ein um der Erwerbung Jesu willen, denen Frommen und Gläubigen von Gott geschenkter Adel, L. v. 13. Da nun solche Seelen der göttlichen Natur sind theilhaftig worden, 2 Petr. 1, 4. so halten sie auf ihren Adel, und machen sich mit Satan, Welt und Sünde nicht gemein. Ihr Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden, 1 Joh. 5, 4, 5. Diesen Glauben und gut Gewissen bewahren sie bis ans Ende ihres Lebens, bis sie endlich vom Glauben zum Schauen kommen, und als Kinder Gottes auch endlich Erben und Miterben Jesu im Himmel werden, Röm. 8, 17.

Anwendung: O wie findet sich auch unter unsern Christen ein ganz ungleiches Verhalten in der Aufnahme Jesu. Ich wende mich 1) zu euch, ihr armen schmachtenden Seelen, die ihr nichts von den Süßigkeiten des Evangelii der Geburt eures Jesu erfahren. Ich rede euch irdisch; gesinnte Menschen aus Hos. 13, 9. an: Israel du = bey mir. 2) Ihr theuren Seelen, die ihr euren Jesum mit rechter Glaubensfreudigkeit angenommen, ich rufe euch zu aus 1 Joh. 2, 28. Kindlein bleibet bey Jesu. Ich versichere, das selige Andenken dieses Festes wird euch noch in der Ewigkeit vergnügen. Da wird euch das holde Lamm mitten im Stuhl weiden, Offenb. 7, 17.

Lieder:

vor der Pred. Num. 236. Uns ist, uns ist ein Kind ic.
nach der Pred. - 113. Freuet euch, ihr Christen ic.
bey der Comm. - 141. Wir singen dir, Immanuel ic.

Am neuen Jahrstage 1769.

Evang. Luc. 2, 21.

Eingang: Es. 61, 1. 2. vergl. Luc. 4, 18/22.

Aus der Vergleichung dieser Schriftstellen lernen wir,
1. daß der Sohn Gottes in diesen Worten redet. Er redet aber von der Zeit, da er im Fleisch erscheinen, und als der groſſe Prophet ſein Amt theils ſichtbarlich, theils nach ſeiner Himmelfarth durch ſeine Knechte ausrichten würde, v. 1. Das erſte lerneten ſeine Zuhörer in der Schule zu Nazareth, und muſten von ihm das Zeugniß ablegen, daß dieſe Weiſſagung in ihm erfüllet ſey. Sie muſten ſich der holdſeligen Worte wundern, die aus ſeinem Munde gingen, Luc. 4, 22. Das letztere aber erfahren wir noch alle Tage, und müſſen ihn als den groſſen Lehrer verehren, der durch ſein Wort, ſeinen Geiſt, und ſeine Knechte in uns die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottſeligkeit wirken will, Tit. 1, 1.

2. Der Inhalt ſeiner Lehre iſt ungemein tröſtlich: er hat mich gefunden u. v. 1. 2. Wir wollen jezt nur unſere Betrachtung auf die Worte richten: zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, v. 2. Bey deſſelben bemerken wir zweyerley:

a. Durch das gnädige Jahr wird überhaupt die Zeit des neuen Bundes angezeigt. Und weſhalb die Engel Gottes die Güte des Herrn preiſeten, daß er an den Menſchen nun wieder Wohlgefallen habe, Luc. 2, 14. das predigte der Heiland den armen Sündern. Die Gnade Gottes und die Seligkeit der Menſchen war der Hauptinhalt aller ſeiner Lehre, Matth. 5, 3 u. f.

b. Können wir aber dieſes nicht auch von einem jeglichen Jahre in der Zeit des neuen Testaments inſonderheit ſagen? Allerdingſ. Bey dem Anfang eines jeden Jahres läſſet uns der Heiland ein gnädiges Jahr verkündigen.

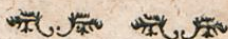
Vortrag: Die Verkündigung eines gnädigen Jahres.

I. Wem daſſelbe verkündiget wird.

1. Nach der Abſicht Gottes wird allen Menſchen ein gnädiges Jüngken.

3

ges



ges Jahr verkündiget, 1 Tim. 2, 4. Wie Jesus Christus ein Heiland aller Menschen ist: 1 Tim. 4, 10. so können auch alle durch ihn zum Genuß der Seligkeit kommen. Es kan ein jeder Mensch Theil an seinem Namen Jesus, Theil an sein ganzes Verdienst nehmen. Und wer solches thut, der hat ein gnädiges Jahr, Lit. 2, 11.

2. Indessen geschlehet dieses nicht. Denn eben der Gesalbete des HErrn, der ein gnädiges Jahr verkündiget, prediget auch einen Tag der Rache unsers Gottes, Es. 61, 2. Das ist ja ein Beweis, daß nicht alle des göttlichen Wohlgefallens und seiner Gnade theilhaftig werden. Es giebet Menschen, auch unter den Christen, welchen Gott, bey dem Anfange eines Jahres, das Wehe verkündigen muß, Es. 3, 11. Wie manchem Sünder wird wol gleich am neuen Jahrestage sein Urtheil im Himmel gesprochen? Luc. 13, 7. Und woher komt dieses? Sie sind gottlos und ziehen die Gnade Gottes auf Muthwillen, Jud. v. 4. Sie wollen sich nicht bekehren, Jer. 5, 3. Sie verleugnen den HErrn, der sie erkaufet hat u. 2 Petr. 2, 1.

3. Es wird nur denen ein gnädiges Jahr verkündiget, welche ihr Heil in dem Namen Jesu suchen, Apostelg. 4, 12. und durch die geistliche Beschneidung in den durch Christum zwischen Gott und Menschen gestifteten Bund treten, oder, die schon Kinder dieses Bundes sind. So wie im alten Testament die Beschneidung am Fleisch ein Zeichen des Bundes war, den Gott mit Abraham und seinem Saamen gemacht hatte: Röm. 4, 11. eben so ist die Beschneidung des Herzens im neuen Testament die Ordnung, in den Bund mit Gott einzutreten, Röm. 2, 29. Und wie ein Israelit nach dem Fleisch durch die Beschneidung unter den Gehorsam des ganzen jüdischen Kirchengesetzes trat: Gal. 5, 3. siehe, so tritt ein Christ durch die geistliche Beschneidung seines Herzens in einen recht evangelischen Gehorsam gegen die Gebote seines Gottes, Jer. 4, 3. 4. Ezech. 36, 26. 27. Diese sind es denn, welchen ein gnädiges Jahr verkündiget wird. Was verstehet aber die heilige Schrift durch die Beschneidung des Herzens? Nichts anders, als die wahre Bekehrung, die Wiedergeburt, eine Aenderung des Herzens und Sinnes. Wenn der arme Sünder das Verderben seiner Seele fühlet, wenn er darüber wahrhaftig betrübt und göttlich traurig ist, wenn er den Glauben in seiner Seele

wirz

wirken, und durch denselben sein Herz von Sünden reinigen läßt, wenn er in der täglichen Erneuerung wächst, die sündlichen Lüste und Begierden creuziget, und in der Heiligung fortfähret und zunimmt, das nennet die Schrift die geistliche Beschneidung, Col. 2, 11 u. f. Phil. 3, 3. Solche wahre Christen stehen in dem Gnadenbunde Gottes; und dieser Bund fällt durch die Länge und Abwechselung der Zeit nicht hin, sondern bleibet ewig, Ef. 55, 3. Folglich wird ihnen auch, bey einem jeglichen Anfange eines Jahres, ein gnädiges Jahr des HErrn verkündiget.

II. Die Verkündigung eines gnädigen Jahres selbst.

1. Wer verkündiget dasselbe? Niemand, als der es geben kan, und, der die Herzen und Nieren prüfet, der alle Dinge weiß, und diejenigen kennet, die desselben fähig sind. Von Christo hieß es Ef. 61, 1. 2. daß er gesandt ist, ein gnädiges Jahr zu predigen. Und wer kan solches besser thun, als der, welcher der Grund aller Seligkeit ist? 1 Cor. 3, 11. Er hat das Heil für uns erworben. Er kan es mittheilen und selig machen, Ebr. 7, 25. Er hat es geprediget, und läßt es noch durch seine Knechte an seiner statt den heilsbedürftigen Menschen anbieten, 2 Cor. 5, 19. 20. Ef. 3, 10. Die Gerechten sollen es in allen Tagen und Jahren ihres Lebens gut haben. Bey dem Anfang eines jeden Jahres sollen sie glauben, daß auch dieses Jahr ihnen ein gnädiges Jahr seyn wird.
2. Nur müssen wir wissen, was durch das gnädige Jahr gemeinet ist. Die Kinder der Welt, die irdisch gesinnet sind, verstehen wol nichts anders durch dasselbe, als Ueberfluß an irdischen Gütern, an Ehre und Wohlust des Lebens, Entfernung von aller Krankheit, Noth, Plage und dem Tode selbst, Weish. 2, 6: 9. Ps. 17, 14. Aber ein solches Jahr verkündiget der Heiland nicht, denn auf ein solches Leben folget meistens Verdammniß, Phil. 3, 19. Das ist das rechte gnädige Jahr des HErrn für Kinder Gottes, wenn sie der Gnade Gottes in Christo Jesu, der Kindschafft Gottes, der Liebe des himmlischen Vaters, seiner Vorsorge und seines Schutzes versichert sind. Daraus folget

a. der



- a. der geistliche Segen in himlischen Gütern, Eph. 1, 3. Sie wissen, daß es ihnen niemals an Trost und Erquickung für ihre Seele fehlen wird. Wenn sie nur Jesum haben: so schenket ihnen der himlische Vater mit seinem Sohn alles, Röm. 8. 32.
- b. Die Verkündigung eines gnädigen Jahres fasset auch die Verkündigung des leiblichen Segens in sich. Christus hat uns das Recht an die Creaturen wieder erworben, und in seinem Namen bitten die Kinder Gottes um das tägliche Brodt. Reichthümer und irdische Schätze begehren sie nicht, Sprüchw. 30, 8. Und daß sie Hungers sterben müssen, glauben sie nicht. Was zu ihrer Nothdurst gehöret, das erhalten sie, damit sind sie zufrieden, dabey sind sie reich und satt, 1 Tim. 6, 6 u. f. Ps. 37, 5.
- c. Es gehöret weiter zu einem gnädigen Jahr, Gottes Beystand in Noth und Trübsal. Sprich nicht: wenn ich Noth haben soll: so ist es mir kein angenehmes Jahr. Denn das Creuz ist Kindern Gottes oft eine heilsame Arzney. Und was kan es schaden, wenn Gott nur hilft und zu rechter Zeit errettet. Das hat er aber seinen Kindern verheissen, Ps. 68, 20. 21. Klagl. 3, 22 u. f.
- d. Solte auch das Jahr, welches ein gläubiger Christ anfängt, sein Sterbejahr seyn: so ist es doch ein gnädiges Jahr. Denn wer bekommt es wol besser, als der, welcher selig stirbet? Pred. 7, 2. Phil. 1, 21. 23.

Anwendung: Wer der Gnade Gottes überhaupt bedürftig ist: der hat ja auch Ursach, Gott bey dem Anfang eines Jahres um dieselbe ernstlich zu bitten. Wer wünschet sich und seinem Nächsten nicht alles Gutes, wenn er einen neuen Zeitpunkt antritt? Aber mehr können wir nicht thun. Nur Gott kan, Gott will es geben, doch nicht anders, als in Christo Jesu. Lasset uns also den treuen Gott darum bitten, aber nicht mit einem unbeschnittenen, unbusfertigen, ungläubigen Herzen, sondern im Namen Jesu, Joh. 16, 23. 27.

Lieder:

- | | |
|----------------|--|
| vor der Pred. | Num. 755. Lobe den Herren, o meine ic. |
| - | - 786. Nun laßt uns gehn und ic. |
| nach der Pred. | - 754. Lobe den Herren, den ic. |
| bey der Comm. | - 783. Hilf, Herr Jesu, laß ic. |

Al

Ein

De

m

u

W

fü

3

w

ol

th

C

M

E

n

de

st

Si

zu

C

d

st

ei

sch

ih

bi

de

D

ke

Vo

I

1. El

du

m

ni

Jün

Am 1. Sonnt. nach Epiphan. 1769.

Evang. Luc. 2, 41 = 52.

Eingang: Sir. 25, 9. 10.

Ob es uns gleich in diesem Leben an Noth, Sorge und mancherley Elend niemals fehlet: so hat doch der treue und gütige Gott alles so weislich eingerichtet, daß das Bittere in der Welt durch Trost und Freude immer versüßet wird. Wir müssen zwar das ganze Leben in dieser Zeit ein elend jämmerlich Ding nennen, Sir. 40, 1. wenn wir auf das Leben im Stande der Unschuld zurück sehen, oder, wenn wir einen Blick in die künftige selige Ewigkeit thun. Allein, wenn wir das Gute betrachten, welches Gott uns Unwürdigen erzeiget, da die ganze Welt im Argen lieget, 1 Joh. 5, 19. so finden wir allezeit so viele Erquickung, daß wir ein glückseliges Leben führen können. Wie viele guten Tage heißen uns nicht die bösen vergessen? Und wie viele wahre Freude machet uns nicht stark, das Mühselige in der Welt willig zu ertragen?

Sirach sagt, daß er neun Stücke in seinem Herzen hoch zu loben halte, v. 9. das ist, er halte sie für eine wahre Glückseligkeit. Unter diesen ist das erste: ein Mann, der Freude an seinen Kindern hat, v. 10. Und wer stimmt diesem weisen Lehrer nicht darin bey, daß dieses ein Hauptstück eines glückseligen Lebens ist? Alle rechtschaffene Eltern haben ja Noth und Sorge genug bey ihren Kindern, und vielen werden sie sonderlich sauer, bis sie erzogen sind. Aber alle saure Stunden werden vergessen, wenn sie nur Freude an ihren Kindern haben. Die Freude an den Kindern ist die grössste Glückseligkeit der Eltern.

Vortrag: Die Glückseligkeit der Eltern, welche Freude an ihren Kindern haben.

1. Worin die Freude der Eltern an ihren Kindern besteht.

1. Eltern freuen sich über ihre Kinder, wenn sich dieselben durch ihr Verhalten der Liebe und Wohlthaten würdig machen, welche sie von Jugend auf von den Eltern genossen. Dieses ganze Verhalten setzet Salomo in der Jüngsten.

R

wahr

wahren Weisheit, Sprüchw. 10, 1. Das ist aber ein weises Kind, welches die Weisheit von oben herab in seinem Herzen wirken läßt, und mit seinem guten Wandel seine Werke zeigt, Jac. 3, 13, 17. In dem Kinde Jesu sehen wir eine recht göttliche Weisheit, L. v. 46. 47. 52. Ob nun gleich in demselben die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, Col. 2, 9. und daher kein Adamskind diesem Bilde völlig gleich werden kan: so müssen doch alle Kinder sich ernstlich bemühen, dem Kinde Jesu immer ähnlicher zu werden, Phil. 2, 5. Fragen wir aber, worin Kinder diese Weisheit von oben her beweisen können und müssen: so bemerken wir folgende Stücke:

- a. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, Ps. 111, 10. Der Heiland bewies dieselbe gegen seinen himmlischen Vater, L. v. 49. Das Bild seines Vaters trug er auch als Mensch. Seine Befehle hatte er immer vor Augen, Ps. 40, 9. Auf die Ehre, auf die Verherrlichung, auf den Dienst seines Vaters waren alle seine Gedanken, Worte und Handlungen gerichtet, Matth. 4, 10. Joh. 8, 49. Musste das nicht seinen frommen Eltern grosse Freude bringen? L. v. 51. Was kan denn wol alle rechtschaffene Eltern mehr erfreuen, als ein gottesfürchtiges Kind! Sir. 16, 3. Dieses allein kan in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen werden, Eph. 6, 4. Von frommen Kindern können die Eltern hoffen, daß es ihnen nicht nur in der Welt wohl gehen wird, Eph. 6, 3. sondern sie sehen auch die Gottesfurcht als den rechten Grund ihres ganzen Christenthums an.
- b. Zum Verhalten der Kinder, welche Eltern Freude machen, gehöret ferner ein christlicher Lebenswandel, L. v. 52. Ein solcher Wandel bestehet überhaupt in der möglichsten Ausübung aller Christenpflichten. Sind nun Kinder mit Früchten des Glaubens und der Gerechtigkeit erfüllt: so sind sie Gott gefällig und den Menschen werth, Röm. 14, 18. Das bringet nothwendig Eltern Freude. Denn wie nichtswürdige Kinder durch ihren bösen Wandel den Eltern nur Schande machen, und ihres Vaters Trauren und der Mutter Betrübniß sind, Sprüchw. 17, 25. so erquicket die Ehre, welche Kinder durch einen christlichen Wandel ihren Eltern machen, ihre Herzen. Und selbst die Eltern werzen um ihrer Kinder willen geöhret.

c. Es gereichet endlich den Eltern zur grossen Freude, wenn die Kinder besonders ihre Kindespflichten gegen sie beweisen, und nicht vergessen, wie sauer sie ihnen geworden sind, L. v. 51. Ehrfurcht und Liebe, Gehorsam und Dienstfertigkeit in Worten und mit der That, Untersützung und Wohlthun in Schwachheit, Krankheiten und Armuth, Nachgeben und Geduld sind alle Kinder den Eltern schuldig, L. v. 48. 49. 51. Sir. 3, 8. 9. 13. Ueben nun Kinder diese Kindespflichten: so machen sie den Eltern die grössste Freude. Sie vergessen gleichsam, daß es ihrer Kinder Pflicht ist, und sehen es wol gar als eine Wohlthat an, Sir. 3, 14. 16.

2. Die Freude der Eltern wird noch grösser, wenn sie schon den Segen Gottes an ihren Kindern sehen, wenn sie überzeugt werden, daß ihre Kinder unter Gottes Führung und Schutz für Unglück bewahret, aus Gefahr errettet, und durch die Gnadenbelohnung Gottes verworret und zu Ehren gebracht werden, L. v. 44. 47. 1 Mos. 46, 29. 30. Alle Sorge und Bemühung der Eltern gehet ja dahin, ihre Kinder glücklich zu machen. Erleben sie nun dieses: so muß es ihnen nothwendig die grössste Freude verursachen.

II. Was dieses für eine Glückseligkeit ist.

1. Der Grund dieser Glückseligkeit ist in der Liebe der Eltern zu ihren Kindern anzutreffen. Das Wohl der Kinder liegt den Eltern immer am Herzen. Denn sie sind Fleisch von ihrem Fleisch. Und niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, Eph. 5, 29. Darum kan ein Weib ihres Kindleins nicht vergessen. Sie erbarmet sich über den Sohn ihres Leibes, Es. 49, 15. L. v. 48. Sind nun Eltern mitleidig gegen das Unglück ihrer Kinder: so halten sie sich auch für glücklich, wenn es den Kindern wohl gehet.

2. Die Glückseligkeit der Eltern selbst bestehet darin,

a. daß sie ihre Absichten und Wünsche an den Kindern erfüllen sehen. Das ist ja überhaupt ein rechtes Wohleben, wenn Gott zu unsern Handlungen Gnade giebet, und unsere gute Absichten und Wünsche gelingen lästet. Geschiehet dieses nun an unsern Kindern: welch eine Glückseligkeit ist das? Ps. 127, 3. 5. Ps. 128, 4. 6.

b. Die Freude der Eltern an ihren Kindern ist die grössste Belohnung für alle ihre Sorge, Mühe und Arbeit. Nimmermehr können Kinder es den Eltern vergelten;



was diese an ihnen von ihrer zartesten Kindheit an gethan haben, Sir. 7, 30. Ey, wenn sie ihnen denn nur Freude machen! Das sehen die Eltern gern für eine Belohnung an, und schätzen sich recht glücklich dabey, 1 Tim. 5, 4. Sprüchw. 17, 6. 21. 22.

c. Die Eltern frommer Kinder sehen schon mit den Augen des Glaubens in die künftige Ewigkeit hinein. Und was erblicken sie da nicht für Seligkeit, wenn sie schon im Geiste sehen, wie sie mit ihren Kindern zu Jesu nahen und sagen werden: siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat! Es. 8, 18. Sollte ihnen dieses nicht schon ein Vorschmack des ewigen Lebens in dieser Welt seyn, wenn sie sich und ihre Kinder auf ewig selig wissen? Heißet das nicht Glückseligkeit!

Anwendung: 1) Wünschet ihr Eltern, Freude an euren Kindern zu haben: so untersuchet euch, a) ob ihr auch euren Eltern Freude gemacht habet, oder noch machet? Sir. 3, 6. Ist das nicht geschehen: so demüthiget euch in wahrer Buße vor Gott, und nehmet das Verhalten Jesu zu eurer Gerechtigkeit im Glauben an, damit eure Schuld bedeckt werde, b) ob ihr auch das ewige bey der Kinderzucht thut. Haltet ihr eure Kinder nicht zur Gottesfurcht; lasset ihr ihnen ihren bösen Willen, und züchtiget sie nicht bald: Sprüchw. 13, 24. so ist es eine Strafe Gottes, wenn ihr Schande an ihnen erlebet. 2) Prüfet euch, ihr Kinder, ob ihr nach der Regel Sirachs cap. 7, 29. bis hieher gehandelt, und euren Eltern Freude gemacht habt? Denke niemand, das gehet mich nichts an, weil meine Eltern schon lange den Weg alles Fleisches gegangen sind. Es sind ja andere, die der Eltern Statt bey dir vertreten. Machest du denen Herzeleid: so ist deine Sünde noch schwerer, je größer und seltener ihre Liebe ist. Ja, wenn du deinen Eltern in der Erde noch Schande machest: so handelst du übel, und Gott wird es strafen. Machet ihr den Eltern Freude: so habt ihr selbst den größten Vortheil davon. Darum lasset euch das Kind Jesum zum rechten Muster der Nachfolge dienen.

Lieder:

vor der Pred. Num 560. Herr, lehre mich thun ic.
- - - 559. Herr Jesu, Gnadensonne ic.
nach der Pred. - 562. Herr, wie du wilt, so ic.
bey der Comm. - 275. Seelenbräutigam ic.

Evang. Joh. 2, 1-11.

1. Das Urtheil Gottes über die gefallenen Menschen faffet hauptsächlich die geistliche und ewige Strafe in sich, 1 Mos. 2, 17. Denn wäre diese nicht: so könnte man die leiblichen Plagen noch eher ausstehen. Selbst der leibliche Tod würde vielen Sündern eine Wohlthat scheinen, wenn der ewige Tod nicht auf denselben folgete, 1 Cor. 15, 32. Gleichwol sind die leiblichen Strafen nicht von diesem Fluch des Herrn ausgesprochen, sondern stehen mit den geistlichen und ewigen in der genauesten Verbindung. Auch der leibliche Tod ist ein Tod, eine Folge und Strafe der Sünden. Um der Sünde willen ist der Acker von Gott verflucht worden. Durch die Sünde haben wir das Recht an die Creaturen Gottes verloren, welches Gott den ersten Menschen gegeben hatte, 1 Mos. 1, 28 u. f. Um der Sünde willen muß der Mensch im Schweis seines Angesichts sein Brodt essen, und seine Nahrung kümmerlich suchen.

2. JEsus Christus hat durch sein Verdienst das, was in Adam verloren worden, wieder hergestellt, und uns eine Gerechtigkeit erworben, die vor Gott gilt. Röm. 5, 18. 19. Das vornehmste Gut, welches uns JEsus erworben hat, ist das geistliche und ewige Leben, Röm. 6, 23. Aber hiezu aus folget zugleich, daß er auch das leibliche Uebel, in so fern es eine Strafe der Sünden ist, weggenommen hat. Folglich hat er auch den Fluch über die Creaturen Gottes, die zur Erhaltung des menschlichen Lebens gehören, wieder in einen Segen verwandelt. Wir haben durch ihn ein Recht an die Geschöpfe Gottes erlangt, 1 Mos. 9, 1. 2.

Vortrag: Ein Beweis, daß Jesus uns
ein Recht an die Creaturen erwor-
ben hat.

I. Wodurch er uns das Recht an die Creaturen erworben hat.

1. Das Recht an die Creaturen haben wir theils durch die
Jüngken, & Sünz



Sünde überhaupt, theils durch den Mißbrauch der Geschöpfe Gottes insonderheit verloren. Unsere erste Eltern versündigten sich an Gott, zuerst durch den Unglauben, darnach durch die böse Lust, und endlich durch den Ungehorsam selbst, 1 Mos. 3, 4-6. Dadurch ward, von dem Tage an, das gesprochene Urtheil an ihnen vollzogen. Sie mußten sogleich des Todes, nemlich des geistlichen Todes, sterben. Sie verloren die Gnade Gottes, und wurden Kinder des Zorns. Weil aber ihr Ungehorsam sich sonderlich in dem Essen von der verbotenen Frucht gezeigt hatte: so war dieses ein Mißbrauch der von Gott geschaffenen Früchte. Folglich war der Fluch über die Erde die Strafe davon. Und weil alle Nachkommen Adams nicht nur in ihrem Stammvater gesündigt haben, sondern auch durch eigene wirkliche Sünden, und besonders auch durch den Mißbrauch der Geschöpfe Gottes dem Willen ihres Schöpfers zuwider handeln: so hat niemand in seinem natürlichen Zustande das geringste Recht mehr an die Creaturen, Röm. 5, 12.

2. Sollen wir wieder ein Recht an dieselben erhalten: so mußte sowol für unsere Uebertretung gebüßet, als auch ein rechter und vollkommener Gebrauch der Geschöpfe Gottes bewiesen werden. Beides war keinem sündigen Menschen möglich. Denn wer büßen will für die Sünde, der muß ewig büßen. Und wer die Creatur recht, nach Gottes Willen, gebrauchen will, der muß keine Erbsünde haben. Ja, beides konnte nicht einmal ein heiliger Mensch, der nur Mensch war, leisten. Denn Gott kan durch nichts, als sich selbst versöhnet werden, Pf. 49, 8. 9. 16.

3. Jesus der Christ, der Sohn Gottes, Immanuel, der Gottmensch ist der einzige Mittler, welcher uns das Recht an die Creaturen wieder hat erwerben können. Er hat es uns auch wirklich erworben; und wodurch?

a. Er hat für den Mißbrauch der Geschöpfe Gottes gebüßet. Er hat dafür gebüßet durch seine Armuth, welche er von seiner Geburt an bis in seinen Tod ausgestanden hat, Luc. 2, 7. c. 9, 58. durch seinen Hunger und Durst, Matth. 4, 2. Joh. 19, 28. 29. durch die erduldete Verspottung in dem ihm angelegten Purpurmantel, und durch die Beraubung seiner Kleider bey

bey

bey der Creutzigung, Matth. 27, 28. 29. 35. Welch eine Strafe war dieses nicht für den Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden! Dadurch hat er nun die Strafen für uns Menschen, als unser Bürge, getragen, da wir alles Recht an die Creaturen verloren hatten, Röm. 8, 20. 22. 2 Cor. 8, 9.

- b. Weil wir aber auch eine vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit in Ansehung des rechten Gebrauchs der Geschöpfe Gottes haben müssen, wenn wir vor Gott bestehen wollen: so hat uns Christus dieselbe durch sein Verhalten gegen alle Gaben Gottes verdienet. Entfernt von allem unnützen und überflüssigen Gebrauch des Zeitlichen, bedienete er sich desselben zu seiner Nothdurft und zur Ehre Gottes, Joh. 8, 46. 49. Alles heiligte er durchs Wort Gottes, durch Gebet und Danksgiving, Matth. 14, 19. c. 15, 36. Und diese seine verdienstliche Gerechtigkeit decket unsern Mißbrauch derselben zu, und schenket uns wieder ein Recht an alle Creatur Gottes, 1 Mos. 8, 21. 22.

4. Wer sich dieses Rechts an die Geschöpfe Gottes erfreuen will, der muß seine Unwürdigkeit und Verschuldung an denselben mit Reue und Beschränkung erkennen. Das muß ihn zu Christo treiben, daß er seine Gerechtigkeit und Gemeinschaft suchet, dieselbe im Glauben als die seinige annimmt, und den Sinn Jesu durch einen Gott gefälligen Gebrauch des Zeitlichen mit der That beweiset, 1. v. 1, 2. 5. 1 Cor. 7, 30. 31. 1 Tim. 4, 4. 5.

II. Womit diese Wahrheit bewiesen wird.

1. Unser Heiland aß und trank mit andern Menschen, 1. v. 2 u. f. Luc. 14, 1. Da er nun niemals unrecht handelte, 1 Petr. 2, 22. und niemals die Wahrheit, auch im Strafen, verschwie: Joh. 8, 46. so würde er keine Gemeinschaft mit den Menschen bey dem Essen und Trinken gehabt haben, wenn sie kein Recht an die Geschöpfe Gottes gehabt hätten. Alles aber, was wir in der Gemeinschaft mit Christo thun können, das ist recht. Und weil denn ein Christ in der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu, ja in seinem Namen und zur Ehre Gottes essen und trinken kan: 1 Cor. 10, 31. Col. 3, 17. so beweiset solches zur Genüge, daß Jesus uns ein Recht an die Creaturen erworben hat.

2. Jesus



2. Jesus selbst ist, auch nach seiner menschlichen Natur, zum Herrn über alle Geschöpfe Gottes gesetzt, die zur Erhaltung der Menschen nöthig sind, Ps. 8, 7-9. Er giebet aber alles nach dem Willen seines Vaters. Da er nun den Menschen Speise und Trank, und andere Bedürfnisse zu ihrem Unterhalt, auch wol gar im Ueberfluß, giebet: L. v. 7 u. f. Joh. 6, 11-13. so ist dieses ja ein Beweis, daß Jesus Christus den Fluch von der Erde weggenommen, und uns durch sein Verdienst den Segen wieder geschenkt hat, Ebr. 10, 9. 10. Gal. 3, 13. 14.
3. Wenn wir endlich bedenken, daß der Herr Jesus sein erstes Wunder in der Mittheilung seines Segens in irdischen Gütern gethan hat, wenn wir die erste Offenbarung seiner Herrlichkeit in der Schenkung Leiblicher Gaben erblicken: L. v. 11. so dürfen wir wol nicht zweifeln, daß wir das Recht an die Creaturen durch ihn und sein Verdienst erlangt haben. Ja wir sehen hieraus, daß die Absicht des Heilandes dahin gehet, daß er uns durch die Leiblichen Güter zum Glauben an sein Verdienst bringen, und uns auf den geistlichen Segen in himmlischen Gütern ziehen will, L. v. 11. Apoc. 14, 17. c. 17, 27.

Anwendung: 1) Die Erwerbung des Rechts an die Creatur Gottes ist eine sehr große Wohlthat unsers Heilandes. Denn ohne diese Geschöpfe Gottes können wir nicht leben. Ohne das zeitliche Leben könnten wir auch nicht Schätze im Geistlichen und auf die Ewigkeit sammeln. Ja, durch Mangel und Armuth wird mancher um die Seligkeit selbst gebracht, Epr. 30, 9. 2) Aber wer nicht mit Christo in Gemeinschaft stehet, der hat kein Recht an die Creaturen. Er stielet sie Gott ab, und bringet sie zum Seufzen, Röm. 8, 19 u. f. Sie werden solche Menschen dormalens vor Gott verklagen. 3) Wohl allen Gläubigen, die im Namen Jesu beten können, unser täglich Brodt u. Matth. 6, 11. Joh. 16, 23.

Lieder:

vor der Pred. Num. 59. In allen meinen Thaten u.
nach der Pred. - 61. Meine Hoffnung stehet feste u.
bey der Comm. - 276. Wir Menschen sind in u.



Am Sonntage Septuagesimä 1769.

Evang. Matth. 20, 1-16.



Eingang: Gal. 5, 19-21.

1. Es ist sehr gewöhnlich in der Welt, daß Menschen sich von allen Sünden frey sprechen, da sie sich doch nur einiger Ausbrüche derselben enthalten, und andere dagegen über sich herrschen lassen. Selbst viele, die den Namen guter Christen haben wollen, sehen nicht, daß sie unter der Herrschaft mancher Sünden sich befinden, die ihren Glauben für todt, und ihre Gottesfurcht für Heuchelei erklären. So stehet es mit dem Laster, welches wir den **Neid** nennen. Was für eine Herrschaft hat nicht dasselbe über eine grosse Anzahl unter den Menschen, und auch unter denen, die sich selbst vermessen, daß sie fromm sind? Paulus aber setzet den **Neid** in das Register der Sünden, die er offenbare Werke des Fleisches nennet, v. 19. 20. Es ist derselbe also eine nicht geringere Sünde, als die andern, die auch ehrbaren Leuten als verabscheuungswürdig in die Augen leuchten. Ja, der **Neid** schliesset denjenigen vom ewigen Leben aus, über welchen er die Herrschaft hat, v. 21.

2. Wir machen hieby diese gedoppelte Anmerkung:

a. Wir müssen die Sünden nicht nach unserer Einbildung und Vorurtheilen, sondern nach der Regel des Wortes Gottes beurtheilen. Wer nun bey einer genauen Untersuchung seines Herzens findet, daß der **Neid** in ihm herrschet, der lasse sich durch den Apostel Jacobum bestrafen, der cap. 3, 14. 15. spricht: habe ihr bitteren **Neid** ic.

b. Die Laster, die am meisten im Schwange gehen, und gering geschäzet werden, müssen wir am sorgfältigsten in ihrer heftlichen Gestalt erkennen lernen, damit wir uns für sie hüten können.

Vortrag: Der Neid, als ein abscheuliches Laster.

I. Worin der Neid bestehet.

1. Der **Neid** bestehet in einem Verdruss über die Vorzüge und Glückseligkeit des Nächsten. Hieraus entstehet eine
Jüngsten. M. Des



Bemühung, demjenigen zu schaden, von welchem man glaubet, daß er des Glücks nicht würdig sey. Wir treffen Leute in dem Gleichniß des Evangelii an, welche nicht nur einen Verdruß darüber im Herzen hegeten, daß diejenigen, welche weniger als sie gearbeitet hatten, doch gleichen Lohn mit ihnen bekamen, sondern welche auch diesen Verdruß mit Worten durch ihr Murren an den Tag legeten, L. v. 8: 12. Sie hielten jene für unwürdig auch Einen Groschen zu empfangen; und suchten sie nicht den Hausvater durch ihr Murren zu bewegen, ihnen das Gegebene wieder abzunehmen? Hier sehen wir den Neid in seiner wahren Gestalt.

- a. Ein neidischer Mann kan an niemanden neben sich persönliche Vorzüge leiden. Er will alles haben, und andere sollen nichts gegen ihn seyn. Kan er es zur Noth noch dulden, daß andere fromm, geschickt und lobenswürdig sind: so müssen doch seine Vorzüge ungemein grösser seyn. Ist der Neidische vom Gegentheil gar zu deutlich überzeuget; oder, siehet er, daß andere ihre Ueberzeugung von den persönlichen guten Eigenschaften seines Nächsten durch ihr Verhalten an den Tag legen: so empfindet er darüber den grösssten Verdruß. Er denket auf Verkleinerung seines Nächsten. Er suchet das Gute durch Verleumdungen zu besudeln. Er trachtet nach Schaden, und suchet, den Nächsten wol gar zu stürzen, 1 Mos. 4, 3: 5.
- b. Noch weniger kan der Neidische des Nächsten Glückseligkeit ausstehen. Wie er die Gedanken von sich hat, daß bey ihm die grösssten Verdienste anzutreffen sind: so hält er sich allein auch nur des Glückes werth. Siehet er, daß Gott andern Menschen Gesundheit, Reichthum, Ehre und andere sogenannte Glücksgüter schenket; und Er hat einen kranken Körper, Armuth, niedrigen Stand u. d. gl. so heisset es gleich: womit habe ich das verdient? Habe ich nicht mehr Gutes gethan, nicht mehr Verdienste, nicht mehr Geschicklichkeit, als der, welchem es so wohl gehet? Daraus entsethet Bitterkeit, Verfolgung und Bemühung, dem unschuldigen Nächsten, nur darum, weil Gott ihn segnet, den grösssten Schaden zuzufügen; wo nicht offentlich, doch unvermerkt und heimlich, 1 Mos. 37, 3: 11. Matth. 27, 18. Ein neidischer Mensch gönnet

nies

niemanden etwas Gutes, ausser sich selbst. Er kan niemanden neben sich glücklich sehen; und wer noch glücklicher ist, als er, der muß verfolgt werden. Der Neid kan einen Menschen zu den grösssten Verfündigungen bringen, 1 Mos. 4, 8. c. 37, 20 u. f. Jac. 3, 16.

2. Der Grund dieses Lasters ist theils im Verstande, theils im Willen der Menschen zu finden.

a. Wenn Menschen weder Gott und seine allervollkommenste Eigenschaften, noch sich selbst in ihren Sünden und in der gänglichen Unwürdigkeit aller guten Gaben recht kennen: wie leicht werden denn ihre Augen verdunkelt, daß sie Gottes weise und gerechte Führung ganz unrecht betrachten? L. v. 12 u. f. Nur im Heiligthum Gottes, nur durch die Erleuchtung des heiligen Geistes lernen wir, daß wir zu gering sind u. L. v. 13-15. 1 Mos. 32, 10. Ps. 73, 12 u. f. 1 Tim. 6, 3-4.

b. Wenn das Herz die bösen Neigungen herrschen läßt, wenn Haß, Feindschaft, Lieblosigkeit, Stolz und Hochmuth einen Menschen regieren: so muß er auch neidisch seyn. Der fleischliche Sinn bringet Werke des fleisches und den grösssten Selbstbetrug, Gal. 5, 19. 20. c. 6, 3.

II. Wie er ein abscheuliches Laster ist.

1. Der Neid ist ein Laster, welches schon ein vernünftig ehrbarer Mensch zu verabscheuen Ursach hat. Denn es setzt sich der Mensch dadurch weit unter die Menschlichkeit herunter. Er heisset daher ein hündisches Laster. Ja, man kan ihn mit Recht ein teuflisches Laster nennen, Weish. 2, 24. Er ist nicht nur ein Inbegrif, sondern selbst eine Quelle vieler andern Sünden, und machet also den Menschen ganz ungestaltet und abscheulich in den Augen Gottes, 2 Cor. 12, 20. 21.

2. Wo Neid herrschet, da versäumet der Mensch alle seine Hauptpflichten, welche Gott in seinen Geboten von uns fordert. Paulus faßt dieselben in das eine Wort Liebe zusammen, 1 Tim. 1, 5. Und wir wissen, daß wir schuldig sind, Gott über alles, uns selbst wie den Nächsten, und den Nächsten als uns selbst zu lieben, Matth. 22, 37-39.

a. Ein Neidischer liebet Gott nicht. Wie kan er die schuldige Ehrfurcht und Hochachtung gegen das allervoll-

kommen



kommenste Wesen hegen, und sich an seinen Vollkommenheiten vergnügen, wenn er seine weise Regierung tadelt, und Gott wol gar einer Ungerechtigkeit beschuldiget? Mal. 3, 13 u. f. Ezech. 18, 25. Ist das nicht die grössste Lieblosigkeit gegen unsern Schöpfer und Erhalter, wenn wir ihn gleichsam zur Rede setzen, und fragen, was machest du? Soll der uns Rechenschaft von seinem Thun geben, dem wir nichts zuvor gegeben habe, was er uns vergelten müste? L. v. 15. Röm. 11, 34 u. f.

b. Der Neid ist der Liebe gegen den Nächsten gerade entgegen. Lernet die rechte Art der Liebe kennen aus 1 Cor. 13, 4-7. Findet ihr nicht von allen diesen Eigenschaften das Gegentheil bey einem neidischen Menschen? Die Liebe suchet, alle Menschen, nach Möglichkeit, glücklich zu machen, aber der Neid uns glücklich, Apostelg. 13, 45. Sir. 37, 11 u. f.

c. Wer seinen Nächsten beneidet, der verletzt die Pflicht der Liebe gegen sich selbst. Er hat niemals eine wahre Ruhe in seinem Gemüth. Er quälet sich Tag und Nacht mit seinen misgünstigen Gedanken, und gewinnt damit nichts, Jac. 4, 2. Er verzehret sich selbst; und manchem Menschen, der daher gehet wie ein Schatten, siehet man es an, daß der Neid ein Fiter in seinen Beinen ist, und er sich viel vergeblicher Unruhe machet, Sprüchw. 14, 30. Ps. 39, 7. Der Neid strafet den selbst, der ihn über sich herrschen läffet.

Anwendung: 1) ermahnet zur genauen Prüfung, und Ausrottung dieses Lasters, 1 Petr. 2, 1. 2) ermuntert Gläubige zur Wachsamkeit, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwache u. Ebr. 12, 15. 1 Joh. 3, 11, 12.

Lieder:

vor der Pred. Num. 563. Herzallerliebster Gott, der ic.
- - - 564. Hilf mir, mein Gott, hilf ic.
nach der Pred. - 360. Ach bleib mit deiner Gnade ic.
bey der Comm. - 553. Ach höchster Gott, verleihe ic.

Diese Abrisse der Vormittags-Predigten sind Quartalsweise vor 3. Gr. einzeln aber vor 3. Ps. zu haben.

Evang. - Luc. 8, 4-15.

1. ohne aufmerksames Gehör des göttlichen Wortes ist ordentlicher Weise keine wahre Aenderung des Menschen möglich. Gott bedient sich, um die Menschen zum Glauben und zur Gottseligkeit zu bringen, der Verkündigung seines Wortes, als des ordentlichen Gnadenmittels, und es geschah gewiß nicht ohne göttliche Regierung, daß Paulus in dieser Gegend das Evangelium predigte, wo diese Person es hören konnte.

2. Gott verbindet allezeit seine mitwirkende Kraft und Gnade mit der Verkündigung und Betrachtung seines Wortes: welcher that der Herr das Herz auf. Gott drang vermittelst des Wortes mit dem innerlichen aber doch kräftigen Einfluß seiner Gnade so auf ihr Herz, daß ihre Begierde immer größer wurde, dem Worte zuzuhören, und dieses ist eigentlich das Geschäft des heiligen Geistes, Apofteg. 10, 44. der seine Arbeit mit dem Worte verbindet.

3. Die wahre Aenderung des Herzens, der Glaube und die Gottseligkeit, wozu diese Person gebracht wurde, beweisen, wie gesegnet die Arbeit des Geistes Gottes mit dem göttlichen Worte sey, wenn man beydes nicht leichtsinnig und muthwillig hindert.

Vortrag: Die gesegnete Arbeit des Geistes Gottes an den Herzen bey dem Gehör des göttlichen Worts.

I. Worin dieselbe bestehet.

Sinfe.

五

1. Wie



1. Wie das Wort Gottes an sich kräftig und lebendig ist, Joh. 6, 63. 1 Petr. 1, 23. so verbindet der Geist Gottes noch überdem seine kräftigen Wirkungen mit demselben.

a. Diese Arbeit des Geistes Gottes bey dem Gehör des göttlichen Worts, bestehet vornemlich in folgenden Stücken:

a. er wirket in dem Menschen eine Begierde dem Worte aufmerksam zuzuhören. Er verschließt das Herz, vor alle dem, wodurch es zerstreuet und auf andere Dinge gerichtet wird: er bringt es in eine ruhige Stille und gute Ordnung, so daß der Mensch dadurch zubereitet wird, sein Herz dem Eindruck des göttlichen Worts zu eröffnen, Apostelg. 16, 14.

b. er suchet in dem Herzen des Menschen eine wahre Heilsbegierde zu erwecken: und wo er diese wirken kan, da erscheint der Mensch im Hause Gottes nicht aus Vorwitz, Apostelg. 17, 19/21. und andern unrichtigen Absichten; sondern er ist begierig Worte des Lebens zu hören, Apostelg. 10, 33.

c. er macht die Wahrheiten in dem Herzen deutlich und überzeugend, 1 Cor. 2, 14. Joh. 16, 13. Denn so bald der Mensch mit einer wahren Heilsbegierde auf das Wort aufmerksam wird: so fängt er an den Zustand seines Herzens mit dem göttlichen Gesetz zu vergleichen. Er lernet die die sündliche Gestalt seines Herzens erkennen, Röm. 7, 7. Er giebt nun diesem Worte Recht, und höret auf sich zu entschuldigen. Er erkennet seinen verdammlichen Zustand. Das Wort wird in seinem Gewissen ein Feuer und Hammer, der Felsen zerschmeißt, Jer. 23, 29. Er lernet aber auch die Wahrheiten des Evangelii lebendig erkennen, und durch die Erfahrung der Gnade Gottes in Christo Jesu wird ihm dieses Wort deutlich und überzeugend, Joh. 6, 68. 69. Eph. 1, 17.

b. Wenn diese Arbeit dem Geist Gottes bey dem Menschen gelinget, so wird

a. das Herz des Menschen einem guten Acker ähnlich, und nimt den lebendigen Saamen des göttlichen Worts auf, L. v. 9. 15. Wie ein Acker durch gehörige Bearbeitung erst zubereitet werden muß, ehe der Saame zur Frucht hinzugestrenet wird: so bearbeitet der heilige Geist auch erst das Herz, damit das Wort Gottes darin aufgenommen werden und Wurzel fassen kan, Jac. 1, 21.

b. Der Mensch bewahret alsdenn das Wort, L. v. 15. Er ist kein vergeßlicher Hörer, Jac. 1, 15. Er wiederhollet das Wort; er denket demselben nach, Luc. 2, 19. Er

erinnert sich oft an die Eindrücke, die dasselbe auf ihn gemacht; er betrachtet auch in seinem Hause, was er in dem Hause Gottes gehöret, Apostelg. 17, 11. Er läßt sich keine Zeit gereuen, die er dieser seligen Beschäftigung widmet, Ps. 1, 2. Er bleibet im Worte, und das Wort in ihm, Sprüchw. 4, 20. 21. 2 Tim. 3, 14 u. f.

c. Der Mensch zeigt die Kraft dieses Wortes an sich durch die Ausübung desselben, L. v. 13. Er ist ein fruchtbarer Acker, L. v. 8. er trägt Früchte der Gerechtigkeit, Phil. 1, 9. 11. Er übt seinen Glauben durch rechtschaffene Früchte der Gottseligkeit in guten Tagen, und selbst die Bösen müssen seine Fruchtbarkeit befördern, L. v. 15. so wie Regen, Sturm und Wind einem guten Acker mehr dienlich als schädlich sind.

2. So kräftig aber das Wort Gottes ist, und so wirksam der Geist Gottes sich damit beschäftigt: so wird doch die Frucht desselben bey vielen vereitelt.

II. Wodurch sie gehindert wird.

Unser Heiland, welcher als ein Herzenskündiger die Unart des menschlichen Herzens kennt, führet drey der vornehmsten Ursachen an, die den guten Saamen des Wortes ersticken, und die Wirkung des heiligen Geistes unterdrücken. Diese Ursachen sind,

1. wenn der Mensch mit Leichtsinigkeit und Zerstreuung des Gemüths in das Haus des Herrn kommt. Dieses stellet Christus unter dem Bilde eines betretenen Weges vor, L. v. 5. Und dieser Leichtsinn ist diejenige Unart des menschlichen Herzens, da der Mensch allen andern und fremden Dingen den Zugang zu seinem Herzen verstatet. So wie ein offener und betretener Weg jederman offen steht, so steht auch das Herz vieler Menschen allen Zerstreuungen offen. Indes sät der Saame des göttlichen Wortes; aber er kan nicht in das Herz eindringen. Der Satan, welcher auch in dem Hause Gottes geschäftig ist, bedienet sich dieser Leichtsinigkeit und Zerstreuung, und nimt das Wort von ihren Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden, L. v. 12. Sie vergessen es so geschwind, als sie es gehöret haben, Es. 18, 14. Merken sie ja die Kraft des Wortes, und können sie es oft nicht verhindern, daß der Geist Gottes in ihr Herz dringet: so schlagen sie die in ihnen entstandenen guten Gedanken in den Wind, und suchen sie durch allerley Zerstreuungen, auch nach dem Gehör des göttlichen Wortes, als unruhige Gedanken zu verbannen, Apostelg. 24, 25.

2. Wenn man bloß bey guten Nührungen und Erweckungen stehen bleibt. Menschen von dieser Art vergleicht Jesus mit einem Felsen, auf welchem der Saame leicht aufgeht, aber durch den Mangel des Safts bey der Sonnenhize bald wieder verdorret, L. v. 6. Viele Menschen werden oft durch die Kraft des göttlichen Worts genährt; sie nehmen manche gute Gelübde und Entschliessungen nach Hause; sie beugen sich auch vor Gott, bekennen sich als Sünder und fangen an ein ernstliches Verlangen nach der Gnade Gottes zu bezeugen: weil aber kein rechter Grund der Sinnesänderung bey ihnen gelegt wird, und sie das Werk der Gnade bey sich nicht zu Ende kommen lassen: so werden sie unbeständig. Die Verleugnung ihrer selbst, die Erduldung mancherley Leiden und Ungemächlichkeit bey ihrem Christenthum gefällt ihnen nicht; sie fallen ab, L. v. 13. und darum kan der Saame des Worts, der in ihrem Herzen zu keimen angefangen, keine wirkliche und reife Früchte bringen.

2. Wenn man dem irdischen und fleischlichen Sinn noch die Herrschaft läßt. Diesen Sinn nennt Christus die Dornen, unter welchen der Saame erstickt, L. v. 7. Bringt der Mensch die Liebe zur Welt, die Lust zur Sünde und sündlichen Ergötzlichkeiten, bringt er ein Herz voll Sorgen fürs Irdische in das Haus Gottes; hält er diese Dinge für sein Hauptgeschäfte, wenn er dasselbe wieder verläßt: so kan das Wort Gottes, wenn er es auch ins Herz gefasset hat, keine Frucht bringen; es erstickt und das Herz bleibt ein Acker, worauf die Dornen weltlicher Luste und Sorgen sich immer stärker vermehren, L. v. 14. Luc. 21, 34. Matth. 6, 24.

Anwendung: 1) Was ist nöthiger, als das diejenigen, welche bloße Hörer des göttlichen Worts sind, sich prüfen, zu welcher Art von Menschen sie gehören, die sich um den Segen des Worts bringen? 2) Niemand bleibe ein vergesslicher Hörer. Der Zorn Gottes trifft die, welche die unschätzbare Wohlthat seines Worts und der Bearbeitung seines Geistes nicht achten, und keine Früchte der Gottseligkeit bringen, Es. 2, 5 u. f. Ebr. 6, 8. 3) Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren, Luc. 11, 28.

Lieder:

- | | |
|----------------|-------------------------------------|
| vor der Pred. | Num 323. Wohl dem Menschen, der ic. |
| - | - 322. Wir Menschen sind zu dem ic. |
| nach der Pred. | - 313. Liebster Jesu, liebstes ic. |
| bey der Comm. | - 343. Ich komm jetzt als ein ic. |



grossen Verfühnungstage, 3 Mos. 16, 2 u. f. waren Vorbilder vom Tode des Mesia, Ebr. 10, 4. c. 7, 26. 27. Es blieb aber nicht bey diesem Schattenwerke, sondern die Propheten bezeugten das Leiden und Sterben Jesu Christi mit deutlichen Worten, Es. 53, 7/9. Ja, es ist sogar die Zeit seines Todes ausdrücklich vorher bestimmt worden, Dan. 9, 26. Nimmernmehr konten diese Weissagungen auf einen Menschen im alten Testamente gehen. Denn was die Propheten von der Person, die leiden und sterben sollte, sagen, das konte weder von Jesaia, noch Hiskia, noch irgend einem Menschen geredet werden. Es ist vielmehr die Weise und Sache eines Menschen, der Gott der Herr ist, 2 Sam. 7, 19. Jetzt nun, da Jesus mit seinen Jüngern gen Jerusalem gieng, jetzt war die Zeit da, daß diese Weissagung von dem Leiden und Sterben des Gottmenschen erfüllet wurde, L. v. 31.

2. In den Schriften der Propheten und in den Psalmen des Königes und Propheten Davids sind die besondern Arten des Leidens und alle Umstände, so bey dem Tode des Mesia vorgehen sollten, auf das deutlichste angezeigt worden, L. v. 32. 33. Wie nachdrücklich ist nicht die Willigkeit Jesu zu seinem Leiden vorher von den Propheten beschrieben worden? Es. 50, 5. Ps. 40, 7 u. f. Und wie leuchtet nicht die Erfüllung davon in die Augen? L. v. 31. Stehet nicht die Verrätheren Judä, und die Ueberantwortung des Heilandes um dreißig Silberringe in die Hände der Sünder in der Weissagung Zacharia? cap. 11, 12. 13. vergl. Matth. 26, 14 u. f. Selbst das Verhalten der Heiden gegen den Gesalbten des Herrn ist nicht verschwiegen, Ps. 2, 1 u. f. Ps. 22, 17. Redet der Heiland ferner von seiner Schmach und Ver-spottung: L. v. 32. so finden wir die Klagen davon schon in dem alten Testament. Der Mesias hat sie vorher verkündigt durch David, der sein Vorbild war, Ps. 22, 7 u. f. Ps. 69, 20. 21. Von seiner Geißelung redet er Es. 50, 6. c. 53, 2 u. f. Und die Art seines Todes ist nach allen Umständen in den Schriften der Propheten so genau aufgezeichnet, daß wir sagen müssen: er ist gestorben nach der Schrift. Ist nicht Isaac ein Vorbild des Opfers Jesu am Holz gewesen? 1 Mos. 22, 6. War

War

War nicht die erhöhte eiserne Schlange ein offenkundiges Zeichen, daß des Menschen Sohn sollte an das Kreuz erhöht werden? 4 Mos. 21, 8. Joh. 3, 14, 15. Wie klarlich erhellet nicht sein Seelenleiden aus Ps. 22, 2. 16. Sogar die Vertheilung seiner Kleider, Ps. 22, 19. sein Gallen- und Essigtrank, Ps. 69, 22. seine Kreuzigung zwischen zweien Uebelthätern, Es. 53, 12. und dergleichen geringscheinende Umstände bey dem Leiden und Sterben Jesu sind im alten Testament nicht verschwiegen worden. Es ist auch endlich das Wichtigste bey dem Tode Jesu vorher gesagt, nemlich, daß er zwar begraben, aber von den Banden des Todes nicht gehalten werden sollte, L. v. 33. und am dritten Tage ic. Ps. 16, 10. vergl. Apostelg. 2, 27/31.

3. Aus den Schriften der Propheten lernen wir zugleich, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, Es. 53, 4/6. Dan. 9, 24. Es hat der Heiland nicht nur für die Sünden überhaupt büßen müssen: sondern wir können auch mit Recht sagen, daß die einzelnen Stücke des Leidens Jesu Strafen für die einzelnen Sünden der Menschen gewesen sind. Denn wie im alten Bunde besondere Opfer für besondere Sünden waren: so mußte das Opfer Jesu anstatt aller Opfer und Gaben ic. dienen, und durch das Opfer seines Leibes sind wir alle geheiligt, Ebr. 10, 8/10.

II. Wie unser Glaube dadurch vortreflich unterstützt wird.

I. Wir müssen hiebey zweyerley voraus setzen:

- a. Die heilige Schrift alten Testaments enthält ein bestes prophetisches Wort, und ist von dem heiligen Geist den heiligen Männern Gottes unmittelbar eingegeben worden, 2 Petr. 1, 19 u. f. Es ist unser Zweck nicht, dieses vorjetzt weitläufig zu beweisen. Selbst die Weissagungen, die aus menschlichen Verstand und Erfindung nicht können hervorgebracht werden, müssen die Göttlichkeit der heiligen Schrift bestätigen, da Christus gestorben ist nach der Schrift. Und wer dieselbe ohne Vorurtheil, ohne Widerspenstigkeit, mit Aufmerksamkeit und Andacht liest und höret, der erfähret gewiß noch die göttliche Kraft dieses Wort



Wortes eben so, wie jene Jünger, Luc. 24, 32. Ach, möchten wir doch auch deswegen die armen blinden Juden recht lieb haben, weil sie uns ja die Schriften der Propheten so sorgfältig bewahret haben!

b. Daß alles dieses, was von Christo geweissaget worden, an unserm Heiland erfüllet worden, oder, daß er alles und selbst den Tod gelitten habe, daran dürfen wir gar nicht zweifeln. Niemand von seinen Feinden hat es je geleugnet. Vielmehr will das verblendete jüdische Volk eben darum nicht an ihn gläuben, weil er ein Gehängeter und Gekrönter ist. Und auch das ist vorher geweissaget worden, Es. 52, 14. So enthalten denn die Schriften des neuen Testaments nicht nur historische Wahrheiten, sondern sie haben auch eben dasselbige göttliche Ansehen, als die heilige Schrift alten Testaments.

2. Der Glaube der Christen an Jesum Christum, den Gekreuzigten, bestehet also nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft, 1 Cor. 2, 5. Welch ein guter Grund unsers Glaubens ist alsdenn vorhanden, wenn wir erbauet sind auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus ic. Eph. 2, 20. Nun müssen wir den Rath und die Vorsehung Gottes bey dem Leiden seines heiligen Kindes deutlich genug erkennen, Apostelg. 4, 27. 28. Nun dürfen wir ja nicht wankende Kinder in der Erkenntniß bleiben, die sich wegen und wiegen lassen ic. Eph. 4, 14. Nein, wir dürfen nur in der Schrift suchen, denn wir finden Christum, und in ihm das ewige Leben in derselben, Joh. 5, 39.

Anwendung: 1) Möchte doch nicht von vielen sogenannten Christen noch dasselbige gesagt werden müssen, was wir von den Aposteln Jesu lesen, L. v. 34. Der Grund davon siehet 1 Tim. 6, 3. 2) Lasset uns daher nicht nur die Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu aufs neue in unser Gedächtniß bringen, sondern vornehmlich dahin uns bemühen, daß auch wir mit ihm nach der Schrift leiden, sterben und auferstehen mögen, 1 Petr. 2, 2. 24. Hos. 6, 1. 3.

Lieder:

vor der Pred. Num. 196. Sey mir tausendmal ic.
nach der Pred. - 262. Jesus Christus, Gottes ic.
bey der Comm. - 199. Wenn meine Sünd' mich ic.

Am Sonntage Invocavit 1769.

Evang. Matth. 4, 1-11.

Eingang: Spr. 30, 8. 9. Armuth und Reichthum ic.

Das edle Herz des weisen Salomo ist nicht nur aus seinen Reden und Sprüchen, sondern auch aus seinem Gebet zu erkennen, mit welchem er sich zum öftern zu Gott genahet hat. Besonders ist das Gebet von grosser Wichtigkeit, welches wir in unsern Eingangsworten lesen: Armuth und Reichthum gib mir nicht, laß mich ic.

1. Die Bitte selbst ist in den Worten enthalten: Armuth und == dahin nehmen. Wir sehen leicht, daß er nicht allzu arm und allzu reich zu werden wünschet. Gott wolle ihn für einen hohen Grad der Armuth und des Reichthums bewahren; das ist seine Meinung bey seinem Gebet. Wir erkennen solches aus dem folgenden, da er hinzufüget: laß mich aber mein == dahin nehmen. Was ist denn sein bescheiden Theil? Nichts anders, als das, was Gott für ihn als nöthig und nützlich erkant, und aus diesem Grunde ihm zugedacht hat. Hiernächst aber bittet Salomo auch um einen solchen Sinn, daß er die Gaben Gottes zu seiner Nothdurft mit Zufriedenheit annehmen und mit Danksagung geniessen möge.
2. Er führet dabey die Bewegungsgründe zu einem solchen Gebet an, v. 9. ich möchte sonst == vergeissen. Salomo kennet also das menschliche Herz als ein trözig und verzagt Ding, Jer. 17, 9. Er trauet sich selbst nicht viel Gutes zu, wenn er in Versuchung zum Bösen gerathen sollte. Der allzu grosse Reichthum könnte ihn übermüthig, und die bitterste Armuth lasterhaft und verzweifeln machen. Daher bittet er Gott, daß er ihn für beides bewahre, für Armuth und Reichthum, damit er nicht in Versuchung falle.

Vortrag: Armuth und Reichthum als Quellen vieler Versuchungen.

I. Eine Beschreibung der Armuth und des Reichthums.

1. Wenn wir die Armuth beschreiben wollen: so müssen wir Jungken. P 2. nicht



- a. nicht solche Leute für arm halten, welche ihren nothdürftigen Unterhalt nach ihrem Stande haben. Wer für sich und die Seinigen das tägliche Brodt von einer Zeit zur andern hat, der ist vor vielen andern glücklich, die gern damit zufrieden wären, und sich nicht unter die Armen zählen würden, wenn sie nur nicht wirklich Mangel leiden müßten. Hieraus sehen wir, daß viele Menschen für arm gehalten werden, die es nicht sind, da ihnen Gott Gesundheit, und Gelegenheit schenket, sich ihrer Hände Arbeit zu nähren. Ja, viele versündigen sich, wenn sie sich selbst unter die Armen rechnen, weil sie mit Wenigem nicht wollen zufrieden seyn. So ist mancher arm bey grossem Gut. Eyr. 13/7.
- b. Durch die Armuth verstehen wir denjenigen Zustand, da ein Mensch wirklich Mangel hat an den nöthigsten Bedürfnissen dieses Lebens. Wer nicht so viel an zeitlichen Gütern hat, daß er sein Leben, seine Gesundheit und die Wohlanständigkeit dieses Lebens erhalten kan, der ist arm. Wenn die Schrift von unserm Heilande saget, daß er arm worden, 2 Cor. 8, 9. so erkläret es der Heiland selbst, daß er nicht gehabt habe, wo er sein Haupt hinlegen können, Matth. 8, 20. Er hatte weder einen gewissen Ort zur Wohnung, noch einige Einkünfte zum Unterhalt, Zach. 9, 9. Er mußte Hunger leiden, L. v. 2. Und wie viele arme Glieder hat der Heiland noch, die bloß auf die Hände des himmlischen Vaters sehen, und auf Herzen warten müssen, die Gott erwecket, sie in ihrer Krankheit, in ihrem Unglück, in ihrer Dürftigkeit zu ernähren?
2. Eben so verhält es sich auf der andern Seite mit dem Reichthum.
- a. Nicht diejenigen sind eigentlich reich zu nennen, welche, nebst ihrem ordentlichen Auskommen, noch etwas übriges besitzen auf außerordentliche Nothfälle, oder zur Versorgung der Ihrigen, oder zur Erhaltung ihrer Ehre in ihrem Stande. Denn obgleich solches eine grosse Wohlthat Gottes ist, und mancher wegen seiner Zufriedenheit, bey mittelmäßigem Gut, oder bey seiner Armuth reich zu achten ist: Eyr. 13/7. so heisset doch solches im eigentlichsten Verstande nicht Reichthum.
- b. Wer einen Ueberfluß an zeitlichen Gütern hat, die er weder für sich noch für die Seinigen, bey einer ord-

dentlichen Lebensart, gebrauchen kan, der ist reich, Hiob 42, 10. 12. So wäre der Satan gewiß reich, wenn er dasjenige in der That als ein Eigenthum besäße, was er als ein Lügegeist dem HErrn Jesu anbietet, L. v. 8. 9. Aber da er nicht das geringste davon in seiner Macht hat: so ist er arm, Matth. 8, 31. 32.

II. Wie beyde die Quellen vieler Versuchungen sind.

1. Armuth und Reichthum kommen von Gott, Spr. 22, 2. Ja, Gott selbst hat sie zu Quellen der Versuchungen geordnet, aber der Versuchungen zum Guten. Denn Gott ist kein Versucher zum Bösen, Jac. 1, 13. Beyde gebrauchet Gott zur Prüfung seiner Kinder, und zur Anreizung zum Glauben und guten Werken, L. v. 1. 2. Kan sich wol das kindliche Vertrauen stärker und standhafter beweisen, als bey der größtesten Armuth, L. v. 2. 4. Hiob 1, 21. Und wie reich können nicht die Reichen von dieser Welt werden, wenn sie Gutes thun ic. Gal. 6, 8. 10.
2. Indessen werden beyde auch Quellen vieler Versuchungen zum Bösen; nicht aus Gottes Schuld, sondern weil sie vom Teufel, der Welt, und dem verderbten Fleisch und Blut gemisbraucht werden. Diese geistlichen Feinde machen sich auch sonderlich an die Kinder Gottes und suchen, sie zur Versündigung bey der Armuth und dem Reichthum zu verleiten L. v. 3.
- a. Betrachten wir zuvörderst die Armuth: so ist es natürlich, daß Armuth blöde machet, Spr. 10, 15. Sie schläget das Vertrauen nieder, wenn sich der Christ nicht an Gottes Wort und Verheißungen fest hält. Sie ziehet Verachtung vor der Welt, sonderlich vor unbefehrte Reiche, nach sich, Spr. 22, 7. Und wenn Satan zulasset: L. v. 3. so fänget manches Kind Gottes wol an mit Verzweiflung zu ringen. Hier ist nun der Arge am geschäftigsten, auch die Kinder Gottes zu reizen, Gott zu versuchen. Oder, er treibet sie an zur Ungerechtigkeit und Untreue in den zeitlichen Gütern. Und gellinget es im kleinen: so gehen sie von einer Ungerechtigkeit zur andern, vergeiffen sich an den Namen des HErrn, legen sich auf groben Diebstahl, und andere Sünden, und bringen sich um Seele und Seligkeit.
- b. Was für Versuchungen zum Bösen sind aber nicht die Reichen auch ausgesetzt? Bey dem Reichthum ver-



langet der Satan gedienet zu werden, L. v. 9. Stolz, Unterdrückung oder wenigstens Verachtung der Armen, Spr. 18, 23. der schändliche Geiz oder die Verschwendung, Mißbrauch des Zeitlichen zur Ueppigkeit und wollüstigem Leben, Vertrauen auf irdische Güter, Gottesvergessenheit und ungescheuetes Sündenleben sind sehr oft die Gefährten des Reichthums. Und wie viele fallen nicht dadurch in Versuchung und Stricke ic. 1 Tim. 6. 9.

III. Wie wir uns bey diesen Versuchungen zu verhalten haben.

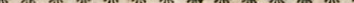
1. Ueberhaupt hat ein jeder Ursach, mit Salomo zu beten: Armuth und Reichthum gib mir nicht ic. Das erste kan zwar an sich selbst nicht unglücklich machen, Jac. 2, 5. und der bloße Reichthum machet nicht glücklich, Luc. 12, 15. 20. 21. Zeph. 1, 18. Allein wir sind doch glücklicher, wenn wir gottselig und vergnügungsam sind, und Nahrung und Kleider zur Nothdurft haben, 1 Tim. 6, 6 u. f.
2. Lernet hiernächst die Christenpflichten insonderheit bey der Armuth und dem Reichthum üben.
 - a. Die Armen sollen sich prüfen, ob sie durch ihre Schuld, durch Faulheit, Verschwendung, Ungerechtigkeit und Betrug arm worden sind? Wer dieses findet, der wende sich mit Ernst zu Gott, und bitte ihn um ein bußfertiges und gläubiges Herz. Wer aber als ein Christ Armuth leidet, der tröste sich mit dem Worte Gottes und mit den Exempeln anderer wahren Christen, L. v. 4. Ps. 37, 24. 25.
 - b. Wen Gott mit Gütern dieser Welt gesegnet hat, der untersuche, ob er auch nichts Ungerechtes unter denselben habe, Jac. 5, 1 u. f. und wo es ist, da schaffe es weg, Dan. 4, 24. Luc. 19, 8. 9. Die frommen Reichen aber sollen sich freuen, daß ihnen Gott etwas gegeben hat, daß sie ihm leihen können, Spr. 19, 17. ihre Herzen für Versuchungen zum Bösen bewahren, L. v. 8. 11. und den guten Rath annehmen aus 1 Tim. 6, 17 u. f.

Lieder:

- | | | |
|----------------|-----------|--------------------------------|
| vor der Pred. | Num. 179. | Jesus, meines Lebens Leben ic. |
| - | 578. | Zweyerley bitt ich von dir ic. |
| nach der Pred. | 470. | Auf meinen lieben Gott ic. |
| hey der Comm. | 187. | O Haupt, voll Blut und ic. |

Am Sonntage Reminiscere 1769.

Evangel. Matth. 15, 21-28.



Quintana: 2 Cor. 12, 9.

Das wahre Christenthum ist nicht nur der einzige Weg, zur ewigen Seligkeit zu gelangen, sondern es machet auch bereits in diesem Leben recht glücklich. Schon um der Vortheile willen, die ein Christ in dieser Welt von dem rechtschaffenen Wesen in Christo Jesu hat, verlohnt es sich der Mühe, ein Christ zu seyn. Und wenn wir insonderheit auf denjenigen Nutzen unsere Augen richten, welchen das Christenthum zur Zeit der Noth schafft: so sollte billig niemand seyn, der es nur an etwas fehlen ließe, ein Christ zu werden.

Paulus kam uns hierin zum vortreflichen Beweis dieser Wahrheit dienen. Er war ein Christ, und noch dazu ein auserwähltes Rüstzeug Jesu. Dieses machete ihn nicht von Noth und Leiden frey; aber es machete ihn doch ruhig, stark, fröhlich und getrost. Nach dem Triebe der Natur flehete er ernstlich, daß die Anfechtung von ihm genommen werden möchte, v. 8. Als er aber von dem Heillande die Antwort bekam: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn ic. so wurde er stille und stark im Leiden. Ja er freuete sich, unter dem Gnadenbeystand Jesu zu leiden, und rühmete sich der Trübsalen, v. 9.

Diese Vortheile hatte nicht Paulus allein vom wahren Christenthum, sondern sie sind für alle, die nur als Christen leiden können und wollen.

Vortrag: Die grossen Vortheile des Christenthums zur Zeit der Noth.

I. Es führet zu Jesu, dem Grund und der Quelle aller Hülfe.

Durch das wahre Christenthum verstehen wir die Annahme und Ausübung der geoffenbarten Wahrheiten unserer allerheiligsten Religion. Beides muß mit einander verbunden werden. Denn wer das Evangelium von Christo nur für wahr hält, aber durch die Kraft desselben sich nicht zur wahren Sinnesänderung bringen läßt, der darf sich nicht wundern, wenn diese heilsame

Jungen. D Lehre

五

Lehre



Lehre ihn in der Noth trostlos läßt. Der Heiland stellet uns die wahre Beschaffenheit des Christenthums am Exempel seiner Jünger vor, Joh. 17, 8. Und so bringt es unaussprechliche Vortheile; denn es führet den nothleidenden Menschen zuvörderst zu Jesu, dem rechten Helfer hin.

1. Die Christliche Lehre stellet uns Jesum als den Grund und die Quelle aller Hülfe vor. Er ist der Grund aller Hülfe, denn er hat die Menschen mit Gott ausgesöhnet, die ewig hilflos seyn sollten. Er hat die Strafen, die wir verdienet haben, selbst ausgestanden, und den Zornselch des gerechten Richters als unser Bürge ausgetrunken. Nun können wir den heilsamen Reich der Züchtigungen des himmlischen Vaters annehmen, und wissen, daß wir nicht hilflos bleiben, wenn wir nur im Namen Jesu bitten, Ps. 118, 15-18. Jesus ist auch die Quelle aller Hülfe. Er hilft selbst, denn der Vater hat ihm alles in seine Hände gegeben. Er ist ein mitleidiger Hoherpriester, der selbst versucht ist und gelitten hat. Und eben darum kan und will er helfen, Ebr. 2, 17, 18. So stellet uns das Wort Gottes den Herrn Jesum, sonderlich in den Tagen des Leidens, vor, und treibet uns an, zu ihm zu nahen, Ebr. 4, 15, 16. Hievon wuste das Cananäische Weib von Natur nichts, denn sie war eine Heidin, aber sie hatte von ihm gehört, Marc. 7, 25. So komt der Glaube aus der Predigt ic. Röm. 10, 17.
2. Wenn der Mensch die göttliche Kraft der christlichen Lehre an seinem Herzen erfähret, und Jesum nach seinem Werth recht kennen und schätzen lernet: so wird er gedrungen, Jesum aufzusuchen und bey ihm und durch ihn Hülfe zu suchen. Und hier muß oft ein Hauscreutz das Hilfsmittel dazu seyn. Das Cananäische Weib lief mit schnellen Schritten zu ihm. Jesus konte nicht verborghen bleiben. Das Weib mußte ihn finden, ihm ihre Noth klagen, ihm entdecken, daß sie wisse, wer er sey, nemlich ein Helfer, ein Erretter, und darauf gründet sie ihre Bitte in rechter Einfältigkeit des Glaubens, L. v. 22. Marc. 7, 24, 25. Siehe, so führet das wahre Christenthum nicht nur zu aller Zeit, sondern auch besonders zur Zeit der Noth zu Jesu hin, Phil. 3, 8. Denn wenn alle Welt nicht helfen kan: so findet man Hülfe bey diesem Herrn. Aber man muß als ein Christ zu ihm nahen, ihn

ihn mit der Glaubenshand fassen, und nicht lassen bis er uns segnet, 1 Mos. 32, 24 u. f.

II. Es beruhiget und stärket in der größten Noth.

Nichts kan die Ruhe des Gemüths mehr stören als dringende Noth. Nichts schläget auch den schwachen Menschen mehr nieder, als starke Trübsalen. Der Gottlose besüßet nicht im Unglück, Spr. 14, 32. Selbst der Christ erschrickt oft dafür, und geräth auf die Gedanken, er sey von Gott verlassen und verstoßen. Nur der Unterscheid offenbaret sich zwischen beyden: Der Gottlose behält gar keine Stütze; und Unruhe, Murren und Verzweiflung verdoppeln seine Noth. Der Christ aber läuft zu dem besten Schloß, zum Namen des Herrn hin, und wird beschirmet, Spr. 18, 10.

1. Das wahre Christenthum verschafft Beruhigung des Herzens. Das Cananäische Weib wurde ruhig, da sie nur bey Jesu war. Sie war überzeugt, er könne, er werde und müsse ihr helfen. Daher kehrte sie sich weder an die Worte der Jünger, noch an das Stillschweigen und an die abschlägige Antwort Jesu. Sie fuhr fort, recht gläubig zu beten, L. v. 23 u. f. Ach, wer in die Güte, Macht und Weisheit Gottes, ja in das mitleidige Herz Jesu nur einen Blick gethan, und seine Freundlichkeit geschmecket und gesehen hat, Tit. 3, 4. der läßt sich herzlich nach von dem Herrn Jesu nicht wieder abweisen. Aber er schreibt ihm auch nicht vor, auf was Art er helfen soll; nein, nur Hülfe, nur Brosamlein seiner Gnade bittet er, und beruhiget das Herz durch die lebendige Erkenntniß des alles wohl machenden Gottes, Ps. 62, 3. Aus dieser Beruhigung folget
2. Kraft und Stärke. Der Grund des rechtschaffenen Christenthums ist der wahre Glaube an Jesum Christum. Durch den Glauben aber wohnet und lebet Christus in den Gläubigen, Eph. 3, 17. Gal. 2, 20. Lebt Christus in ihnen, so ist auch seine Kraft in ihrer Schwachheit mächtig. Er stärket ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Geduld und ihre Hoffnung, L. v. 28. Sagt das Gewissen: du bist der Hülfe nicht werth: so antwortet der Glaube, mein Jesus machet mich würdig. Schweiget Jesus: so betet der Glaube. Spricht der Heiland: du bist



bist noch nicht bewährt genug: so flehet der Glaube: Herr, stärke mich mit deiner Gnade. Und das bringet Kraft und Stärke genug vom Gnadenthron zurück, 2 Cor. 12, 10. Ef. 40, 28. 29.

III. Es bringet gewisse Errettung aus allem Elende.

1. Die ganze Absicht Gottes bey den Züchtigungen der Menschen gehet auf unser geistliches und ewiges Heil. Wenn Gott die Menschen durch lauter Wohlthaten zu Jesu ziehen könnte: so würde er sich gewiß der Ruthe nicht bedienen, Klagl. 3, 32. 33. Aber wie viele würden vom Heilande getrennet bleiben? Das Cananäische Weib würde wol schwerlich Jesum so ernstlich gesucht haben, wenn sie nicht durch die Noth ihres Kindes dazu angetrieben wäre. Und so gehet es noch bey unzählig vielen Menschen. Ist nun das Leiden nicht gut und nützlich? Eben so gehets auch bey Kindern Gottes. Wie lau und frage würden viele Christen werden, wenn nicht die Anfechtung sie lehrete aufs Wort merken? Ef. 28, 19. Und wie mancher würde den Glauben verlieren, wenn er nicht in das Feuer der Trübsal müste? Das ist Gottes Absicht bey den Züchtigungen seiner Kinder, 1 Petr. 1, 5. 7.
2. Wenn nun Gott seine Absichten an den Menschen erreicht hat: so schaffet er eine Errettung. Als denn aber wird Gottes Absicht erreicht, wenn der Mensch bekehret wird, Apostelg. 16, 31. oder, wenn ein Christ im Glauben stark wird, in der Liebe brünstig, in der Geduld beständig, und in der Hoffnung fest und unbesieglich. O, wie oft erfüllet Gott alsdenn unsere Bitte nach den Worten! L. v. 28. Und wenn er sie nicht nach unserem Willen erfüllet: so giebt er uns etwas besseres. Diesen Vortheil bringet allein das wahre Christenthum, 2 Petr. 2, 9. Jac. 1, 12. 2 Tim. 4, 7. 8. 17. 18.

Lieder:

- | | |
|----------------|---|
| vor der Pred. | Nam. 183. Mein Heiland ist in unserm ic. |
| - | - 684. Wenn dich Unglück hat ic. |
| nach der Pred. | - 170. Herr Jesu Chr. dein theures ic. |
| bey der Comm. | - 169. Gute Nacht, ihr eiteln Freund. ic. |



Am Sonntage Oculi 1769.

Evang. Luc. II, 14 = 28.



Eingang: Matth. II, 19. Die Weisheit muß sich ic.

1. Der Heiland hatte im Vorhergehenden von den verkehrten Urtheilen der Juden über Johannem den Täufer und über den Messiam selbst geredet. Johannes, der mehr als ein Prophet war, mußte, wegen seiner besondern Lebensart, sich beschuldigen lassen, er habe den Teufel, v. 9. 18. Und der wahre wesentliche Sohn Gottes, der seiner menschlichen Natur zwar göttliche Eigenschaften und Herrlichkeit mitgetheilt hatte, der aber im Stande seiner Erniedrigung, nach dieser seiner menschlichen Natur, den völligen und beständigen Gebrauch der göttlichen Majestät abgelegt, und als ein anderer Mensch, ja als ein Knecht auf Erden wandelte, mußte auch deswegen Lästerungen erdulden, v. 19. Wer sollte es nun diesem verkehrten und bösen Geschlechte recht machen? Sie wußten an allen etwas zu tadeln.
2. Diese Urtheile waren nicht nur thöricht, sondern auch höchst unverantwortlich: denn die Weisheit = Kindern.
 - a. Sie waren thöricht, weil die selbstständige Weisheit, die alles, was zu unserm Heil gehöret, weislich geordnet hat, unendliche Vorzüge vor aller vermeinten Weisheit dieser Welt hat. Nehmet doch alle Weisheit der Weisen und Klugen dieser Welt, allen Verstand der Verständigen zusammen; sezet diese Weisheit der göttlichen Weisheit entgegen: was ist sie denn? Thorheit, 1 Cor. I, 25.
 - b. Sie waren auch unverantwortlich. Denn diese Lästerer lehneten sich damit gegen Gott auf. Sie wollten mit Gott rechten, Gott vor das Gericht ihrer Vernunft ziehen, und über den das Urtheil sprechen, von dem sie ihr Wesen, ihren Verstand hatten. Den wollten sie tadeln, der ihre Seligkeit und Errettung suchete.

Vortrag: Die Thorheit der Menschen, welche den Weg Gottes zu ihrer Seligkeit tadeln.

Jüngsten,

R

I. Wie



I. Wie der Weg Gottes zu unserer Seligkeit getadelt wird.

1. Der Weg Gottes zu unserer Seligkeit ist derjenige Weg, welchen Gott zu unserer Erlösung bereitet hat, und auf welchem wir zu seiner Gemeinschaft wieder gelangen können. Es gehöret dazu die Sendung seines Sohnes ins Fleisch, der ganze Gehorsam unsers Erlösers und die durch ihn gestiftete Versöhnung der Menschen mit Gott, Ebr. 10, 19, 20. Wir rechnen ferner zu demselben die Gnadenmittel, das Wort Gottes und die h. Sacramente, in welchen uns nicht nur Christus als der Weg zum Leben geoffenbaret und die Ordnung, in welcher wir zum Genuß der Seligkeit gelangen, gezeigt wird, sondern durch welche wir auch zur Gemeinschaft seines Sohnes wirklich gebracht werden, Matth. 22, 16. 1 Cor. 1, 21. Ja die Ordnung des Heils selbst, die da besteht in Buße, Glauben und Gottseligkeit, ist so wenig von diesem Wege zu trennen, daß niemand ohne diese Ordnung die durch Christum erworbene Seligkeit erlangen kan, Luc. 24, 47.
2. Dieser Weg Gottes zu unserer Seligkeit wird von denen Menschen getadelt, welche damit nicht zufrieden sind; es sey nun, daß sie an allen, oder an den einzelnen Stücken dieses Weges Gottes etwas auszufinden finden. So haben sich zu allen Zeiten Leute gefunden,
 - a. welche mit Christo dem Grunde unsers Heils nicht sind zufrieden gewesen. Bald hatten sie an seiner Person, bald an seiner Herkunft, bald an seinen Handlungen, bald an seinen Lehren etwas zu tadeln, L. v. 14/16. So gieng es zu den Zeiten des Wandels Jesu auf Erden. Sie wolten nichts gläuben, ohne Zeichen und Wunder zu sehen, Joh. 4, 48. Sahen sie selbige: so waren sie damit nicht zufrieden; es solten noch andere seyn, Matth. 12, 38. oder Zeichen, die aus dem Himmel kämen, und dergleichen. Ja, sie fornten wol gar fordern, daß er vom Creuze steigen solte, Matth. 27, 42. Nachdem Christus sein Werk vollendet hatte und gen Himmel gefahren war, gieng es nicht besser, 1 Cor. 1, 22, 23. Und möchten doch nicht noch viele gefunden werden, die sich an Jesu und seinen Werken stoffen. Aber wie suchet man nicht seinen Tadel gegen diesen Heiland der armen Sünder aus?

auszuschütten? Wie viele lehnen sich gegen seine ewige Gottheit auf? Und wie mancher möchte auch seinen Wundern gerne die göttliche Kraft rauben, wenn es nur möglich wäre?

b. Andere wagen sich mit ihren Urtheilen an die von Gott verordneten Gnadenmittel. Entweder sie sind mit denselben gar nicht zufrieden und sprechen ihnen die göttliche Kraft ganz ab, oder sie glauben wenigstens, daß sie zur Befehrung der Menschen nicht hinlänglich sind. Möchten sie nur, neben denselben, noch Wunder sehen: oder möchte nur ein Engel ihnen predigen, oder möchte ihnen Christus selbst erscheinen: so würden sie, nach ihrem Vorgeben, wol befehret werden, Enc. 16, 27/30. Allein der Heiland belehret uns ganz anders, L. v. 28. 2 Petr. 1, 16/21.

c. Die meisten aber machen sich mit ihrem Tadel an die Heilsordnung, die den natürlichen Menschen gar nicht ansehet. Jesum und sein Verdienst wollen sie wol haben, aber nicht ihren Sinn ändern lassen und ihren Glauben nicht mit der Gottseligkeit beweisen, L. v. 24 u. f. Oder, sie wollen sich selbst helfen, durch eine vernünftige Sittenlehre sich bessern, und nicht als arme Bettler aus Gnaden selig werden. Sie wollen gar gleichgültig gegen Jesum bleiben, L. v. 23. oder ihn und sein Verdienst nur einigermaßen zu Hülfe nehmen. Als mühselige und beladene Sünder Ruhe bey Jesu allein zu suchen, scheint ihnen Thorheit und Unmöglichkeit zu seyn, Ps. 95, 10. Es. 59, 6/8.

II. Wie solche Tadelr thöricht handeln.

1. Es ist überhaupt thöricht, daß die Weisheit sich soll meistern lassen von ihren Kindern. Wenn ein weiser und gütiger Vater seine Handlungen von einem thörichten Kinde sollte tadeln lassen, das würde ihm unerträglich seyn. Wenn ein weiser und gütiger Fürst alle seine Verordnungen von der Vernunft eines jeden seiner Unterthanen erst sollte beurtheilen, und hernach sich vorschreiben lassen, was er thun sollte: wie würde ein Reich bestehen können? Nun richtet eure Augen auf das allerhöchste und vollkommenste Wesen. Sehet euren Gott als den allein weisen, gütigen und für euer Heil sorgenden Gott und rechten Vater an. Bedenket, daß ihr ohne Verstand, ohne alle Klugheit wäret, wenn ihr nicht Ver-

nunft



nunft und Sinne von Gott bekommen hätten. Vergesse endlich nicht, daß er die Weisheit der Weisen zu nichts machen kan und will, 1 Cor. 1, 19. O, wie werdet ihr alsdenn für euren thörichten Tadel erschrecken, und gerne glauben, was Gott spricht Es. 55, 8. 9.

2. Thöricht ist es insonderheit, ja recht unverantwortlich,

a. wenn der Mensch den Grund und die Quelle alles Heils, Jesum Christum und sein Erlösungswerk tadeln will. Ist das der Dank dafür, daß Gottes Sohn dein Bruder worden ist, und dich mit seinem Blute aus der Höllengewalt erkaufet hat? Kontest du dich denn, oder konte ein anderer dich erlösen? Ps. 49, 8. 9. Und was hast du an seinen Wundern auszusetzen? Wie, wenn er Wunder zu deinem Verderben gethan hätte? So wärest du ja ewig verloren, Luc. 9, 54/56.

b. Es ist Thorheit, die Gnadenmittel zu tadeln, die Gott zur Erlangung der Seligkeit verordnet hat. Denn hat Gott etwa nicht Macht zu thun, was er will? Ist er denn schuldig, uns selig zu machen? O, nein! Röm. 11, 34. 35. Siehe, so müssen wir ja wol zufrieden seyn mit dem, was Gott gefällt. Und niemand glaube, daß er durch Engel oder Wunderwerke bekehret werden würde, der die Gnadenmittel verachtet, L. v. 14/16. Luc. 16, 31.

c. Und wie thöricht handelst solche Menschen, welche die Heilsordnung aufheben, oder verstümmeln wollen? Wie kannst du ein Verlangen nach dem Heiland bekommen, wenn du nicht deine Sündennoth in wahrer Buße fühlst? Wie kannst du ohne Glauben Gott gefallen, da deine eigene Gerechtigkeit wie ein unsäztig Kleid ist? Es. 64, 6. Und ohne die Heiligung und Nachfolge Jesu wird niemand den Herrn sehen, Ebr. 12, 14. L. v. 23/26. 2 Cor. 6, 14 u. f.

Anwendung: 1) Ein jeder bete mit David: Oefne mir die Augen u. Ps. 119, 18. 2) Wenn wir Gottes Rath von unserer Seligkeit nur einfältig annehmen: so sind wir gewiß glücklich, Ps. 32, 8.

Lieder:

vor der Pred. Num. 175. Jesu, deine heilige Wunden u.
- 647. Trauerster Jesu, Ehrenkön. u.
nach der Pred. - 360. Ach bleib mir deiner Gnade u.
bey der Comm. - 190. O Jesu, Gotteslamm u.

Am ersten Bußtage 1769.

Text: Es. 53, 11.

Eingang: Phil. 3, 8, 10.

Wenn es in der That die grössste Thorheit ist, den Weg Gottes zu unserer Seligkeit zu tadeln: so erkennen es gewiß diejenigen für ihren grösssten Gewinn, die denselben kennen lernen, und auf diesem Wege die Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum erlangen. Paulus bezeuget,

1. daß er, nach seiner Bekehrung, das für Schaden und nichtswürdig achte, was ihm in seinem natürlichen Zustande Gewinn gewesen, v. 7. Seinen Gewinn setzte er vormals in den äußerlichen Vorzügen, die die Juden vor den Heiden hatten, und welche in der äußerlichen Ehebarkeit nach dem Gesetz Gottes bestanden, v. 5. 6. Christum hatte er nichts geachtet, sondern war vielmehr sein Feind und Verfolger gewesen. Nun aber erkannte er Jesum Christum als seinen Herrn, Mittler und Seligmacher. Und in dieser Erkenntniß fand er die wahre Ruhe.
2. Besonders lernet Paulus jetzt erst die wahre Gerechtigkeit erkennen, die vor Gott gilt. Diese Gerechtigkeit, welche ihm durch den Glauben zugerechnet wurde, brachte ihn zur Gemeinschaft der Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen war. Und nun konnte er erst die Kraft des Leidens, des Todes und der Auferstehung Jesu empfinden, und die Frucht seiner Versöhnung genießen. O, wie selig sind demnach die Seelen, welche eben diese Erfahrung mit Paulo haben, und dasselbe Bekenntniß ablegen können!

Vortrag: Eine gedoppelte Frucht des Leidens und Sterbens Jesu.

I. Unser Erlöser hat einen Wohlgefallen an den erlöseten Menschen.

Wir dürfen wol nicht weitläufig beweisen, daß dieses ganze Capitel Jesaja von dem Messia weissaget, und in Jesu von Nazareth erfüllet worden ist. Die Evangelisten und Apostel erklären diese Weissagung als mit eizüngten.

S

nem



nem Munde von Jesu dem wahren Messia, Matth. 8, 17. Matth. 20, 28. 1 Petr. 2, 23 u. f. Und wer könnte die Eigenschaften, welche von dieser Person gesagt worden, wol von irgend einem Menschen sagen, da er der Gerechte, und ein solcher genennet wird, der niemand Unrecht gethan u. v. 9. der um anderer Sünden willen gelitten hat? v. 4:6. Eben so wenig kan auch das, was von seiner Erhöhung angezeigt wird, von jemand anders, als dem Messia verstanden werden, v. 8 u. f. Er ist es also, der an den Menschen einen Wohlgefallen hat, welche von ihm erlöst sind, wie solches der himmlische Vater versichert. L. Darum, daß = Fülle haben.

1. Die Personen, an welchen der Heiland einen Wohlgefallen hat, sind theils überhaupt alle die, welche er erlöst hat, theils insonderheit diejenigen, welche sich sein Verdienst im Glauben zu eignen. Es wird ihm v. 10. ein Saame zugeschrieben, das heißt, ein zahlreiches Geschlecht. Und wer ist dieses Geschlecht anders, als der ganze Haufe des menschlichen Geschlechts? Er ist nicht nur als Schöpfer ein Herr aller Menschen, sondern es ist auch besonders die Frucht seines Leidens und Sterbens, daß ihn der Vater zum Herrn machte über seiner Hände Werk, besonders über alle Menschen, Ps. 8, 7. Ps. 2, 8. Er sollte die Fülle von Menschen haben, eine große Menge zur Beute, und die Starken zum Raube, v. 12. Das ist sein Lohn, und unser Trost.
2. Der Grund dieses Wohlgefallens Jesu an den Menschen ist die Arbeit seiner Seele: darum, daß = gearbeitet hat. Wer siehet nicht, daß dieses auf das Leiden und Sterben Jesu gehet? Es. 43, 24. Seine Seele hat gearbeitet, heißet theils so viel, als: er hat gearbeitet, Ps. 16, 10. theils aber wird auf das Seelenleiden Jesu hauptsächlich gezelet. Gewiß, da hat er gearbeitet, als er die Kelter des Jorns Gottes alleine treten mußte, Es. 63, 3. als er mit dem geistlichen und ewigen Tode rang, und sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel, Luc. 22, 44. als er mit dem Fürsten der Finsterniß und dem ganzen höllischen Heer kämpfen mußte, Matth. 27, 45. 46. Und warum hat er gearbeitet, gekämpft, sein Blut zum Lösegelde gegeben? Um nichts anders, als die Menschen zu erwerben, zu gewinnen, zu erlösen, Es. 43, 25. Col. 2, 13/15. 1 Tim. 2, 6. Da
nun

nun der Heiland dieses geleistet hat: so ist die Frucht das von sein Wohlgefalle an den Menschen.

3. Worin bestehet dieser Wohlgefalle Jesu an den erlöseten Menschen? **A.** Er wird seine Lust = = Fülle haben.

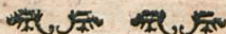
a. Er hat eine Leutseligkeit, das ist Menschenliebe, Tit. 3, 4. Was er erworben und erarbeitet hat, das will er auch selig machen, behalten und nicht wieder verlieren. Hieraus folget alle Bemühung Jesu, die verirrten Schafe zur Buße zu bringen, seine Geduld und Langmuth mit den Sündern, und seine Bereitwilligkeit, auch die grösssten Sünder anzunehmen, Ezech. 18, 4. Ezech. 34, 16. Luc. 15, 1 u. f.

b. Eine rechte Lust und Freude hat er insonderheit an seinen Gläubigen, die sich ihm zum Dienst und Eigenthum ergeben haben. Und hiezu hat der Heiland gewiß Ursach genug. Denn wenn auch Millionen Menschen verdammet werden: so fehlet es doch auch nicht an Heiligen, die ihre Seele haben retten lassen. Die kennet der Herr, 2 Tim. 2, 19. und siehet sie mit Lust und Freude als seine Beute an, Ef. 60, 4. 5. 22. Ps. 16, 2. 3.

II. Er theilet den Gläubigen seine Gerechtigkeit selbst mit.

1. Die Person, welche viele, das ist, eine ganze Menge Menschen gerecht machet, ist der Herr Jesus. Der himlische Vater nennet ihn in den Worten: mein Knecht, der Gerechte. Er heisset der Knecht des Herrn, weil er seinem Vater gehorsam worden, und seine Befehle ausrichtete, Phil. 2, 8. Er ist der Gerechte, weil er nicht nur ganz unschuldig und ohne alle Sünde ist, sondern auch eine Gerechtigkeit für andere Menschen hat, und gerecht und selig machen kan, Jer. 23, 5. Röm. 5, 19.

2. Er machet wirklich gerecht, oder, er vergiebet die Sünden, und theilet seine Gerechtigkeit mit. Was er schon ehemals in seiner Erniedrigung dem Sündbrüchigen schenkte, Matth. 9, 2. das theilet er noch mit, und erquicket die Seelen, die ihn suchen, Matth. 11, 28. Er machet selig, folglich auch gerecht, Röm. 8, 30.



- 8, 30. Ebr. 7, 25. Er machet gerecht, da er die Gerechtfertigten auch immer mehr reiniget und heiliget, Eph. 5, 25/27. Ebr. 9, 14.
3. Die Ordnung, in welcher wir gerecht gemacht werden, ist die lebendige Erkenntniß Jesu Christi, durch seine Erkenntniß u. Diese Erkenntniß ist nichts anders, als der Glaube selbst, eine Erkenntniß, die den Willen zur demüthigen Annehmung seines Verdienstes lenket, Phil. 3, 9. 2 Petr. 1, 3. 4. Gott nennet aber nur die Erkenntniß, anzuzeigen, daß dieselbe das rechte und nöthigste Stück des wahren Glaubens ist. Wo eine lebendige Erkenntniß durch das Evangelium im Verstande gewirkt wird, da entsethet auch im Willen die Ueberzeugung, das Verlangen und die Zueignung des Verdienstes Christi selbst, da bekommt der Wille das geistliche Leben, Joh. 17, 3.
4. Der Grund dieser Zurechnung der wahren Gerechtigkeit ist abermals das Leiden und Sterben Jesu Christi, d. denn er trägt ihre Sünden. Er hat sie nicht nur weggenommen, sondern auch wirklich auf sich genommen und getragen, Joh. 1, 29. Das heisset: er hat die Schuld durch seinen vollkommenen Gehorsam bezahlt, die Strafe durch sein Leiden gebüßet, und die Herrschaft der Sünde weggeschafft. Was kan anders daraus kommen, als Gerechtigkeit? Ef. 10, 22. Röm. 8, 32 u. f.

Anwendung: 1) Wer diese Früchte des Leidens und Sterbens Jesu genießen will, der muß dem Heiland Freude machen, Luc. 15, 7. 2) Wer die Gerechtigkeit Jesu erlanget, der genießet auch ihre Früchte, Röm. 5, 1 u. f. Ef. 32, 17. 18.

Lieder:

Vor der Pred. Num. 194. O Welt, sieh hier dein u.
nach der Pred. - 192. O Lamm Gottes unsch. u.
bey der Comm. - 172. Herzliebster Jesu, was u.

Diese Abrisse der Vormittags: Predigten sind Quartalweise vor 3. Gr. einzeln aber vor 3. Pf. zu haben.

Am Sonntage Latare 1769.

Evang. Joh. 6, 1-15.

Eingang: Ps. 26, 2. Prüfe mich, Herr, und ic.

1. Dieses Gebet Davids möchte manchem, bey dem ersten Ansehen, wol wunderbar vorkommen, da er in demselben bitter: Gott wolle ihn versuchen. Denn wir verbinden mit dem Worte Versuchung gemeinlich einen solchen Begriff, der etwas schädliches in sich fasset. Und dieser Begriff ist daher entstanden, theils weil der Satan ein Versucher genennet wird, Matth. 4, 3. theils weil Jacobus spricht: niemand sage, wenn er versucht wird, daß ic. c. 1, 13. theils weil Christus selbst uns gelehret hat, zu beten: führe uns nicht ic. Matth. 6, 13. Sollte man also nicht schließen können: hat der Heiland um die Abwendung der Versuchung beten gelehret: wie kan denn David und ein jeder Christ Gott um die Versuchung bitten?
2. Wir müssen aber merken, daß die Versuchungen von zweierley Art sind, nemlich Versuchungen zum Guten und Versuchungen zum Bösen. Wider die letzten können und müssen wir beten. Sie kommen nicht von Gott, denn Gott = zum Bösen, Jac. 1, 13. ob er sie gleich nach seiner Weisheit zulasset und zum guten Ende bey seinen Gläubigen richtet. Die Versuchungen zum Guten aber kommen von Gott. Gott hat dabey die beste Absicht. Sie sind uns sehr nützlich und heilsam.

Vortrag: Die göttlichen Versuchungen zum Guten;

I. Worin sie bestehen.

1. Gott versucht die Menschen zum Guten. Dieses versichert nicht nur Gott der Herr selbst von sich, 2 Mos. 16, 4. sondern von dem Herrn Jesu heist es auch L. v. 6. das sagte er, ic. Da nun der Sohn nichts thut, denn was er siehet den Vater thun, Joh. 5, 19. und da die drey Personen in der Gottheit einzig im Wesen und im Willen sind, 1 Joh. 5, 7. so können wir mit Recht sagen: der dreyeinige Gott versucht die Menschen zum Guten.
2. Die Personen, welche Gott versucht, sind überhaupt alle Menschen, sonderlich auch die Gläubigen. Daß Gott alle Menschen zum Guten versucht, sehen wir Jüngken. I schon



- schon daraus, weil Gott im alten Testament das ganze Volk Israel versucht hat. Wir können es auch aus der Beschaffenheit der Versuchungen selbst schließen. Denn sind diese Versuchungen etwas gutes: so wissen wir ja, daß Gott gegen alle Menschen so gütig ist, daß er ihnen gerne alles das schenken will, was ihnen möglich ist, 1 Tim. 2, 4. Und in Ansehung einzelner Menschen, welche Kinder Gottes sind, finden wir nicht nur im Evangelio den Beweis, da Christus seinen Jünger, den Philippum versuchte, L. v. 6. sondern das Exempel Abrahams und anderer Gläubigen im alten Bunde leuchtet uns auch deutlich genug in die Augen, 1 Mos. 22, 1 u. f. Ps. 66, 10.
3. Was die Beschaffenheit der Versuchungen zum Guten selbst betrifft: so bestehen sie
- a. überhaupt darin, daß Gott eine Bewegung in dem Menschen hervorbringt, Böses zu meiden und Gutes zu thun. Wenn nun Gott dem Menschen seine Kraft zur Ausübung der Christenpflichten zugleich auf eine merckliche Weise anbietet: so giebet er ihm das bey Gelegenheit und Anleitung, sein Verhalten zu untersuchen, wie es ist, und wie es seyn soll. Dis ist auch der gewöhnliche Gebrauch des Worts versuchen im gemeinen Leben, welches von der Untersuchung und Entscheidung der Metalle hergenommen ist. David setzete daher in den Eingangsworten Ps. 26, 2. noch die beyden Worte, prüfen und läutern, dazu. So versucht Gott die Menschen, daß das Gute an ihnen offenbar werde, L. v. 5. 6. Spr. 17, 3. 1 Petr. 1, 7.
 - b. Die göttlichen Versuchungen zum Guten geschehen insonderheit auf mancherley Weise.
 - a. Alle Wohlthaten Gottes sollen die Menschen zur Gemeinschaft mit Gott, und zur dankbaren Anwendung derselben nach Gottes Willen bringen. Je mehr und sonderbar nun die göttlichen Wohlthaten sind, die ein Mensch von Gott empfängt, desto mehr Gutes kan er nicht allein thun, sondern ist auch dazu verpflichtet; desto mehr offenbaret sich aber auch die wahre Beschaffenheit seines Herzens, 2 Mos. 16, 4.
 - b. Gott versucht ferner zum Guten, wenn er Noth und Dräbsal schicket, und wol gar zulasset, daß böse Versuchungen über die besten Christen gebracht werden. Es war eine grosse Versuchung, daß die Jünger im Evangelio für fünf tausend Menschen Speise

schaffen solten, da nur fünf Gerstenbrodt und zween Fische zu bekommen waren, L. v. 5-9. Da läßt sich am besten untersuchen, ob Glaube, Liebe, Geduld und Hoffnung im Herzen ist, wenn die Vernunft keinen Rath und keine Mittel zur Hülfe weiß. Und darz um demüthiget Gott, daß offenbar werde, was im Herzen ist, 1 Petr. 4, 12. 5 Mos. 8, 2. 3. Selbst die Versuchungen zum Bösen reichen Kindern Gottes zum Besten, indem dabey ihr geistliches Leben, ihre Kraft und Beständigkeit zum Guten fund gemacht wird, Hiob 1, 8; 12. 21. c. 2, 3; 6. 9. 10.

c. Die guten Nührungen, welche Gott durch seine Gebote in den Herzen der Menschen wirkt, sind nichts anders, als Versuchungen zum Guten, L. v. 10. 11. 2 Mos. 20, 20. Bekommt der Mensch durch die Betrachtung des göttlichen Wortes einen Abscheu an der Sünde, zu welcher er besonders geneiget ist: so kan er zeigen, ob er die Herrschaft über das Böse habe, Röm. 6, 12 u. f. Wird in seiner Seele ein auffervordentlicher Trieb zu dieser oder einer andern Tugend gewirkt, wozu er von Natur vor andern schläfrig ist: so kan er in dem Siege über die Natur und Gehorsam gegen Gott seine Wiedergeburt beweisen, 1 Mos. 22, 1 u. f. Phil. 4, 13.

d. Gott verschaffet endlich, außer seinem Worte, Gelegenheit und außere Möglichkeit genug, Böses zu meiden und Gutes zu thun, L. v. 5 u. f. Hieher gehören alle gute und böse Exempel in der Welt, alle Reizungen zu guten Werken, 2 Cor. 8, 8. Gal. 6, 10. wie auch die Gelegenheit zur Verführung, oder die Aergernisse, 5 Mos. 13, 1 u. f. Richt. 2, 21. 22.

II. Die Absicht Gottes bey denselben.

1. Gottes Absichten bey den Versuchungen zum Guten gehen dahin, daß er prüfen und offenbaren will, wie es mit unserm Christenthum stehe, ob dasselbe aufrichtig und standhaft zu aller Zeit, bey aller Gelegenheit, in guten und bösen Tagen ist, L. v. 6. Wie gut und heilsam aber diese Absicht Gottes sey, können wir aus dem Gebet Davids erkennen, Ps. 26, 2. Ps. 139, 23. 24. Da indessen Gott, der Herzenskündiger, so gar unsere Gedanken von fern weiß: so geschiehet diese Prüfung nicht um Gottes willen, sondern Gottes Absicht gehet dabey
2. auf die Menschen. Die Versuchungen zum Guten sollen

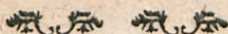


- a. uns selbst von der wahren Beschaffenheit unsers Herzens überzeugen, L. v. 5: 8. Unser Herz ist ein trogig und verzagt Ding, das wir selbst nicht ergründen können, Jer. 17, 9. Gleichwol müssen wir in den Grund des Verderbens desselben hinein sehen, sonst verführen wir uns selbst. Da lernen wir uns denn kennen, wenn wir die Wohlthaten Gottes nicht recht gebrauchen, 5 Mos. 32, 4 u. f. Wir werden beschämte, wenn wir in guten Tagen gemeinet, wir können nicht fallen, und zur Zeit der Noth zittern und zagen, Matth. 26, 31. 33. 35. 56. 69 u. f. Unser Gewissen klaget uns als ungehorsame Kinder an, wenn wir Gottes Gebote übertreten und die guten Bewegungen in den Wind geschlagen haben, Jac. 4, 17. Ep. 1, 2 u. f. Und wenn wir uns das Böse überwinden lassen: so kündiget uns Jesus seine Gemeinschaft auf, Matth. 16, 24. c. 10, 37. Ist denn das nicht gut, wenn wir davon bezeiten überzeugt werden? Denn dadurch werden wir angetrieben, die lässigen Hände und müden Knie aufzurichten, Ebr. 12, 12. Hingegen offenbaret uns Gott auch dadurch, was er von uns halte, wenn wir als wahre Christen in den Versuchungen treu erfunden werden, Röm. 8, 14 u. f. Matth. 24, 13. 1 Cor. 1, 7. 8. 2 Thess. 3, 3. Offenb. 2, 10.
- b. Gott siehet mit seinen Versuchungen zum Guten auch auf andere. Wenn Kinder Gottes geprüft werden, und in den Versuchungen den Willen thun: wie leichtet das nicht andern in die Augen? L. v. 10: 14. Und so groß das Wehe ist, das denen gedrohet wird, die Aergerniß geben: Matth. 18, 6 u. f. so groß ist der Segen, welcher denen verheissen ist, die durch ihren Wandel Gott preisen, 1 Petr. 2, 12. Matth. 5, 16. 1 Petr. 1, 3. 4. 13 u. f.

Anwendung: 1) Es irren also diejenigen, welche denken, Gott meine es nicht gut mit ihnen, wenn er sie zum Guten versucht. 2) Wir haben vielmehr Ursach, darum zu beten und Gott dafür zu danken, Ps. 19, 12. 13. 2 Cor. 13, 5 u. f. 3) Wer hier in der Welt treu mit den göttlichen Versuchungen umgeheth, der wird auch am jüngsten Tage nicht zu leicht erfunden werden, 1 Cor. 4, 5.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 171. Herr Jesu, deine Angst und ic.
 - 559. Herr Jesu, Gnadensonne ic.
 nach der Pred. - 160. Das Leiden Jesu ist mir ic.
 bey der Comm. - 177. Jesu, du mein Trost und ic.



Am Sonntage Judica 1769.

Evang. Joh. 8, 46 = 59.



Eingang: Joh. 3, 3. Wahrlich, wahrlich, ich sage ic.

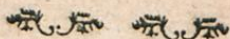
1. Die Wiebergeburt faſſet, im weitläufigen Verſtande, die ganze Veränderung des Herzens und Sinnes in ſich. In dieſer Bedeutung nimt der Herr Jeſus das Wort in gegenwärtigem Ausſpruch. Denn wie es unmöglich iſt, daß der Menſch in ſeinem natürlichen und verderbten Zuſtande vor Gott beſtehen kan: ſo muß es ganz anders mit ihm werden, wenn er Theil am Reiche Gottes haben will. Niemand aber kan ſich ſelbſt ändern, und ſein Herz beſſern, ſondern das iſt Gottes Werk. Gott allein kan das zum Guten erſtorbene Herz erwecken. Gott allein kan den Glauben wirken. Gott allein kan das geiſtliche Leben ſchaffen. Und das will er thun, wenn wir ſeiner Gnade nicht widerſtreben, Ezech. 36, 27.
2. Kan nun niemand das Reich Gottes ſehen, es ſey denn, daß er von neuem geboren werde: ſo folget hieraus zweierley:

- a. Die Wiebergeburt iſt der einzige Weg zur wahren Glückſeligkeit. Sie bringet uns zum Glauben an Jeſum Chriſtum, zur Kindſchaft Gottes, und zum Ge-
nuß aller Früchte der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott. Im Reiche der Gnaden leben, iſt die höchſte Würde. Ein Kind Gottes ſeyn, ſchenkt uns die rechten Vorzüge vor allen andern Menſchen. Und Vergebung der Sünden haben, giebet Leben und Seligkeit.
- b. Es liegt daher alles daran, verſichert zu ſeyn, daß wir von neuem geboren ſind. Dieſe Verſicherung aber muß nicht in einer leeren Einbildung beſtehen, ſondern wir müſſen die Kennzeichen der Wiebergeburt wiſſen, und uns nach denſelben genau unterſuchen. Sonſt betrügen wir uns, und greiſen nach den Schatten.

Vortrag: Einige Kennzeichen der Wiebergeburt.

I. Worin ſie beſtehen.

1. Wenn der Heiland im Evangelio ſpricht: wer von Gott Jüngken.



- ist: v. 47. so heisset dieses nichts anders, als wer von Gott geboren, oder wiedergeboren ist. Denn darum wird von den Gläubigen gesagt: sie sind von Gott, weil sie von Gott geboren sind, Joh. 1, 12. 13. weil sie neue Creaturen, ein Werk Gottes sind, geschaffen zu guten Werken, Eph. 2, 10. weil sie in der Wiedergeburt der göttlichen Natur theilhaftig worden sind, 2 Petr. 1, 4.
2. Die Kennzeichen, welche wir von solchen wiedergeborenen Christen im Evangelio finden, sind folgende:
- a. Wer von Gott geboren ist, der erkennt die Unschuld Jesu für die seinige, und eignet sich dieselbe in der Ordnung des wahren Glaubens zu, L. v. 46. Kein wiedergeborener Christ wird sich einer eigenen Gerechtigkeit und Unschuld rühmen. Vielmehr bekennet er mit David: vor dir, o Gott, ist kein Lebendiger gerecht, Ps. 143, 2. Und ob er gleich der Heiligung nachjaget, ob er gleich eine Gerechtigkeit vor Menschen aufweisen kan, und sich bestrebet, nach dem Bilde Jesu, immer vollkommener zu werden: so ist er doch dadurch nicht vor Gott gerechtfertiget, 1 Cor. 4, 4. Er siehet vielmehr alles Gute mit unzähligen Mängeln begleitet. Er bittet täglich um die Vergebung seiner Sünden, Ps. 32, 6. Er ersetzt alle seine Mängel und Gebrechen mit der Unschuld Jesu, seines einzigen Bürgen. Diese eignet er sich täglich durch den Glauben zu, und weicher nicht einen Schritt aus der Gemeinschaft mit seinem Heilande. Nur der Sohn Gottes machet recht frei, Joh. 8, 36. Und wer den hat, der ist in seinen eigenen Augen geistlich arm, der rühmet sich nichts, als seines Herrn und Heilandes Jesu Christi, 1 Cor. 1, 31. Hieraus sehen wir, daß Menschen, die geistlich stolz sind, Jesu Unschuld nicht achten, und folglich nicht von Gott geboren sind, L. v. 46.
- b. Wiedergeborene haben ein wahres Vergnügen an dem Worte Gottes, L. v. 47. Sie freuen sich aber nicht nur über das Wort, welches sie tröstet, sondern auch über das Wort des Befehles, welches sie strafet, ihnen die Sünden unter die Augen stellet, und sie lehret, was sie thun und lassen sollen. So sehr nun das letztere den natürlichen Menschen entgegen ist, die sich nicht wollen strafen und bessern lassen: so heilsam ist es den Gläubigen. Denn es bleibet ihr Zuchtmeister auf
- Christi



Christum, und eine Regel ihres Verhaltens nach der Wiedergeburt. Das ist ihnen lieb, wenn sie auch dadurch gedemüthiget werden, Ps. 19, 8 u. f. Ps. 119, 67. 72. 105. Ungläubige erkennen dis nicht, darum sind sie verflucht, weil sie der Gebote Gottes fehlen Ps. 119, 21. L. v. 48. 49. Sie sind Uebertreter, und fallen in den richtigen Wegen des Herrn, Jos. 14, 10. Eben so verhalten sich Gläubige gegen das Evangelium von der Gnade Gottes, wie gegen das Gesetz. Sie hören es gerne, und suchen darin alle ihre Erquickungen. Sie sind durch das Wort der Wahrheit vom himmlischen Vater nach seinem Willen gezeuget, Jac. 1, 18. Dieses Wort bleibet auch in ihrer Seele der lebendige Saame. Es erhält und stärket in ihnen das geistliche Leben. Es tröstet und erquicket sie in aller geistlichen und leiblichen Noth. Es bleibet ihr Trost in der Todesstunde. Kan ihnen denn wol etwas lieblicher, etwas angenehmer seyn? Gewiß nicht! 1 Cor. 1, 24. 1 Joh. 4, 46. Joh. 6, 63. 68.

c. Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn ic. 1 Joh. 3, 9. 10. Dieses ist ein Hauptkennzeichen der Wiedergeburt, nach dem Sinn und Bilde Jesu, den himmlischen Vater zu ehren, L. v. 49. Wie wird aber der Vater geehret? Theils durch die Ehre die wir seinem Sohn durch eine gläubige Nachfolge erweisen, theils durch den Wandel in seinen Geboten, durch einen kindlichen Gehorsam, Joh. 7, 17. 18. c. 15, 8. 10. Vergeblich rühmen sich also diejenigen des wahren Christenthums, welche noch in Einer gewissen Sünde leben. Wer am fremden Joche mit den Ungläubigen ziehet, der hat keine Gemeinschaft mit dem wahren Licht, 2 Cor. 6, 14. 1 Joh. 1, 6.

d. Ein wiedergeborener Christ hat Trost und Freudigkeit wider den Tod, wider das künftige Gericht und die den Sündern schreckliche Ewigkeit, L. v. 51. Es ist nicht die Meinung, daß wahre Christen von aller natürlichen Furcht für das, was der Natur das schrecklichste ist, ganz frey seyn solten; denn sonst müßten sie kein schwaches Fleisch mehr an sich haben. Daher bey einigen auch die natürliche Furcht für den Tod größer, als bey andern seyn kan, ohne daß daraus ein nachtheiliger Schluß auf ihr Christenthum gemacht werden könnte. Das ist aber die Sache: Wer sich an



dem Worte des Lebens hält, der wird alle Natur besiegen, und gewiß zu rechter Zeit von aller Furcht und Schrecken für den Tod befreiet, auch mit Trost und Freudigkeit so erfüllet werden, daß er den Tod nicht scheuen, nicht schmecken wird, Apostelg. 7, 55. Epr. 15, 32. 1 Joh. 2, 28.

II. Wozu wir dieselben anzuwenden haben.

1. Die Kennzeichen der Wiedergeburt müssen bey einem jeden Menschen anzutreffen seyn, der da hoffet, selig zu werden. Hieraus folget, daß eine genaue Untersuchung von einem jeden, der sich einen Christen nennet, anzustellen ist, ob er dieselben auch bey sich antreffe. Aber, wie viele werden alsdenn überzeuget werden, daß sie nicht von G^{tt} sind? Wie wenige bequemen sich in die von G^{tt} gemachte Ordnung! In die wahre Buße, an die lebendige Erkenntniß der Sünden, und göttliche Traurigkeit will der grössste Haufe nicht. Und gleichwol wird der Glaube in keinem, als in einem bußfertigen Herzen gewirket. So hilft ihnen auch das Wort der Predigt nichts, weil nicht glauben, die so es hören, Ebr. 4, 2. Sie können auch kein Vergnügen an dem Worte des Lebens haben, weil der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat ic. 2 Cor. 4, 4. Es ist ihnen ein Geruch des Todes zum Tode, 2 Cor. 2, 16. Was folget hieraus? Sie bleiben todt in Sünden, und die Sünde herrschet über sie. Sie können nicht in den Geboten G^{tt}es wandeln, Röm. 7, 18. 19. Was können sie denn für Trost in Noth und Tod haben? Gar keinen!
2. Unwiedergeborene sollen demnach erschrecken, da sie diese Kennzeichen nicht an sich finden. Und möchte sie doch dieser Schrecken zu dem G^{tt}, der reich ist von Barmherzigkeit, hintreiben, daß er sie zu neuen Creaturen machen könnte! Eph. 2, 4 u. f. Noch ist er willig dazu, wenn wir ihm nur nicht widerstreben.
3. Wiedergeborene sollen weder sicher noch stolz werden, sondern in der Gnade zu wachsen suchen, wenn sie das Zeugniß des heil. Geistes haben, daß sie G^{tt}es Kinder sind, Röm. 8, 16. 1 Petr. 1, 22 u. f. 1 Joh. 5, 1, 4.

Lieder:

- | | | |
|----------------|-----------|--------------------------------------|
| vor der Pred. | Num. 185. | O du Liebe meiner Liebe ic. |
| - | - | 560. Herr, lehre mich thun nach ic. |
| nach der Pred. | - | 479. Jesu, stärke meinen Glaub. ic. |
| hey der Comm. | - | 172. Herzliebster Jesu, was hast ic. |

Evang. Matth. 21, 1-9.

1. Johannes ermahnet im Vorbergehenden und Nachfolgenden zur wahren und thätigen Liebe gegen den Nächsten. Wenn er nun das rechte Muster dieser Liebe den Gläubigen vor die Augen mahlen will: so erwählt er dazu das allervollkommenste Bild, nemlich Jesum Christum in seinem Veröhnungstode: daran haben wir erkannt die Liebe daß ic. Und dieses soll uns nicht nur der kräftigste Bewegungsgrund zur Liebe gegen die Brüder, sondern auch das nachahmungswürdigste Vorbild seyn, wie wir dieselben lieben sollen.

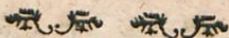
Vortrag: Die Darstellung Jesu zu seinem Tode als der höchste Beweis seiner Menschenliebe.

I. Wie Jesus sich zu seinem Tode darstellt.

1. Unser Erlöser hatte Macht über sein Leben. Denn als wahrer Gott ist er die Quelle alles Lebens, und als Mensch hat er durch die persönliche Vereinigung der beyden Naturen auch die göttliche Majestät, Macht und Gewalt bekommen, Joh. 1, 4. Er blieb in seiner Erniedrigung der 3^{ten} Err über alles, E. v. 3. Zwar gieng der Wille des himmlischen Vaters dahin, daß er die gefallenem Menschen durch Leiden und Sterben erlösen sollte; allein Er zwang ihn dazu nicht, sondern der Sohn that den Willen seines Vaters gerne, Ps. 40, 9. Wie dort die heil. Drey Jüngken. X
einig

三

einige



einigkeit bey der Schöpfung sich gleichsam berathschla-
gete: laßet uns Menschen machen ic. 1 Mos. 1, 26. so
können wir uns den Rath Gottes von unserer Erlösung
ebenfalls auf menschliche Weise vorstellen. Der Wille
des dreyeinigen Gottes war zu unserer Erlösung genei-
get, und der Sohn führete diesen Rathschluß willig aus.
Er ward zwar dem Vater gehorsam bis zum Tode, aber
eben darum, weil es auch sein Wille war, in angenomme-
ner menschlichen Natur durch seinen Tod die Macht zu
nehmen dem, der ic. Ebr. 2, 14 u. f. Joh. 10, 17, 18. Und
weil er Macht hatte sein Leben zu lassen: so gieng er sei-
nem Tode willig entgegen.

2. Der Herr Jesus wußte auf das genaueste sein Leiden und
Sterben vorher. Als Gottmensch hatte er in seiner Er-
niedrigung alle göttliche Eigenschaften. Folglich war
er allwissend. Wie er nun seine übrigen göttlichen Ei-
genschaften im Stande seines Fleisches zum Beweise sei-
ner Gottheit, als Strahlen der göttlichen Herrlichkeit,
so oft es nöthig war, hat sehen lassen: so hat er auch sei-
ne Allwissenheit zum öftern gezeigt, L. v. 1: 3. Joh. 1,
47: 49. Daß ihm aber sein Leiden nicht verborgen gewe-
sen, erhellet sowol aus der oftmaligen Ankündigung sei-
nes Leidens an seine Jünger, Matth. 16, 21. c. 17, 22, 23.
Joh. 16, 28: 30. als auch aus seinem feyerlichen Einzug
zu Jerusalem, L. v. 4. 5. 9. Denn wußte der Heiland, daß
die Weissagung Zacharia c. 9, 9. jetzt erfüllet werden sol-
te: so konte ihm die Erfüllung des göttlichen Ausspruchs
auch nicht unbekant seyn: Schwerdt mache dich auf ic.
Zach. 13, 7. Und gleichwol gieng der Herr Jesus nach
Jerusalem, da er sonst den Händen seiner Feinde entgan-
gen war, weil die Stunde noch nicht da gewesen war,
die der himlische Vater dazu bestimmt hatte, Joh. 8, 59.
3. Er stellte sich also seinem Leiden und Versöhnungstode
für unsere Sünden willig dar. Dieses fasset folgendes
in sich:
 - a. Jesus gieng diesesmal gen Jerusalem, sein Leben für
unsere Sünden zum Schuldopfer zu geben, oder dar-
zustellen, Es. 53, 10. Er hatte sich die Sünden der ganz-
en Welt zurechnen, er hatte sie auf sich legen lassen,
und wolte arbeiten, sie zu tilgen, er wolte sie an seinem
Leibe opfern auf dem Holze, 1 Petr. 2, 24. So trat er
als unser Bürge seinen Todesgang an, und trug unsere
Krank-

Krank-

Krankheit und Schmerzen willig, Ef. 53, 4. Joh. 12, 27. Er hielt seinen Einzug zu Jerusalem zwar als ein König, aber doch als ein armer, zwar als ein armer, aber doch als unser Helfer, Zach. 9, 9. L. v. 5.

- b. Jesus gieng diesmal nicht in der Stille nach Jerusalem, sondern er hielt einen öffentlichen Einzug; und dadurch wurde die ganze Stadt erregt, Matth. 21, 10. Er wolte die Versöhnung für der ganzen Welt Sünden werden; siehe, so sollten auch die Augen der ganzen Welt auf ihn gezogen werden. Denn um des Osterfestes willen waren Juden und Jüdingenossen aus der ganzen Welt zu Jerusalem gegenwärtig, Apostelg. 2, 5.
- c. Er war jetzt am allergehäftigsten theils im Lehren, theils im Beten, theils in Verrichtung seiner Wunder, damit er als der Herr erkannt würde, der uns aus der Hölle Gewalt erlösen könnte und wolte, Ps. 49, 16. Matth. 21, 12 u. f. Joh. 12, 17 u. f. Ja, er bewies offenbar, daß er durch sein Leiden verkläret werde, Joh. 12, 23, 24. Ebr. 2, 9.

II. Wie solches der höchste Beweis seiner Menschenliebe ist.

1. Wenn wir die Person ansehen, die sich zum Versöhnungstode dargestellt hat: so müssen wir mit Mose sagen: Wie hat der Herr die Leute so lieb! 5 Mos. 33, 3. Denn Jesus Christus ist ein Sohn Gottes, nicht dem Nahmen nach, sondern dem Wesen und der That nach. Er ist dem Vater völlig gleich, in Ansehung seines Wesens, seiner Eigenschaften, seiner Hoheit, Majestät und Herrlichkeit, Ebr. 1, 3. Derselbe wesentliche Sohn Gottes ist nun ein Mensch worden, damit er leiden und sterben könnte. Unausprechliche Liebe! Er ward ein heiliger Mensch, Luc. 1, 35. ein Mensch ohne alle Sünde, 1 Petr. 2, 22. und stellte sich zum Tode dar, den doch nur die Sünder verdienet haben. O große Lieb, o Lieb ohne alle Maassen!
2. Der höchste Grad der Menschenliebe Jesu ist offenbar, wenn wir die Menschen ansehen, für welche er sich zum Versöhnungstode dargestellt hat. Diese sind Sünder, seine und seines Vaters Feinde, Abtrünnige, Ps. 14, 1 u. f. Für diese Uebelthäter hat er nicht nur gebeten, sondern sich auch ihnen gleich rechnen lassen,

und



und sein Leben für sie, an ihrer statt, in den Tod gegeben, Ef. 5, 12. Erkennen wir daran noch nicht seine Liebe? Die Natur lehret es uns ja schon, Joh. 15, 13. Wie müssen wir nicht davor erstaunen, wenn wir erkennen, daß Jesus für uns Gottlose sich zum Tode dargestellt hat? Röm. 5, 6. 7.

3. Die Sache selbst verkündiget uns die Menschenliebe unsers Heilandes. Wir dürfen uns nur sein innerliches und äußerliches Leiden recht lebhaft vorstellen. Was konnte ihn anders dazu bewegen, als die Liebe? Oder, wie Lutherus saget: die grosse Liebe zu seinem Vater, zu mir und andern Sündern hat Christum bewogen für mich zu sterben und genug zu thun. Und wer diese Liebe Jesu in seinem Leiden und Sterben erkennen lernet, der muß sie mit der Braut des Heilandes also beschreiben: Liebe ist stark, wie der Tod; und ic. Hohel. 8, 6. 7.

4. Fügen wir endlich die Absicht Jesu hinzu, welche er bey seiner Darstellung zu seinem Versöhnungstode hatte: so leget sie uns den vollkommensten Beweis seiner Menschenliebe vor Augen. Er kam als ein Gerechter, als ein Helfer, Zach. 9, 9. sanftmüthig, und als unser König, L. v. 5. Er stellte sich dar, uns zu versöhnen mit seinem Vater, mit sich selbst und dem heiligen Geist, 2 Cor. 5, 19. Er übernahm Leiden und Sterben, daß wir mit ihm ewig leben und herrschen solten, in vollkommener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, 2 Cor. 5, 21. Er gieng nach Jerusalem, zu leiden, daß er uns in das himmlische Jerusalem einführen und wirklich selig machen kan, Offenb. 21, 9 u. f. Joh. 12, 32.

Anwendung: 1) Ehe wir diese Menschenliebe Jesu nicht sehen und durch sie gleichsam angefeuert werden, haben wir kein Verlangen, seiner Liebe theilhaftig zu werden. 2) Lasset uns Gott bitten, daß er seine Liebe in unser Herz ausgiesse durch den heiligen Geist, Röm. 5, 5. damit wir mit Jesu gehen und mit ihm leben und sterben können, Joh. 11, 16.

Lieder:

vor der Pred. Num. 187. O Haupt, voll Blut und ic.

- 196. Sey mir tausendmal ic.

nach der Pred. - 189. O Jesu Gottes Lämmelein ic.

bey der Comm. - 194. O Welt, sieh hier dein Leben ic.

Am ersten heil. Ostertage 1769.

Evang. Marc. 16, 1:8.

Eingang: Es. 50, 8.9. Er ist nahe, der mich recht ic.
Es enthalten diese Worte einen Trost, mit welchem der
Messias sich in seinem Leiden tröstet, und durch welchen
er seinen Glauben stärket.

1. Der Herr Messias redet in diesen und den vorhergehenden Worten. Das beweisen wir zuvörderst aus der ganzen Rede, welche uns solche Eigenschaften der redenden Person anzeigt, die auf niemand, als auf den Gottmenschen geedeutet werden können, v. 3:5. Es erhellet hiernächst aus andern Vorstellungen, die der Prophet auf eine ähnliche Weise von dem Messia machet, 3. E. cap. 53, 1 u. f. und endlich aus der Erfüllung dieser Weissagung in Jesu von Nazareth, die, nach den Buchstaben, geschehen ist, Matth. 7, 28. 29. c. 26, 67. Da nun eben derjenige in unsern Eingangsworten seine Rede fortsetzet, welcher im vorhergehenden geredet hat: so erkennen wir den Heiland der Welt in denselben ganz offenbar.
2. Der Trost selbst, mit welchem sich der Heiland in seinem Leiden aufrichtet, bestehet darin, daß der himlische Vater ihn bald rechtsprechen, oder rechtfertigen werde: er ist = = spricht.
 - a. Er rufet daher seine Widersacher und Feinde auf. Er rufet sie vor das Gericht des höchsten u. unpartheyischen Richters, des gerechten Gottes, damit sie daselbst erkennen lernen, wie unbillig sie geurtheilet haben. Denn der himlische Vater spricht ihn, als der höchste Richter, frey von allen ihm aufgebürdeten Verbrechen: er ist nahe, der ic. Was konnte daraus anders folgen, als ihre eigene Verdammung? Siehe, sie werden ic. v. 9.
 - b. Die Rechtfertigung des Herrn Jesu ist vom himlischen Vater durch die deutlichsten Zeichen schon bey seinem Leiden und Sterben geschehen. Vornemlich aber ist sie durch seine Auferstehung von den Todten kräftig erwiesen worden, Röm. 1, 4. Da half ihm der Herr.

Vortrag: Die Rechtfertigung des Herrn Jesu durch seine Auferstehung von den Todten.

Jüngken.

9

I. Worz

I. Worin die Rechtfertigung Jesu besteht.

1. Die Person, welche gerechtfertiget worden ist, Jesus Christus, eben derselbe, welcher zum Tode verdammet war. Diese Verdamnung Jesu zum Tode geschah

a. von den Menschen, Feindselig fielen sie durch ihre Lasterungen auf seine allerheiligste Person los, indem sie ihm die grösssten Verbrechen aufbürdeten, ihn verklagten, fälschlich wider ihn zeugeten und das Todesurtheil über ihn mit Ungestüm verlangten, Joh. 19, 6. 7. 12. Allein dabey blieb es nicht, sondern der Herr Jesus wurde auch wirklich vor einem gedoppelten Gerichte der Menschen zum Tode verdamt, Matth. 26, 65. 66. c. 27, 26. Wie ungerecht aber die Menschen in ihrem Urtheil gehandelt, bezeuget der heidnische Richter selbst, da er Jesum einen Gerechten nennet, Matth. 27, 24.

b. Unser Heiland ist aber auch wirklich von seinem Vater zum Tode verdammet; doch nicht also, daß Gott es den Juden befohlen hätte, ihn zu tödten. Und sie haben ihn gewiß nicht in der Absicht getödtet, daß er durch seinen Tod der Erlöser des menschlichen Geschlechts werden, sondern, daß er ausgerottet werden sollte. Diese handelten daher ungerecht. Der himmlische Vater aber hatte mit seinem Sohn einen Gnadenbund für uns Menschen aufgerichtet. Dieses Testaments Ausrichter ward nun Jesus Christus. Er übernahm alles an unserer statt, was Gott von uns forderte, was wir schuldig waren, zu bezahlen und zu leiden. Da wir nun den Tod verdienet hatten: so mußte Gott, vermöge des mit seinem Sohne gemachten Bundes, denselben an unserer statt verdammen, und selbst den Tod schmecken lassen, Ebr. 2, 9. nicht, als wenn er den Tod verdienet hätte, sondern weil er der Ausrichter des Gnadenbundes war, Ebr. 7, 22. Und eben darum war es nöthig, daß der Heiland gerechtfertiget wurde.

2. Es bestehet demnach die Rechtfertigung Jesu darin, daß er von allen denen Verbrechen, welche seine Verleumder und ungerechte Richter auf ihn zu bringen suchten, losgesprochen und für völlig unschuldig erklärt, auch das Recht seiner Sache öffentlich dargestellt und bekant gemacht wurde. Diese Rechtfertigung geschah nun

a. von

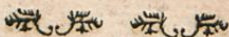
a. von dem höchsten Richter selbst, von seinem himmlischen Vater. Er war zwar sein Richter, jedoch auch ein Zeuge seiner Unschuld, Joh. 5, 32. Dieses Zeugniß legte der Vater schon bey dem grössesten Leiden seines Sohnes mit Worten und Wundern ab, Matth. 27, 51 u. f. Am deutlichsten aber rechtfertigte er ihn vor der ganzen Welt durch seine Auferweckung von den Todten und die herrlichen Folgen seiner Auferstehung, Matth. 26, 64. Seine Widersacher musten veralten, Es. 50, 9. Ihr Verderben und Untergang brach herein. Und der recht richtet, rächete das ungerechte Urtheil, so sie über den unschuldigen Jesum gesprochen, augenscheinlich an allen, die sich seinem Evangelio widersetzen, Es. 41, 11. Siehe, dadurch ward unser Seligmacher in Ansehung der Menschen gerechtfertiget. Er wurde aber auch in Ansehung des göttlichen Urtheils gerechtfertiget, als unser Bürge, der alles geleistet hat, wozu er sich vor Gott, gleichsam mit einem Handschlag, verbindlich gemacht hatte, Ebr. 13, 20.

b. Jesus Christus ist auch von Menschen gerechtfertiget worden. Denn ob gleich die Feinde Jesu seine Unschuld und Gerechtigkeit nicht sehen wolten: so erkannten doch unzehlige Menschen dieselbe und bekanten sie öffentlich, 1 Tim. 3, 16. Selbst von den Ungläubigen mögen uns Pilatus, der heidnische Hauptmann, und der Schächer am Kreuz zum Beweise dienen. Insonderheit aber bezeugeten die Jünger seine Unschuld und Herrlichkeit mit ihrem Glauben, mit ihrer Liebe, mit ihren Worten und mit ihrer Nachfolge, auch nach seinem Tode, L. v. 1 u. f. Luc. 24, 19. Ja, alle gläubige Christen bis an das Ende der Welt erkennen und preisen dieselbe mit Ehrfurcht zu seiner Ehre und ihrem Trost, Phil. 2, 10, 11.

II. Wie die Auferstehung Jesu von den Todten dazu nothwendig gewesen ist.

i. Unser Heiland ist von den Todten auferstanden, L. v. 6. oder, wie die Schrift sonst redet, Gott hat ihn auferwecket u. Apostelg. 10, 40. oder, er ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, Röm. 6, 4. Wir bemerken hieby zweyerley:

a. Christus ist nicht durch eine fremde Kraft auferwecket worden, wie wir dermaleinst blos durch eine fremde



Kraft am jüngsten Tage ohne unser Zuthun werden erwecket werden aus unsern Gräbern, sondern er hat sich selbst lebendig gemacht, er ist aus eigener Kraft aufstanden, Offenb. 1, 18. 1 Petr. 3, 18. Da aber die Kraft Jesu, seines Vaters und des heil. Geistes eine und eben dieselbe Kraft ist: so wird auch seine Auferweckung dem Vater zugeschrieben, zur Versicherung der Gültigkeit unserer Versöhnung, Apostelg. 2, 24.

- b. Die Auferstehung Jesu ist nicht seine Lebendigmachung allein, sondern sie faßet auch alle Folgen derselben in sich, L. v. 7. Diese Folgen bestehen in der Verklärung seines Leibes, in der Offenbarung seines Lebens, in seinem Eingang in den Himmel, im Sitzen zur Rechten Gottes, in seiner Beschäftigung mit den Menschen, sie selig zu machen, und in seiner Wiederkunft zum künftigen allgemeinen Weltgerichte, Röm. 14, 9.
2. Die Auferstehung Jesu ist zu seiner Rechtfertigung nothwendig gewesen.

a. Wäre Christus nicht auferstanden: wie wäre denn seine Unschuld offenbar worden, oder wer hätte an die Wunder, die der himmlische Vater bey seinem Tode gethan hat, gegläubet? Wie würde sich nicht die Vernunft und der Haß gegen Jesum dagegen aufgelehnet haben? Ja, selbst die Gläubigen würden in der Verklümmerniß geblieben seyn, ob auch Jesu Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt hinlänglich gewesen sey? 1 Cor. 15, 14, 17.

- b. Da wir nun aber versichert sind, daß Christus auferstanden ist, ja, da wir wissen, daß er durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen ic. Ebr. 9, 12, 24. so werden wir dadurch überzuet, daß er unsere Sünden getilget hat. Nun ist er gerechtfertiget und wir werden mit ihm losgesprochen von allen Sünden, Röm. 4, 24, 25.

Anwendung: 1) Gott hat Jesum gerechtfertiget, ist ein Wort des Schreckens für seine Feinde, denn ihr Untergang ist damit verknüpft, Ebr. 10, 26, 27. Offenb. 1, 7. 2) Aber wohl denen, die in Christo Jesu sind, und mit ihm auferstanden sind, die sind auch mit ihm gerechtfertiget, Ebr. 9, 28.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 217. Heut triumphiret Gottes ic.
 - - - - - 228. O auferstandner Siegesfürst ic.
 nach der Pred. - 213. Der Hölten Pforten sind ic.
 bey der Comm. - 222. Lasset uns den Herren ic.

Im zweiten heil. Ostertage 1769.

Evang. Luc. 24, 13-35.

Eingang: Es. 50, 10. Wer ist unter euch, der den ic.

1. Wenn der Heiland selbst in seinem Leiden und Sterben Trost nöthig hatte: so sah er wol, daß seine gottesfürchtigen Jünger in eine solche Bekümmerniß durch seinen Tod gerathen würden, darin sie einer Aufrichtung höchst bedürftig wären. Er wendet sich daher schon lange vorher zu diesen muthlosen Seelen, um mit ihnen zu reden, und ihren Glauben im voraus zu stärken. Er wapnet sie mit dem Trost, damit er selbst getröstet wurde, nemlich, daß ihn der Vater bald rechtfertigen werde.

2. Er verbindet aber mit diesem Trost eine Ermunterung, die eine gedoppelte Bedingung in sich faßet, unter welcher sie gewiß mit Licht und Freude werden erfüllt werden.

a. Sie sollten nur nicht von der Furcht des H^{errn} und von dem Gehorsam gegen ihren guten Hirten ablassen: wer ist unter euch, spricht er, der den H^{errn} gehorhet? Wahre Jünger Jesu müssen sich auch nicht durch die Finsterniß der Trübsalen um ihre Gottesfurcht bringen lassen. Sie müssen den Sinn des Heilandes beweisen, Ps. 16, 8. ihm nachfolgen, und seine Worte hören, Joh. 10, 27, 29.

b. Sie sollten, bey ihrer Gottesfurcht, ein kindliches Vertrauen auf ihren himlischen Vater setzen: der im Finstern = seinen Gott. Durch das Finstere versteht der Heiland die groffe Kleingläubigkeit seiner Jünger in seinem Leiden und Sterben. Sie kämpfeten mit Furcht und Zweifel. Sie sahen Jesum, die Sonne der Gerechtigkeit, nicht mehr scheinen. Welche Bekümmerniß! Nun in dieser kleinen Zeit ihrer Traurigkeit weist sie der Heiland auf seinen Vater, der ihn rechtfertigen, und sie dadurch erfreuen werde: der hoffe ic.

Vortrag: Die Vorthelle der Christen aus der Rechtfertigung Jesu durch seine Auferstehung.

I. Diese Vorthelle selbst.

1. Nachdem unser Heiland uns durch sein Leiden und Sterben

3

ben

ben erlöst, erworben und gewonnen hat, nachdem der himlische Vater ihn gerechtfertiget hat als unsern Fürzen: so ist nun der Seligmacher auch darum bekümmert, daß er sein erkaufte Gut besigen und bewahren möge. Er sorget also für die Seinen. Er gehet den verirreten Schafen nach. Er suchet seine Jünger auf, die voll Angst und Schrecken, wie die verschreckten Tauben, umher gehen. Er weiß mit den Müden zu rechter Zeit zu reden, Es. 50, 4. L. v. 13/15. Was nun der Heiland gleich nach seiner Auferstehung in sichtbarer Gestalt gethan hat, das thut er noch durch seine Knechte, nachdem er zur Rechten Gottes erhöht ist. Dort legte er seinen Jüngern den Rath Gottes von seinem Leiden, und von seiner Erhöhung aus den Schriften Mose und aller Propheten vor, L. v. 26. 27. Das thut er noch, denn er hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung, und seine Knechte bitten, auch die größten Sünder, an Christus statt, laßet euch versöhnen mit Gott, 2 Cor. 5, 19. 20. Er giebt noch selbst Rath und Trost denen, die in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, und erquicket sie mit dem Glanz seiner Herrlichkeit durch das Wort von seiner Auferstehung, Röm. 10, 6. 8. Ist er gerechtfertiget: so ist die Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden, 2 Tim. 1, 10. Diesen Sieg über die Sünde machet er den Menschen bekannt. Dieses Leben, diese Seligkeit bietet er den Sündern an.

2. Jesu Rechtfertigung ist unsere Rechtfertigung. Denn Jesus Christus hat nicht nur in seinem Gehorsam das ganze menschliche Geschlecht vorgestellt, sondern er stellet dasselbe auch in seiner Rechtfertigung vor, Röm. 5, 18. 19. Und wie ihm in seinem Leiden die Sünden der ganzen Welt zugerechnet sind: so ist er durch seine Gethuung auch die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde worden. Hat ihn nun der himlische Vater für gerecht erklärt durch die Auferweckung von den Todten: hat er bezeuget, daß nun alle Schuld bezahlt ist: so sind wir Menschen ja mit ihm losgesprochen von unsern Sünden, und durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu werden wir für gerecht erklärt. Dieses ist die rechte Erlösung, welche jene Jünger nur in Schwachheit erkant haben, L. v. 19/21. die ihnen aber gewiß von Jesu mit grosser Kraft verkündigt worden, L. v. 25/27. 32. Apostelg.

Apostelg. 10, 43. Hierin finden wir den Grund aller Seligkeit. Denn aus der Rechtfertigung eines armen Sünders folget die Kindschaft Gottes, die höchste Ehre, die der Mensch nur erlangen kan, der Friede Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft, die Freude im heil. Geist, die das Herz erquicket, und ein freudiger Zugang zu dem Gnadenthron in allen unserm Anliegen, Röm. 5, 1 u. f. Und wer mit Christo gerecht gemacht wird, der wird auch mit ihm herrlich gemacht, Röm. 8, 30 u. f.

3. Durch die Rechtfertigung Jesu erhalten wir Kraft zur Heiligung. Was ist denn die Wiedergeburt anders, als eine geistliche Auferstehung von Sünden? Und, können wir anders dazu gelangen, als durch die Gemeinschaft mit Christo? Gewiß nicht, 1 Petr. 1, 3. Röm. 6, 10 u. f. Joh. 17, 19. Ist das nicht ein grosser Vortheil? Allerdings. Denn wir dürfen nun nicht mehr sagen, daß uns die Gebote Gottes zu schwer sind; nein, der Sinn Christi machet uns alles leicht und angenehm, was Gott von uns fordert, 1 Joh. 5, 1 u. f. Da wir mit Christo gerechtfertiget sind: so befeßigen wir uns auch, mit ihm heilig zu seyn.

4. Die Rechtfertigung Jesu geschah in seiner Auferstehung; o ein grosser Trost für uns, daß Christus gesieget hat, daß er für uns den Sieg davon getragen! 1 Cor. 15, 55 u. f. Denn wissen wir, daß unser Erlöser lebet: L. v. 34. so wissen wir zugleich, daß er uns versprochen hat: ihr sollt auch leben! Joh. 14, 19. 20. Er ist auferstanden, als der Mittler des neuen Bundes, auf daß wir das verheißene ewige Erbe empfangen, Ebr. 9, 15. Und dazu sind wir schon zu Bürger im Himmel angenommen, Phil. 3, 20. 21. Er hat überwunden, wir sollen auch überwinden, Offenb. 3, 21. Er hat ausgezogen die Fürstenthume ic. Col. 2, 15. Seine Feinde liegen zum Schemel seiner Füße: Eph. 1, 20 u. f. und siehe, wir dürfen uns für unsere geistliche Feinde nicht fürchten. Er redet uns an, wie Josua zu den Obersten des Kriegesheeres sprach cap. 10, 24. Komt herzu und tretet ic.

II. Wer derselben theilhaftig wird.

1. Nach Gottes Absicht sollten alle Menschen diese Vortheile aus der Rechtfertigung haben. Denn wie er sich für alle zur Erlösung gegeben hat, 1 Tim. 2, 6. so ist er



er auch für alle gerechtfertiget worden. Er hat für alle Menschen alle Schuld bis auf den letzten Heller bezahlt. Seine Gerechtigkeit erstrecket sich über alle Menschen, und kan und soll aller Menschen Ungerechtigkeit zudecken, Röm. 5, 18. 1 Cor. 15, 22. Gleichwol aber haben Wenige nur wirklich Antheil an diese Vortheile. Wie es zur Zeit der Auferstehung Jesu gieng, daß der grössste Haufe dafür erschrack, sich dafür fürchtete, und nicht davon hören wolte: so gehet es noch immer.

2. Es haben also nur diejenigen, welche wahre Jünger Jesu sind, diese Vortheile zu genießen. Und auf folgende Weise gelangen wir zu diesem Genuß:

a. Wir müssen dem Herrn Jesu nicht ausweichen, wenn er unsere Gemeinschaft suchet, L. v. 15 u. f. Er setzet keinen zurück, sondern er fährt auch noch fort, nachdem er erhöht ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, Offenb. 3, 20. Nur müssen wir ihn nicht durch beharrliche Sünden abweisen, sondern auf ihn merken, wenn er durch sein Wort mit uns redet.

b. Wir müssen mit ihm reden im Gebet, und in seinem Namen unser Anliegen dem Vater klagen, sonderlich wenn wir die Blindheit des Herzens spüren, L. v. 19-24. Eph. 1, 16 u. f.

c. Das Wort Gottes und die h. Sacramente müssen uns über alles lieb seyn. Und je mehr wir dadurch von unserm geistlichen Elende überzeugt werden, desto fester müssen wir uns daran halten, durch dasselbe getröstet zu werden, L. v. 25-27. 30-33. Apostelg. 2, 36-39. 1 Cor. 10, 16.

d. Wer Jesum und sein Verdienst im Glauben angenommen hat, der bleibe bey ihm und in ihm: so hat und behält er das Leben, L. v. 28. 29. 1 Joh. 5, 12. 20.

Anwendung: 1) Wer diese Vortheile aus der Rechtfertigung Jesu geringschätzet, der ist blind, und ihn gehen Pauli Worte an aus Ebr. 2, 3. 4. c. 12, 25. 2) Seyd ihr Gläubigen mit Christo gerechtfertiget und geheiligt: so reiniget euch täglich von Sünden, und wandelt vor ihm als Gerechte, 1 Joh. 2, 28. 29. c. 3, 2. 3.

Lieder:

vor der Pred. Num. 227. Valleryschönster Freudentag ic.
- 210. Auf, auf, mein Herz mit ic.
nach der Pred. - 219. Jesus Christus, unser ic.
bey der Comm. - 216. Früh Morgens, da die ic.

Am dritten heil. Ostertage 1769.

Evang. Luc. 24, 36 47.

Eingang: 1 Mos. 45, 4. *Treret doch her zu mir ic.*

So geschah die mit vieler Zärtlichkeit verknüpfte Offenbarung Josephs an seine Brüder.

Wem ist unbekant, wie seine bösen Brüder mit diesen frommen und unschuldigen Joseph umgegangen, und was vor eine Feindschaft ihr Herz gegen ihn eingenommen. Wie aus den vorhergehenden Capiteln erhellet. Dem ohnerachtet finden wir an ihm nichts als Zärtlichkeit. Der zärtlichste Affect seiner ungefärbten Bruderliebe drung ihm, daß er sich nicht länger enthalten konnte, sondern sein ganzes Herz und Gemüth ihnen aufrichtig entdeckte.

Es geschah diese Offenbarung theils mit innigster Bewegung des Herzens unter vielen Freuden- und Liebesthränen: denn er weinete laut, v. 2. theils mit holdseligen und freundlichen Worten: *treret doch her zu mir ic.* theils wahrhaftig und unverfälscht; denn als seine Brüder vor Furcht ganz außer sich gesetzt wurden: so wiederholt er seine Offenbarungsworte, sie von der Richtigkeit seiner Person zu überzeugen: *treret doch her zu mir,* sagt er, *ich bin Joseph,* theils geschah diese Offenbarung höchst tröstlich, denn er schämet sich nicht, sie seine Brüder zu heißen. Er sagt nicht nur: *ich bin Joseph,* sondern er setzt hinzu: *euer Bruder,* und richtet sie als Schüchterne und Erschrockene in ihrer Bekümmerniß über ihn auf.

Thun wir einen Blick in unser heutiges Festevangelium: so erblicken wir unserm verkärten Jesum, den himmlischen Joseph, das rechte Gegenbild von jenem Vorbilde. Dieser unser ersgeborener Bruder offenbaret nach seiner siegreichen Auferstehung seinen erschrockenen Jüngern sein zartes Bruderherz.

Vortrag: Das zärtlich geoffenbarte Bruderherz des himmlischen Josephs.

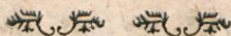
I. Wem offenbaret der himmlische Joseph sein zartes Bruderherz.

Wie der irdische Joseph sich keinen Fremden offenbarte, sondern auf seine gemachte Ordnung alle Egyptier von ihm

Beyer,

Ala

him:



hinaus gehen mußten, 1 Mos. 45, 1. Wie er sich seinen äußerst bedrängten und bekümmerten Brüdern zeigte als ihr zu ihrem Besten erhöheter Bruder; eben so verhält sich auch der himlische Joseph. Dieser offenbart sich nicht seinen Feinden, die seine Person und sein Amt schändlich verachteten, die ihn täglich mit neuen Sünden creuzigen, und an ihn zu Mördern werden: sondern seine Jünger und Freunde sind es nach unserm Text allein, denen sich Jesus trostreich offenbaret. Es kommt uns nicht eine geringe Verwundung an, wenn wir lesen im Evangelio, wie blöde, schlichtern u. erschrocken dieselben gewesen. Wenn wir demnach fragen,

1. Bey wem denn hier Furcht und Schrecken entstanden. So waren es nicht etwa Gottlose und Feinde Jesu, bey denen es etwas gemeines ist, daß sie sich fürchten; weil sie Gottes Wort und ihr eigen böses Gewissen ihrer übermachten Sünden wegen verdamt, die nicht mit Freudigkeit an Jesum gedenken können: vielweniger sich wünschen, ihn als einen Sieger aber auch zugleich als ihren Richter zu sehen. Es waren vielmehr seine lieben Jünger; nemlich an diesem Orte, nebst denen Aposteln und übrigen Jüngern, auch die beyden Emmausfischen Jünger, welche denen andern die erfreuliche Nachricht brachten, Jesus lebe, und mit dieser erfreulichen Oesergeschichte ihre Zeit zubrachten, L. v. 36.

2. Woher denn diese Furcht und Schrecken entstanden. Ausser der Erinnerung mancher Fehler und Kränkungen, die sie Jesu durch ihr Verhalten zugezogen, entstand diese Furcht und Schrecken,

a. aus der unvermutheten und schleunigen Erscheinung Jesu. Denn da sie so von Jesu redeten und unter einander handelten: meynete Jesus ihnen eine Freude zu machen; deswegen trat er selbst mitten unter sie als ihr Lebender und Friedefürst, L. v. 36.

b. aus einem ungegründeten Zweifel an seiner allerheiligsten verklärten Person; indem sie meyneten, sie sähen einen Geist, L. v. 37.

3. Worin diese Furcht und Schrecken bestanden? In einer heftigen Bewegung, ja Erschütterung des Gemüths, daran alle Glieder des Leibes äußerlich Theil genommen, indem sie vor Schrecken kein Wort reden und ihre Glieder an ihrem Leibe nicht stille halten konten. Mit diesem Affect der Furcht schritte nun auch der Affect einer überaus grossen Freude, die sie gleichfals in eine nicht geringe Verwundung und Erstaunen setzte, L. v. 41.

Dieser schüchterne und erschrockene Zustand der armen Jünger erforderte, daß ihnen dieser himlische Joseph sein liebevolles Bruderherz offenbaret, den sie zwar noch todt zu seyn glaubten, der aber zum Trost aller armen Sünder lebete, und sich ihnen in seinen verklärten Wunden zeigte.

II. Wie offenbaret er dasselbe.

Der freundliche Jesus offenbaret sein zartes Bruderherz nach unserm Evangelio

1. durch das holde Andenken an seine Jünger. Jesus trat mitten unter sie, da sie in seinem Namen versamlet waren, L. v. 36. So denkt Jesus an die Seinen, wie eine besümmerte Mutter an ihr Kind, Es. 49, 15.

2. durch eine grosse Herablassung zu ihnen, sie zu überzeugen, aufzurichten und zu bessern.

a. So befreiete er sie von ihrem schreckensvollen Zustande, und pflanzte den wahren Frieden in ihre Seelen. Sagte dort der irdische Joseph zu seinen erschrockenen Brüdern: bekümmert euch nicht: so spricht der himlische Joseph und Friedensfürst: Friede sey mit euch. Dieses Wort, welches den Grund der ganzen Seligkeit enthält, hätte sie sollen getroßt und freudig machen, zu seufzen: so ruh ich nun, mein Heil, in deinen Armen u. allein so waren sie schüchtern und erschrocken, daß Jesus L. v. 38. fragte: warum seyd ihr == Herzen. Ach Seelen! wie können uns nicht die unordentlichen Affecten an unserer Seligkeit hindern. Laßt uns an unserm Jesum halten, der nicht hart, sondern liebevoll und freundlich mit uns umgeht, Es. 61, 12.

b. Er zeigt ihnen seine verklärten Wunden, und befiehlt ihnen dieselben zu betasten, L. v. 39. 40. Hier ruft der himlische Joseph: sehet meine Hände und Füße == und Füße. Du freundlicher Jesu, wie gewiß willst du nicht deine Jünger u. alle Gläubige an dich, den lebendigen Erlöser, machen.

c. Er wird ihr angenehmer Tischgenosse. Wie läßt sich mein Jesus herunter gegen seine Jünger. Man hätte denken sollen, sie würden doch einmal Jesum haben erkennen gelernt, da er ihnen so viel Merkmale von seiner allerheiligsten Person gegeben: allein ihre übermäßige Freude verhinderte sie noch daran, daß sie nicht glaubten; daher entdeckt sich ihnen Jesus noch deutlicher. Denn nach L. v. 41. sprach er: habt ihr hier etwas zu essen? Hieraus könnet ihr ja sehen, daß es kein Blendwerk mit mir ist; denn ein Geist bedarf keiner Speise. Darauf legten ihm die Jünger Speise vor, L. v. 42. und er nahm sie, und aß sie vor ihren Augen, L. v. 43.



d. Siebt Jesus ihnen einen treuen Unterricht aus der heil. Schrift. Ein freundlicher Lehrer, der mit der Unwissenheit und Schwachheit seiner unachtamen Schüler Geduld trägt. Er zeigt theils die Wahrheit und Untrüglichkeit des Wortes Gottes, L. v. 44. Das sind die Reden == euch war. Hättet ihr besser auf mein Wort Acht gegeben, so wüßtet ihr leicht haben erkennen lernen, daß dasselbe an Christo genau erfüllt worden: denn es muß alles erfüllet werden = Psalmen, v. 44. theils eröffnet er ihnen, als der Mund der Wahrheit, das Verständniß, daß == verstanden, L. v. 45. Er stellt ihnen vor die Nothwendigkeit seiner Leiden und seiner Auferstehung, L. v. 46. Solten wir mit Gott versöhnet werden: so mußte Christus leiden. Solten wir nicht in der Ungewißheit unserer Versöhnung mit Gott bleiben; solte unser Glaube nicht eitel seyn, und wir in unsern Sünden bleiben: 1 Cor. 15, 17. so mußte Christus auferstehen von den Todten, Offenb. 1, 17, 18. Es zeigt Jesus den herrlichen Tugenden seiner Leiden und Auferstehung, L. v. 47. Dieser äußert sich in der Predigt des Evangelii, durch welches wir allein gerecht und selig werden. Diese Predigt des Evangelii führet uns theils auf die wahre Ordnung zu dieser Seligkeit zu gelangen. Diese ist wahre Buße und rechtschaffener Glaube, der sich allein an den versöhnenden Richter hält, theils erlangen wir in dieser Ordnung die Seligkeit selbst. Diese besteht sowol in der gnädigen Vergebung der Sünden, als auch in dem herrlichen Genuß aller Güter und Heilsschätze, die uns Jesus erworben. Diese herrlichen Heilsgüter sollen nun allen Völkern ohne Unterschied, und auch den größten Sündern, die Gott noch um Christi willen begnadigen will, zu Theil werden.

Anwendung: 1) Prüfet euch vor Gott, wie ist euer Herz gegen Jesus, euren erstgebornen Bruder, gesinnnet? 2) So ermahne ich euch, a) ihr armen Seelen, die ihr Jesus noch nicht kennet, und folglich auch nicht liebet, b) ihr erschrockenen und schüchternen Seelen, die ihr euch eurer schwerer Sünden wegen nicht zu Jesu getrauet, c) ihr Kinder Gottes freuet euch über den Segen in himmlischen Gütern, womit euch Jesus begnadiget.

Lieder:

vor der Pred. Num. 210. Auf, auf, mein Herz mit ic.
nach der Pred. - 214. Du auferstandnes Gottesl. ic.
bey der Comm. - 222. Lasset uns den Herren preisen ic.

Am Sonnt. Quasimodogeniti 1769.

Evang. Joh. 20, 19-31.

Eingang: Apostelg. 1, 1-3.

Das ganze Geschäfte des Herrn Jesu in seinem Wandel auf Erden faßte die zwey Stücke in sich, Thun und Lehren. Dis war seine Verrichtung bis in den Tod, sonderlich von der Zeit an, da er sein öffentliches Lehramt angetreten hatte. Allein er hörte mit seinen Beschäftigungen nicht auf, nachdem er getödtet war, sondern er fieng sie vielmehr aufs neue, nach seiner Auferstehung, mit großem Fleiß an. Beydes finden wir in dem Anfange der Geschichte von den Aposteln, welche Lucas aufgezichnet hat.

1. Es ist nicht die Meinung, als wenn der Evangelist alles, was Christus gethan und gelehret hat, pünctlich und nach allen Worten aufgeschrieben hätte. Denn wäre das geschehen: so würde die Welt die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären, Joh. 21, 25. Von allem aber, was Jesus gethan und gelehret hat, ist so viel aufgezeichnet, daß man daraus überflüssig erkennen kan, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias ist. Und dieses ist der Hauptzweck bey allen Evangelisten gewesen. Wir haben es für eine große Wohlthat Gottes zu achten, daß Christi Werke und Worte zur Gründung unsers Glaubens aufgeschrieben, und unverfälscht für uns erhalten sind. Welchen guten Grund hat daher der Glaube der Christen, da er auf diesem göttlichen Worte erbauet ist, da Jesus Christus der Eckstein ist! Versicherte der Heiland dort schon von seiner Bergpredigt, wer diese meine Rede höret und ic. Matth. 7, 24. 25. so können wir solches in der That auch von dem geschriebenen Worte Gottes sagen.

3. Insonderheit sind die Thaten und Worte Jesu, so nach seiner Auferstehung verrichtet und geredet sind, ein unvergleichlicher Schatz der Christenheit.

Vortrag: Die Lehren und Thaten Jesu nach seiner Auferstehung.

I. Worin sie bestehen.

Jüngken.

B 6

1. Die



1. Die Lehren Jesu, welche er nach seiner Auferstehung vortragen hat, begreifen alle Reden des auferstandenen Heilandes, mit welchen er, in den vierzig Tagen vor seiner Himmelfahrt, seine Jünger unterrichtet und getröstet hat. Lucas faßt es kurz zusammen, wenn er spricht: er redete mit ihnen vom Reiche Gottes, Apostelg. 1, 3. oder, er sagte ihnen die Dinge, welche das Reich Gottes betrafen, die vom Reiche Gottes zu wissen nöthig waren. Was dieses für Dinge sind, das sehen wir aus unserm Text, in welchem viele Reden Jesu nach seiner Auferstehung enthalten sind.

2. Seine Reden giengen auf das Reich der Gnaden, welches der Heiland auf Erden, und in den Herzen der Menschen hat. Hier belehrte er sie, daß es nicht auf ein irdisches Reich angesehen sey, wie die Juden auf einen weltlichen König und Messias hofften. Denn das Reich Jesu ist nicht von dieser Welt, Joh. 18, 36. Es kommt auch nicht mit äußerlichen Geberden, sondern es ist inwendig in den Menschen, Luc. 17, 20, 21. Es bringet aber zu dem ewigen himmlischen Reiche diejenigen, welche in dem Gnadenreiche Jesu bis an das Ende beharren.

b. Er unterrichtete sie von der Gründung und Ausbreitung des Reichs Gottes. Der Herr Jesus selbst gründete und bauete sein Reich. Allein seine Apostel sollten von nun an seine Werkzeuge seyn, durch welche er sein Gnadenreich auf dem ganzen Erdboden bauen wolte, Matth. 16, 18, 19. Nun war die Zeit da, daß er ihnen die Schlüssel des Himmelreichs anvertraute, L. v. 21/23. Jetzt sollten sie die Predigt des Evangelii unter allen Völkern verkündigen. Sie sollten unter den größten Verfolgungen den Lauf des Evangelii befördern. Sie sollten dabey erfahren, daß er ihr König, ihr Beschützer, ihr Beystand bleibe, und daß erfüllet würde, was Dan. 7, 27. siehe, Matth. 28, 18/20. Marc. 16, 17 u. f. Sie sollten erkennen, daß das Reich der Gnaden durch das Blut eines so großen Mitteleers gegründet und befestiget sey, daß es vom heiligen Geiste, den er ihnen mittheilte, selbst durch sie verwaltet, bis ans Ende der Welt von ihm selbst beschützet, und durch treue Lehrer immer mehr ausgebreitet werde, Eph. 4, 10/12.



- c. Er machete ihnen auch die Güter seines Reichs bekannt. Paulus beschreibet sie mit dreym Worten: daß sie sind Gerechtigkeit, Friede und Freude im h. Geist, Röm. 14, 17. Und diese Heilsgüter finden wir auch im Text. Der auferstandene Heiland ertheilet seinen Jüngern den Frieden, und zwar seinen Frieden, den er erworben hat, L. v. 19. 21. 26. Joh. 14, 27. Dieser Friede ist für alle Glieder seines Reichs. Denn er selbst ist unser Friede, der rechte Friedefürst und Friedensprediger, Ef. 9, 6. Eph. 2, 14-17. Der Grund dieses Friedens ist die Gerechtigkeit Jesu. Auch davon redet Christus mit seinen Jüngern, da er ihnen den h. Geist und die Macht, Sünde zu vergeben, schenket, L. v. 19-23. Wie könnten wir aber ohne die Gerechtigkeit des Erlösers Vergebung der Sünden erlangen? Und wo Gerechtigkeit und Friede ist, da ist auch die Freude im h. Geist. Mit derselben erfüllte nicht nur der Heiland die Herzen seiner Jünger, L. v. 20. 28. sondern er redete auch mit ihnen von derselben, Luc. 24, 44. vergl. Joh. 16, 22. Ueberhaupt aber redete Jesus mit ihnen von der wahren Seligkeit rechtschaffener Christen, L. v. 29. 31.
- d. Der Heiland vergaß endlich die Ordnung nicht, in welcher wir die geistlichen und himmlischen Güter erlangen können. Er fordert den Glauben an sein Leiden, Sterben und Auferstehen, L. v. 29. den Glauben, den der h. Geist wirket, L. v. 22. den Glauben, der durchs Wort des Evangelii in einem bußfertigen Herzen angesündet wird, Luc. 24, 46. 47.
2. Die Thaten Jesu nach seiner Auferstehung bestehen theils in der Offenbarung und thätigen Erweisung seiner wahrhaftigen Auferstehung, theils in Verrichtung mancher Wunder. Die Erweisung seines Lebens geschah durch eine oft wiederholte Erscheinung, L. v. 19. 26. 1 Cor. 15, 4-8. Dabey blieb es nicht. Denn die Jünger hätten es für eine bloße Einbildung halten können, Luc. 24, 37. Daher zeigte ihnen Jesus seine verklärte Wunden, L. v. 20. Ja, er ließ sich so zu dem Thoma herab, daß er mit seiner Hand seine Nägelmal und Seitenwunde berühren ließ, L. v. 27. Und damit kein Zweifel in der allerwichtigsten Sache übrig bleiben möchte: so aß und trank er mit ihnen, Luc. 24, 42. 43. Joh. 21, 5. 13. Apostelg. 10, 41. So bewies auch der Heiland mit Wunderwerken, daß er derselbe



selbe sey, der in seiner Erniedrigung Wunder gethan habe, und nun ein Herr über alles sey, Joh. 21, 6 u. f. Und ob gleich derselben wenige aufgezeichnet sind: so haben wir doch Ursach genug, dem Glauben der Apostel beizutreten, die darauf gelebet haben, und darauf gestorben sind, daß der Herr wahrhaftig von den Todten auferstanden ist, L. v. 30. 31. Joh. 21, 25. Apostelg. 4, 18. 20.

II. Die Absicht Jesu bey denselben.

1. Der Herr Jesus bemühet sich, seine Jünger in der Erkenntniß des Heils zu gründen. Und da er insonderheit auf die Schriften alten Testaments weist, welche die Weissagungen von dem Messia enthalten: so will er sie dadurch antreiben, in der ganzen h. Schrift Jesum, als den Grund und Kern unsers Glaubens, immer mehr zu suchen. Was er aber bey seinen damaligen Jüngern that, damit gieng seine Absicht auf alle Christen bis an das Ende der Welt, Röm. 15, 4. Seine Jünger sollten andere wieder zur Erkenntniß des Heils bringen, Luc. 1, 76 u. f. Marc. 16, 15. Denn ohne eine gegründete und lebendige Erkenntniß der Heilswahrheiten kan keine Bekehrung statt finden, Röm. 10, 14. Und ohne Erkenntniß können keine Christenpflichten ausgeübet werden, Eph. 4, 18. Wir haben also diese Lehren und Thaten Jesu als die größste Wohlthat anzusehen.
2. Alle Lehren und Thaten Jesu hatten zur Absicht, den Glauben in dem Herzen des ungläubigen Thomas zu wirken, L. v. 25. 27. den Glauben in seinen schwachen Jüngern zu stärken, L. v. 19. 20. allen ihren Nachkommen den Glauben anzubieten, und ein Verlangen nach der wahren Bekehrung in ihnen zu wirken, Apostelg. 17, 30. 31. Matth. 6, 33. Ja, er will den Glauben stärken und erhalten in allen, die durch sein Wort gläubig werden, L. v. 29. 31. Joh. 17, 18/20.
3. Die Hauptabsicht bey allen ist unsere Seligkeit, L. v. 29. 31. Wir sollen schon in der Zeit die Freyheit und Rechte des Reichs Jesu genießen, Röm. 8, 1. Joh. 1, 12. und endlich in das ewige himmlische Reich eingehen, 2 Tim. 4, 18.

Lieder:

- | | |
|----------------|-------------------------------------|
| vor der Pred. | Num. 266. König, dem kein König ic. |
| - | - 156. Wer ist wol, wie du, ic. |
| nach der Pred. | - 262. Jesus Christus, Gottesl. ic. |
| bey der Comm. | - 252. Ich sagt mir nichts von ic. |



Am Sonnt. Miser. Domini 1769.

Evang. Joh. 10, 12-16.



Eingang: Ezech. 34, 22-24.

1. Gott klaget im Vorhergehenden über die Untreue der Hirten, welchen er seine Heerde, nemlich das Volk Israel, zu weiden, anvertrauet hatte, v. 3. 4. Hieraus musste nothwendig ein grosser Schade für das Volk Gottes entstehen. Sie waren als zerstreute Schaaf, die keinen Hirten hatten, v. 5. 6. Und das konnte den treulosen Hirten nichts, als Wehe, Fluch und Strafe bringen, v. 2. 10.
2. Indessen versichert Gott, daß er die Schaaf nicht mit den Hirten wolle verderben lassen. Denn sie blieben doch seine Schaaf, seine Heerde, Ps. 100, 3. Wolten die Hirten ihre Pflicht nicht beobachten: so verspricht Gott, daß er seiner Heerde selbst helfen wolle, damit sie nicht andern zum Raube werden solle, v. 22. Und wie wolte er ihnen helfen?
 - a. Er will ihnen einen einigen Hirten erwecken u. v. 23. Dieser ist nicht der König David, der Sohn Isai, sondern Davids Sohn, den David selbst seinen Herrn nennet, Ps. 110, 1. Er ist das rechte Gegenbild Davids, der Messias, der den Thron Davids einnehmen, und bis an das Ende der Welt besizen soll. Der ist der einige gute Hirte, der alle Hirten aus den Menschen unendlich weit übertrifft.
 - b. Gott verheisset seiner Heerde durch diesen guten Hirten, seinen Knecht, selbst Gutes zu thun, v. 24. Und ich, der Herr, will ihr Gott seyn, aber mein Knecht u. Wohl dem Volk, mögen wir hieby wol sagen, des der Herr sein Gott ist!
3. Diese Verheissung hat Gott erfüllet, da er seinen Sohn in angenommener menschlichen Natur zu uns Menschen gesendet hat.

Vortrag: Die rechte Hülfe des Herrn für seine verirrete und zerstreute Heerde.

- I. Er hat ihnen einen einigen guten Hirten erwecket, der sie weidet.

Jüngken.

Ec

I. Jc



1. Jesus Christus ist der einige gute Hirte der göttlichen Herde, das ist, der Menschen, Ezech. 34, 31. So nennet sich der Heiland selbst, L. v. 12. Er unterscheidet sich von allen Menschen, die auch Hirten in der heil. Schrift genennet werden, nicht nur von den untreuen, welche Diebe und Mörder, oder Miethlinge heißen, L. v. 12. 13. vergl. v. 8. sondern auch von allen treuen Hirten, der gleichen Moses und die Propheten waren. Ich bin derjenige, nemlich der einige gute Hirte, spricht Christus, welchen mein himlischer Vater im alten Testamente versprochen hat, Es. 40, 9. 11.
2. Der Vater im Himmel hat diesen einigen Hirten erwecket. Das heisset nicht anders, als Gott hat ihn gesandt, ihn zum Hirten seiner Herde eingesetzt, und ihm selbst seine Herde zum Eigenthum gegeben, Ps. 2, 6. 8. Wothin hat Gott seine Verheissung in Christo seinem Sohn erfüllet. Worauf man im alten Bunde so sehnlich hoffete, das hat der wahrhaftige Gott in der Fülle der Zeit wirklich gegeben, L. v. 12. Joh. 3, 16 u. f.
3. Unser Heiland hat es bewiesen, und beweiset es noch, daß er dieser einige gute Hirte ist.
 - a. Er hat sein Leben für die Schaafte gelassen, L. v. 12. 15. Er hat sein Leben, nicht zu ihrer Vertheidigung, sondern zu ihrer Erlösung, und Versöhnung mit Gott in den Tod gegeben. Die Herde Gottes wider den Raub der Wölfe, Diebe und Mörder zu vertheidigen, büffet ja auch mancher von treuen Unterhirten sein Leben ein. Sie verzehren gleichsam ihre Kräfte im Dienste Gottes, oder sie müssen ihre Lehren mit Blut und Tod versiegeln. Das sehen wir unter andern an den Aposteln Jesu Christi, Apostelg. 20, 23. c. 21, 13. Aber können sie damit eine Seele erlösen? Können sie dadurch die Schaafte mit Gott versöhnen? O nein! Das konnte nur der einige gute Hirte, Jesus Christus, thun. Er ist also der einige Mittler zwischen Gott und ic. 1 Tim. 2, 5. 6. Tit. 2, 14. Und damit hat er die ganze grosse Herde Gottes, alle Menschen, zu seinem Eigenthum erkaufet, L. v. 16. Wer ist ihm nun unter den Menschen gleich? Wer hat ein solch theures Lösegeld gegeben, oder nur geben können? Gewiß kein Mensch und Engel, 1 Petr. 1, 18. 19. Darum ist Christus der einige gute Hirte.
 - b. Seine treue Vorsorge erstreckt sich über alle Menschen,

L. v. 13. 14. Und worin bestehet diese? Er giebet ihnen Weide, Joh. 10, 9. 11. Diese Weide ist das erquickende Wort Gottes. Das hat er nicht allein in den Tagen seines Fleisches verkündiget, sondern er sendet auch noch Boten, welche die Heerde Christi weiden müssen, Apostelg. 20, 28. 1 Petr. 5, 2. So lässet er sich auch zu den Schwachen herab, und wartet eines jeglichen, wie er es bedarf, denn er kennet ihre Bedürfnis, L. v. 14. Ps. 23, 1 u. f. Ps. 25, 3 u. f. Er beschützet seine Heerde, L. v. 12. 13. Die Liebe zu seinen Schaaßen treibet ihn dazu an, und seine Allwissenheit kennet nicht nur ihre Gefahr überhaupt, sondern auch die besondern listigen Anläufe ihrer Feinde, 1 Petr. 5, 7. 8. Da stärket er ihre Glaubenshand und streitet selbst für sie, Offenb. 12, 10. 11. Ps. 23, 4. 5. Er suchet endlich auch die Irrenden zu retten, L. v. 16. Durch die andern Schaaße verstehet der Heiland die Heiden. Auch für diese hat er sein Leben gelassen: so suchet er sie auch zu seiner Heerde zu führen, Apostelg. 10, 34. 35. Doch es sind diejenigen nicht allein, die von Geburt Heiden sind, sondern er suchet alle Sünder, die noch ohne Gott in der Welt leben, zu Schaaßen seiner Heerde zu machen. Alle, die von Gott entfernt sind, suchet er heran zu führen und selig zu machen, Ezech. 34, 16. Luc. 15, 1 u. f. Sehet, das sind Beschäftigungen des einigen guten Hirten Jesu.

4. Hieraus sehen wir nun, daß Gott seiner Heerde keine andere, keine bessere Hülfe hat verschaffen können. Er selbst könnte nicht mit uns in Gnaden reden, wenn seine Zornflamme nicht in dem Blute dieses einigen Hirten gelöscht wäre. Ja, wenn er auch, nachdem wir versöhnet sind, mit uns vom Himmel geredet hätte: so würde uns doch seine Stimme fürchterlich geblieben seyn, 2 Mos. 20, 19. Da er aber durch seinen Sohn mit uns handelt: so können wir fröhlich seyn, weil dieser unser Bruder worden ist, Ebr. 2, 11. 17.

11. Er will ihr Gott, und sie sollen sein Volk seyn.

1. Die Personen, welchen diese Verheißung gegeben ist, sind alle Menschen, die von Natur den verirreten und zerstreuten Schaaßen ähnlich sind, welche sich aber zu Christo, dem guten Hirten und Bischof unserer Seelen, bekehren lassen, 1 Petr. 2, 25. L. v. 16. Das ist die Bedingung: mein Knecht David ic. Ezech. 34, 24.



2. Der Grund dieser Zusage Gottes ist Christi Blut und Tod, L. v. 14. 15. Ef. 53, 10. Ohne Christi Tod konten wir Gott nicht versöhnet werden. Wir müsten ohne dieses Lösegeld in der Slavery und unter der Herrschaft der Sünden bleiben. Die Sünden aber scheiden uns und Gott von einander, Ef. 59, 2. Da nun Christus sein Leben für die Schaafe gelassen hat, da er der gute Hirte worden ist, der die verirreten Schaafe selbst zu dem versöhnten Vater hinführet: so will Gott ihnen helfen: er will ihr Gott seyn ic.
3. Die Verheissung selbst fasset eine unbeschreibliche Seligkeit der Heerde Gottes in sich, Ezech. 34, 24. c. 37, 27. Offenb. 21, 3. Sie enthält den göttlichen Gnadenbund, der durch das Blut Jesu gestiftet ist, Ezech. 37, 26.
- a. Gott will unser Gott seyn, 3 Mos. 26, 12. Er will sich selbst und alle seine Seligkeit uns zu eigen geben. Er will in uns wohnen und wandeln, uns regieren und leiten durch seinen heiligen Geist, uns versorgen und beschützen, uns vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen, 1 Petr. 5, 10. Er will unser Schild und grosser Lohn seyn, 1 Mos. 15, 1.
- b. Wir sollen sein Volk seyn. Gott will uns für die Seinen, und wir sollen ihn für unsern Vater, und Jesum Christum für unsern Fürsten und guten Hirten erkennen, seine Stimme hören, ihm folgen und gehorsam seyn, L. v. 14, 16. 2 Tim. 2, 19.
4. Eine bessere Hülfe hätte uns Gott ja wol nimmermehr schenken können! 5 Mos. 4, 7. Ps. 33, 12.

Anwendung: 1) Wir mögen bey dieser Betrachtung wol mit Recht des Apostels Petri Ermahnung uns erinnern: euer und eurer Kinder ic. lasset euch helfen! Apostelg. 2, 39. 40. Möchtet ihr doch alle so willig seyn, die Hülfe des Herrn anzunehmen, als Gott willig ist, euch dieselbe darzureichen! Bedenket eure Unseligkeit, ihr irrenden Schaafe, und die Seligkeit, die ihr erlangen könnet! 2) Beweiset, ihr Gläubigen, mit der That, daß ihr Schaafe Jesu seyd, so seyd ihr selig, L. v. 12/14. 27-28. 1 Petr. 2, 9.

Lieder:

vor der Pred. Num. 445. Ihr armen Sünder, Komt ic.
nach der Pred. - 630. Guter Hirte, wilt du nicht ic.
bey der Comm. : 447. Mein Gott, das Herz ich ic.



Am Sonntage Jubilate 1769.

Evang. Joh. 16, 16 = 23.



Eingang: Ps. 35, 21.

Wie die Kinder der Welt einen ganz andern Sinn, eine ganz andere Denkungsart haben, als die Kinder Gottes: so offenbaret sich solches auch in dem Verhalten der erstern gegen die letztern in guten und bösen Tagen. Gehet es den Frommen wohl: so sind die Unbefehrten ihre Neider. Haben die Gläubigen Noth, Drangsale und Traurigkeit: so freuen sich die Ungläubigen darüber. Das letzte beschreibet David, wenn er spricht: sie sperren ihr Maul == da, da, das sehen wir gerne!

So ist es vom Anfange der Welt an, gleich nach dem Sündenfall, ergangen. Ein gottloser Bruder konnte die Frömmigkeit eines Abels nicht ertragen. Es war ihm unleidlich, daß Gott das Opfer dieses Frommen gnädiglich ansah, und seinen Wohlgefallen darüber bezeugete. Nur darum hassete und tödtete er ihn, 1 Mos. 4, 4 u. f. Eben so mußte David die Freude seiner Feinde über sein Unglück zu seiner grossen Kränkung erfahren. Er bat daher seinen Gott, die Freude der Gottlosen über seine widrigen Umstände zu mindern, v. 19. und beschrieb ihre Frolocken in den Worten: sie sprechen: da, da, das sehen wir gerne! Und diese Gesinnung der Kinder dieser Welt hat sich noch nicht geändert. So haben sie sich gegen unsern theuresten Erlöser in seinem ganzen Leiden bewiesen, und ihr Betragen gegen seine Jünger und Nachfolger ist noch dasselbige.

Allein, so wenig sich Kinder Gottes darüber zu verwundern haben: so solten doch ihre Feinde und Spötter bedenken, wie sündlich, ja wie thöricht sie selbst darin handeln. Ihre Freude ist eine kurze und ungegründete Freude.

Vortrag: Die Freude der Welt über die Traurigkeit der Kinder Gottes,

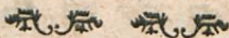
I. als höchst sündlich;

1. Die Kinder dieser Welt freuen sich sowol über die Traurigkeit der Gläubigen selbst, als auch über die Ursachen derselben, L. v. 20.

Jüngsten.

D d

a. Rint



a. Kindern Gottes ist es vorher gesagt, daß sie in der Welt nicht lauter Freudentage haben sollen, sondern, daß viele trübe Stunden sie in Traurigkeit und Bekümmerniß setzen werden, L. v. 20. 22. Apostelg. 14, 22. Gleichwol ist nicht die Meinung, als wenn sie gar keine Freude in diesem Leben haben dürften, und als wenn das Christenthum nur Verdrieslichkeit forderte, und melancholisch machte. O nein! der heil. Geist ist ein freudiger Geist, Ps. 51, 14. Und die Freude in dem Herrn ist ein grosser Vorzug, den die Gläubigen vor den Unbetheuerten haben. Die Freude am Herrn ist ihre Stärke, Nehem. 8, 10. Ja, Gott schenket ihnen selbst im Leiblichen tausend Ursachen zur wahren Freude. Ein Segen im Leiblichen, eine dauerhafte Gesundheit, wohlgerathene Kinder, langes Leben, Erreichung guter Absichten u. d. gl. alles dieses ist auch Kindern Gottes eine gerechte Ursach zur wahren und gottsgesälligen Freude. Allein, es fehlet ihnen auch nicht an Traurigkeit in dieser Welt, doch so, daß Gott, nach seiner Weisheit und Güte, dem einen mehr oder weniger aus dem Leidenskelche zu trinken giebet, als andern. So suchet er auch einige mit mehreren geistlichen Anfechtungen heim, da bey andern ihre Plage im Leiblichen oft erneuret wird. Und viele Christen müssen beydes erfahren, und, mit Paulo, allenthalben in Trübsal seyn, auswendig Streit und inwendig Furcht haben, 2 Cor. 7, 5. L. v. 16. Das machet traurig, Ebr. 12, 11. L. v. 20. 22.

b. Ueber die Traurigkeit der Kinder Gottes freuet sich die Welt, L. v. 20. Hiezu bringet sie ihr fleischlicher Sinn, der eine Feindschaft wider Gott ist, Röm. 8, 7. Hasset aber die Welt ihren Schöpfer; was Wunder, daß sie auch ihrem Erlöser feind ist? Joh. 15, 18. Und weil der Heiland seine Gläubigen von der Welt erwehlet hat, diese auch wirklich von der Welt und ihrem sündlichen Wesen ausgegangen sind: so hasset sie die Welt, weil sie nicht mehr mit ihr laufen wollen, Joh. 15, 19. 1 Petr. 4, 4. Das ist aber eine Haupteigenschaft des Hasses, daß man sich zu rächen suchet, oder, wenn man keine Ursach oder Gelegenheit zur Selbststrache hat, daß ein feindseliger Mensch wenigstens dem Nächsten nichts Gutes gönnet,



net, oder sich gar freuet, wenn es ihm übel gehet. Folglich beneiden nicht nur die Kinder der Welt die Frommen, wenn es ihnen wohl gehet, sondern sie freuen sich, wenn dieselben Ursach haben, zu trauern. Sie glauben, die Kinder Gottes verdienen eben damit, daß sie die Welt nicht lieb haben, nichts anders, als Traurigkeit. Sie beschuldigen sie wol gar der Heuchelei, oder sagen, es ist umsonst, daß man Gott dienet, Mal. 3, 14. Sie frolocken und sprechen: da, da, das sehen wir gerne!

2. Diese Freude ist höchst sündlich.

a. Sie ist den Pflichten, die wir Gott schuldig sind, gerade entgegen. Sie ist ein Beweis, daß die Welt Gottes Wort nicht glaubet, und folglich, wie Johannes redet, Gott zum Lügner machen will, 1 Joh. 5, 10. Schreckliche Versündigung! Harte Reden wider Gott, wenn man spricht: es ist umsonst Gott zu dienen! Mal. 3, 13, 15. Ist da wol ein Funke von Gottesfurcht, wenn man Gott beschuldiget, daß er ungerecht sey, und des Werks und der Arbeit der Liebe vergesse? Ebr. 6, 10. Gewiß nicht! Das ist eine abscheuliche Gotteslästerung.

b. Die Freude über die Traurigkeit der Kinder Gottes rühret aus dem Mangel der Liebe gegen den Nächsten her. Die Kinder dieser Welt sehen die Kinder Gottes nicht für Brüder an. Sie beweisen den Haß gegen den Nebenchristen, und offenbaren den Neid, der im Herzen ist. Wer ist aber der, welcher seinen Bruder haßet, vor Gott? Johannes sagt: ein Todtschläger, und ihr wisset ic. 1 Joh. 3, 15. Wo keine Liebe ist, da ist kein Glaube. Wo kein Glaube ist, da ist Verdammniß, Marc. 16, 16. Da sind alle Werke vor Gott ein Greuel, Röm. 14, 23. 1 Cor. 13, 1, 2.

II. als sehr thöricht.

1. Die Welt handelt thöricht, wenn sie sich über die Traurigkeit der Kinder Gottes freuet, weil sie den Rath Gottes von dem Leiden seiner Kinder nicht erkennet. Alles Leiden der Frommen komt von Gott. Er schicket es, oder läßt es zu, Matth. 10, 29, 31. L. v. 16. Aber Gott verhält sich dabey allezeit als ein liebevoller, züchtigender und erbarmender Vater, Ebr. 12, 5 u. f. Kinder Gottes leiden also als Christen, und schämen sich des nicht. Sie ehren Gott, und wenn sie gleich eine Zeitlang traurig sind: so fehlet es ihnen doch nicht an Trost mitten in der Traurigkeit.

Traurigkeit



Traurigkeit, 1 Petr. 4, 16. 2 Cor. 1, 3-5. Das erkennt die Welt nicht, darum freuet sie sich über die Traurigkeit der Kinder Gottes, aber mit Unverstand. Sie handelt also thöricht.

2. Sie wünschet den Kindern Gottes nichts, als Böses, Sprüchw. 21, 10. Allein mehr kan sie doch nicht thun. Ihre Wünsche, ihre Anschläge kan sie niemals ins Werk richten. So böse nun ihr Herz gegen die Frommen ist: so setzet doch der Allmächtige ihren stolzen Willen Grenzen. Ihre Wünsche werden nicht erfüllet, und sie müssen sich endlich schämen und zu schanden werden, Ps. 70, 3. 4.
3. Die Jünger Jesu bleiben nicht immer in Traurigkeit, sondern sie hoffen mit gutem Grunde auf Freude nach der Traurigkeit, L. v. 20. 22. Mit dieser Freude erquicket sie Gott schon in diesem Leben, wenn er die Ursach der Traurigkeit ganz hinweg nimt, 2 Petr. 2, 9. oder, wenn er die Noth mindert, und seine Kinder der fröhlich machet mitten unter derselben, 1 Petr. 4, 13. Auf Traurigkeit folget Freude, wenn Gott nach der Finsterniß seinen Gläubigen die Gnadensonne scheinen läset, Es. 54, 7. 8. Hiob 42, 10. Doch diese Freude ist nur der Anfang und Vorschein der ewigen Freude im Himmel, Ps. 16, 11. Es. 35, 10. Mit welchem Schrecken und Seuffzen wird die Welt alsdenn die Thorheit ihrer Freude erkennen lernen! Weish. 5, 1 u. f.

Anwendung: 1) Wenn ein Mensch sich über die Traurigkeit seines Nächsten, sonderlich der Frommen freuet: so ist solches ein sicherer Beweis, daß er zur Welt gehört, Joh. 15, 21. Aber diese Freude währet nicht lange, 1 Joh. 2, 17. Sie wird vielmehr in Weinen und Heulen verwandelt werden, Luc. 6, 25. Darum nehmet den Rath Jacobi an aus cap. 4, 8. 9. 2) Lasset euch, ihr Kinder Gottes, nicht irre machen durch das Verhalten der Welt. Vielmehr betet, Ps. 35, 19. Und wenn es Gott zulasset, daß sich Menschen über euer Unglück freuen: so geschiet het es zu eurer Prüfung, Ebr. 12, 11. Es sind aber auch noch Fromme, die mit den Weinenden weinen, 1 Cor. 12, 26, 27.

Lieder:

- | | |
|----------------|---------------------------------------|
| vor der Pred. | Num. 448. Von Gott will ich nicht ic. |
| - | - 386. Herr, deine Treue ist ic. |
| nach der Pred. | - 470. Auf meinen lieben Gott ic. |
| bey der Comm. | - 355. Schmücke dich, o liebe ic. |



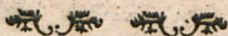
Am Sonntage Cantate 1769.

Evang. Joh. 16, 5-15.



Eingang: Pred. Salom. 12, 7.

1. Die Hauptlehre, welche Salomo in diesem Capitel vorträgt, ist die wahre Gottseligkeit und Furcht Gottes. Diese empfiehlt er den Menschen von Jugend auf, v. 1. und durch das ganze Leben, v. 13. Sie ist die Pflicht aller Menschen, und es wird dereinst von dem Richter aller Welt Nachfrage geschehen, wie sie ausgeübet worden ist, v. 14.
 2. Unsere Lebenszeit setzet der Beobachtung unserer Pflichten in dieser Welt Grenzen. Denn es kömmt bey allen Menschen die Stunde des Abschiedes aus diesem Leben. Der menschliche Leib, der Staub und Asche ist, muß wieder zur Erde kommen u. v. 7. Salomo weist uns mit diesem Ausspruch theils auf unsern Ursprung, theils auf unser Lebensende. Unsere Seele ist ein unmittelbares Geschöpf Gottes, unser Leib aber ist Erde, 1 Mos. 2, 7. Da nun, um der Sünde willen, Leib und Seele durch den zeitlichen Tod getrennet werden: so gehet der Leib eine Zeitlang in die Verwesung, die Seele aber zu Gott, auf daß sie ihr Urtheil empfahe. Am jüngsten Tage wird Leib und Seele vereiniget, vor dem Richterstuhl Jesu Christi erscheinen, und ihr Urtheil, nach dem Verhalten in dieser Welt, anhören müssen, welches in der Ewigkeit wird vollzogen werden.
 3. Das gegenwärtige Leben ist also im Grunde nichts anders, als ein Durchgang durch diese Welt, und der Tod ein Hingang in die Ewigkeit. Beydes ist den Ungläubigen fürchterlich. Sie werden traurig, wenn sie im Ernst daran denken. Beydes aber ist Kindern Gottes erfreulich, denn sie sind in der Welt nur Gäste und Fremdlinge, und wenn sie die Welt verlassen: so gehen sie zum Vater.
- Vortrag:** Der Abschied wahrer Christen aus dieser Welt ist ein Hingang zum Vater.
- I. Was für Wahrheiten diese Lehre in sich fasset.
- Jüngsten. Ee Wenn



Wenn der Heiland im Evangelio spricht: Nun gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, L. v. 5. oder, wie es v. 16. heisset: ich gehe zum Vater: so redet er theils als unser Erlöser und Seligmacher, theils als das Haupt seines geistlichen Leibes, dessen Glieder die Gläubigen sind. In so fern er als unser Erlöser von seinem Hingange zum Vater redet, kan ihm niemand nachfolgen, Joh. 13, 33. Denn der Herr Jesus nennet sein verdienstliches Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfarth seinen Hingang zum Vater. Betrachten wir ihn aber als das Haupt seiner geistlichen Glieder: so ist sein Hingang zum Vater nicht nur ein Bild unsers Abschiedes aus dieser Welt, sondern er nimt auch die Gläubigen als seine Glieder mit, Joh. 13, 36. c. 14, 3. 4. 6. Beydes fasset der Ausspruch im Evangelio in sich; wir wollen aber vorjezt von dem letztern Stück insonderheit reden. Und wenn wir den Hingang Jesu zum Vater uns zum Muster bey dem Abschiede der Gläubigen aus der Welt vorstellen, so gehören folgende Wahrheiten zu dieser Lehre:

1. Es sind nicht für diese Welt geschaffen, sondern zu einem bessern Leben in der zukünftigen Welt. Dis war die Absicht Gottes bey der Schöpfung der ersten Menschen, auch in Ansehung aller ihrer Nachkommen, Weish. 2, 23. Und eben diese Absicht hat Gott noch, ob gleich durch des Teufels Reid der Tod in die Welt kommen ist, Weish. 2, 24. Doch ist dieser Unterscheid des Willens Gottes vor dem Sündenfall und nach demselben zu bemerken. Hätten wir das Ebenbild Gottes von unsern ersten Eltern geerbet: so wären wir ohne Tod in das ewige Leben eingegangen. Da dieses aber verloren ist: so muß uns der zeitliche Tod, der an sich selbst ein Uebel ist, zur Wohlthat, und eine Thür zum ewigen Leben werden. So ist Christus durchs Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehren, Ehr. 2, 9. So wird auch Gott, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm in das ewige Leben einführen, 1 Thess. 4, 14.
2. Christen sind nicht anders, als Gesandte Gottes in dieser Welt anzusehen, denen Gott ein Werk zu vollenden aufgetragen hat, und die er, nach verrichtetem Tagewerk, aus der Welt abrufet, Ps. 90, 3.
 - a. Die Werke, welche Gott seinen Kindern anbefohlen hat, sind

sind sowol die Werke der Heiligung, dazu sie als Christen berufen sind, 1 Thess. 4, 7. 2 Petr. 1, 5 u. f. als auch die Werke ihres Standes und äußerlichen Berufs in der Welt, Eph. 4, 1. 2. Da hat Gott nun einem jeden sein Tagewerk gleichsam zugetheilt. Und das geringste Werk, das uns anbefohlen ist, und im Glauben von uns geschieht, ist ein Gottesdienst, und hat eine Gnadenbelohnung zur Verheißung, Matth. 18, 5. Marc. 9, 41. Wohl also dem, der fleißig wirkt, nach dem Ausspruch und Exempel Jesu, die Werke des, der uns gesandt hat, so lange es Tag ist u. Joh. 9, 4.

- b. Die Zeit zur Vollbringung des Willens Gottes in dieser Welt ist von Gott bestimmt. Unser Leben hat ein Ziel, das hat Gott gesetzt. Die Zeit unsers Abschiedes ist auch von Gott, dem Regierer der Welt, best gesetzt, Hiob 14, 5. Ist die Zeit da: so ruft Gott einen jeden von seinem Posten ab; so theilet er den Arbeitern den Gnadenlohn aus, nach der Treue in ihrer Arbeit, und nach seiner Verheißung. So wird der Lauf vollendet, und die Krone der Gerechtigkeit denen gegeben, die Glauben gehalten, und die Werke der Liebe geübet haben, 2 Tim. 4, 7. 8.
3. Der Abschied aus dieser Welt ist also bey wahren Christen nichts anders, als die Endigung ihrer Pilgrimschaft und die rechte Zurückkunft nach Hause. Jesus kam nach seiner göttlichen Natur vom Himmel, aber er saget doch auch als Gottmensch, der Vater habe ihn gesandt. Folglich sahe er den Himmel für seines Vaters Haus und für seine Wohnung an. Aber was haben denn die Kinder Gottes eigenes hier in der Welt? Gar nichts. Die Welt ist ein geborgtes Haus. Sie sind Pilgrime in der Welt und Gottes Bürger, Ps. 39, 13. Ihr Haus, ihre Heimath ist bey ihrem Vater im Himmel. Sterben sie nun: so gehen sie zu ihrem Vater, so kommen sie in das Haus, das ewig bleibet, 2 Cor. 5, 1 u. f. Wie selig sind also wahre Christen, wenn sie bey der Annäherung der Zeit ihres Abschiedes mit Christo sagen können: Nun aber gehe ich = gesandt hat!
- II. Wie wir dieselbe recht anzuwenden haben.
1. Den Abschied aus dieser Welt sollen wir, als das allergeriffeste, was uns nur begegnen kan, immer vor Augen



Augen haben, L. v. 5. Alle Schritte und Tritte in diesem Leben sollen uns erinnern, daß wir hinaus und in die Ewigkeit gehen. Und weil wir hie nicht zu Hause sind, weil wir nur auf eine kurze Zeit gesandt sind: so sollen wir ja nicht an der Erde kleben, sondern nächsten seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens ic. 1 Theff. 5, 8. Eir. 7, 40.

2. Wir müssen uns täglich fragen: wo gehest du hin? Bist du auch auf dem rechten Wege? Die Antwort ist: in die Ewigkeit. Aber kannst du auch ohne Traurigkeit sagen: ich gehe zum Vater? Ach, wie vielen gehet es noch so, wenn sie an den Hingang in die Ewigkeit denken, wie den Jüngern Jesu? L. v. 5, 6. Hieran ist entweder die Ueberzeugung, daß man nicht gethan, wozu uns Gott gesandt hat, oder eine menschliche Schwachheit schuld. Das erste muß durch eine wahre Bekehrung zu Gott aus dem Wege geräumt werden, Apoc. 26, 18. Und der menschlichen Schwachheit kommen wir zu Hülfe durch eine lebhafter Vorstellung dessen, was wir verlassen, nemlich eine arge Welt, eine Angstwelt; und wohin wir gehen, nemlich zum Vater. Das treibet uns an, die lästigen Hände und müden Knie aufzurichten ic. Ebr. 12, 12, 13. Phil. 3, 12 u. f.
3. Wir müssen uns um den edlen Führer, den Geist der Wahrheit von Herzen bekümmern, wenn wir des rechten Weges nicht verfehlen wollen. Denn der heilige Geist erleuchtet uns. Er wirkt in uns den Glauben. Er eignet uns durch den Glauben das Verdienst Jesu zu. Er lehret uns, Gott unsern Abba nennen. Er führet uns selbst auf ebener Bahn, L. v. 7, 13. Diesen Geist der Gnaden müssen wir also nicht erbittern und betrüben, sondern Gott um denselben bitten, Ps. 143, 10. und uns von ihm leiten lassen. So gehen unsere Wege gewiß zum Himmel ein.
4. Und alsdenn läßt es sich die Welt mit Freuden verlassen, wenn man versichert ist: ich gehe zum Vater. Das ist uns gut, L. v. 7. Da ist unsere Heimath, Offenb. 14, 13.

Lieder:

- | | |
|----------------|--------------------------------------|
| vor der Pred. | Num 892. Mein Gott, ich weiß wol ic, |
| | - 933. Es ist noch eine Ruh ic. |
| nach der Pred. | - 896. Mitten wir im Leben sind ic. |
| hey der Comm. | - 269. Mein Herzens-Jesu, meine ic. |

Am Sonntage Rogate 1769.

Evangel. Joh. 16, 23 = 30.



Eingang: Jac. 4, 2. Ihr habet nicht = nicht bittet.

Ueber nichts sind die Menschen unzufriedener, als wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden. Dieses machet nicht nur ihr ganzes Leben oft misvergnügt, sondern es verleitet sie auch zu vielen Versündigungen gegen Gott. Allein, zu geschweigen, daß die Erfüllung ihrer Wünsche ihnen oftmals zum Schaden gereichen würde: so sind sie selbst meistens schuld daran, daß sie nicht erlangen, wozu sie so begierig sind. Sie binden Gott durch ihr eigenes Verhalten gleichsam die Hände, daß er ihnen nicht geben kan, was er doch gerne geben wolte. Unter vielen andern Ursachen, warum Gott seine Gaben zurückhalten muß, ist, nach Jacobi Ausspruch, der Mangel des Gebets hauptsächlich schuld daran. Ihr habet nicht, spricht er, darum, daß ihr nicht bittet.

1. Wenn wir bedächten, daß wir nichts mit unserm Thun verdienen, sondern das alles Gute, was uns Gott im Geistlichen und Leiblichen schenket, allein eine unverdiente Gnade Gottes zum Grunde hat: so würden wir die Nothwendigkeit wol einsehen, Gott darum zu bitten, recht demüthig und ernstlich zu beten.
2. Wenn wir uns immer erinnerten, daß es eine Pflicht unsers Gottesdienstes ist, fleißig zu beten: so würden wir Gott um den Geist der Gnaden und des Gebets vor allen Dingen anrufen.
3. Wenn wir die theuren Verheißungen unserm Herzen vorhielten, die Gott den frommen Betern gegeben hat: so würden wir uns recht bemühen, denselben durch ein anhaltendes Gebet theilhaftig zu werden. Aber, so ist die Trägheit fast in keinem Stücke des Christenthums größer, als im Gebet. Und die Folge ist unausbleiblich: ihr habet nicht, darum, daß ihr nicht bittet.

Vortrag: Die schädliche Versäumung des Gebets.

I. Warum beten viele Menschen nicht?

Der Herr Jesus saget im Evangelio zu seinen Jüngern:
Jungen.

Es

bis=



bisher habt ihr nichts gebeten *ic. v. 24.* Dieser Ausspruch enthält vornemlich eine Erinnerung an die damaligen Jünger, welche noch nicht recht erkannten, was das sey, im Namen Jesu beten. Christus hatte sein Ver söhnungsamt noch nicht vollendet, daher hatten die Jün ger keinen rechten Begrif davon. Sie hätten es aber wis sen können, weil der Herr Jesus ihnen so oft und viel das von gesagt hatte. Sie wurden also dadurch beschämet, daß sie noch nichts im Namen Jesu gebeten hatten. Ja, wir können hiernächst mit Grunde glauben, daß die Jünger nicht genug gebetet haben, weswegen sie der Hei land zugleich in Liebe bestrafet hat. Daß sie sich das Ge bet als eine schwere Sache vorgestellt, erkennen wir dar aus, weil sie nicht einmal wußten, was und wie sie beten solten, *Luc. 11, 1.* Sie waren aber auch träge zum Ge bet. Denn als Wachen und Beten am nöthigsten war, da unterließen sie es, *Matth. 26, 40 u. f.* Christus er muntert sie daher: bittet, so werdet ihr nehmen, *daß ic. L. v. 24.* Geschiehet es nun manchesmal bey wahren Christen, daß sie das Gebet versäumen, wenn sie es am nöthigsten üben solten: so dürfen wir uns nicht wun dern, wenn unter den Unbefehrten viele gefunden werden, welche gar nicht beten. Indessen sind nicht bey allen ei nerley Ursachen, warum sie nicht beten, sondern die Men schen haben nach ihrer verschiedenen Denckungsart auch verschiedene Gründe, warum sie das Gebet unterlassen. Sie beten nicht,

1. weil sie überzerget sind, daß sie nicht erhörlich beten kön nen. Der Ausspruch jenes Blindgebornen ist ihnen zu bekant: wir wissen, daß Gott die Sünder nicht höret, *Joh. 9, 31.* Das Wort des Herrn schrecket sie ab: wenn ihr schon eure Hände ausbreitet *ic. Es. 1, 15.* Sie wissen, daß der Gottlosen Opfer dem Herrn ein Greuel ist, *Sprüchw. 15, 8.* Hieraus fassen sie den Entschluß, lieber gar nicht zu beten, als sich noch mehr durchs Gebet zu versündigen, und den Namen Gottes zu mißbrauchen. Allein dis ist ein schlechter Grund, das Gebet zu unterlassen. Denn weißt du, o Sünder, daß du durch die Sünde von Gott getrennet bist: so ist dir auch bekant, daß du dich bekehren solst. Und kanst du nicht erhörlich beten, um deiner Sünden willen: so spricht dir ja dein Gewissen das Urtheil der Verdammniß. Desto ernstlicher soltest

foltest du beten, daß dich Gott bekehren, und dir den heiligen Geist zu deiner Sinnesänderung schenken möge, Jer. 31, 18.

2. Viele Menschen sehen die Nothwendigkeit des Gebets ein, aber sie sind zu nachlässig dazu. Die geistliche Trägheit, auch zum Gebet, ist allen Menschen angeboren. Aber es fehlt niemanden an Ermunterungen. Gott selbst bietet ja den Sündern ein neu Herz an, Ezech. 36, 26. und folglich eine Willigkeit zum beten. Dennoch achten die mehresten diese Gnade Gottes nicht. Sie gehen dahin als im Schläfe. Sie sorgen nicht für ihre Seele, sie beten auch nicht. Das Herz ist kalt, und der Mund müde, die Hände sind lässig, und die Knie undeugsam zum Gebet. Aber diese Nachlässigkeit ist eine große Sünde, 1 Sam. 12, 23. und bringet harten Fluch, Jer. 48, 10.
3. Mancher betet nicht, weil er meynet, er könne nicht beten. Er glaubet, sein Herz vor Gott auszuschütten, sein Anliegen mit Worten Gott vorzutragen erfordere schon eine Gelehrsamkeit. Das könne kein Einfältiger thun. Und darüber betet er gar nicht. Allein, möchten wir doch nur Gott als unsern Vater ansehen! Möchten wir doch nur recht kindlich gesinnet seyn gegen Gott! Siehe, so könnten wir alle auch mit unserm Vater im Himmel recht kindlich im Gebet sprechen. Diesen Sinn schenket uns der heilige Geist. Darum bitte nur Gott um den Geist seines Sohnes: so wirst du auch beten können, Röm. 8, 15, 26.
4. Endlich unterlassen viele, die sich weise dünken, das Gebet aus dem falschen und nichtigen Vorurtheil, das Beten helfe nichts. Sie denken, Gott hat alles von Ewigkeit her beschlossen, wie es seyn soll. Er thut doch, was er will, ob gleich der Mensch, oft selbst der beste Christ, noch so ängstlich betet. Wie viele, sagen sie, beten, und werden gleichwol nicht erhört? Und hierauf bauen sie ihren Entschluß, nicht zu beten. Aber ist das nicht Weisheit, die bey Gott Thorheit ist? 1 Cor. 1, 20. Gott hat alles von Ewigkeit her beschlossen, aber vieles unter Bedingungen und nach dem Verhalten der Menschen. Und so ist es mit dem Gebet, Ej. 38, 1 u. f. Er thut zwar, was er will, aber sein Wille hat das Beste der Menschen zur Absicht. Bitten sie etwas schädliches: so giebet er nicht. O, ein gütiger Gott! Bitten sie um etwas schlechtes: so giebet er ihnen etwas besseres. O, ein weiser Gott!



Bitten sie um etwas Gutes, nach seinem Willen: so haben sie die Bitte schon, 1 Joh. 5, 14, 15. O, ein liebevoller und barmherziger Vater! Luc. 11, 13. Diese Entschuldigung, warum ihr nicht betet, hat also keinen Grund.

II. Was für grossen Schaden bringet dieselbe?

1. Man unterlässt die Pflicht des andern Gebotes, und entziehet Gott die Ehre, welche man ihm schuldig ist. Das Gebet ist ein Zeichen der Unterwerfung und Demüthigung unter Gottes gewaltige Hand. Wir geben Gott dadurch die höchste Ehre, indem wir ihm alle unser Wohl zuschreiben, und alle gute und vollkommene Gaben von ihm erwarten und bitten. Uns selbst erkennen wir für ohnmächtig und unwürdig, indem wir alles von der Gnadenhand Gottes erbitten. Wenn man also nicht betet: so ehret man Gott nicht, man verachtet ihn vielmehr, und schäzet seine Gebote und Verheissungen gering. Was bringet das für Schaden? Gott spricht: wer mich verachtet &c. 1 Sam. 2, 30.
2. Wer nicht betet, der versäumt die Gnade Gottes und den Segen des Herrn. Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen &c. Ps. 145, 18 u. f. Woher kommt der Mangel an geistlichem Segen in himmlischen Gütern? Woher kommen schwere Zeiten im Leiblichen, Mangel an Nahrung und andere Noth? Es fehlet am Gebet. Denn es kommt alles von Gott, und er will darum gebeten seyn, Ps. 99, 4 u. f.
3. Wer in guten Tagen nicht betet, der kan auch zur Zeit der Noth nicht beten. Er ist fremde bey dem Gnadenstuhl. Er hat keinen Muth, weil er Gott nicht Vater nennen kan. Er bleibet trostlos und muß verzagen, Sprichw. 1, 24, 29.

Anwendung: 1) Wer bisher nicht gebetet hat, der frage sein Herz, warum solches nicht geschehen? Er schaffe die Ursachen dieser Versäumung des Gebets weg: so wird ihm das Gebet keine Last seyn. 2) Nicht recht beten, ist gar nicht beten. Darum lernet beten, Luc. 11, 1 u. f. L. v. 23 u. f. 3) Gläubige müssen nicht müde im Beten werden: so wird Gott nicht müde im Geben, Ps. 22, 5, 6.

Lieder:

vor der Pred. Num. 682. Sieh, hie bin ich, Ehre &c.
nach der Pred. - 757. Man lobt dich in der Stille &c.
bey der Comm. : 354. Schau, Jesus Komt mit &c.

Am Tage der Himmelf. Christi 1769.

Evang. Marc. 16, 14 = 20.



Eingang: Epr. 15, 24. Der Weg des Lebens gehet ic.

1. Der Mensch hat zween Wege in die Ewigkeit. Der eine Weg gehet überwärts, das ist, in den Himmel, und wer darauf wandelt, der wird klug, und handelt weise. Der andere Weg gehet unterwärts und führet in die Hölle, und thöricht sind diejenigen mit Recht zu nennen, welche denselben erwählen, und nicht bedenken, was zu ihrem Frieden dienet.
2. Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, Pred. 7, 30. Er hat ihn, vor andern lebendigen Geschöpfen, ausgerichtet erschaffen, daß seine Augen gen Himmel sehen, da andere Creaturen ihre Augen vor sich nieder auf die Erde richten. Was hat also Gott dabey für eine Absicht gehabt? Keine andere, als daß wir nicht an der Erde und ihren Lüsten kleben sollen. Unser Weg soll überwärts, zum Himmel zu, gehen. Wir sollen suchen, das droben ist, und nicht trachten nach dem, das auf Erden ist, Col. 3, 2.
3. Jesus Christus ist darum sichtbarer Weise gen Himmel gefahren, nachdem er sein Leben wieder genommen hat, welches er für uns in den Tod gegeben hatte, daß wir ihm mit unsern Gedanken gleichsam nachsehen sollen. Er will uns dadurch klug machen. Er will uns die Weisheit von oben her schenken. Er will uns den Weg des Lebens führen.

Vortrag: Der Weg des Lebens, welcher klug machet.

- I. Der Weg des Lebens gehet überwärts.
1. Welches ist der Weg des Lebens? Das ist der Weg des Lebens, welcher uns zum geistlichen und ewigen Leben bringet, oder, wie der Heiland im Text redet, der uns selig machet, L. v. 16.
- a. Dieser Weg selbst ist Jesus Christus, und zwar in so fern er für uns gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Alles hat der Heiland übernommen und ausgeführt, daß wir in seinem Namen das Leben haben sollen, Joh. 14, 6. Apostelg. 4, 12. 1 Joh. 5, 12.

Jüngsten.

G 8

b. Da



b. Da aber unsere Vernunft, ohne ein göttliches Licht, diesen Weg nicht kennet, und nicht finden kan: so wird Christus auch unser Wegweiser, Röm. 3, 17. Es. 60, 1.

a. Er zeigt uns diesen Weg des Lebens

1. durch sein Exempel, durch seinen Wandel, Tod und Auferstehung. Er war als der Sohn Gottes vom Himmel kommen; also kannte er auch den himmlischen Sinn am besten, er wußte den Willen seines Vaters vollkommen; siehe, so sollen wir denselben von Christo lernen, Joh. 1, 18. Sein Wandel war vollkommen, als ein Wandel des eingebornen Sohnes Gottes, Joh. 1, 14. siehe, so sollen wir seinem Bilde ähnlich werden, und seinen Sinn beweisen, Phil. 2, 5. Er mußte für uns von Gottes Gnaden den Tod schmecken, Ebr. 2, 9. wir sollen der Sünde absterben. Er gieng als ein Siegesfürst über den Tod und Hölle aus dem Grabe hervor: wir sollen aufwachen aus dem geistlichen Schläfe, und aufstehen von den Todten, daß wir können erleuchtet werden, Eph. 5, 14. So ist Jesus uns ein Vorbild worden, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, 1. v. 14. 15. 1 Petr. 2, 21.

2. Er leget uns die Gnadenmittel und Gnadenordnung vor, durch welche wir auf diesen Weg kommen, und auf demselben wandeln, 1. v. 15. 16. Der Glaube an Jesus ist die einzige Ordnung, selig zu werden, Joh. 3, 36. Das Evangelium von Christo aber und die Siegel des Gnadenbundes, die Sacramente, sind die Mittel, durch welche Gott den heil. Geist schenket und den Glauben wirket, Gal. 3, 2. Jac. 1, 18.

b. Jesus Christus ertheilet uns selbst die Kraft, auf dem Wege des Lebens zu wandeln, 1. v. 20. Er wohnet durch den Glauben in unsern Herzen, Eph. 3, 17. Und wo er wohnet, da ist er wirksam, und theilet allerley göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel mit, Joh. 5, 17. c. 6, 27. Gal. 2, 20.

2. Wie gehet der Weg des Lebens überwärts? Er gehet Christo nach. Christus aber ward aufgehoben gen Himmel, und sitzt zur rechten Hand Gottes, 1. v. 19. nach dem er den Willen seines Vaters auf Erden vollbracht hatte, und von den Todten auferstanden war. Unser Weg gehet also überwärts:

a. Wenn

a. Wenn wir uns in dieser Gnadenzeit samt Christo lebendig machen und in das himlische Wesen versetzen lassen, Eph. 2, 5. 6. Jenes muß erst geschehen, sonst erfolgt dieses nicht. Sind wir aber in das himlische Wesen versetzt: so wandeln wir auf dem Wege des Lebens, und derselbe gehet überwärts. Der Himmel ist das Ziel, welcher uns als ein Kleinod vorgestellt ist, wornach wir uns bestreben, wohin wir wandern und eilen, Phil. 3, 13 u. f. Alle unser Sichten und Trachten gehet zum Himmel, Col. 3, 1. 2. Im Himmel ist unser Schatz. Im Himmel ist unser Herz. Im Himmel ist unser Wandel, Matth. 6, 20. 21. Phil. 3, 20. Aus dem Himmel nehmen wir Kraft, Rath, Trost, Freude und Seligkeit in diesem mühseligen Leben her, Ps. 123, 1 u. f.

b. Wenn wir hier auf dem Wege des Lebens wandeln: so holet uns Christus am Ende unsers Lebens nach in seinen Himmel, Phil. 3, 21. Alsdenn kommen wir erst in das rechte Leben, wenn die andere Auferstehung erfolgt, Offenb. 20, 6. c. 22, 12. 14.

c. Auf diesen Eingang der Gerechten in den Himmel folgt das Sitzen zur rechten Hand Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, Matth. 19, 28. 29. Joh. 12, 26. Dieses faßt nicht nur die höchste Seligkeit und Erquickung, sondern auch die grösste Ehre wahrer Christen in sich. Sie sollen die Welt richten, 1 Cor. 6, 2. Sie sollen die Seligkeit erlangen in Christo Jesu, mit ewiger Herrlichkeit. Sie sollen mit leben. Sie sollen mit herrschen, 2 Tim. 2, 10. 12.

II. Derselbe machet flug.

1. Wer den Weg des Lebens kennen lernet, der stehet nicht nur seinen bisherigen Weg, den er von Natur wandelt, als einen schädlichen Weg an, der zur Hölle führet, sondern er bittet auch Gott, daß er ihn lebendig mache, daß mit er den Weg des Lebens betreten kan, Ps. 119, 25 u. f. Der Unglaube und die Härteigkeit des Herzens wird ihm offenbar, L. v. 14. Er gehet eiligt aus, und lästet seine Füße auf den Weg des Friedens richten, Luc. 1, 79. Das ist Klugheit! Offenb. 18, 4.

2. Wer auf dem Wege des Lebens wandelt, der lästet sich durch nichts aufhalten, sondern machet sich von allen Hindernissen los. Diese Hindernisse sind theils die Sünden



den überhaupt, theils der irdische Sinn, welcher an der Erden klebet. So wenig nun ein Wandersmann in einer Herberge bleibet, wo es ihm gefällt: so wenig wird ein Christ an der Erde kleben, denn er kan sie doch nicht immer behalten. Er muß weiter. Er muß überwärts in den Himmel gehen, Ebr. 13, 14. Darum reiset er sich auch von Sünden, und suchet seinen Beruf und Erwehlung fest zu machen, damit er gewisse Tritte thun kan. Das ist Weisheit! 2 Petr. 1, 8, 11.

3. Auf dem Wege des Lebens suchet sich ein Christ zu stärken im Glauben, in der Liebe, Geduld und Hoffnung, 1 Thess. 5, 8. Dazu wendet er das Wort Gottes, das Gebet und heilige Abendmal an, Eph. 6, 17, 18. Joh. 6, 57. Er suchet auch den Noth der Gerechtigkeit des Lebens, oder die wahre Heiligkeit seine Zierde seyn, Jac. 3, 17. Und wo Kampf nöthig ist: da kämpfet er den guten Kampf des Glaubens, und ergreiset das ewige Leben, 1. v. 17, 18. 1 Tim. 6, 11, 12. Das ist der geistliche Sinn, der Leben und Friede ist, und wer den beweiset, der ist klug, Röm. 8, 6.

4. Der Weg des Lebens machet klug; denn wer darauf wandelt, der lernet willig, fröhlich und selig sterben, Ps. 90, 12. Ein wahrer Christ wünschet sich zwar den Tod nicht aus Ungeduld; aber er ist auch nicht frostslos, wenn er kommt, Phil. 1, 21 u. f. Er gehet also in kindlicher Einfältigkeit seinen Weg fort, freuet sich, daß Jesus im Himmel lebet, und er zu ihm kömt, 1 Mos. 46, 30. Der Tod scheinet ihm der Wagen zu seyn, der ihn dahin bringet. Wenn derselbe nun herannahet: so spricht er mit Elia: es ist genug ic. 1 Röm. 19, 4. Luc. 2, 29, 30.

Anwendung 1) erinnert an die Worte Hosea cap. 14, 10. 2) ermahnet, den bösen Weg zu verlassen, 3) ermuntert Gläubige, mit Freuden fortzugehen, und in der Klugheit zu wachsen, Matth. 11, 25. Joh. 17, 24.

Lieder:

vor der Pred. Num. 248. Nun freut euch Gottes ic.
- - - 238. Ach wundergrosser Siegesh. ic.
nach der Pred. - 239. Auf Christi Zimmelfarth ic.
bey der Comm. - 244. Grosser Märlar, der zur ic.

Am Sonntage Exaudi 1769.

Evang. Joh. 15, 26. = cap. 16, 4.

Eingang: Apost. 1, 8. Ihr werdet meine Zeugen seyn.

1. Mit diesen Worten übergab unser Heiland noch kurz vor seiner Himmelfarth seinen Jüngern das Lehramt, und zeigte ihnen, worin ihr Beruf eigentlich bestehen würde. Er forderte sie auf, dasjenige von ihm in der Welt mit ihrem Zeugniß zu bestätigen, wovon sie in seiner Schule waren unterrichtet worden. Die Sache, wovon sie in der Welt zeugen sollten, bestand in denen Wahrheiten, durch welche die Menschen zum Glauben an Christum, den einzigen Grund unsers Heils, gebracht werden und wodurch sie das ewige Leben erlangen sollten. Hiervon zeugeten die Apostel durch die Predigt des Evangelii, durch die Verrichtung der Wunderwerke, wozu sie mit der Kraft des heiligen Geistes ausgerüstet waren, durch ihre Werke und Wandel, durch geduldige Uebernehmung aller Leiden, und endlich durch ihren Tod, womit sie die Wahrheit, wovon sie Zeugen waren, versiegelten. Alles dis forderte unser Heiland von ihnen, wenn er ihnen sagt: ihr werdet meine Zeugen seyn.

2. Ohngeachtet dieser Name in der eigentlichsten Bedeutung denen Jüngern und Aposteln des HErrn zukommt: so gilt er doch auch von allen wahren Christen als Jüngern Jesu. Schon ihr Name macht sie zu Zeugen Jesu; denn dadurch legen sie ein Zeugniß von Christo ab. Das Bekenntniß ihres Mundes, ihr Sinn und ganzer Wandel ist nichts anders als ein Zeugniß von Jesu, Phil. 2, 11. 1 Petr. 2, 9.

Vortrag: Wahre Christen als Zeugen

Jesu. Sie zeugen von ihm

I. durch das Bekenntniß ihres Glaubens.

Wenn unser Heiland im Evangelio v. 27. zu seinen Jüngern sagt, daß sie auch von ihm zeugen würden: so giebt er ihnen sowol die Sache, als auch die Art und Weise zu erkennen, wie sie von ihm zeugen würden, und wir finden bey ihnen, daß sie ihr Zeugniß von Jesu

h h

durch



durch das Bekenntniß ihres Glaubens in der Welt ablegen. Hiedurch zeugen alle wahre Christen von Jesu, und wir fragen hiebey

- I. von wem legen sie das Bekenntniß ihres Glaubens ab? Es gehet dasselbe auf Jesum Christum, wie er nach seiner Person, nach seinem Amte und Wohlthaten der wahrhaftige Gott und das ewige Leben sey; wie er von seinem Vater zum einzigen Grund unsers Heils und Seligkeit gemacht sey. Dieses Bekenntniß legen wahre Christen mit ihrem Munde bey aller Gelegenheit ab, und scheuen sich des Zeugnisses von Jesu nicht, Röm. 1, 16. Ihr ganzer Gottesdienst, wenn sie Gott im Namen Jesu Christi anrufen, wenn sie seinen Namen öffentlich nennen und bekennen, wenn sie zu dem Abendmal des Herrn gehen, und seinen Tod verkündigen, leget ein Zeugniß von Jesu ab. Es ist aber auch ein Bekenntniß ihres Glaubens. Sie bezeugen die Wahrheit von Christo also, wie sie dieselben im Glauben wahrhaftig erkannt und zu ihrer Seligkeit erfahren, 1 Tim. 1, 15. 16. sie bezeugen sie also, wie sie dieselbe auch für ihre Person für göttlich, gewiß und wahrhaftig halten. Es muß heißen: ich glaube, darum rede ich, 2 Cor. 4, 13. Röm. 10, 9. Joh. 4, 42. 1 Joh. 1, 1 u. f. Wir fragen daher,
2. worauf gründet sich dieses Bekenntniß des Glaubens? Auf das innere Zeugniß des heiligen Geistes, 1. v. 26. Diesen verhiess Jesus seinen Jüngern darum, damit derselbe sie in die Wahrheit, in welcher sie schon von ihm unterrichtet waren, leiten, cap. 16, 13. das heißt, dieselbe ihnen noch deutlicher, lebendiger und überzeugender machen möchte. Er setzet also bey dem Zeugniß, welches sie von ihm vor der Welt ablegen solten, das Zeugniß seines Geistes in ihren Herzen zum voraus. Woraus wir deutlich genug erkennen, daß niemand ein wahrhaftiger Zeuge Jesu seyn kan, in welchen der Geist Gottes die Wahrheiten von ihm nicht versiegelt hat, 1 Joh. 5, 6. 1 Cor. 2, 12 u. f. Weg daher mit dem heuchlerischen Bekenntnisse des Mundes! Es muß Wahrheit seyn. Nur der ist ein Zeuge Jesu, der ihn mit dem Glauben, wodurch derselbe in ihm wohnet, bekennet.

II. durch

II. durch die Aehnlichkeit ihres Sinnes und Wandels mit dem Sinn und Wandel Christi.

1. Wahre Christen haben den Sinn Jesu, und dadurch zeugen sie von ihm. Diesen Sinn haben sie in der Wiedergeburt erlangt, und damit beweisen sie, daß sie ihm angehören. Sie wissen, daß in Christo Wahrheit oder ein rechtschaffenes Wesen ist, und darum erneuern sie sich täglich im Geist ihres Gemüths, Eph. 4, 21. 23. sie legen täglich den alten Menschen ab, und stehen täglich mit Christo als neue Menschen auf, Röm. 6, 4. Diesen Sinn treffen wir bey allen Aposteln des Herrn, als denen ersten Zeugen der Wahrheit, an, und darum zeugeten sie auch von Jesu als dem, der uns von Gott auch zur Heiligung gemacht worden, 1 Cor. 1, 30.
2. Diesen Sinn beweisen sie auch durch einen Christo ähnlichen Wandel. Ihr Leben ist eine Nachfolge Jesu. Durch die Verleugnung alles ungöttlichen Wesens, und durch die Herrschaft über alle Sünden beweisen sie, daß sie einem Heilande angehören, der durch seinen Tod die Sünde zunichte gemacht, und ihnen die Kraft geschenkt über sie zu herrschen, Röm. 6, 10. 11. Durch den Fleiß in der Heiligung, durch die Ausübung aller christlichen Tugenden, welche sie im Glauben darreichten, beweisen sie das neue Leben des Geistes, das in ihnen ist, und bezeugen damit, daß Christus in ihnen lebe, und ihnen alle Kraft zum göttlichen Leben und Wandel geschenkt habe, 2 Petr. 1, 3 u. f. Gal. 2, 20. Wer siehet aber nicht, daß wahre Christen durch einen solchen Wandel ein thätiges Zeugniß ihres Glaubens von Jesu ablegen?

III. durch standhafte Uebernehmung und Erduldung der Leiden.

1. Kein wahrhaftiger Christ kan in dieser Welt ohne Leiden und Trübsale seyn. Sind es gleich nicht öffentliche und harte Verfolgungen, die über sie ergehen; haben sie gleich nicht nöthig, das Zeugniß von Jesu mit ihrem Blute zu versiegeln; welches wir bey den Aposteln und den ersten Zeugen der Kirche Christi antreffen,



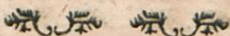
treffen, und welches ihnen Iesus vorherfagete, L. cap. 16, 2. 3. so ist doch nichts gewissers, als dieses, daß ein jeder wahrhaftiger Christ etwas von der Schmach Christi auf sich nehmen muß. Es ist einmal ein Grundgesetz des Reichs Christi, daß, welche gottselig leben wollen in Christo Iesu ic. L. cap. 16, 4. 2 Tim. 3, 12. Iesus und die Zeugnisse von ihm sind der Welt verhaßt, und weil wahre Christen nicht von der Welt sind, so ist es kein Wunder, wenn sie in der Nachfolge Iesu auch etwas zu leiden finden, Joh. 15, 18. 19. Gal. 4, 29. 1 Mos. 3, 15.

2. Durch dieselben legen auch Christen ein Zeugniß von Christo ab. Das stärkste Zeugniß, welches die ersten Zeugen der Kirche von Christo ablegten, finden wir in ihrem Leiden und Tode. Dadurch wurden sie nicht nur ihrem Herrn und Meister ähnlich, Phil. 3, 10. und bewiesen sich als seine Diener, 2 Cor. 6, 4 u. f. sondern sie offenbarten auch, wie mächtig die Kraft des Lebens Iesu in ihnen wirke, 2 Cor. 4, 8 u. f. und wie derjenige, der in ihnen stärker sey, als der, der in der Welt ist, Röm. 8, 37. Uebernehmen nun Christen das Leiden, welches ihnen in der Nachfolge Christi begegnet, geduldig und standhaft, wegern sie sich nicht, diese Wahrzeichen ihres Herrn an sich zu tragen, ihm ähnlich zu werden, und ihn dadurch in der Welt zu verherrlichen; so haben sie die Ehre Zeugen Iesu zu seyn.

Anwendung: 1) Wie gering ist die Anzahl derer, die den Namen eines Christen würdig führen. Die Erfahrung bestätigt es, daß die meisten Christen nicht für, sondern wider Iesum zeugen, und ihn gar verleugnen. 2) Wahre Christen haben indessen den Trost, daß, wenn sie Christum bekennen, er sie dereinst auch vor seinem himmlischen Vater, der Welt und allen Engeln bekennen und verherrlichen wird, Matth. 10, 32.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 283. Heilger Geist, der du ic.
 - 156. Wer ist wol, wie du ic.
 nach der Pred. - 152. Mir nach spricht Christus ic.
 bey der Comm. - 146. Zeiland, deine Menschenl. ic.



Der Glaube erkennet Jesum für den Christ, den Sohn Gottes, für den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen. Die Augen des Glaubens sehen ausser ihm keine Hülfe, keine Errettung. Der Glaube eignet dem durch Gesetz verdammeten, aber bußfertigen und Gnade suchenden Sünder die ganze Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu Christi zu. Durch den Glauben erlanget der arme Sünder die Erlassung seiner grossen Sündenschuld und der damit verdienten Strafe, die Kraft über die Sünde zu herrschen, die Kindschaft Gottes und Erbschaft des ewigen Lebens. Durch den Glauben nehmen wir alle von der Fülle unsers Heilandes Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. Dis machet uns ja wol den HErrn Jesum Christum recht lebenswürdig? Und, wenn wir durch den Glauben seine Liebe gegen uns recht schmecken: so kan es unmöglich anders seyn, als die Liebe gegen ihn muß in unsern Herzen angezündet werden. Es kan also niemand Jesum lieben, als ein wahrer Christ, der den lebendigen Glauben an ihn hat.

2. Die Liebe gegen Jesum selbst bestehet darin, daß ein gläubiger Christ seinen Heiland höher schäzet, als die ganze Welt. Mit dieser Hochachtung gegen den Heiland ist eine zärtliche Neigung und ein herzlich Verlangen verbunden, ihn und seine erworbene Heilsgüter zu haben, und in seiner Gemeinschaft zu leben. Hieraus folget endlich eine aufrichtige Bereitwilligkeit, dem HErrn Jesu zu gefallen, ihm in allen zu gehorchen, und alles in der Welt gerne zu thun oder zu leiden, wodurch sein Name verherrlicht werden kan, L. v. 23, 28, 31. Phil. 1, 20. 21. c. 3, 8. Selbst die Liebe Jesu zu uns armen Sündern dienet den Gläubigen hierin zum Bilde und Muster. Hätte unser Heiland uns nichts geachtet: wie würde er denn sein Leben für uns gegeben haben? Hätte er nicht eine brünstige Neigung zu unserm Heil, ja seine Lust bey den Menschenkindern: Sprüchw. 8, 31. warum gieng er denn den Sündern so fleißig nach, und suchete sie selig zu machen? Solte nun diese Betrachtung nicht eine zärtliche Gegenliebe in unsern Herzen wirken? Allerdings! Ja, sie stellet uns die rechte Art der Liebe gegen Jesum vor, und ermuntert uns: laßet uns ihn lieben 1c. 1 Joh. 4, 19. Apostelg. 20, 24.

3. Was endlich die Kennzeichen der Liebe gegen den HErrn Jesum

Jesusum betrifft: so können wir dieselben überhaupt schon aus der Beschreibung dieser Liebe selbst erkennen. Wir wollen aber insonderheit noch folgende bemerken.

- a. Das Hauptkennzeichen ist die Haltung des Wortes Jesu, L. v. 23. Der Heiland saget nicht, der wird Gottes Wort, sondern mein Wort halten; anzuzeigen, daß er nicht einen gesetzlichen, sondern evangelischen Gehorsam fordere. Denn das Evangelium ist eigentlich das Wort des Herrn Jesu, Joh. 1, 17. Folglich faffet dieser ganze Ausspruch den willigen und kindlichen Gehorsam des Glaubens und des Wandels der Christen in sich. Und wo Liebe gegen den Heiland ist, da ist auch dieser Gehorsam, Joh. 14, 15. 2 Cor. 5, 14 u. f.
- b. Da ist Liebe gegen den Herrn Jesusum, wo sein Geist im Herzen wohnet, L. v. 26. Röm. 8, 9. Wenn also ein Christ auf den Gnadenzug des heiligen Geistes fleißig Acht giebet, wenn er sich vom heiligen Geist strafen, lehren, führen und trösten lässet, wenn er den heiligen Geist mit keiner wissentlichen Sünde beleidiget: so liebet er Jesusum Christum.
- c. Wer Jesusum liebet, der hat seine grössste Freude an dem Worte von der Erlösung und Versöhnung der Menschen mit Gott, L. v. 28. Er wird dagegen niemals gleichgültig. Er kann sichs nicht satt lesen und hören. Diese Erkenntniß hält er für seine grössste Wissenschaft, Joh. 6, 63. 68. 1 Cor. 2, 2.
- d. Die Liebe Jesu gegen seinen Vater, gegen uns und alle Menschen, ist das Muster unserer Liebe gegen Gott, und gegen unsern Nächsten, L. v. 31. Matth. 12, 50. Joh. 13, 34. 35. Alle vorgewendete Liebe gegen Jesusum ist Heuchelei, wenn sie nicht mit der Liebe gegen Gott und unsern Nächsten bewiesen wird, 1 Joh. 3, 16. 19. c. 4, 20. 21.

II. nach ihrem herrlichen Nutzen.

- I. Wer Jesusum liebet, der wird von dem dreyeinigen Gott wahrhaftig geliebet, L. v. 23. 21. 26. Röm. 5, 5. Die Liebe offenbaret sich schon in dieser Zeit auf eine recht thätige Weise. Gott versichert sie seines Wohlgefallens an ihnen durch die Ueberzeugung, daß sie seine Kinder sind, Joh. 17, 26. Er beweiset seine Liebe durch seine väterlichen Führungen in guten und bösen Tagen, durch unzählige Wohlthaten im Geistlichen und Leiblichen, Eph. 2, 4. 6. Sprüchw. 8, 17. 19. Seine Freundlichkeit



läßt er sie nicht nur sehen, sondern auch schmecken und genießen, Ps. 34, 9. 2 Mos. 34, 6. 7.

2. Mit der wohlgefälligen Liebe Gottes gegen die Gläubigen ist ihre Gemeinschaft mit dem dreyeinigen Gott unzertrennlich verbunden, L. v. 23. Diese Gemeinschaft fängt in der Zeit an, und gehet in der Ewigkeit fort. Beydes wollen die Worte Jesu sagen: wir werden zu ihm kommen u. Und solche Gemeinschaft kan nichts, als Seligkeit, Heil und Bönne bringen, 1 Cor. 3, 16. 2 Cor. 6, 16. Joh. 17, 23. L. v. 26.

3. Aus der Gemeinschaft mit Gott folget der wahre Friede mit Gott und in Gott, L. v. 27. Der Heiland nennet ihn seinen Frieden, weil er sich auf sein Erlösungswerk gründet, und aus der Versicherung der Vergebung der Sünden herfließet, Röm. 5, 1. Col. 1, 20 u. f. Dieser Friede mit Gott bringet Frieden in Gott, Ruhe der Seele, Standhaftigkeit und Muth in allem Anliegen, und eine lebendige Hoffnung, daß Gott alles wohl machet, Ps. 37, 5. Phil. 4, 7.

4. Eine Folge des Friedens Gottes ist die Freude eines Christen in dem heiligen Geist, oder, wie sie sonst heisset, die Freude am Herrn, L. v. 28. Phil. 4, 4. Solten sich Jünger Jesu nicht freuen, daß Gott ihr Vater, und daß ihr Seligmacher bey dem Vater als ihr Bürge und Fürsprecher ist? Solten sie sich nicht freuen, daß der Geist Christi in ihrem Herzen wohnet, und Abba, lieber Vater, rufet, Gal. 4, 6. Auch diese Freude bleibet in Noth und Tod, Joh. 16, 22. 1 Joh. 3, 19, 20.

5. Wer Jesum liebet, an dem hat der letzte Feind, der Tod, keine Macht, L. v. 31. Jesus hat dem Tode die Macht genommen, und ein ewiges Leben erworben und zugesaget, 2 Tim. 1, 10. Joh. 8, 51. Sprüchw. 8, 35.

Anwendung ermahnet 1) zur Prüfung, ob und wie wir den Herrn Jesum Christum lieb haben? 2) zu bedenken, wie werth der Erlöser es sey, daß wir ihn lieben, 1 Joh. 4, 10. 3) wie unverantwortlich wir handeln, wenn wir uns um diesen mannigfaltigen Nutzen bringen, den die Liebe Jesu verschaffet.

Lieder:

vor der Pred. Num. 292. Komm, o Komm, du Geist ic.
- 297. O heilger Geist, Fehr bey ic.
nach der Pred. - 34. " liebe, die du mich zum ic.
bey der Comm. - 295. O du aller süßte Freude ic.

Am zweiten heil. Pfingstage 1769.

Evang. Joh. 3, 16: 21.

✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱

Eingang: 1 Cor. 16, 22.

Die heilige Schrift hat uns nicht nur den herrlichen Nutzen, welcher aus der Liebe gegen den Heiland der Welt folget, beschrieben, sondern sie stellet den Menschen auch den grossen Schaden vor, der gewiß über sie kömmt, wenn sie Feinde Jesu sind. Von dem letzten saget Paulus: so jemand den HErrn Jesum ic.

1. Paulus redet von Menschen, die den HErrn Jesum Christum nicht lieb haben. Er machet seinen Ausspruch ganz allgemein: so jemand = nicht lieb hat. Hierauf kommt also alles, und zwar allein an. Der Mensch sey, wer er wolle, so hoch oder niedrig, als es möglich ist, ja, er sey auch so natürlich gut, ehrbar, gerecht und heilig, als es nur immer seyn kan: so hilfst ihm alles nichts, wenn er den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat.

2. Was folget denn daraus? Paulus saget: der sey Anathema ic. welche Worte in unserer Sprache eine gedoppelte Bedeutung zulassen:

a. der sey verflucht, und dem Tode übergeben, oder, verbannt zum Tode. Ein jeder sieht leicht, daß der Apostel aus dem Triebe des heiligen Geistes allen, die ausser der Gemeinschaft Jesu sind, die Entfernung und Ausschließung vom ewigen Leben, und die gewisse Verdammung zum ewigen Tode ankündigt, Joh. 3, 36. Folglich war dieser Apostel des HErrn weit davon entfernt, einem Menschen Fluch und Unseligkeit anzuwünschen.

b. der sey verflucht, wenn unser Herr kömmt. Paulus will demnach mit diesem, unter den Juden nicht unbekannten, Banne, einem jeden seine Thorheit vorhalten, der Jesum nicht liebet; denn er ist der Richter aller Menschen, auch seiner Feinde.

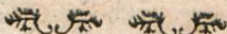
Vortrag: Der Haß der Ungläubigen gegen den HErrn Jesum,

I. nach seiner wahren Beschaffenheit.

Jüngsten.

R f

I. Die



1. Die Personen, welche Jesum hassen, sind alle unbefehrte, ungläubige, fleischlich gesinnete Menschen. Im Evangelio heissen sie deswegen die Menschen, v. 19. das ist, natürliche, unwiedergeborne Menschen. Sie werden ferner Ungläubige genennet, sie glauben nicht an den Herrn Jesum, L. v. 18. Wir erkennen hieraus, daß der Haß gegen Jesum nicht blos bey denen zu suchen ist, welche ihn mit ihrem Munde ausschäumen, und sich eine Ehre daraus machen, wenn sie für Feinde Jesu gehalten werden. Nein, wer nicht mit Christo ist, der ist wider ihn, wer nicht durch den Glauben mit ihm vereinigt ist, der hasset ihn, Luc. 11, 23.
2. Warum hassen aber die Menschen den Herrn Jesum, der doch, sowol wegen seiner Person, als auch wegen seines Ämtes, so liebenswürdig ist?
 - a. Ihr Verstand ist verblendet, weil sie keinen Glauben haben, L. v. 19. Zum Glauben gehöret eine lebendige Erkenntniß Jesu Christi und seiner Wohlthaten. Wo nun kein Glaube ist, da ist auch keine Erkenntniß, 1 Cor. 2, 14. Das Heil, welches in dem Namen Jesu Christi angetroffen wird, ist solchen Menschen unbekant. Sie haben nichts davon erfahren, darum wissen sie es dem Herrn Jesu keinen Dank, 2 Cor. 4, 4.
 - b. Ihr Wille ist verkehrt und ihre Begierden sind in der grösssten Unordnung, L. v. 19. Dis ist die natürliche Beschaffenheit aller Adamskinder, 1 Mos. 8, 21. Und wo dieselbe die Herrschaft hat, da ist der Mensch fleischlich, und fleischlich gesinnet. Der fleischliche Sinn aber ist eine Feindschaft wider Gott und unsern Heiland, Röm. 8, 7. 8. Wo die Liebe zur Sünde die Oberhand behält, da folgen die bösen Werke von selbst, 2 Petr. 3, 3. Weil nun Licht und Finsterniß, Christus und Belial, Heiligkeit und Sünde nicht zusammen bestehen können: 2 Cor. 6, 14. 15. so hassen solche Menschen Jesum Christum, das wahrhaftige Licht, Joh. 1, 9. 11.
3. Der Haß gegen Jesum selbst bestehet in einem wirklichen Widerwillen wider den Herrn Jesum und seine Lehre. Dieser offenbaret sich, theils in der Widerspenstigkeit gegen die von Christo gemachte Heilsordnung, theils in der vorsetzlichen Erwehlung dessen, was dem Heilande zuwider ist, L. v. 19. 20. Ein solcher Haß ist
 - a. offenbar, und wird mit Thaten, Worten und Werken an

an den Tag gelegt, Luc. 2, 34. Und alsdenn gehet er nicht nur auf die Person des Erlösers, sondern auch auf seine Werke, auf seine Lehre, ja auf seine Jünger und Knechte, Joh. 15, 20, 21. So hasseten ihn vorzimal die feindseligen Juden, und konten nicht Schmach und Lästerung genug erfinden, womit sie ihn und alle seine Handlungen belegeren. Eben so hassten noch die offenbaren Feinde Jesu seine Worte und Knechte, widersprechen und lästern, stossen das Wort des Heils von sich, und achten sich selbst nicht werth des ewigen Lebens, Apostelg. 13, 45, 46.

b. Andere machen es zwar nicht so arg; gleichwol sind und bleiben sie heimliche Feinde Jesu. Was der Heiland für alle Menschen gethan und gelitten hat, lassen sie sich noch wol gefallen, und trösten sich seiner Erlösung; aber seinen Sinn wollen sie nicht annehmen, seinen Willen wollen sie nicht thun, und zur Verleugnung ihrer selbst und der Welt, zur Ablegung der Sünden und zum Wandel in der Heiligung wollen sie sich gar nicht bequemen. Sie hassen also das Licht und lieben die Finsterniß, folglich hassen sie Jesum selbst, und machen sich einen falschen Trost, L. v. 20. Luc. 6, 46.

II. nach seinem unaussprechlichen Schaden.

1. Wer den Herrn Jesum Christum hasset, der kan seiner Liebe und seines Verdienstes nicht theilhaftig werden. Nur solche Menschen, die an ihn gläuben und ihren Glauben mit der Liebe beweisen, sollen nicht verloren werden, sondern w. L. v. 16. Folglich müssen alle ohne Hoffnung leben, die ohne Glauben, ohne Liebe sind. Was für ein Schade aber ist das nicht, von den Heilsgütern, die Jesus erworben hat, ausgeschlossen zu seyn? Sie haben also weder Vergebung der Sünden, noch eine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Gal. 2, 16. Sie haben keinen Frieden Gottes, und folglich keine wahre Freude, Es. 57, 21. Sie haben an des heil. Geistes Gaben keinen Theil, mithin keine Kraft zum Guten, keinen wahren Trost, denn er ist ihr Feind, und streitet wider sie, Es. 63, 10. Weish. 1, 4, 5. Unglückselige Menschen!
2. Feinde Jesu liegen unter dem Fluch und Zorn Gottes, sie mögen ihn offenbarlich oder heimlich hassen, L. v. 18. Joh. 3, 35, 36. Der Richter fasset sein Urtheil nicht nach dem

dem



dem äußerlichen Ansehen ab, sondern er ist ein Herzenskündiger. Dieser ist nicht nur der Vater, sondern der Vater hat das Gericht seinem Sohn übergeben, Joh. 5, 22. 23. Das Urtheil ist bereits von ihm abgefaßt, Marc. 16, 16. Es ist in der heil. Schrift bekant gemacht, Gal. 5, 21. Offenb. 22, 15. 16. Sie fühlen es in ihren Gewissen, ja es ist ihnen gleichsam vor der Stirne geschrieben, Röm. 2, 15. Unseliger Zustand, auch für Menschen, die Brandmale in ihrem Gewissen haben.

3. Es wartet auf sie die Verurtheilung zum ewigen Tode, die öffentliche Bekanntmachung und Vollziehung dieses Urtheils am jüngsten Tage, 2 Cor. 5, 10. Apostelg. 17, 31. Wer hier in der Gnadenzeit nicht an das Licht will, der muß am künftigen allgemeinen Gerichtstage an dasjenige Licht, das ihm ein verzehrend Feuer seyn wird, Ebr. 12, 29. Da wird denn kein Opfer mehr für die Sünde seyn, sondern ein schrecklich Warten u. Ebr. 10, 26, 29. Sie gehen also diesem Gerichte entgegen, da der Herr Jesus, der kommen ist, selig zu machen, L. v. 17. ihnen zurnen muß: ich habe euch noch nie erkant u. Matth. 7, 23. O, schreckliches Urtheil, grausamer, aber gerechter Befehl: jene, meine Feinde, die nicht wolten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir! Luc. 19, 27. Unerseßlicher Schade!

Anwendung: 1) Niemand sage: wer wolte doch ein Feind Jesu seyn, der sein Leben aus Liebe für uns in den Tod gegeben hat? Denn von Natur sind wir alle seine Feinde. Ist die Liebe und Neigung zu allen Sünden in unserm Herzen von Natur: so sind wir nicht besser, als die Heiden, Eph. 4, 18. 2) Können ihr mit Paulo sagen: wir haben unsern Wandel gehabt u. Eph. 2, 3. Können ihr sagen, daß ihr sein Werk seyd u. v. 10. Diese Prüfung ist nöthig, wenn wir nicht den Tod muthwillig erwählen wollen. 3) Erschrecket ihr, die ihr Jesum hasset, und laßt euch erleuchten, L. v. 16. 17. 4) Suchet ihn aber desto brünstiger zu lieben, ihr seine Freunde, damit ihr durch ihn das ewige Leben haben möget, Phil. 2, 15. 1 Joh. 5, 11.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 29. Also hoch hat Gott geliebet u.
- 644. O Ursprung des Lebens u.
nach der Pred. - 281. Gott heiliger Geist, hilf u.
bey der Comm. - 282. Gott Vater, sende deinen u.

Am dritten heil. Pfingsttage 1769.

Evang. Joh. 10, 1-11.

Eingang: Brief an Philem. v. 6. Daß dein Glaube ic.

1. Diese Worte enthalten einen herzlich und brüderlichen Wunsch des Apostels Pauli an seinen geliebten Philemon, daß sein Glaube gestärket werde durch die Erkenntniß alle des Guten in Christo Jesu. In diesem Wunsche giebt Paulus viererley zu erkennen,

a. daß in Jesu Christo alles Gute anzutreffen. Wir sehen das Wort, das Gott zu Mose sprach, 2 Mos. 33, 19. mit Vergnügen erfüllet: ich will vor deinem = gehen lassen.

b. daß dieses Gute lebendig müsse erkant werden.

c. daß Gläubige nicht nur dieses Gute erkennen, sondern im Glauben haben und besitzen.

d. daß die Erkenntniß dieses Guten zur Stärkung des Glaubens reichen könne, 1 Thess. 4, 1. 10.

2. Ganz anderswo suchen die Ungläubigen ihr Gutes, nemlich außser Jesu in diesem Leben; in dieser Welt, Ehre, Geld, Reichthum, gute Lage; daher der reiche Mann das betrubte Wort hören musie, Luc. 16, 25. du hast dein Gutes empfangen ic. Diese Scheingüter aber sind nichtig und vergänglich, und können uns kein wahres Vergnügen geben; daher ist es nöthig, daß wir uns nach solchen Gütern umsehen, die beständig, dauerhaft und ewig, welche allein bey Jesu Christo anzutreffen. Davon wird uns das Festevangelium mit mehrern unterrichten.

Vortrag: Das Gute der Gläubigen in Jesu Christo.

I. Die Quelle desselben.

Die Quelle alles Guten finden und entdecken wir nicht außser, sondern nur allein in Jesu. Da in dem vorhergehenden Cap. 9. Johannis, die jüdischen Lehrer eine schlechte Probe ihrer Hirtentreue abgelegt hatten, da sie den Blindgeborenen, als er an Jesum Christum glaubte, aus der Gemeinschaft ihrer Kirche ausgeschlossen: so nimt der theure Heiland das her Gelegenheit zu zeigen, wie diese Leute eben solche falsche und untrene Hirten wären, von welchen schon die Propheten, Jer. 23, 1. 2. u. Ezech. 34, 1 u. f. nachdrücklich geweissagt,

Beyer.

¶

da



da er hingegen der einige gute Hirte sey. Jene vergleicht er mit denen Dieben und Mördern *ic. L. v. I. 8. 10. Zach. 11, 5.* Darauf zeigt er *L. v. 11.* wie er ganz anders gesinnet sey. Er selbst spricht: er sey gekommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben solten. Dieses Kommen setzt zum voraus ein Senden. Damit unterscheidet er sich von den falschen Lehrern der Juden, die nicht zur Thür eines göttlichen Rufs eingegangen. Nach *Ebr. 5, 5.* hat sich Christus nicht selbst in die Ehre gesetzt. *Matth. 15, 24.* war er gesandt die verlornen Schaafe Israels zu suchen. *Ezech. 34, 23.* hat ihn der Vater verheissen und gesandt. Es war ein ungewungenes Kommen, *Ps. 40, 8. 9.* Es war ein liebreiches Kommen, nach *Zach. 11, 7.* Er wolte gerne alle Wänschen zu Schaaften seiner Weide machen. Darum braucht er den Stab Sanft und den Stab Wehe. Diese Stelle weist uns auf das ganze Amt Jesu. Er ist vom Vater ausgegangen und Kommen in die Welt, ins Fleisch, ins menschliche Elend, in Schmach, Verpottung, Armuth, Schmerzen und Leiden. Er ist kommen als ein Prophet, als der wahre Hohepriester; als ein König des Friedens. Er ist endlich in den Tod selbst hineingegangen, und hat sein Leben niedergelegt; damit er uns das rechte Leben erwerben möchte. Er ist in der äußersten Armuth gestorben, uns volle Gnüge zu verdienen. Er hat aber auch sein Leben wieder genommen und ist wieder zu seinem Vater gegangen. Er ist wieder gekommen zu denen Seinigen nach der Auferstehung, *Joh. 14, 28.* in der Ausgießung des heil. Geistes, *Joh. 16, 7.* Das erste Kommen hatte zum Zweck die Erlösung, das Wiederkommen die Heiligung. In dem ersten hat er uns Leben und volle Gnüge erworben, in dem andern sucht er uns die Güter mitzutheilen und zu schenken, und den Glauben in uns anzuzünden, welcher Besitz nimt von den erworbenen Gütern.

II. Die Personen, die des Guten in Jesu theilhaftig werden.

I. Nach der Absicht des dreyeinigen Gottes soll kein einziger Mensch, wer er auch sey, von dem Genuß des wahren Guten ausgeschlossen werden, *1 Thess. 5, 9.* hat uns Gott der Vater nicht geset zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besigen. Nach *2 Thess. 2, 13.* müssen wir Gott danken, daß er uns erwählet hat von Anfang zur Seligkeit *ic.* Der Sohn Gottes ruft uns zu *Es. 45, 22.* wendet euch zu mir

mir

mir = = selig. Er ist nach 1 Tim. 2, 5. 6. der allgemeine Mittler, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, und nach Matth. 11, 28. 29. sollen alle Mühselige und Beladene Ruhe und Erquickung finden. Dahin gehet auch das Gnadengeschäfte des heil. Geistes, den der Vater uns um Jesu willen mittheilen will, uns zum Besitz und Genuß der wahren Güter zu bringen, die uns der Vater zugebracht und Jesus erworben, Ef. 44, 3. 4. c. 58, 11.

2. Woher kommt es aber, daß so viele des Guten in Jesu nicht theilhaftig werden? Antwort! weil nach Ps. 95, 10. so viele Leute sind, deren Herz immer den Irrweg will, und die Wege Gottes nicht lernen wollen. Sie erbittern und entrüsten den heiligen Geist, und widerstreben ihm muthwillig, Ef. 63, 10. Apostelg. 7, 51. und so kan derselbe ihre Herzen nicht zu seinen Tempeln machen. Seelen, die des Guten in Jesu wollen theilhaftig werden, müssen Schaafte Jesu Christi, ein Volk seiner Weide und Schaafte seiner Hand seyn. Sie müssen durch die rechte Thür zum Schaafstall eingehen, das ist, durch die Kraft des heil. Geistes sich zu rechten Gliedern der wahren Kirche machen lassen, und in der Ordnung der wahren Buße und Glaubens sich das Heil aus Jesu zueignen, L. v. 2. Sie müssen seine süße und liebe Stimme hören, wenn ihnen der Geist Gottes ihre Ohren und Herzen eröffnen will, L. v. 3. Ebr. 3, 7. 8. Dieses Hören der Stimme ihres guten Hirten muß sie zur treuen Nachfolge erwecken, L. v. 4. in welcher sie keine fremde Stimme weder kennen noch hören müssen. So werden sie alles Gute in Jesu genießen; er wird sie auf die beste Weide führen.

III. Das Gute selbst.

Dieses bestehet in dem Leben und vollen Gnüge. In Jesu finden Gläubige

1. Leben. Er ist der Grund des natürlichen Lebens. Er hat uns einem lebendigen Odem in der ersten Schöpfung eingeblasen, Joh. 1, 4. Er hat uns bereitet in Mutterleibe, und an das Licht dieser Welt kommen lassen, Ps. 139, 13. 14. Ps. 22, 10. 11. Er erhält unser Leben, Matth. 4, 4. Er versüßet das an sich elende und mühselige Leben, Sir. 40, 1. und wird am jüngsten Tage uns unser Leben durch die Vereinigung des Leibes und der Seelen wieder schenken, 1 Cor. 15, 54. Er ist der Grund des geistlichen Lebens, welches als ein Stück des göttlichen Ebenbildes durch die Sünde verloren worden. Dieses geistliche Leben wird den Menschen in der Rechtfertigung gerichtlich zugesprochen, in der Wiederger-



burt wirklich mitgetheilet, und in der Erneuerung und Heiligung vermehret und gestärket, Eph. 3, 16. Es erweist sich durch Ergreifung der Heilsgüter aus Jesu, und durch die Veränderung des Herzens durch Worte und Werke, Gal. 2, 20. Luc. 1, 74. 75. Er ist endlich der Grund und Ursach der ewigen Seligkeit, Ebr. 5, 9. Er hat uns die Stürte im Himmel bereitet, Joh. 14, 3. und um seiner willen nimt uns der Vater im Himmel auf, und schenket uns mit ihm alle Seligkeit, Röm. 8, 17. In Jesu finden Gläubige

2. volle Gnüge. Sie haben keinen Mangel theils im Leiblichen. Er schenket ihnen des Leibes Nahrung und Nothdurft. Er giebt ihnen ein zufriedenes Herz nach 1 Tim. 6, 6. Er segnet alle ihre Verrichtungen, die sie in seinem Namen vollbringen. Sie haben reichen Ueberfluß im Geistlichen. Sie sind reich an Erkenntniß Gottes, 1 Cor. 1, 5. an himlischer Weisheit, Col. 1, 9. Sie haben viel Vergebung aller ihrer Sünden nach dem Reichthum seiner Gnade, Röm. 5, 20. Sie haben eine überfließende ewige Gerechtigkeit, die sie nicht nur decket, sondern auch zieret, Matth. 5, 20. Sie erlangen einen hohen Grad der Heiligung, Col. 1, 9. 10. Sie erlangen ein grosses Maas des heil. Geistes und mit denselben grossen Frieden, Phil. 4, 7. süsse Freude, 2 Cor. 7, 4. überschwengliche Kraft, Phil. 4, 13. und reichlichen Trost unter allen Trübsalen, 2 Cor. 1, 3. 5. Doch dieses alles sind nur Erschling von dem Ueberfluß im Reiche der Herrlichkeit. Da werden Gläubige in das rechte Land kommen, da Milch und Honig fleußt. Da werden sie schauen das Antlitz ic. Ps. 17, 15.

Anwendung: Laßt uns an die Worte 1 Röm. 10, 6. 7. und Joh. 1, 46. gedenken. Komt und sehet das Gute in Jesu Christo 1) ihr Irdischgesinneten, die ihr Jesum noch nicht kennet, und nach ihm kein Verlangen traget. Dieses Leben wird nicht ewig währen. 2) Ihr äußerlich Ehrbaren, die ihr die Ordnung der Buße fürchtet, lernet euren Tod und Mangel erkennen und bereuen, hungert und durstet nach Jesu, und übergebt euch Jesu völlig. 3) Ihr Schafflein Jesu, habt ihr je Mangel gehabt? Bleibet bey eurem Hirten, laßet euch von ihm in seine Vorrathskammer führen, und freuet euch auf die selige Ewigkeit. Da er euch als das Lamm mitten im Stuhl wird weiden, Offenb. 7, 17.

Lieder:

vor der Pred. Num. 644. O Ursprung des Lebens ic.
nach der Pred. - 628. Du unbegreiflich höchstes ic.
bey der Comm. - 295. O du aller süßste Freude ic.

Am Feste der h. Dreieinigkeit 1769.

Evang. Joh. 3, 1-15.

Eingang: Es. 42, 3. Das zerstoffene Rohr wird ic.

1. Diese Worte enthalten eine Weissagung von dem Lehramte des Mesia, welches er in den Tagen seines Fleisches führen sollte. Der himlische Vater selbst hat sie verkündigt, v. 5. Die ganze Rede kan auch auf niemand anders gedeutet werden, als auf seinen eingebornen Sohn, wenn derselbe die menschliche Natur würde angenommen haben, v. 1. 6. 7. Daß sie aber in Jesu von Nazareth erfüllt ist, sehen wir nicht nur aus dem ganzen Verhalten Jesu in seinem Lehramte, sondern auch aus dem Ausspruch Matthäi, cap. 12, 15 u. f.

2. Die Sache selbst ist in einem gedoppelten Gleichniß vorgestellt, welches von einem zerstoffenen oder zerquetschten Rohr, und von einem glimmenden Tuche hergenommen ist.

a. Durch das zerstoffene Rohr werden die Menschen bezeichnet, welche in dem Anfange ihrer Bekehrung sich befinden. Diese haben ein zerbrochenes Herz, Ps. 51, 19. Ihr Gewissen ist verwundet. Ihr Gemüth ist niedergeschlagen und wankend, wie ein Rohr. Aber ihr Herz ist gleichwol voll Verlangen nach Gnade. Zerbricht nun der Heiland solches schwache Rohr? Stürmet er mit dem Fluch des Gesetzes auf sie los? Versdammet er sie? O nein! Er suchet sie aufzurichten, zu heilen, und selig zu machen.

b. Das glimmende Tuch weist uns auf die Schwachheit der Bekehrten und Gläubigen. Wenn das heilige Salz des heiligen Geistes gleichsam abnimmt, wenn der Glaube, aus eigener Schuld der Christen, gering, die Hoffnung schwach und die Übung des geistlichen Lebens fehlet: so hilft Jesus, so unterstützt er.

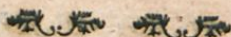
Vortrag: Das liebevolle Verhalten Jesu bey der Schwachheit bußfertiger Sünder.

I. Bey dem Anfange der Bekehrung offenbaren sich viele Schwachheiten.

Jüngken.

M m

I. Vos



1. Woher kommen dieselben?

a. Wir dürfen die Schuld davon nicht dem treuen und barmherzigen Gott bemessen. Wie Gott der Herr reich ist von Barmherzigkeit: so will er auch gerne das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirken, Phil. 2, 13. Seine Gnade in uns ist überschwänglich, und seine Gabe unaussprechlich, 2 Cor. 9, 14. 15. Er giebet den Unvermögenden Stärke genug, und Kraft, an dem inwendigen Menschen stark zu werden. Er erfüllet uns mit allerley Gottesfülle, Eph. 3, 16. 19. Folglich hat Gott keine Schuld an den vielfältigen sündlichen Schwachheiten armer Sünder.

b. Die Ursachen derselben finden wir

a. in dem Menschen selbst, und in seiner verderbten und sündlichen Natur, L. v. 6. So wenig der natürliche Mensch nur das geringste vom geistlichen Guten erkennen kan: 1 Cor. 2, 14. L. v. 8. 12. so wenig kan die Dunkelheit im Verstande mit einemmal durch das Gnadenlicht vertrieben werden. Gott müste ein eigentliches Wunderwerk verrichten, wie bey der Bekehrung Pauli, Apostels. 9, 1 u. f. welches er aber ohne dringende Ursachen nicht thut. Wie die Nacht bey dem Aufgang der Morgenröthe allmählig abnimmt: so ist es auch in dem finstern Herzen der Menschen. Der Verstand wird nach und nach erleuchtet, 2 Petr. 1, 19. Und je mehr Fehler in der Erkenntniß des Verstandes angetroffen werden, desto mehr Schwachheiten finden wir im Willen des Menschen. Da wir überdem die Erbsünde, das verderbte Fleisch und Blut an uns behalten, so lange wir leben: Gal. 5, 17. dürfen wir uns denn wol wundern, wenn im Anfange der Bekehrung der harte, unlenksame Wille sich gegen den Willen Gottes gleichsam aus allen Kräften sträubet. Was kan aber daraus anders folgen, als tausend Schwachheiten?

b. Hierzu kömmt, daß wir in einer argen und verführerischen Welt leben. Hasset die Welt alle, die für ihre Seligkeit sorgen: so kan sie nicht anders handeln, als, durch Reizungen, oder Drohungen diejenigen zurückzuziehen, welche nicht mehr mit ihr laufen wollen, 1 Petr. 4, 4.

c. Der Teufel gehet nicht nur umher, die Gläubigen zu verschlingen, 1 Petr. 5, 8. sondern er wendet auch

alle Bemühung an, sich keine Seele entreißen zu lassen, Luc. 8, 12. c. 11, 24 u. f. Sollte denn der Mensch ohne Schwachheiten bleiben können, der innerlich und äußerlich so vielen Widerstand findet? Das ist ja wol nicht möglich.

2. Worin bestehen sie?

a. Die Hauptschwachheit bey dem Anfange der Bekehrung ist Furcht und Schüchternheit, welche oft sehr sündlich wird. Selbst die Furcht vor Gott ist alsdenn bloss knechtisch, und hält den Sünder auf, daß er nicht zur Ruhe seiner Seele kommen kan. Nichts, als Fluch und Verdammung erschallet in seinen Ohren und Herzen. Ja, er suchet in der heiligen Schrift immer die fürchterlichsten Aussprüche des gerechten Richters auf, deutet sie auf sich, und ängstiget sich Tag und Nacht ohne Noth. Damit aber hält er seine schwachende Seele vom Genuß der Gnade zurück. Oder, die Menschenfurcht nimt das Herz ein. Er fürchtet sich für die Feindschaft derer, mit welchen er vorher in Verbindung gestanden, für ihre Lästerung, für ihre Verfolgung, für die Entziehung der Vortheile, welche er von ihnen hatte u. d. g. L. v. 1. 2. Matth. 10, 28. Joh. 20, 19. Diese Menschenfurcht hält nicht nur manchen armen Sünder in der Bekehrung lange auf, sondern oft wol gar von derselben zurück.

b. Auf der andern Seite hat selbst die erste Liebe ihre grosse Schwachheit bey sich. Kaum hat ein Sünder den Vorsatz gefasset, sich zu bekehren: so hält er alle gute Nützlichungen, ja oft sinnliche Vorstellungen für Empfindungen der Gnade. Darüber wird er stolz, vergiffet die Aenderung des Herzens, denket nicht an die Früchte des Glaubens, will andere bekehren, und vergiffet sich selbst, Luc. 6, 39. 41. 42. c. 8, 6. 13. 14.

c. Es entstehen auch allerley Zweifel im Anfange der Bekehrung. An der Nothwendigkeit der wahren Bekehrung zweifelt der arme Sünder nicht, aber er machet sich doch manchen Kummer. Entweder er stoffet sich an unschuldigen Dingen, oder er denket, daß es Gott so genau nicht nehmen werde, wenn er auch noch manches beybehalte, was wol, den Buchstaben nach, in der Schrift verboten ist, Eph. 4, 14. Ebr. 5, 13.

d. Es fehlet endlich nicht an wirklichen Fehltritten im Anfange der Bekehrung. Die Macht des Fleisches ist zu



groß, als daß sie mit einemmal ausgerottet werden könnten. Und der sich bekehrende Sünder will noch immer gerne eine Gewohnheits- und Lieblingsünde beybehalten, das Herz theilen, allerley Entschuldigungen suchen, und sich nicht ganz dem Herrn Christo geben. Er ist noch ein Kind im Christenthum; Kinder aber gehen nicht mit einemmal fertig; sie müssen gehen lernen, 2 Petr. 3, 17. 18.

II. Das Verhalten Jesu bey diesen Schwachheiten ist liebreich.

1. Er zerbricht das zerstoßene Rohr nicht. Er löscht das Fünklein des Glaubens, so sich nur in dem Verlangen nach Gnade zeigt, nicht aus. Er wirft ihn nicht weg, wenn er strauchelt oder fället, sondern erhält ihn bey der Hand, L. v. 1 u. f. Ps. 37, 24. So machen es wenige Menschen. Die meisten haben weder Geduld noch Mitleiden mit den Schwachen. Sie lassen nicht nur fallen, sondern helfen wol gar stürzen, Matth. 27, 4. 5.
2. Der Herr Jesus unterrichtet die Unwissenden mit Sanftmuth, und zeigt ihnen den rechten Weg, L. v. 3. Matth. 11, 29. Zwar offenbaret der Heiland den Sündern, die sich gern selbst helfen wollen, ihr gänzliches Unvermögen im Geistlichen, L. v. 6. Er beschämte sie auch wol zu ihrer grossen Demüthigung, L. v. 10. und beweiset sich hierin als ein weiser Arzt, der auch unangenehme Arznei verordnet, wo sie nöthig ist. Allein es ist ferne von ihm, daß er einen hart verwundeten, und an der Gnade fast zweifelnden Sünder in einem ungewissen Zustande lasse, oder mit dem Donner des Gesetzes noch mehr erschrecke; nein, er richtet auf und tröstet, L. v. 14. 15. Es. 61, 1 u. f. Ps. 145, 14.
3. Er gehet dem Sünder lange nach, und erhält den Glaubensfunken, bis er zu rechter Zeit ein grosses Feuer daraus machen kan, Joh. 19, 39.

Anwendung: 1) Niemand verachte den Reichthum der Geduld und Langmuth Jesu, Röm. 2, 4. sondern ein jeder suche die guten Nübrungen treu anzuwenden, 1 Thess. 5, 19. 2) Lernet die Schwachen tragen und bessern, Luc. 22, 31. 32.

Lieder:

vor der Pred. Num. 642. Nach dir, o Herr, verlanger ic.
 nach der Pred. 647. Trautster Jesu, Ehrenkönig ic.
 bey der Comm. 360. Ach bleib mit deiner Gnade ic.
 359. Wie wohl ist mir, mein ic.

Am 1. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Luc. 16, 19-31.



Eingang: 1 Joh. 2, 18. Kinder, es ist die letzte Stunde! Johannes gebrauchet diese Worte zum Bewegungsgrunde, die Gläubigen von der Liebe zur Welt abzuhalten, und zum Gehorsam gegen den Willen Gottes zu ermuntern, v. 15. 17. Und je mehr das Christenthum damals schon anfangen lau zu werden, desto nöthiger war es, die Kinder Gottes für die widerchristlich gesinneten Menschen zu warnen.

1. Durch die letzte Stunde verstehet er nicht einen so kleinen Zeitraum vor dem Ende der Welt, den die damaligen Christen noch durchleben würden. Denn die Welt hat ja seit der Zeit schon über sechzehn hundert Jahre gedauert. Er redet vielmehr von der grossen Weltstunde, welche von der Geburt Christi an bis an den Untergang der ganzen Welt am jüngsten Tage dauern soll. Diese nennet er die letzte Stunde, weil auf dieselbe keine solche wichtige Veränderung mehr folgen wird, als die Geburt des Gesetzes und die Geburt Jesu Christi gewesen ist.

2. Er gebrauchet diesen Zuruf: Kinder, es ist die letzte Stunde, sie vorsichtig zu machen, in Ansehung der fleischlich gesinneten Weltmenschen, die dabey Feinde Jesu waren.

a. Weil sie so viele Widerchristen, die Christi Sinn und Geist nicht hätten, anträfen: so sollten sie daraus erkennen, daß die letzte greuliche Weltstunde ihren Anfang genommen habe, 2 Tim. 3, 1 u. f. Da nun die Welt zu ihrem Ende eile: so sollten sie sich ja ihrer Lust nicht theilhaftig machen, v. 17.

b. Sie sollten sich dabey ihrer letzten Stunde in der Welt erinnern, damit diese ihnen keine schreckliche, sondern fröhliche Stunde werden möge.

Vortrag: Die letzten Stunden der Menschen in dieser Welt sind die allerwichtigsten.

I. In wie fern sind die letzten Stunden die wichtigsten.

1. Sie machen nicht nur dem zeitlichen Leben ein Ende, sondern

M n

bern

bern sie heben auch alle äusserlichen Umstände dieses Lebens auf. Alles, was die Menschen in der Welt fröhlich oder traurig macht, Freude und Leid, Glück und Unglück, in so fern es zum zeitlichen Leben gehöret, nimt in der letzten Stunde ein Ende. Der Arme, Elende und Kranke stirbt; und dis ist das Ziel seines leiblichen Jammers. Der Reiche, Vornehme, Gesunde und Wohllebende stirbt auch; und im Tode behält er nicht mehr von aller genossenen Glückseligkeit dieses Lebens, als der Arme, nemlich gar nichts, I. v. 19/22. Hiob 1, 21. 1 Tim. 6, 7. Dieses ist ohnstreitig von der grössten Wichtigkeit

a. in Ansehung aller Menschen überhaupt, weil die letzte Stunde allen das Leben raubet. Ist nicht das Leben das Wichtigste unter allen Gütern in dieser Welt? Hiob 2, 4. Ist nicht der Tod den Menschen natürlicher Weise zuwider? Ps. 102, 25. Er ist ja ein Feind, der letzte Feind, die Frucht der Sünde, der Weg zur Verwerfung. Er trennet Menschen, die gerne beisammen blieben. Er richtet oft die grösste Verwüstung an. Und hat nicht Gott ein langes Leben zur Belohnung der Gottseligkeit verheissen? 1 Tim. 4, 8. Dieses Leben zu verlieren, muß also nothwendig keinem Menschen gleichgültig seyn. Denn alle Menschen haben noch Natur, welche durch Gnade zwar besieget, aber nicht ausgerottet wird, Es. 38, 1 u. f.

b. Die letzten Stunden sind den Menschen insonderheit in Absicht auf ihre äusserlichen Umstände wichtig.

a. Siehet der Elende und Nothleidende das Ende seines Jammers: so erlanget er ja das, was er tausendmal gewünschet hat. Nicht nur Kinder Gottes wünschen sich in schweren Anfechtungen manchesmal aus menschlicher Schwachheit die Endigung ihres unerträglichen Leidens durch den Tod, Hiob 6, 8. 9. c. 7, 15. 16. c. 10, 1. sondern es ist auch bey den Gottlosen eine Frucht ihrer Ungeduld der gewöhnliche Wunsch, daß sie nur sterben möchten. Beyde werden also ihres Wunsches gewähret, wenn die letzte Stunde kommt, Sir. 41, 3. 4.

b. Ganz anders stehet es mit einem Menschen, der in der Welt lauter Wohlleben hat. Er muß alles fahren lassen, was in seinem Leben sein Trost, seine Freude und Erquickung gewesen ist. Ist das nicht wichtig genug

- genug für Menschen, die irdisch gesinnet sind? Sir. 41, 1. 2. Pred. 5, 14. 15. Phil. 3, 19. Weish. 5, 8. 9.
2. Die letzte Stunde bestimmt die wahre Beschaffenheit des menschlichen Herzens, und zugleich den künftigen Zustand der Menschen auf ewig. Der arme Lazarus ward zwar von den Menschen im Leben wenig geachtet, aber er war from und gottesfürchtig. Folglich stand er in wahrer Buße, im Glauben, in der Gottseligkeit, Geduld und Hoffnung. Dieses war seine Heuchelei, denn das Ende lehrte es, L. v. 22. Der reiche Mann hingegen mochte das wol in seinem Leben nicht gedenken, daß er so gottlos sey, daß er würde verdammt werden. Allein sein Ende gab ihm die betrübte Ueberzeugung davon, L. v. 22. So gehet es in der letzten Stunde, wie Salomo sagt Pred. 11, 3. wenn der Baum fällt ic. Hier wird von Gott der letzte richterliche Spruch über den Menschen gethan, ob er from oder gottlos, rechtschaffen oder ein Heuchler im Leben gewesen ist. In der letzten Stunde erfahren
- a. viele, daß sie keine Hoffnung haben. Das Gewissen wachet auf, verklaget und verdammet sie, und ihr Ende wird schrecklich, Ps. 73, 19. Weish. 5, 6. 7. 15. Die Bekehrung aber in den letzten Lebensstunden ist entweder gar unmöglich, oder doch sehr schwer und gefährlich.
 - b. Andere werden beschämnet, wenn sie diejenigen sehen, mit solchem Trost und Freudigkeit dem Tode entgegen gehen, welche sie im Leben für einen Spott hatten und für ein höhnlich Beyspiel, Weish. 5, 3.
 - c. Die Gottesfürchtigen aber genießen auch den Trost im Sterben, den Christus ihnen erworben hat, Sprüchw. 14, 32. In den letzten Stunden eines Christen offenbaret sich sein Glaube, seine Liebe und Hoffnung recht deutlich. Und dadurch wird Geduld, Standhaftigkeit und Freudigkeit in der grössesten Noth gewirkt, 2 Cor. 6, 9. 10. Röm. 8, 35. 39.
3. Auf die letzten Stunden folget der Uebergang in die Ewigkeit, welcher in Ansehung der Menschen gar sehr verschieden ist.
- a. Gläubige und Gerechte werden von den heiligen Engeln begleitet, L. v. 22. kommen in den Schoos Abrahams, wo sie von keiner Noth das geringste erfahren, L. v. 23. Es. 60, 20. und genießen unaufhörliche Freude, Erquickung und Ruhe, L. v. 25. Offenb. 7, 13 u. f.
 - b. Alle



b. Alle Ungläubige aber gehen unter Begleitung der bösen Geister in die Hölle, an den Ort der Qual, wo sie alles Guten auf ewig beraubt sind, und ewige Pein leiden müssen, I. v. 25. 2 Theff. 1, 9. Ef. 66, 24.

II. Wie können sie uns recht selige Stunden werden?

1. Wenn wir in unserm ganzen Leben an nichts mehr, als an die letzten Stunden denken, und uns prüfen, ob sie uns auch nicht furchterlich sind? Die Worte sollen immer in unsern Ohren und Herzen erschallen: die Zeit ist kurz! 1 Cor. 7, 29. das Ende komt! Ezech. 7, 6. Vielleicht ist diese Stunde deine letzte? Wer sich so mit den letzten Stunden bekant machet, ehe sie kommen, der wird nie zu weit hinaus denken, niemals sicher werden, und das Heil seiner Seelen versäumen, dem wird die letzte Stunde nicht unvermuthet kommen, Luc. 12, 19, 20. Folglich wird sie ihm nicht bitter und schrecklich seyn.
2. Wir müssen unsern ganzen Wandel so einzurichten suchen, wie wir in den letzten Stunden gelebet zu haben wünschten werden, Eir. 7, 40. c. 18, 22. Die wahre Sinnesänderung muß also unsere Hauptforge seyn. Der Glaube an Jesum Christum muß das Kleinod unserer Seele seyn. Derselbe muß aber nie ohne Früchte seyn, sondern durch ihn muß das Herz gereinigt, der fleischliche Sinn überwunden, die Anhänglichkeit am Irdischen weggeschaffet, und die Liebe gegen Gott und den Nächsten geübet werden, 1 Cor. 7, 29; 31. Gal. 5, 6.
3. Selige Stunden sind die letzten,
 - a. Wenn wir unsere Rechnung alle Tage richtig machen. Da kan auch ein schleuniger und unvermutheter Tod selig seyn, Matth. 24, 44/47.
 - b. Wenn die Ankündigung unserer letzten Stunden durch Schwachheiten oder Krankheiten geschieht: Ef. 38, 1. so müssen wir der Zeit noch recht wahrnehmen, uns durch das Wort Gottes zur Reinigung von Sünden, zur Stärkung des Glaubens, zur Freudigkeit auf den Tod und zur lebendigen Hoffnung auf die Ewigkeit bringen zu lassen, Matth. 25, 6. Apostelg. 7, 58.

Lieder:

Vor der Pred. Num. 910. Weil nichts gemeiners ist ic.
 nach der Pred. - 913. Wenn mein Stündlein ic.
 bey der Comm. - 629. Gott Lob! ein Schritt zur 16.

Am 2. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Luc. 14, 16: 24.

Eingang: Apostelg. 13, 46.

1. Paulus und Barnabas waren zu Antiochia angekommen. Dasselbst giengen sie am Sabbath in die Schule der Juden, theils das Wort Gottes zu hören, theils andere in demselben zu unterrichten, v. 14. Sie bekamen auch bald einen Verus dazu. Sie wurden aufgemuntert, ein Wort der Ermahnung an das Volk zu reden, v. 15. Diese Gelegenheit ergriffen sie mit Freuden, Jesum Christum und durch ihn Vergebung der Sünden allen denen zu predigen, die sich zum Glauben an ihn bringen lassen wolten, v. 16: 41.
2. Es machte diese Predigt einen grossen, aber auch verschiedenen, Eindruck in den Herzen der Zuhörer.
 - a. Viele Juden und Heiden wurden dadurch gerühret, und baten die Knechte Gottes, daß sie fortfahren möchten, das Wort des Lebens ihnen zu sagen, v. 42. 43. Denn dasselbe bewies sich lebendig und kräftig ic. Ebr. 4, 12.
 - b. Andere fleischlich gesinnete Juden wurden voll Reibes, widersprachen und lästerten, v. 45.
3. Das Verhalten der Boten Jesu richtete sich nach dem Verhalten der Zuhörer.
 - a. Sie sucheten die Gottesfürchtigen und Heilsbegierigen immer mehr zum Guten zu erwecken. Sie vermahneten dieselben, daß sie bleiben = Gnade Gottes, v. 43.
 - b. Den Widerspenstigen aber stellten sie ihre wahre Beschaffenheit und den Zorn Gottes vor, v. 46. ihr stoßet das Wort Gottes ic. Thörichte und unglückselige Menschen, die sich selbst des ewigen Lebens nicht werth achten! Dürfet ihr euch denn wundern, wenn euch Gott von demselben ausschließet? Keinesweges!

Vortrag: Fleischlich gesinnete Menschen,
die sich selbst nicht werth achten des
ewigen Lebens.

- I. Womit beweisen sie, daß sie sich des ewigen Lebens nicht werth achten?

Jüngken.

D o

1. Sie



1. Sie bekümmern sich nicht um das ewige Leben, und sorgen nicht für ihre Seele. Sie denken weder an ihr sündliches Verderben, daß sie von Natur böse sind, daß Fleisch und Blut nicht in das Reich Gottes bringen können, noch auch an die Seligkeit, die ihnen Gott in Christo bereitet hat, L. v. 16. Sie sind als Schlafende, die von der bevorstehenden Gefahr nichts wissen. Daben werden sie alt, fragen nicht, was mache ich doch? und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle, Jer. 8, 6. Hiob 21, 13. Wie können sie sich denn um ein besseres Leben bekümmern, da sie meinen, es stehe gut mit ihnen? Ja, sie achten sich in einem solchen Zustande nicht einmal eines bessern Lebens werth.
2. Wenn Gott sie aufwecken und erleuchten will: so hindern sie die Kraft seiner Gnadenstimme, und wollen sich in ihrer falschen Ruhe nicht stören lassen, L. v. 17. 18. Sie schlagen alle gute Bewegungen in den Wind, suchen allerley Entschuldigungen hervor, und schieben wenigstens die Bekehrung auf eine andere, ihnen bequemere Zeit auf, Sprüchw. 23, 34. 35. Apostelg. 24, 25. Könten sich denn wol Menschen die grosse Seligkeit vergebens anbieten lassen, wenn sie sich derselben werth hielten? Gewiß nicht. Sie würden ja eilen, und ihre Seele retten. Sie würden doch kommen und das ewige Leben ergreifen.
3. Sie offenbaren in ihrem ganzen Verhalten einen fleischlichen und irdischen Sinn, eine Liebe zur Welt und ihren Lüsten. Das ist aber ein fleischlicher Sinn, wenn der Mensch seine höchste Glückseligkeit in irdischen Dingen, in den Gütern dieser Welt, in den Bollüsten dieses Lebens setzt. Siehet er aber diese nichtigen Dinge als das höchste und beste Gut an: so suchet er nichts besseres. Er verachtet wol gar die geistlichen und wahrhaftigen Güter, und begehret nicht einmal, derselben theilhaftig zu werden, L. v. 18. 20. Ps. 17, 14. Wie können sich denn solche Menschen des ewigen Lebens werth achten, die das erwählen, was sie vom ewigen Leben ausschließet? 1 Joh. 2, 15. 16. Jac. 4, 4. Thun sie also nicht den richterlichen Ausspruch über sich selbst, daß sie sich nicht werth halten, Theil und Erbe am ewigen Leben zu haben, weil sie ihren Sinn nicht ändern, nicht geistlich gesinnet werden wollen? Wollen sie

sie

sie sich mit den Träbern der Welt begnügen: so sind sie keines bessern werth, Jac. 5. 5.

4. Die Gnadenmittel werden von ihnen entweder gar nicht, oder doch sehr schläfrig und nachlässig gebraucht. Zwar verachten nicht alle das Wort Gottes und die heiligen Sacramente auf eine so grobe Art, daß sie lästern; Apostelg. 13, 45. 46. gleichwol schätzen sie die Mittel der Gnaden gering. Sie setzen selbige hinten an. Die irdischen Geschäfte, die weltlichen Aemter, der Umgang mit Menschen, die von Gottes Wort nichts halten, haben bey ihnen den Vorzug. Sie glauben, das sey ihnen Entschuldigung genug, L. v. 18:20. Kan aber ein Mensch einen Endzweck erreichen, wenn er die Mittel nicht gebraucht? Warum essen und trinken denn die Menschen, die ihr Leben erhalten wollen? Warum nimt der Kranke Arzney, wenn er gesund werden will? Der Vernünftige erkennet den Gebrauch der ordentlichen Mittel zur Erlangung seines Zwecks für nothwendig. Warum will man denn im Geistlichen anders handeln? Joh. 6, 53. Soll Gott in der Todesstunde ein Wunderwerk bey der Befehrung thun? Siehe, so beweisen fleischlich gesinnete Menschen durch die Geringschätzung der Gnadenmittel, daß sie nicht selig werden wollen. Sie achten sich des ewigen Lebens nicht werth.

II. Wie verhält sich Gott gegen solche Menschen?

- I. Gott hält alle Menschen des ewigen Lebens werth. Er hat sie alle geschaffen zum ewigen Leben, Weish. 2, 23. Er hat sie alle durch seinen Sohn zur ewigen Seligkeit erlösen lassen, Joh. 3, 16. Er bietet allen seine Gnade, und die Kraft, dieselbe anzunehmen, an, Apostelg. 17, 30. 31. Er wiederholet diesen Antrag. Er verlängert die Gnadenzeit. Er nahet sich mit seiner Barmherzigkeit auch zu den größten, den verachtetsten Sündern, und nöthiget sie, in das Reich Gottes einzugehen, L. v. 17. 21:23. 1 Tim. 2, 4. Schämet euch, ihr Menschen, daß ihr grausam gegen euch selbst seyd, härter, als Gott, der es unsach hätte, der aber bey seinem Leben geschworen hat, daß er keinen Gefallen habe am Tode des Gottlosen, Ezech. 33, 11.

2. Weil



2. Weil Gott aber das ewige Leben niemand aufbringeret, weil er von der Gnadenordnung, die er gemacht hat, nicht abgethet, weil er der Gnadenzeit ein Ziel gesetzt hat: so kan nichts anders auf die beharrliche Geringschätzung der geistlichen und himlischen Güter folgen, als sein Zorn, L. v. 21. Im Zorn muß er endlich den gerechten Ausspruch thun: ich sage euch, daß der Männer keiner = schmecken wird, L. v. 24. Dieses fasset vieles in sich, aber lauter Unseligkeit und Schaden.

a. Sie genießen und empfinden nichts von den Heilsgütern, vom wahren Trost und der Freudigkeit der Kinder Gottes in diesem Leben. Die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi bleibet ihnen ganz unbekant, Es. 26, 10. Sie müssen sich auf eine knechtische Weise vor Gott fürchten, ihn als einen Grausamen, als ein verzehrend Feuer ansehen. Alle seine Eigenschaften sind ihnen schrecklich, Ebr. 12, 29. Das ist ja aber ein unglückseliges Leben, wenn der Mensch ohne Christo und ohne Gott in der Welt lebet, Eph. 2, 12. Woher will er denn Trost in Noth und Tod bekommen? Zu wem will er alsdenn seine Zuflucht nehmen?

b. In allem Irdischen, in der Liebe zur Welt, in allem, was Fleisch und Blut gefällt, finden sie nicht nur keine Beruhigung für den unsterblichen Geist, sondern es ist ein schweres Joch, das viele Plage mit sich führet, Spruchw. 15, 6. Tausend Sorgen, Verdrießlichkeiten, Mühe, Arbeit, Gram und Streit sind mit der Weltliebe verknüpft, wovon wahre Christen nicht gedrückt werden. Es sind also alle irdische Güter nur Scheingüter, Es. 29, 8.

c. Alle irdische Dinge hören im Tode auf, und helfen am Tage des Zorns nichts, Ezech. 7, 19. 1 Joh. 2, 17. Und weil es alsdenn zur Buße zu spät ist: Ebr. 12, 17. so müssen sie ewig darben, L. v. 24. Matth. 10, 37. Gal. 6, 7. 8. Jac. 5, 1/3.

Lieder:

vor der Pred. Num. 591. Meines Lebens beste Freude ic.
 - 593. Was frag ich nach der ic.
 nach der Pred. - 575. Schaffet, daß ihr selig ic.
 bey der Comm. - 652. Eins ist noth! ach Herr ic.

Text: Es. 57, 15.

Eingang: Es. 43, 4. Weil du == dich lieb.

Wenn es Menschen giebt, die sich selbst des ewigen Lebens nicht werth achten, und wenn der gerechte Gott dieselben endlich von der ewigen Seligkeit ausschließen muß: so werden doch auch noch solche gefunden, welche um ihre Seligkeit von ganzem Herzen bekümmert, und in Gottes Augen recht werth geachtet sind. Von den letztern redet Gott der Herr selbst auf eine ihnen tröstliche Weise: weil du so werth bist ic.

1. Gott redet zunächst die wahre Kirche in dem verderbten Israel an. Die gläubigen Israeliten sahen die Strafgerichte Gottes über das Jüdische Volk mit Zittern, cap. 42, 24. 25. Sie empfunden bey den allgemeinen Plagen auch ihren Theil, und besorgten ihren gänzlichen Untergang. Sie erkannten mit einem zerknirschten Herzen die Ursach des Zorns Gottes, nemlich die Sünde, und waren überzeuget, daß auch sie vor Gott sich schämen müßten, und keine eigene Gerechtigkeit aufzuweisen hätten. Darum schonete Gott auch ihrer billig nicht, Klagl. 3, 43.
2. Allein der barmherzige Gott nahm von ihnen Ruffe für Sünde an. Er sahe auf die Genugthuung des Messia, und rechnete ihnen seine Erlösung zu, welche sie sich im Glauben zueigneten, v. 1. Er tröstete sie endlich mit seiner gnädigen Aussicht über sie, auch in der grösssten Gefahr, und mit der Versicherung, daß sie in seinen Augen werth geachtet, und in seiner Liebe eingeschlossen bleiben sollten: weil du so werth bist ic.
3. Dieser Ausspruch erstrecket sich auf alle, die mit einem bußfertigen Herzen das Gnadenantlitz Gottes suchen.

Vortrag: Der Werth bußfertiger Seelen in den Augen Gottes.

I. Woran sich derselbe gründe.

Wir treffen den Grund von dem Werth der Bußfertigen in den Augen Gottes theils in Gott, theils in den bußfertigen Seelen selbst an.

1. Er gründet sich auf Gottes Wesen, Eigenschaften und Tugenden.

pp

Wile

Willen. Gott wird uns als das höchste und allervollkommenste Wesen vorgestellt, da er der Hohe und Erhabene genennet wird. Diese Benennung faßt die höchsten Vollkommenheiten und alle nur mögliche Majestät und Herrlichkeit Gottes in sich, wodurch er über alle Creaturen, die im Himmel und auf Erden sind, unendlich erhöht ist, Ps. 113. 4. 5. Es. 6. 1 u. f. Es beweiset aber Gott seine Hoheit sonderlich darin, daß er seine Geschöpfe recht glücklich macht. Gleichwol kan doch derjenige ihm nicht gefallen, der sich selbst erheben will. Denn er machet sich zum Gott, und suchet Gott die Ehre zu rauben, daß er allein erhöhen und erniedrigen kan. Es gehöret also zur Hoheit und Herrlichkeit Gottes, daß er diejenigen zerstreuet, die hoffarrig sind 1c. Luc. 1. 51. 52. Nur die Gedemüthigten können ihm gefallen. Dieses erhellet noch mehr aus der Betrachtung der besondern Eigenschaften Gottes. Unser Text weist uns sonderlich auf die Allmacht, Unveränderlichkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit Gottes; also spricht der Hohe und Erhabene 1c. Denn hatte Gott im Vorhergehenden die Vergernisse und Sünden der damaligen Zeit angezeigt und zu strafen gedrohet: so verheisset er im Folgenden den Frommen Trost, Heil und Gnade, eben darum, weil er gerecht, heilig, barmherzig und wahrhaftig ist. Darauf können wir bauen, und sagen, die Bußfertigen sind werth geachtet in den Augen Gottes, Ps. 33. 4. 5. Und da der ganze geoffenbarte Wille Gottes an die Menschen auf die Erkenntniß, Reue und Leid über die Sünden gehet: Jer. 3. 12. 13. Ps. 51. 19. so muß ja das dem Herrn gefallen, was er selbst von uns fordert und zur Bedingung gemacht hat, wenn wir begnadiget werden wollen.

2. Der Werth der Bußfertigen in den Augen Gottes ist hiernächst in den Menschen selbst, und in der Beschaffenheit ihres Herzens anzutreffen. Denn eben dadurch, daß sie voll Reue und göttlicher Traurigkeit sind, bekennen sie ihr Nichts, ihre Unwürdigkeit, ihr Verdienst, das lauter Strafe bringet. Sie legen damit ihr Verlangen nach der Rechtfertigung von Sünden und der wahren Heiligung an den Tag. Sie geben Gott allein die Ehre, daß er sie aus ihrem verdamlichen Zustand erretten und herrlich machen kan und will. Wird nun Gott dadurch ge-

preiz

preiset und verherrlicht: so muß er auch solche Seelen eben um dieses Verhaltens willen, dazu sie vom heiligen Geist tüchtig gemacht sind, recht werth achten, lieb haben und herrlich machen, 1 Cor. 1, 27: 29.

II. Worin dieser Werth selbst bestehe.

1. Die Personen, welche in Gottes Augen werth sind, nennen wir Bußfertige; arme Sünder, die nicht etwa nur mit einem flüchtigen Blick ihr grosses Verderben im Geistlichen ansehen, und auf einen Augenblick darüber betrübet sind, sondern die in täglicher Reue und Buße, ihrer Sünden wegen, vor Gott erscheinen. In unserm Text nennet sie Gott selbst die, so zerschlagene und gedemüthigte Geistes sind, und abermal Gedemüthigte und Zerschlagene. Und v. 17. wird ausdrücklich angezeigt, wodurch sie so gedemüthiget und zerbrochen sind, nemlich durch die Erkenntniß ihrer Untugend und des Zorns Gottes über dieselbe. Der Ausspruch selbst ist ein Gleichniß, das von einem zerbrochenen Gliede des Körpers, und von einem durch die äusserste Noth niedergedruckten Menschen hergenommen ist. Wie ein Mensch durch Armuth, Krankheit oder andere leibliche Plagen bis zur Erden gedemüthiget und gleichsam unterdrückt wird: so wird der bußfertige Sünder durch die Sündenlast gebeuget, erniedriget, gedemüthiget, Ps. 38, 5. 7. Wie ein Mensch, dem die Glieder seines Leibes zerschlagen oder zerbrochen sind, Tag und Nacht die grösssten Schmerzen empfindet: so ist das Herz oder die Seele eines Sünders gleichsam zerschlagen, der die Grösse und Abscheulichkeit seiner Sünden lebendig erkennet, der für seine Sünden erschrickt, dem angst und bange seiner Sünden wegen ist. Er hat solche Schmerzen in seinem Gewissen, als ein Mensch nicht haben kan, dem alle seine Glieder zerschlagen sind, Ps. 6, 7. 8. Ps. 38, 2 u. f. Er ist gebeuget vor Gott, beschämt und niedergeschlagen. Er verleugnet alle eigene Gerechtigkeit, alle Scheintugenden. Er hat endlich ein sehnliches Verlangen nach der Gnade Gottes, bittet um sie flehentlich, und überlässt sich derselben ganz und gar, Ps. 6, 3. 4. Dis treibet zu Jesu, und machet erst die Traurigkeit göttlich und den Sinn rechtschaffen, 2 Cor. 7, 10. 11. Wo aber dieses Verlangen nach Gnade, diese Zuflucht zu Jesu fehlet, da ist die Buße falsch, und bringet Verzweiflung, 1 Mos. 4, 13. 14. Matth. 27, 3: 5. Nach solcher Buße sehen die



Augen des HErrn, mit welcher der wahre Glaube an Jesum Christum verbunden ist, Jer. 5, 3. Marc. 1, 15.

2. Den Werth solcher bußfertigen Seelen in Gottes Augen erkennen wir aus den Worten des HErrn: ich wohne in der Höhe, und = der Zerschlagenen. Es wird dieser Werth bestimmt

a. durch die Wohnung Gottes in den Herzen der Bußfertigen. Gott vereinigt sich mit ihnen, und offenbaret seine Gegenwart und Herrlichkeit so in ihnen, als solches nicht nur in dem Allerheiligsten des Tempels geschah, sondern wie er selbst den Himmel mit seiner Herrlichkeit und Heiligkeit erfüllet, Es. 66, 1, c. 33, 5. Halten wir nun mit Recht den Ort, da Gott seine Majestät offenbaret, für den seligsten und herrlichsten: so müssen ja die Seelen der Gedemüthigten auch in Gottes Augen recht werth seyn, da er sie zu seiner Wohnung erwehlet. Sie müssen ihm gefallen, und er muß ein Vergnügen an ihnen haben, weil er mit seiner besondern Gnadengegenwart zu ihnen nahet, in ihnen zu wohnen, Es. 66, 2. Ps. 34, 19. Ps. 132, 14.

b. durch seine Gnadenwirkungen in ihren Herzen: auf daß ich erquickte = der Zerschlagenen. Wo Gott seine Gnadengegenwart offenbaret, da ist er auch wirksam, und seine Wirkungen in den Herzen der Bußfertigen gehen dahin, sie selig und herrlich zu machen. Er erquicket sie, oder eigentlich, er machet sie lebendig. Dieses gehet zuvörderst auf die Mittheilung seiner göttlichen Kraft. Er erleuchtet sie. Er wirket und stärket in ihnen den wahren Glauben. Er schenket ihnen das geistliche Leben und heiligt sie. Hiernächst aber erfüllet er sie mit seinem göttlichen Trost. Er vergiebet ihnen alle Sünden, und rechnet ihnen Jesu Gerechtigkeit zu. Er überzeuget sie endlich von seiner väterlichen Liebe und Bewogenheit, und läffet sie den süßesten Trost empfinden und genießen, 2 Cor. 6, 16. Ps. 23, 1 u. f.

Anwendung: Dis soll billig 1) den Unbekehrten der kräftigste Bewegungsgrund zur Buße, 2) den Bußfertigen aber die beste Ermunterung zum Beharren in der Buße seyn, Matth. 5, 3, 4.

Lieder:

vor der Pred. Num. 468. Wo soll ich stehen hin ic.
nach der Pred. • 452. O frommer und getreuer ic.
bey der Comm. • 40. Weg, mein Herz, mit den ic.

Am 3. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Luc. 15, 1-10.

Eingang: Joh. 6, 37. Wer zu mir kommt.

1. Der Heiland redet in diesem ganzen Capitel von der Seligkeit, welche die Gläubigen in seiner Gemeinschaft genießen. Er stellet sich selbst als das rechte Brodt des Lebens vor, das vom Himmel kommen ist, und die Menschen, die es suchen und annehmen, erquicket und stärket, daß sie nicht nach andern Dingen hungern und dursten, oder ein Verlangen haben können, v. 35. Das ist ja wol mit Recht ein Brodt Gottes, ein Himmelbrodt zu nennen, welches jenes Manna unendlich übertrifft, v. 30:33.
2. Das tröstlichste bey dieser seligmachenden Lehre ist der freye Zugang aller dürftigen und heilsbegierigen Seelen zu diesem Lebensbrodt. Wer da will, der kan es nehmen. Wen hungert und durstet, der findet hier Speise und Trank für seine Seele. Wer seine Unseligkeit erkennt, der findet an Christo den einzigen Seligmacher. Ist das nicht die vortreflichste Lehre unserer Christlichen Religion? Die annehmungswürdigste Versicherung Jesu treffen wir in diesen Worten an: wer zu mir = hinaus stoßen, oder, er nimt die Sünder an, und machet sie selig.

Vortrag: Die Hauptlehre der Christen:
Jesus nimt die Sünder an.

I. Was für Wahrheiten diese Lehre in sich fasset.

1. Ausser Jesu und seiner Gemeinschaft ist lauter Unseligkeit, Fluch und Verdammniß. Alle Menschen sind von Natur verdamliche Sünder, die eben so unter dem Zorn Gottes liegen, als jene Zöllner und Sünder, welche wegen der Ausbrüche ihrer Sünden auch in den Augen ehrbarer Menschen ein Greuel waren, L. v. 1. 2. Diese sind nicht verdamte und verlornen Menschen allein, sondern alle natürliche und unwiedergeborne Menschen sind unter der Herrschaft der Sünde, ohne die Gerechtigkeith Jesu, folglich ohne Heil und ohne Leben, Ps. 14, 1 u. f. Es. 59, 2. Apostelg. 4, 12. L. v. 4. 8.

Jüngsten.

29

2. JE



2. **Jesus** bietet den Sündern seine Hand, und bemühet sich, sie zu sich zu ziehen. Wenn dieses nicht geschähe: so könnte kein Sünder zu ihm kommen, Joh. 15, 5. Denn es fehlet nicht nur allen natürlichen Menschen an Kraft und Weisheit, zu Jesu zu kommen und an ihn zu glauben, sondern es sind auch tausend Hindernisse in der Welt, die sie zurück halten, tausend Stricke, worin die Menschen verwickelt sind, daß sie nicht fortkommen können. Unser Heiland heisset deswegen ein Lehrer der Gerechtigkeit und ein Meister zu helfen, Es. 63, 1. weil er allein durchbrechen kan durch allen Widerstand, weil er allein frey machen kan, Joh. 8, 36. Und dazu reichet er seine Hand treulich dar, L. v. 4. 8. Er ergreift sie
- a. durch die Kraft seines Wortes. Dasselbe dringet nicht nur in die Herzen der Sünder, sondern er ziehet sie damit an sich, L. v. 1. Es dringet wie Spieß und Nägel ein und verwundet; aber es hat auch eine Heilungskraft und erquicket. Es offenbaret dem Sünder seine Unseligkeit, aber es hält ihm auch die Seligkeit und den freyen offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit in dem Blute Jesu vor. Dadurch wird der Sünder zu Jesu hingetrieben, daß er ihn hören muß, weil er sonst nirgends Ruhe für seine Seele finden kan, Matth. 7, 28. 29. c. 8, 1.
- b. durch seinen Geist, welchen er sonderlich nach seiner Himmelfarth gesendet hat, und immer an die Herzen der Menschen sendet, Joh. 16, 7. 8. 13. 14. Dieser Geist Christi richtet sein Amt redlich aus. Er entdecket dem Sünder sein Seelenverderben und wecket ihn vom geistlichen Tode auf. Er machet das Verdienst Christi in seinem Herzen recht wichtig und wirket den Glauben. Er machet lebendig und führet selbst zu Jesu hin, 2 Cor. 4, 13. Röm. 8, 10.
3. Der treue Heiland nimt alle, auch die größtesten Sünder an, L. v. 1. 2.
- a. Den Beweis davon giebet uns nicht nur die Allgemeinheit seiner Erlösung, sondern auch sein Verhalten gegen die größtesten Sünder in den Tagen seines irdischen Lebens. Er hat alle Menschen, seinen einzigen ausgenommen, erlöst, 1 Tim. 2, 6. 2 Petr. 2, 1. warum sollte er denn nicht alle gerne annehmen, die er mit seinem theuren Blut erkaufet hat? Sein Verhalten und seine

seine Versicherungen von seinem Willen müssen uns hiernächst von der Gewissheit dieser Wahrheit vollkommen überzeugen, L. v. 1. 2 u. f. Luc. 9. 56.

- b. Es müssen aber die Sünder sich zu Jesu nahen. Sie müssen ihr Verderben erkennen, hassen und bereuen. Sie müssen als mühselige und beladene Sünder seine Gnade suchen, ein herzlichcs Verlangen nach seiner Gemeinschaft haben, und sein Verdienst im Glauben annehmen. Sie müssen die Sündenbahn verlassen, so nimt sie Jesus an, L. v. 7. 10. Matth. 11, 28. 29. Luc. 5, 30/32.

3. Das Annehmen der armen Sünder selbst fasset denn die Befreyung von aller Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünden in sich, und zugleich die Mittheilung aller Seligkeit selbst. Jesus nimt die Sünder an, als Lehrer, als Hoherpriester, als König, als Hirte, als Freund und Bruder. Er lästet sich zu ihnen herab, L. v. 2. Er heilet ihre Gebrechen, L. v. 5. Er giebt ihnen das Brodt des Lebens und Wasser des Lebens umsonst, Es. 55, 1. Er führet und bewahret sie, bis er sie den Engeln Gottes gleich machet, Matth. 13, 43. c. 22, 30.

II. Wie dieselbe sehr verschieden angewendet wird.

1. Einige Menschen lästern und verspotten sowol Jesus und seine Gnade, als auch die bußfertigen Sünder, die sich zu Jesu nahen, und seine Liebe zu ihrem Heil annehmen. Von den erstern finden wir ein Exempel im Evangelio, v. 2. Sie wolten aus dem Verhalten Jesu gegen diese offenbaren Sünder den Schluß machen, der heilige Jesus müsse selbst ein Sünder seyn, Matth. 11, 16. Abscheuliche Lästern! Schreckliche Blindheit! Denn konten sie ihn wol einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46. Keinesweges. Sahen sie denn nicht die Buße solcher armen Sünder? Luc. 7, 37. 38. Hätten sie nicht erkennen sollen, daß Jesus an den Sünden keinen Gefallen hätte, da er sie bey aller Gelegenheit strafete? Matth. 23, 13 u. f. Siehe, selig zu machen von Sünden, das war des Herrn Jesu Werk. Eben so verßündigen sich die Menschen an den bußfertigen Seelen selbst, wenn sie ihrer spotten, da sie sich ernstlich befehren.



kehren. Sie werfen ihnen ihre vorigen Sünden zu ihrer Kränkung vor, da sie sich doch bekehret haben. Soltten sich nicht Gläubige mit den Engeln Gottes freuen über einen Sünder, der Buße thut, Lit. 3, 2. 3. L. v. 7. 10. Und solten nicht Unbekehrte sich durch anderer Exempel auch zur Buße reizen lassen? Allerdings.

2. Andere misbrauchen diese theure Lehre zur Sicherheit, zum falschen Trost, zum Aufschub ihrer Buße. Nimm Jesus die Sünden an: so darf ich nicht so ängstlich um meine Seligkeit thun; so schließet ein solcher verkehrter Mensch. Er glaubet, es sey noch immer Zeit, er dürfe es auch in Ansehung der Ablegung des Bösen so genau nicht nehmen, wenn er sich nur im Alter oder auf dem Krankenbette recht ernstlich zum Heiland wende: so sey alles gut u. d. g. Aber dies ist ein schändlicher Misbrauch des theuren Evangelii, wodurch sich mancher um die Seligkeit bringet. Jesus ist kein Sündendiener, Gal. 2, 17. Er richtet sich auch nicht nach dem Eigensinn der Menschen. Heute, heisset es, so ihr seine Stimme höret ic. Ebr. 3, 7 u. f.
3. Nur Bußfertige können diese Hauptlehre des Christenthums recht heilsamlich anwenden, und dahin gehet alle ihre Sorge. Sie sind von der Abscheulichkeit ihrer Sünden überzeugt und fühlen den Zorn Gottes: siehe, so nahen sie sich zu Jesu, der den Zorn Gottes getragen hat, und durch welchen sie zum himmlischen Vater nahen können. Ihre Sünden stehen ihnen vor den Augen und martern sie: Jesus ist der rechte Sündentilger, darum fliehen sie zu ihm, Ps. 51, 4. 5. Es. 44, 22. Jesus hat Macht, Sünden zu vergeben, und sein Blut reiniget von allen Sünden, und das ist sein liebstes Werk; L. v. 1. 2. Es. 65, 2. darum verlassen sie alles, halten sich zu ihm, lassen sich von ihm leiten, in aller Schwachheit sich stärken, und selig machen, Es. 45, 22 u. f. c. 40, 29 u. f.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 275. Seelenbräutigam, Jesu ic.
 - 483. Mein Jesus sieht mich an ic.
 nach der Pred. - 254. Das ist ein theures werthes ic.
 bey der Comm. - 355. Schmücke dich, o liebe ic.

Am 4. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Luc. 6, 36 = 42.

Eingang: Matth. 5, 7. Selig sind die 1c.

Dieser Ausspruch Christi gehöret zu den Anfang seiner wichtigen Bergpredigt, darin er seine Zuhörer von den vortreflichsten und heilsamsten Wahrheiten belehrete, und darin er seine Augen zuerst auf diejenigen richtete, welchen er mit holdseligen und freundlichen Lippen die größten Seligkeiten ankündigen konnte. In diesen Worten preiset er die Barmherzigen selig, und wir bemerken dabey

1. Die Personen, welche Christus selig preiset, sind die Barmherzigen: unter denselben versteht er solche, welche mit einem wahrhaftig mitleidigen Herzen sich über die Noth anderer Menschen betrüben, ihr Elend zu Herzen nehmen, und demselben, nach dem Vermögen, das ihnen Gott darreicht, abzuwenden suchen. Wir können leicht einsehen, daß, wenn unser Heiland die Barmherzigen rühmet, er von seiner natürlichen Barmherzigkeit redet, sondern von einer solchen, die durch die göttliche Gnade eine beständige Tugend des Herzens geworden, wobey der Mensch jederzeit und gegen jederman Barmherzigkeit auszuüben bereit ist, Col. 3, 12.
2. Die Ursach, warum sie Christus selig preiset, liegt in den Worten: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Er weist sie damit auf Gott, den gerechten Vergelter alles Guten, und versichert sie, daß derselbe kein einziges Werk der Liebe werde unvergolten lassen, sondern, daß sie als Barmherzige, auch allezeit einen barmherzigen Gott finden würden.

Vortrag: Die Seligkeit derer, die Barmherzigkeit üben.

I. Wie wird diese Christliche Tugend ausgeübet.

Unter der Barmherzigkeit verstehen wir im eigentlichen Verstande die Bereitwilligkeit eines wahren Christen, die Noth seines Nächsten sich ans Herz bringen zu lassen, sein Elend mit zu fühlen und darauf bedacht zu seyn, es zu lindern oder gar wegzuschaffen. Wir nehmen sie aber jetzt in einem weitläufigern Sinn, nach der Vorstellung, Sinke. die

R



die wir davon im Evangelio antreffen, darin die Barmherzigkeit mit solchen Tugenden verbunden wird, die nothwendig aus derselben herrühren, und ohne sie nicht ausgeübet werden können. Es gehöret daher zur Ausübung dieser Christlichen Tugend

1. die wirkliche Theilnehmung an der Noth des Nächsten und Ausübung der Werke der Liebe. Hierauf geht die Ermahnung Christi, L. v. 36: seyd barmherzig und L. v. 38. geber, Wer wahre Barmherzigkeit üben kan, der siehet die Noth seines Nächsten als seine eigene an. Der Anblick eines Elenden, die Nachricht, die er von seinem nothleidenden Bruder hört, erfüllet sein Herz mit einem so zärtlichen Mitleiden, daß er nicht eher ruhet, bis er denselben nach seinem Vermögen geholfen hat, Luc. 10, 33 u. f. Es. 58, 7. Dis ist die Barmherzigkeit, die Christus seinen Jüngern anpreiset, und die nur von einem wahren Christen geübet werden kan. Natürliche Menschen üben zwar auch zuweilen Werke der Barmherzigkeit aus; aber sie sind nur Früchte einer natürlichen Weichherzigkeit, die durch den Anblick eines Elenden rege gemacht wird, und oft mit unlautern Absichten verbunden ist. Die Barmherzigkeit, die Christus befiehlt, rühret aus dem rechten Grunde, nemlich der wahren Liebe zu Gott und den Nächsten her. Sie ist bey wahren Christen mit einem durch die Gnade geheiligten Mitleiden verbunden, welches aus der Betrachtung ihres eigenen Elendes und der erlangten Barmherzigkeit Gottes entstehet, L. v. 36. Nach demselben sehen sie sowol die geistliche als leibliche Noth des Nächsten mit Betrübniß an, und sind bereit sich sogar um seinen willen aufzuopfern, Röm. 9, 3. Sie beweisen es auch gegen ihre Feinde, Matth. 5, 44. Röm. 12, 20. und üben die Werke der Barmherzigkeit in keiner andern Absicht, als damit sie das evangelische Gebot der Liebe erfüllen, Gott ähnlich werden und ihrem Nächsten wahrhaftig nützlich seyn mögen. Sie werden daher auch nicht müde Barmherzigkeit zu beweisen und Gutes zu thun, Gal. 6, 9, 10.
2. die Beweissung einer wahren Sanftmuth gegen unsere Beleidiger. Diese bestehet in der Bereitwilligkeit eines Christen, das ihm angethane Unrecht gern zu vergessen, und auch die größten Beleidigungen zu vergeben, L. v. 37. Wer Gott in seiner Barmherzigkeit nachahmet, kan diese Sanftmuth üben. Unversöhnlichkeit ist Unbarmherzigkeit,

keit, und was ist ein unversöhnlicher Mensch anders als ein Tyran. Die Barmherzigkeit eines Christen aber beweiset sich auch da, wo er beleidiget wird. Er rächet sich nicht, Röm. 12, 19. Die Reue seines Nächsten bricht ihm schon das Herz; ja er komt demselben zuvor, und bietet Hand und Herz zum Vergleich dar. Er vergisset alles, und wird nicht müde zu vergeben, Luc. 17, 3. 4. Hiezu bewaget ihn die Betrachtung der Barmherzigkeit, welche ihn stets erinnert, was und wie viel ihm Gott vergeben hat, Eph. 4, 32. Col. 3, 13.

3. ein Christliches Verschonen des Nächsten, wenn er fehlet und irret. Nichts stehet der wahren Barmherzigkeit mehr entgegen, als Lieblosigkeit und Härte, womit man die Fehltritte des Nächsten beurtheilt, ihn lieblos richtet und mit einer unbarmherzigen Härte verdammet, L. v. 37. Menschen, die geneigt sind, die Handlungen ihres Nächsten vor ihren Richterstuhl zu ziehen und darüber zu urtheilen, sind auch geneigt ihm Fehler anzudichten, wo keine sind, und aus Splittern Balken zu machen, und darum werden sie auch leicht verleitet, schnell zu urtheilen, und ihren Bruder zu verdammen. Was ist aber unbarmherziger als eine Zunge, die gleich einem mörderischen Schwerdt niemand schonet, Ps. 64, 3. 5. Ein Christ, dessen Herz von Liebe und Mitleiden durchdrungen ist, ist weit davon entfernt, die Handlungen seines Nächsten mit einem tadel süchtigen Auge zu betrachten, L. v. 41. oder ihn gar zu verdammen. Er weiß, was Schwachheit und Bosheitsünden, was Splitter und Balken sind. Jene erinnern ihn an die menschliche Unvollkommenheit und den Ausspruch Christi, L. v. 40. Darum beurtheilt er alles in der Liebe, Sprüchw. 10, 12. Bey diesen aber hütet er sich den Nächsten zu verdammen. Er sieht ihn als ein schadhafte Glied an, welches er nicht wegwirft, sondern gleich einem verständigen und mitleidigen Arzt zu heilen, zurecht zu bringen, und zu bessern sucht, Gal. 6, 1. und das ist Barmherzigkeit.

II. Worin bestehet die Seligkeit derer, die sie beweisen.

1. Ueberhaupt ist die Ausübung einer wahren Barmherzigkeit an sich eine der seligsten Beschäftigungen. Ist es nicht Gnade von Gott, wenn man Nothleidende und Dürftige unterstützen kan, wenn man das Gebot der Lie



be: seydt barmherzig, ausüben kan, wenn man wohl thun und geben kan? Apostelg. 20, 30. Dienet es nicht zu einer wahren Beruhigung, wenn man das Zeugniß in seinem Herzen hat, daß man auch gegen seine Feinde und Beleidiger ein unverletztes Gewissen bewahret, und den irrenden Bruder mit Sanftmuth zurecht gewiesen hat? Jac. 5, 19, 20.

2. Insbesondere aber haben Barmherzige hierin

- a. ein untrügliches Kennzeichen, daß sie Gott ähnlich, L. v. 36. und Kinder des Allerhöchsten sind, weil sie seine Barmherzigkeit, Güte und Langmuth gegen die Sünder, nachahmen, und also sein Bild an sich tragen, v. 35.
- b. sie erlangen wieder Barmherzigkeit, und zwar schon bey Menschen, deren Herzen Gott zur Barmherzigkeit gegen sie neiget, vornemlich aber bey Gott, welcher
 - a. ihnen als ein gerechter Gott alle Werke der Liebe reichlich vergilt, L. v. 38. theils in dieser Welt, theils an jenem grossen Vergeltungstage, Ebr. 6, 10. Matth. 10, 42. Welche Seligkeit, wenn diejenigen, denen wahre Christen hier Gutes gethan haben, alsdenn auftreten und ihre Wohlthäter nennen und rühmen werden: noch mehr, wenn Jesus sie öffentlich als seine Wohlthäter erklären wird! Matth. 25, 34 u. f.
 - b. als ein gnädiger Gott ihre Fehler übersiehet, und um Jesu willen vergiebet, L. v. 37. Matth. 6, 14. In der Vergebung der Sünden besteht die Seligkeit eines Christen, von derselben aber sind diejenigen gewiß, die Barmherzigkeit üben und ihrem Bruder vergeben. Sie erlangen, und welche Seligkeit ist das nicht, täglich Vergebung der Sünden und haben die Freudigkeit zu beten: vergieb uns unsre Schuld ic.
 - c. sie dereinst nicht richten noch verdammen, sondern ihnen ein gnädiges Urtheil fällen wird, L. v. 39. Soll über diejenigen, die nicht Barmherzigkeit gethan haben, ein unbarmherzig Gericht ergehen, Jac. 2, 13. Matth. 18, 34, 35. so haben Barmherzige die Hoffnung ein gnädiges Urtheil am Tage des Gerichts zu hören: und können allemal mit Freudigkeit hinzunahen zum Gnadenstuhl, Ebr. 4, 16.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 670. O ewige Barmherzigkeit ic.
 nach der Pred. - 570. Mein Gott und Vater ic.
 bey der Comm. - 146. Heiland, deine Menschenk.

Am 5. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evangel. Luc. 5, 1-11.

Eingang: Spr. Sal. 10, 22.

Wie es Menschen giebt, welche kein Bedenken tragen, Gott von der Regierung der Welt auszuschließen, und ihn als einen müßigen Zuschauer bey den Handlungen der Menschen zu betrachten; so fehlet es auch nicht an solchen, die bey den glücklichen oder unglücklichen Erfolg ihrer Berufsgeschäfte weder auf Gott sehen, noch das, was Gott dabey thut, zu ihrem Augenmerk machen. Wie unrichtig das letztere sey, lehret Salomo in den Worten: der Segen des Herrn ic. Er unterrichtet damit die Menschen,

1. daß es in niemandes Gewalt stehe seinen Geschäften und Handlungen den gewünschten Ausgang und Erfolg zu geben. Kein Mensch hat sein Glück selbst in Händen. Wer seine äußerliche Wohlfarth entweder auf seine eigene Klugheit und Geschicklichkeit, oder auf andere menschliche Hülfe gründet, der bauet sie auf Sand, und seine Hoffnung wird zu schanden.
2. daß der glückliche Fortgang der menschlichen Handlungen, und insonderheit der Berufsgeschäfte allein von Gott herkomme. Woher kommt es, daß Menschen, die sich von ihrem Fleiß und Klugheit viel versprechen, dennoch betrogen werden? Daher, sie sehen dabey nicht auf Gott. Und warum werden viele mit zeitlichen Gütern gesegnet, ohne daß sie darum ängstlich sorgen? Kommt es nicht allein von Gott her, und beweiset das nicht die Wahrheit der Worte: der Segen ic.
3. daß der Mensch in allen seinen Handlungen und Geschäften auf Gott sehen müsse, sowol, wenn er Segen und Gedeihen haben will, als auch, wenn seine Wünsche erfüllt worden sind.

Vortrag: Der Segen des Herrn, welcher reich machet ohne Mühe.

I. Was diese Wahrheit in sich faßet.

1. Aller Segen, welchen die Menschen im Leiblichen erhalten, kommt allein von Gott. Er ist die Quelle des Segens, und von ihm kommen alle gute Gaben her, Sünde.

§ §

Jac.

Jac. 1, 17. Wie er als der allgemeine Wohlthäter aller Menschen, ja aller Creaturen, die Erde mit seinen Gütern gefüllet hat: Ps. 104, 24. so ist auch aller Segen, welchen die Menschen erlangen, ein Geschenk aus seiner Hand. Nach seiner Allmacht kan er, und nach seiner Güte und Gnade will er segnen. Hieraus folget, daß wenn einige Menschen vor andern besonders glücklich sind und gesegnet werden,

- a. es nicht auf ihren Fleiß, Mühe und Arbeitsamkeit ankommt. Petrus bekante L. v. 5. daß er die ganze Nacht, aber umsonst, gearbeitet hatte. Wie viele müssen nicht eben dieses bekennen; ob sie gleich im Schweiß ihres Angesichts ihr Brodt suchen, und in ihren Berufsgeschäften keine Mühe und Arbeit scheuen. Was lehret aber Gdt damit die Menschen anders, als, daß alles an seinem Segen gelegen, und daß alles, was der Mensch durch Fleiß und Arbeit erlanget, ein Segen vom Herrn sey? Es gilt auch hier, was Paulus saget Röm. 9, 16.
- b. auch nicht auf ihre Sorgen und Anschläge, L. v. 2. Wie viele übernehmen sich nicht mit Sorgen der Nahrung? Sie sinnen und denken Tag und Nacht darauf, wie sie einen Gewinn erjagen wollen; sie fassen einen Anschlag nach den andern, und es ist umsonst. Ihre Hoffnung gehet verloren, und sie müssen einsehen, daß alle ihre Einsicht, Klugheit, Sorgen und Anschläge eitel sind, Jer. 10, 23. Spr. 16, 9. Pred. Sal. 9, 11. Jer. 9, 23.
2. Gdt segnet die Menschen oft sehr reichlich, ob sie es gleich weder ängstlich gesucht noch erwartet haben. Er lässet den Anfang und Fortgang ihrer Unternehmungen gelingen, unterstützet dieselben, und befördert selbst den glücklichen Ausgang. Gdt ist mit ihnen in allem, was sie thun, und zeigt ihnen wie dem Petrus, L. v. 6. 7. daß er diejenigen, die ihn fürchten, aller ängstlichen Sorgen und Schwierigkeiten überheben, und seinen Freunden dasjenige gleichsam im Schlaf geben könne, wornach andere umsonst getrachtet haben, Joh. 1, 8. Ps. 127, 2. Sir. 11, 22. 23.
3. Wenn Gdt segnet, so können sich die Menschen des Segens auch erfreuen. Es ist ein wahrer Segen, es ist

ist

ist kein ungerechtes Gut dabey, folglich ist kein Glück und Unsegen darunter. Gott läßt es zu, daß der Mensch sich grosse Reichthümer ängstlich erforget und erarbeitet, ja wol durch Betrug und Ungerechtigkeit ergetzet; aber es ist kein wirklicher Segen darin. Sie verschwinden unter den Händen, Hagg. 1. 6. oder man hat kein ruhiges und vergnügtes Herz, und muß befürchten, daß uns ein Tag alles rauben kan, was man sich durch viele Jahre erworben hat. Aber der Segen des Herrn ist ein wahrer Segen, Gott weiß ihn zu erhalten, L. v. 6. 7. Man genießt ihn mit einem ruhigen Herzen, und siehet dabey, wie freundlich der Herr ist.

4. Gott segnet oft recht wunderbar. Dürfen wir gleich von Gott kein Wunder erwarten, dergleichen Jesus bey dem Fischzug Petri that, L. v. 9. so ist es doch gewiß, daß Gott diejenigen, die ihn fürchten, oft so segnet, daß sie über das Gute, daß Gott an ihnen thut, erstaunen, und ihn deswegen mit Verwunderung preisen, Jer. 33. 9. und ein jeder an ihnen erkennen muß, daß sie Gesegnete des Herrn sind.

II. Wozu wir dieselbe anzuwenden haben.

1. Zur Vermeidung alles Mißbrauchs derselben, welcher darin besteht,

- a. wenn man die Ordnung umwirft, darin Gott die Menschen zu segnen versprochen hat. Macht der Segen des Herrn reich ohne Mühe; so darf niemand denken, daß er die Hände in den Schoos legen und nicht arbeiten dürfe. Nein, diese Wahrheit redet dem Müßiggange das Wort nicht. Gott ist ein Gott der Ordnung, 1 Cor. 14. 33. er hat den Menschen die Arbeit auferleget, 1 Mos. 3. 19. und will, daß man alle Treue, Fleiß und Sorgfalt darin bezeigen solle, 1 Theß. 3. 11. Hiebey muß die Sorge für unsere Seele das erste seyn, L. v. 1. 3. Man muß als ein Christ arbeiten, alles mit Gebet anfangen und im Namen Jesu verrichten, L. v. 5. Col. 3. 17.

- b. wenn man diese Wahrheit in Zweifel ziehet, und murret, so bald man keinen außerordentlichen Segen bey seiner Arbeit erlanget, Matth. 20. 15. Gott theilet seinen Segen nach seiner Weisheit aus, und er giebt ihn den Seinigen, wenn er ihnen gut und heilsam

sam



sam ist. Hält er seinen Segen zurück, so will er sie im Glauben, in der Geduld und Hoffnung üben, und in dem Wenigen, daß sie besitzen, ist doch ein grosser Segen, Ps. 37, 16. Sprüchw. 13, 7.

2. Zu einem rechten und Gott gefälligen Gebrauch,

a. wenn man einen gesegneten Erfolg bey seinen Berufsgeschäften erwartet, und hier bestehet der rechte Gebrauch dieser Wahrheit darin, daß man zwar seine Klugheit, Fleiß und Treue anwende; aber niemals sein Vertrauen darauf setze, sondern seine Unvollkommenheit gern bekenne, alles von den Segen Gottes allein erwarte, sich auf die Allmacht, Weisheit und Güte Gottes verlasse, und auch da hoffe, wo nichts zu hoffen, und die Vernunft weder Wege noch Ausgang finden kan, L. v. 5. Ps. 77, 11.

b. wenn man von Gott wirklich gesegnet ist. Wer diese Wahrheit mit seinem eigenen Exempel bestätigen kan, der wird dadurch erinnert,

a. daß er seine Unwürdigkeit in wahrer Demuth erkenne und mit Petro sage: ich bin ein sündiger Mensch, L. v. 8. Dieser wurde durch den wunderbaren Segen an seine Sündlichkeit und Unwürdigkeit erinnert, und diese demüthigte ihn zu den Füßen Jesu, 1 Mos. 32, 10.

b. daß er den Segen des Herrn gebrauchte aber nicht misbrauche. Wer ihn zum Stolz, Ueppigkeit und Uebermuth anwendet, der misbraucht ihn, beleidiget seinen Nächsten, schändet den Geber durch Undank, und reizet den Zorn desjenigen, der eben so leicht stürzen als erheben, eben so leicht arm, als reich machen kan, Ps. 75, 8. Sir. 18, 25.

c. daß er sein Herz nicht daran hänge, sondern in Ansehung irdischer Güter in einer wahren Verleugnung siehe, L. v. 11. Ps. 62, 11.

Lieder:

vor der Pred. Num. 50. Gott, der an allen 10.
nach der Pred. - 57. Ich weiß, mein Gott, daß 16.
bey der Comm. - 757. Man lobt dich in der 10.
- 745. Du, meine Seele singe 10.

Am 6. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Matth. 5, 20 = 26.

Eingang: Matth. 19, 20.

1. Die gute Meinung vieler Menschen von ihrem Christenthum, ist der gewöhnlichste Weg zum geistlichen Stolz und Erhebung des Herzens. So bald sie sich einiger Tugenden und der Enthaltung von groben Sünden und Lastern bewußt sind; so bald sind sie mit der Rechtfertigung ihrer selbst fertig, und glauben, daß sie rechtchaffene Christen sind, und den Willen Gottes erfüllet hätten. Dis war die Sprache jenes Jünglings, welcher aus guter Meinung und Einbildung von sich selbst, unserm Heilande, der ihm den göttlichen Willen im Gesetze vorhielt, antwortete: das habe ich alles ic.

2. Wie aber diese Einbildung der geradeste Weg zum geistlichen Hochmuth ist, so hindert sie auch die wahre Besserung und Heiligung des Menschen, und bey wahren Christen den Fortgang im Guten. Glaubte dieser Jüngling alles gethan zu haben, was das Gesetz von ihm forderte; so bildete er sich auch ein, daß ihm zu thun nichts mehr übrig, und daß er ein vollkommener Mensch Gottes sey. Darum that er voller Einbildung von sich selbst die Frage: was fehlet mir noch?

3. Wie lehrreich ist nicht das Exempel dieses Jünglings für viele Christen? An ihm erblicken diejenigen ihr eigen Bild, welche sich einer besondern Gerechtigkeit rühmen, und mit lauter guten Meinungen von ihrem Christenthum eingenommen sind. Eine genaue Untersuchung ihrer selbst und Prüfung ihrer eingebildeten Vorzüge würde sie bald schamroth machen, und belehren, daß ihnen noch vieles, wo nicht alles fehle, was zum wahren Christenthum erfordert wird.

Vortrag: Die stolze Frage vieler Christen: was fehlet mir noch?

I. Die Beschaffenheit dieser Frage.

1. Die Frage selbst gehet auf das Geistliche und auf das Christenthum, worin ein Mensch sich für vollkommen hält, und auf Himmel und Seligkeit, welche er gewiß zu erlangen sich einbildet, Phil. 3, 12. Er glaubet, daß er in der Erkenntniß christlicher Lehre genug gegründet sey, ob er gleich oft nöthig hat, die ersten Buchstaben der göttlichen Worte zu lesen.

Sincke.

Et

nen.

nen. Kann er sich von groben Lastern frey sprechen, und übet er manches Gute aus, das den Schein christlicher Tugenden hat; so denkt er schon das ganze Gesetz erfüllt zu haben, wenigstens hält er sich für keinen Uebertreter des Gesetzes. Die Beobachtung des äußerlichen Gottesdienstes, und ein unsträflicher Wandel vor Menschen überreden ihn gar bald, daß er sich auf dem Wege des Lebens befinde, und seiner Seligkeit gewiß sey. Hat er nun überdem zuweilen gute Rührungen des Herzens, so hält er das schon für die wahre Sinnesänderung und Bekehrung. Er glaubet, daß er schon in die Ordnung der Buße und des Glaubens getreten sey: wird er von andern für einen guten Christen gehalten: so bestärket ihn diese gute Meinung anderer in seiner Einbildung. Nun glaubet er, daß er alles gehalten, was Gott von ihm fordert, und ist bald mit der Frage fertig: was fehlet mir noch? Nun bildet er sich ein, daß er es schon ergriffen habe, und schon vollkommen sey: nun denkt er: ich bin reich == bedarf nichts, Offenb. 3, 17. Eine solche Einbildung, die ein Mensch von sich selbst hat, ist ein sicheres Kennzeichen, daß ihm noch vieles fehle, und daß er am wenigsten Ursach habe zu fragen: was fehlet mir noch? Gal. 6, 3.

2. Die Personen, welche so stolz sind zu fragen: was fehlet mir noch? sind

a natürlich ehrbare Menschen, welche vor der Welt eine Gerechtigkeit aufzuweisen und den Namen eines ehrlichen Mannes erlangt haben. Da diese natürlich Gerechte sich von groben Lastern, deren sich auch ein Heide enthalten kan, frey wissen, sich vor Beleidigungen des Nächsten hüten, gegen jederman gerecht seyn wollen, und wie ihre Sprache lautet, das Ihrige thun: so halten sie sich für gerecht, und glauben, daß ihnen nichts mehr fehle, um gute Christen zu seyn. Weil Menschen von ihnen nichts mehr verlangen können: so glauben sie, daß dieses auch vor Gott gelte, und dieser eben so wenig von ihnen mehr fordern könne. Die Ordnung der Buße scheint ihnen überflüssig zu seyn, weil sie ihre natürlichen Kräfte für hinlänglich halten, gerecht zu seyn: und nichts ist schwerer als Menschen von dieser Art zu überzeugen, daß sie arme Sünder seyn, und ihnen noch vieles fehle.

b. Heuchler im Christenthum, welche sich selbst vor Gott einer eignen Gerechtigkeit rühmen. Diese meynet Christus vornemlich im Evangelio, wenn er die falsche Gerechtigkeit der Phariseer verwirft, L. v. 20. Diese setzten die Beobachtung des göttlichen Gesetzes in bloß äußerlichen

Handlungen, führten ein äußerlich strenges Leben, und gien-
gen in selbst erwählter Heiligkeit einher. Sie erhielten daher
vor Menschen einen besondern Schein der Heiligkeit, Matth.
23, 28. Luc. 16, 15. und suchten ihre eigene Gerechtigkeit vor
Gott aufzurichten. Das Scheingute, welches sie an sich
hatten, das Ansehen, welches sie sich bey den Menschen er-
worben, verleitete sie zu der Einbildung, daß sie vor Gott ge-
recht, und dieser ihnen dem Himmel nicht versagen könne, Es.
58, 2. 3. Diesen sind die Heuchler im Christenthum ähnlich.
Sie haben den Schein der Gottseligkeit, 2 Tim. 3, 5. sie reden
und handeln äußerlich als wahre Christen, ja sie thun es wol
Kindern Gottes in manchen Stücken zuvor. Kein Wunder,
wenn solche Menschen fragen: was fehlet mir noch?

3. Die Ursachen, woher diese Frage entstehet, finden wir
a. in dem Mangel der nöthigen Selbsterkenntniß. Wer
sich einbildet, daß ihm in seinem Christenthum nichts mehr
fehle, der kennet sein eigen Herz noch nicht. Er siehet nicht
ein, daß er ein Sünder ist, Luc. 11, 40. und ist noch nicht ein-
mal auf den ersten Grund seines Herzens gekommen. Das
natürliche Verderben der Menschen ist ihm ganz unbekant:
und weiß nicht, daß er des Ruhms vor Gott ermangele,
Röm. 7, 12. 23. Hiob 14, 4. Ps. 143, 2.

b. in der natürlichen verderbten Eigenliebe. Diese blendet
jene Pharisäer, und sie blendet noch viele Christen. Sie
schmeichelt ihnen bey allen ihren Handlungen. Sie verbirgt
ihnen ihre Sünden, oder sie entschuldiget sie wenigstens und
verkleinert sie: hingegen stellet sie dem Menschen das Gute,
welches er ausübet, größer und wichtiger vor, als es ist: sie
ist also eine Hauptursache, warum sich der Mensch für voll-
kommen hält, und sich einbildet, daß er der Buße nicht be-
dürfe, Luc. 18, 11. 12.

II. Die Beantwortung derselben.

1. Wir finden die deutlichste Antwort auf die stolze Frage
vieler Christen: was fehlet mir noch? bey unserm Heilande
im Evangelio. Er, als der Herzenskündiger, weiß am besten,
was und wie viel solchen Menschen noch fehlet. Nach seiner
Allwissenheit siehet er auf den innersten Grund des Herzens.
Er sahe die Zeigenblätter der eigenen Gerechtigkeit bey den
Pharisäern, und stellet sie sehr oft in ihrer sündlichen Blöße
dar, Luc. 16, 15. Matth. 23, 25 u. f. In der Schule Jesu und
seines Geistes kan der Mensch lernen, wie viel ihm noch fehle.

2. Die Art und Weise, wie Christus darauf antwortet, liegt
in dem Unterricht, welchen er von der Nothwendigkeit einer



bessern Gerechtigkeit giebt, und hier zeigt Christus, daß es solchen Menschen fehle

a. an der vollkommenen Gerechtigkeit des Glaubens, L. v. 20. Von dieser ist er selbst der Grund. Er hat sie durch seinen thuenen und leidenden Gehorsam erworben, und wird dem bußfertigen Sünder im Glauben zugeeignet, Röm. 3, 22 u. f. c. 4, 5. Durch diese Gerechtigkeit, die der Sünder im Glauben ergreift, ist er der Rechtfertigung nach vor Gott vollkommen rein und heilig, Röm. 8, 1. 1 Joh. 1, 7. Sie ist der einzige Grund seiner Seligkeit. In dieser Gerechtigkeit aber fehlte es den Pharisäern, und darum fehlte ihnen noch alles. Was half ihnen ihre Gerechtigkeit, da sie diejenige nicht hatten, die vor Gott gilt, und Jesum den Grund ihrer Rechtfertigung und Seligkeit weder erkennen noch annehmen wolten, Joh. 5, 40. Röm. 10, 3. Wer diese Gerechtigkeit des Glaubens als ein armer Sünder nicht ergriffen hat, der sey so gerecht als er will; er habe den größten Schein der Gottseligkeit: es fehlet ihm doch alles, was zur Erlangung seiner Seligkeit gehöret, u. seine Gerechtigkeit, worauf er so stolz ist, macht ihn nur noch mißfälliger in Gottes Augen, Es. 64, 6.

b. an der bessern Gerechtigkeit des Lebens. Jesus verwirft diejenige Gerechtigkeit, die man an dem Leben der Schriftgelehrten und Pharisäer wahrnahm. Nach ihrer Lehre, nach welcher sie das göttliche Gesetz verstümmelten, beobachteten sie es nur nach dem äußern Buchstaben, L. v. 21. Jesus lehret, daß das Gesetz geistlich sey, und den ganzen Geist des Menschen erfordere, Röm. 7, 14. und zeigt in der Erklärung des 2ten Gebots, daß schon Zorn und Unversöhnlichkeit ein Todschlag und Uebertretung dieses Gebots sey, L. v. 22 u. f. Wie viel fehlte nun nicht an der Gerechtigkeit dieser Heuchler? Die bessere Gerechtigkeit des Lebens setzt die wahre Aenderung des Herzens und den Glauben zum voraus, der die vollkommene Gerechtigkeit Christi ergreift. Dieser reiniget das Herz, und giebt dem Menschen Kraft und Lust dem Gesetz auch den innerlichen Gehorsam zu leisten, Röm. 7, 22. 1 Petr. 1, 22. Umsonst daher mit aller äußern Ehrbarkeit und Frömmigkeit! Wer nur diese besitzt, ohne die innere Heiligung des Herzens, der siehet hieraus, wie viel ihm noch fehle.

Lieder:

vor der Pred. Num. 370. Ein Christ soll nicht der ic.
- 371. Erleucht mich, 3. Er ic.
nach der Pred. - 575. Schaffer, daß ihr selig ic.
bey der Comm. - 369. Du sagst: ich bin ein ic.

Am 7. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Marc. 8, 1-9.

Eingang: 1 Tim. 4, 4-5. Alle Creatur Gottes ic.

1. Durch die Creatur Gottes verstehet der Apostel nicht alle Geschöpfe Gottes überhaupt, sondern nur diejenigen, welche Gott den Menschen zur Speise, und zur Nahrung geschaffen hat. Denn wider solche heuchlerische Christen redet er, welche den Gläubigen verbieten, dergleichen Nahrungsmittel zu nehmen, welche Gott nicht nur zu ihrer Nothdurft, sondern auch zu ihrer Erquickung geschaffen hat, v. 3. Solchen Heuchlern setzt er die Wahrheit entgegen: alle Creatur Gottes ist ic.
2. Die leiblichen Gaben Gottes, welche zur Erhaltung unseres Lebens und unserer Gesundheit geschaffen sind, dürfen wir annehmen und genießen, denn sie sind alle gut, und es ist nichts davon verwerflich.
 - a. Sie sind gut an sich selbst. Denn von Gott kan nichts Böses kommen. Und was er zu unserer Erhaltung geschaffen hat, das kan uns nicht zum Gift und Schaden gereichen, Luc. 11, 11. 12.
 - b. Sie sind uns gut, oder recht heilsam und nützlich, wenn wir als vernünftige Creaturen sie mit Danksagung von Gott annehmen und nach seinem Willen gebrauchen.
3. Der Beweis dieser Wahrheit stehet v. 5. denn es wird geheiligt ic. Wo aber dieses nicht geschieht, da kan uns alles nachtheilig und schädlich werden, was nach Gottes Absicht uns nützlich seyn soll. Daher haben wir wol Ursach, uns zu ermuntern, die Creatur Gottes zu heiligen, v. 6.

Vortrag: Die Heiligung unserer Nahrungsmittel durch das Wort Gottes und Gebet.

I. Wie dieselbe geschehe.

1. Unsere Nahrungsmittel werden geheiligt, wenn wir sie also gebrauchen, daß wir den Segen und Nutzen davon wirklich haben können, welchen Gott in denselben geleyet hat. Aber nur diejenigen können den Nutzen das

Jüngken.

U n

von



von haben, welche die Geschöpfe Gottes mit Dank-
sagung genießen, L. v. 6. 7. Und dadurch wird eben die
Creatur geheiligt. Denn es fasset die Danksagung nicht
den Dank allein, sondern auch das Gebet und Segnen in
sich. Allein wie wenige haben einen wahren Nutzen und
den Segen bey dem Genuß der Speise und des Tranks?
Finden wir nicht leicht die Ursach davon, wenn wir be-
trachten, wie sie sich an und mit den Gaben Gottes ver-
sündigen? Und so können wir sagen, daß durch die Nah-
rungs- und Erquickungsmittel, die an sich gut sind, die
größten Unordnungen in der Welt angerichtet werden,
weil sie von so wenigen Menschen geheiligt und nach
Gottes Absicht gebraucht werden.

2. Paulus zeigte uns in den Eingangsworten zwey Mittel
an, wodurch die Creatur Gottes geheiligt wird, nem-
lich: durchs Wort Gottes und Gebet. Und eben dieses
lehret uns der Heiland im Evangelio.

a. Die Heiligung unserer Nahrungsmittel durch das
Wort Gottes geschieht

a. von Gott selbst. Durch das Wort Gottes ist uns die
Erlaubniß gegeben, daß wir alles, was zu unserer Nah-
rung und Stärkung dienet, genießen können, Matth.
15, 11. Selbst die alten Speisegesetze sind durch Chri-
stum und seine Apostel aufgehoben worden, Röm. 14,
14. 1 Cor. 10, 25 u. f. Folglich hat Gott selbst uns
Speise und Trank geheiligt, und durch sein Wort den
Segen in seine Gaben gelegt, L. v. 7. Matth. 4, 4.
Welch eine große Wohlthat Gottes ist das nicht, daß
wir aus dem Worte Gottes wissen, daß die Creatur
uns von Gott zum Genuß bestimmt, von Christo
aber uns ein Recht an dieselbe wieder erworben, und
vom heil. Geist der Segen und das Gedeihen darin ge-
setzt ist! 1 Mos. 1, 2. L. v. 8. Col. 2, 16.

b. Sie werden von uns geheiligt durch das Wort Got-
tes, wenn wir sie nach der Vorschrift desselben zur Eh-
re Gottes, zu unserer Erhaltung, und zum Nutzen des
Nächsten gebrauchen, L. v. 6: 8. 1 Cor. 10, 31. Got-
tes Wort verbietet allen Mißbrauch der Speise und
des Tranks zum Ueberfluß, zum Geiz, zur Wollust,
Röm. 13, 14. Dadurch wird das Herz beschweret,
und der Mensch zum Dienst Gottes untüchtig gemach-
et, Luc. 21, 34. Wer nun bey allem Genuß der
Gaben

Gaben Gottes mächtig bleibet zum Gebet, zum Dienst Gottes und zur Ausübung seiner Christenpflichten, der handelt nach dem Wort des Herrn, und heiligt die Creatur durch dasselbe, 1 Petr. 4, 8 u. f. Soll dieses geschehen: so müssen wir über der Erwerbung unserer Nahrungsmittel, und über dem Gebrauch derselben Gottes Wort auch nicht versäumen, sondern alle Gelegenheit in Acht nehmen, aus demselben unsere Pflichten bey dem Gebrauch der leiblichen Güter immer mehr kennen zu lernen, L. v. 1. Matth. 6, 33. 1 Petr. 2, 2.

b. Wir heiligen die Nahrungsmittel auch durch das Gebet. Unser Heiland dienet uns darin zum vortreflichen Muster, L. v. 6. 7. Billig erheben wir unsere Herzen bey dem Anblick unserer Speise zu Gott, dem Geber aller Nahrungsmittel, Matth. 14, 19. Billig danken wir Gott nicht nur für den Ueberfluß, sondern auch für das Stücklein Brodt, und für einen Trunk Wasser. Denn auch darin lieget ein Segen, ja der grössste Segen. Billig bitten wir Gott, daß er es uns erkennen lasse, daß wir auch des Bissens Brodt nicht werth sind, sondern daß seine Gnadenhand uns sättiget mit Wohlgefallen, Ps. 145, 15. 16. Billig rufen wir Gott an, daß er uns für den Mißbrauch seiner guten Gaben bewahre, und uns den Segen genießen lasse, den er in Speise und Trank geleyet hat. Doch dis ist nicht genug, sondern wir sind auch schuldig, Gott zu danken, wenn wir von ihm erquicket und gesättiget sind, 5 Mos. 8, 10. 11. O, wie oft werden wir von Gott gesättiget! Muß nicht also unser Herz immer mit wahren Dank zu Gott gerichtet seyn? Siehe, das ist das rechte Opfer, welches wir Gott geben können, wenn wir ihn mit Herz, Mund und Wandel preisen, Ps. 50, 23. Sir. 14, 14. L. v. 6. 7.

II. Was sie für Nutzen bringe.

1. Gott wird des Gebens und Segnens nicht müde, wenn wir nur die Gaben recht annehmen und anwenden, L. v. 6. 7. Siebet er doch so vielen tausend Menschen ihr tägliches Brodt, die seine Güte nicht erkennen und seine Liebe mit Füßen treten, Matth. 5, 45. Sollte er das nicht viel mehr seinen Kindern thun? Ja, hat er uns denn bis hier nur das, was zur äußersten Nothdurft erfordert wird, geschen?



geschenkt? Hat er uns nicht tausendmal mehr zur Stärkung, zur Erquickung unserer sterblichen Leiber, und zur Erfreuung unserer Herzen gegeben? Und er würde oft noch mehr thun, wenn es uns nützlich wäre, oder wenn wir seine Gaben recht heiligten, Ps. 136, 25. Nun, der Gott, der uns bisher die Mittel zur Nahrung gegeben hat, der wird es ferner thun, wenn wir nur auf ihn sehen wollen, Ps. 104, 27. 28.

2. Wird die Creatur Gottes geheiligt durchs Wort Gottes und Gebet: so gereicht sie uns nicht zum Schaden, sondern zum Segen, zu unserer Erhaltung und Erquickung. Gott sättiget uns mit Wohlgefallen, daß wir dabey vergnügt, zufrieden, gesund und gesegnet sind, Ps. 145, 16. Wir essen, und werden satt; Gott mag uns viel oder wenig geben, L. v. 6. 8. 5 Mos. 6, 11. Und selbst die Creatur freuet sich, daß sie zum Dienst der Kinder Gottes gewidmet ist, so wie sie über den Mißbrauch der Ungläubigen seufzet, Röm. 8, 19 u. f. Was dieser Segen aber für eine große Wohlthat Gottes ist, das können wir noch mehr erkennen, wenn wir das Gegentheil betrachten, 3 Mos. 26, 26. Hagg. 1, 5. 6.
3. Sie führet uns auf etwas wichtigeres, nemlich aufs Geistliche und Himmlische, und machet uns hungrig und durstig nach dem geistlichen Segen, nach den unvergänglichen Gütern, die unsere Seele sättigen, und welche wir mit in die Ewigkeit nehmen. Ja, sie erwecket unsere Herzen zu einem noch größern Dank für die Seelenspeise, womit uns Gott in Christo täglich sättiget, Eph. 1, 3.

Anwendung: 1) Wie beschämet müssen wir nicht vor Gott stehen, wenn wir an die Nachlässigkeit in der Ausübung dieser unserer Pflicht denken? Welche Gebete werden wol mit mehrerer Eulichkeit, und mit weniger Ehrfurcht gesprochen, als unsere Tischgebete? Und manche schämen sich derselben gar. 2) Wäre es wol zu verwundern, wenn Gott seine Gaben uns gar entzöge? 3) Kinder Gottes haben sich daher dieser ihrer Pflicht mit mehrerem Ernst zu erinnern, Jac. 1, 17. und das Verhalten Christi zur Bezahlung ihrer Schuld im Glauben anzunehmen.

Lieder:

vor der Pred. Num. 755. Lobe den Herren, o meine etc.
nach der Pred. • 754. Lobe den Herren, den etc.
bey der Comm. • 37. Solte ich meinen Gott etc.



Am 8. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Matth. 7, 15-23.

**Eingang:** Joh. 7, 24. Richter nicht nach dem ic.

1. Es ist ein Hauptstück des menschlichen Verderbens, daß wir gar zu leicht in unsern Urtheilen fehlen. Sowol im Verstande als im Willen müssen wir die Ursach dieses Fehlers suchen. Der Mangel einer gründlichen Erkenntniß kan nichts anders als unrichtige Begriffe hervorbringen. Und was der Mensch wünschet, das glaubet er gerne, davon sehet er sich gewisse Vorurtheile ins Gemüth, und machet dieselben zur Regel seiner Urtheile. Er suchet nicht den rechten Grund und die wahre Beschaffenheit einer Sache einzusehen, sondern ist damit zufrieden, daß er sie nur obenhin, oder nach dem äußerlichen betrachtet. Was kan daraus anders, als eine irrige Beurtheilung entstehen?
2. Je wichtiger die Sache ist, über welche wir urtheilen, desto gefährlicher ist es, unrecht zu richten. Was kan aber wol wichtiger seyn, als die Sache, die unsere Seligkeit, folglich die Beschaffenheit des Herzens, und das wahre Christenthum angehet? Beurtheilen wir uns selbst auf eine unrechte Art: so hanget der Verlust des ewigen Heils daran. Richten wir andere nur nach dem Ansehen: so können wir uns auf mancherley Weise gar sehr verunsichtigen, v. 12. 15. 20. Darum ermahneth der Heiland: richtet nicht nach ic.

Vortrag: Die Beurtheilung des Herzens aus den Früchten des Wandels.

Was dazu erfordert wird,

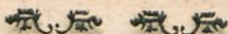
I. wenn wir uns selbst richten;

1. Es ist eine vorzügliche Pflicht aller Menschen, daß sie sich selbst richten, oder, daß sie von sich selbst urtheilen, ob ihr Herz wahrhaftig durch Gnade geändert ist, und ob sie eine gegründete Hoffnung des ewigen Lebens haben. Die heilige Schrift fordert nicht nur dieses Richten unserer selbst mit deutlichen Worten, Luc. 12, 57. 1 Cor. 11, 31. sondern die Nothwendigkeit, unsers Christenthums gewiß zu seyn, sezet auch eine Untersuchung und Beurtheilung unsers Seelenzustandes zum voraus, 1. v. 21-23.

Jüngern.

R r

Wür:



- Würden wir nicht aufs ungewisse laufen, würden wir nicht Luftstreiche machen, wenn wir nicht vor allen Dingen überzeuget wären, daß wir den wahren lebendigen Glauben haben? 1 Cor. 9, 26. Was ist also nöthiger, als die Prüfung, ob wir im Glauben sind? 2 Cor. 13, 5.
2. Das rechte Gericht über uns selbst ist schwer, und unserm verderbten Fleisch und Blut sehr unangenehm. Daher kömmt es, daß viele sich für rechte gute Christen halten, die es doch nicht sind. Viele machen sich die gewisseste Hoffnung in das Reich der Herrlichkeit einzugehen, und werden doch als Uebelthäter von Christo abgewiesen werden, E. v. 22. 23. Luc. 13, 25 u. f. Wie nöthig ist es demnach, daß wir wissen, wie wir uns selbst richten sollen!
3. Wollen wir aber die wahre Beschaffenheit unsers Herzens, und folglich unsers Christenthums beurtheilen: so müssen wir
- a. nicht auf eingebildete und ungegründete Empfindungen unser Urtheil gründen; denn es ist nichts betrüglicher als unser eigenes Herz, E. v. 15. Mal. 2, 15. sondern
- b. die Früchte unsers Wandels müssen uns die wahre Gestalt unsers Herzens bekant machen, E. v. 20. Niemand beurtheilet einen Baum aus seinem Ansehen, oder aus seinen Blättern; die Frucht muß gleichsam den Ausspruch thun, ob der Baum gut oder schlecht ist. Eben so verhält sichs mit den lebendigen Bäumen im Garten Gottes, mit den Menschen. Das äußerliche Ansehen, die Scheintugenden, die den schönen Blättern eines Baums, oder auch ansehnlichen Blumen gleichen, machen es nicht aus. Denn Blätter helfen nichts, und eine schöne Blume kan giftig seyn. Es kömmt alles auf die Früchte an. Wie beurtheilen wir aber uns selbst nach den Früchten unsers Wandels?
- a. Wer arge Früchte in seinem Wandel findet, der muß den Schluß machen, daß er ein ungeändertes, ein arges, ungläubiges Herz hat. Das sind aber arge Früchte, wenn der Mensch zu allem wahren Guten unfüchtig ist, E. v. 18. 2 Cor. 13, 5. Das sind arge Früchte, wenn die Sünde die Herrschaft über den Menschen hat, daß er nicht thun kan, was er will, sondern thun muß, was die Sünde will, Röm. 7, 18. 19. Das sind arge Früchte, wenn er in Worten und Werken entweder die Gebote Gottes wißentlich übertritt und Böses redet oder thut, Joh. 3, 19. oder,

wenn er das Gute vorseßlich unterläßt, Jac. 4, 17. Das sind keine gute Früchte, wenn der Mensch aus bloß natürlichen Kräften, nicht zu aller Zeit, nicht bey aller Gelegenheit, nicht aus reinen und lautern Absichten, nicht um Gottes willen das Böse vermeidet und das Gute vollbringer, E. v. 15. 22. 23. 2 Tim. 3, 5.

- b. Sind die Früchte in unserm Wandel gut: so können wir auch sicher schließen, daß wir in Christum Jesum eingepflanzt, und also gute Bäume worden sind, E. v. 17. 18. 21. Der ganze Sinn muß geändert, das Herz muß durch den Glauben gereinigt und unser Wille muß nach Gottes und Christi Sinn gebildet seyn. Auf solchen Bäumen müssen Früchte der Gerechtigkeit wachsen, Phil. 1, 10. 11. Die Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten muß sich in Worten und Werken zeigen. Sie muß alle unsere Handlungen ohne Heuchelei und Scheinheiligkeit regieren, 1 Cor. 13, 4 u. f. Sie muß die Mutter aller Tugenden seyn, die uns nie müde im Guten werden läßt, Gal. 5, 22. Als denn kan der Christ nach der Wahrheit urtheilen, daß er Gottes Werk ist: c. Eph. 2, 10. c. 4, 21 u. f.

II. wenn wir andere Menschen beurtheilen.

1. Wir müssen uns nicht durch den Ausspruch Jesu irre machen lassen: richtet nicht: so c. Luc. 6, 37. Denn in unserm Evangelio wird das Nichten des Nächsten befohlen, E. v. 16. Es ist also dasselbe in einer Absicht unricht, in der andern aber erlaubt und befohlen.
- a. Das verbotene Nichten ist ein liebloses, rachgeriges und schadenfrohes Beurtheilen des Nächsten. Dieses ist immer mit Stolz und bösen Wünschen verknüpft, und daher einem Christen ganz unanständig, Röm. 14, 10 u. f.
- b. In einer andern Absicht verpflichtet uns nicht nur Vorsichtigkeit und Liebe gegen uns selbst, sondern auch Gottes Wort dazu, E. v. 15. 1 Joh. 4, 1. 2. Wie leicht können wir von Menschen, die einen guten Schein haben, verführt werden? Wie leicht können wir uns ihrer Sünden theilhaftig machen? Oder, können wir nicht selbst das Böse am Nächsten gut heißen, wenn wir nicht Gottes Wort zur Regel unserer Urtheile machen? Es. 5, 20.
2. Wir richten ein recht Gericht, wenn wir nicht nach eingerissenen Vorurtheilen, sondern nach der Vorschrift des göttlichen Wortes aus dem ganzen äußerlichen Verhalten eines Menschen auf die Beschaffenheit seines Herzens,



und auf die Rechtschaffenheit seines Christenthums schließen, L. v. 16.

- a. Sehen wir, daß ein Mensch sich in allen seinen Worten und Werken nach dem Sinne Jesu und den Geboten des Herrn richtet, daß er Gott von Herzen fürchtet und liebet, das Beste seines Nächsten als das seinige zu befördern suchet, seinen Feinden und Lasterern gerne vergiebet, Gottes Wort gerne höret, und sich darnach bessert, sich von den Sünden der Schwachheit immer mehr reiniget, und das Gute nicht zur Pralerey, nicht vor den Leuten, sondern um Gottes willen, auch im Verborgenen, übet: so können wir sagen: der ist ein wahrer Christ, er thut Gottes willen, L. v. 17. 21. Col. 3, 12 u. f. Ps. 119, 105.
- b. Finden wir an Menschen Frechheit und Ruchlosigkeit, muthwillige Uebertretung der Gebote Gottes und den Wandel nach dem Sinn des Fleisches: so müssen wir sie nach dem Urtheil des heiligen Gottes auch beurtheilen, Gal. 5, 19 u. f. 1 Cor. 6, 9. 10.
- c. Treffen wir an solchen Menschen, die einen grossen Schein der Heiligkeit haben, nur eine herrschende Sünde an, es sey Geiz, Ungerechtigkeit, Hochmuth, Unersöhnlichkeit, Gleichstellung der Welt und dergleichen: so ist der reissende Wolf bey allen Schafskleidern gewiß im Herzen, L. v. 15. 1 Cor. 5, 11. Ep. 58, 5 u. f.
3. Indessen gehören erleuchtete Augen, christliche Behutsamkeit und wahre Liebe dazu, wenn wir nicht den Nächsten falsche Absichten bey seinen Handlungen andichten, oder seine menschliche Schwachheiten für Bösheitsünden ansehen, oder ihn aus seinen Schicksalen beurtheilen wollen, 1 Petr. 4, 8. Apostelg. 28, 4.

Anwendung: 1) Denke niemand, er habe ein gutes Herz, sondern ein jeder traue seinem Herzen am wenigsten zu. 2) Wer Böses redet oder thut, und dabey vorwender: mein Herz weiß nichts davon, dem widerspricht der Heiland L. v. 16. 17. Matth. 12, 35. 37. 3) Suche dich und deinen Nächsten zu bessern: so gefällest du Gott und Menschen, Röm. 14, 18.

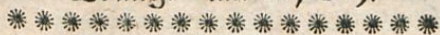
Lieder:

vor der Pred. Num. 370. Ein Christ soll nicht der ic.
 - - - 560. Herr, lehre mich thun ic.
 nach der Pred. - 323. Wohl dem Menschen, der ic.
 bey der Comm. - 371. Erleuchte mich, Herr ic.



Am 9. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Luc. 16, 1-9.



Eingang: Röm. 11, 33.

1. Die Betrachtung der wichtigsten Lehre unserer allerheiligsten Religion, von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, hatte den Apostel auf manche Abhandlungen geführt, die mit seiner Hauptlehre in genauer Verbindung stehen. Er hatte insonderheit die Unschuld Gottes bey den ungegründeten Vorwürfen, welche ihm Menschen machten, gerechtfertigt, da sie die Verwerfung der Juden und die Annahme der Heiden auf eine ganz verkehrte Art beurtheilten. Und durch diesen Vortrag ward er in eine heilige Verwunderung gesetzt, daß er, mit dem heiligen Geist erfüllt, ausrufen mußte: o, welch eine Tiefe ic.
2. Paulus wagte es, einen Blick in die Majestät und Herrlichkeit Gottes zu thun. Und siehe, das erste, was sich seinen Augen darstellte, war ein Reichthum Gottes, ein Ueberfluß göttlicher Gnade, Güte und Barmherzigkeit. Dieser Eigenschaft des allervollkommensten Wesens stand Weisheit und Erkenntniß zur Seite. Auf Gottes Weisheit gründet sich der Gebrauch seines Reichthums nach den besten Absichten. Die göttliche Erkenntniß aber stellt uns für den quälenden und sündlichen Gedanken in Sicherheit, als wenn wir Gott unbekant seyn, und deswegen von ihm übersehen werden könnten, Sir. 23, 29. Allein, wie erblickte er diese Eigenschaften Gottes? Er antwortet: o, welch eine Tiefe ic. Sein menschlicher Verstand konnte sie nicht übersehen, nicht ergründen.

Vortrag: Der reiche Gott.

I. Wie er seinen Reichthum anwendet.

1. Gott ist ein reicher Gott. Er ist es, den Christus unter dem Bilde eines reichen Mannes vorstellt, L. v. 1. und welchen er cap. 15, 20 u. f. unter dem Bilde eines Vaters vorgestellt, der den Reichthum seiner Langmuth und Barmherzigkeit gegen einen verlornen, aber umgekehrten Sohn bewiesen hatte. Gott ist reich,
 - a. weil er an allen Vollkommenheiten gleichsam einen Ueberfluß hat. Er hat sie im höchsten Grad, und alle seine Eigenschaften sind unergründlich. Die heilige

Jüngken.

Y y

Schrift



Schrift leget Gott einen Reichthum der Güte 1c. bey, Röm. 2, 4. ferner einen Reichthum an Barmherzigkeit und Liebe, Eph. 2, 4. einen Reichthum der Gnade, Eph. 1, 7. Und alle Vollkommenheiten Gottes zusammen genommen, heißen ein Reichthum seiner Herrlichkeit, Eph. 3, 16.

b. weil er ein Herr aller möglichen und wirklichen Geschöpfe in der Welt ist. Alles, was da ist, gehöret ihm zu, Ps. 24, 1. Wie er dorten durch sein allmächtiges Wort: es werde, Himmel und Erde geschaffen hat: 1 Mos. 1, 1 u. f. so ist er auch noch der Vermehrer der Creaturen, 1 Mos. 1, 22. 28. Es kostet ihm nur Ein Wort: so wird geschaffen, was er will, Ps. 115, 3. Ps. 33, 9. Und alles, was im Himmel und auf Erden gefunden wird, ist sein. O, ein grosser und reicher Gott, und ein grosser König über alle Götter! Ps. 95, 3/5.

2. Wie wendet Gott seinen Reichthum an? Behält er alles für sich allein? Keinesweges; sondern er öfnet auch seine Schatzkammer zum Besten seiner vernünftigen Geschöpfe.

a. Den heiligen Engeln giebet er unsichtbare und himlische Güter. Und worin dieselben eigentlich bestehen, das werden wir erst erfahren, wenn wir in der Auferstehung den Engeln Gottes gleich werden, Luc. 20, 36. In dessen wissen wir, daß die Güte Gottes reichet, so weit der Himmel ist, Ps. 36, 6. daß die heiligen Engel selige Geister sind, und daß sie allezeit das Angesicht Gottes schauen, Matth. 18, 10. Sie haben in ihrem Dienste unaussprechliche Freude und Wonne, Ps. 103, 20. Luc. 15, 10.

b. Doch lasset uns vorjetz hauptsächlich auf die Mittheilung des göttlichen Reichthums an die Menschen sehen. Alle Menschen sind Haushalter über die Güter Gottes, L. v. 1. Verwalten sie dieselben umsonst? Müssen sie, bey ihrer Arbeit und Treue, die ihnen nöthige Erquickung sich selbst verschaffen, und Gotte fröhnen, wie Israel dem Pharao? 2 Mos. 5, 18. O nein! Gott hat sie darum zu Haushalter über seine Güter gemacht, daß er ihnen von denselben Gutes thun kan.

a. Er hat dem Menschen eine vernünftige Seele, und mit derselben das Vermögen gegeben, sich als einen klugen

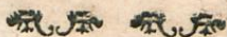
gen

gen und treuen Haushalter zu beweisen. Diese kan zwar von den irdischen Gütern nichts genießen; gleichwol aber hat G^{dt}t für sie den ewigen Schatz seiner Gnade in Christo J^{esu} aufgethan. Aus demselben erquicket er alle, die nur Herz, Mund und Hand aufthun, und von seinem Reichthum nehmen wollen, mit den reichen Gütern seines Hauses, mit allerley geistlichem Segen in himlischen Gütern, Ps. 36, 9. 10. Eph. 1, 3. c. 2, 6. 7. Und was für eine Veruhigung und Freudigkeit giebet es nicht einem frommen Haushalter G^{dt}tes, wenn ihm sein Gewissen das Zeugniß der Redlichkeit und Treue vor G^{dt}t giebet, Hiob 27, 6. c. 29, 11 u. f.

b. Nichten wir unsere Augen auf das Leibliche und die dazu gehörigen Güter: so fließen täglich ganze Ströme aus der Quelle des göttlichen Reichthums auf uns. Die Erde ist voll seiner Güter, Ps. 104, 24. Der Brunn des göttlichen Segens ist unerschöpflich, er trocknet nimmer aus, Ps. 65, 10. G^{dt}t giebet uns reichlich allerley Gutes zu genießen, Leben, Gesundheit, Speise und Freude, 1 Tim. 6, 17. Apostelg. 14, 17. Sehen wir dabey auf die Millionen Menschen, welche von dem Reichthum G^{dt}tes im Ueberfluß genießen: wie unendlich und unbegreiflich muß nicht derselbe seyn? Und wir würden noch weit mehr aus der Hand G^{dt}tes empfangen, wenn nicht die Bosheit und Sünden der Menschen die Brunnen der Gürtigkeit G^{dt}tes gleichsam verstopfeten, L. v. 1. 2. Ps. 107, 33. 34. oder, wenn er nicht sähe, daß irdischer Reichthum oft seinen Kindern zum Strick des Verderbens würde, 1 Tim. 6, 9.

II. Wie uns diese Betrachtung heilsam werde.

I. Wenn Salomo spricht: die Reichen haben viel Freunde: Sprüchw. 14, 20. so ist es in der That zu bewundern, daß so wenige Menschen sich bemühen, Freunde des reichen G^{dt}tes zu seyn. Die Freundschaft vieler Reichen in der Welt, sonderlich wenn sie gottlos sind, bringet oft den größten Schaden; Sir. 10, 26. aber der reiche G^{dt}t machet seine Freunde glücklich, Ps. 127, 2. Wie gut ist es nun, dem reichsten H^{errn} zu dienen, der die ganze Welt



Welt zum Eigenthum hat? Welch eine Ehre, ein Haushalter über Gottes Güter zu seyn, mit welchen er uns glücklich zu machen suchet? Was für Zufriedenheit bringt es, daß wir nicht befürchten dürfen, Gottes Güter, und unsere Versorgung möchten abnehmen? Vielmehr wissen wir, daß Gottes Reichthum ewig bleibt und er uns im Himmel noch mehr geben wird, wenn wir nur seine Freunde auf Erden bleiben, Matth. 25, 21. Wer sind aber seine Freunde? Der Heiland sagt: die thun, was er ihnen gebietet, Joh. 15, 14.

2. Sind wir Haushalter des reichen Gottes: so müssen wir

a. Gott nicht tadeln, wenn er seine Güter nicht nach unserm Sinn theilet. Wir haben ja alles ohne unser Verdienst und Würdigkeit, 1 Cor. 4, 7. 1 Mos. 32, 10. Und je weniger uns Gott gegeben hat, desto weniger fordert er von uns, Luc. 12, 48. Gott theilet aber seine Güter nach der höchsten Weisheit aus. Er vertheilet sie also, daß immer ein Mensch des andern bedarf, damit er auch das Band der Liebe unter den Menschen erhalte, 1 Cor. 12, 4, 7.

b. Wir müssen immer an die Rechenschaft gedenken, und uns solches zur Klugheit und Treue in der Verwaltung der geistlichen und irdischen Güter antreiben lassen, 1. v. 1. 2. 1 Cor. 4, 2. Matth. 24, 45, 47.

3. Der Reichthum Gottes, und wie er denselben anwendet, muß uns das nachahmungswürdigste Muster seyn.

a. Ist Gott reich an Vollkommenheiten: so wissen wir, daß wir nach seinem Bilde vollkommen zu werden suchen sollen, Matth. 5, 48. Ferne aber müsse es von uns seyn, daß wir die Vollkommenheit nur in dem Ueberfluß des Zeitlichen setzen wolten; nein, nach den besten Gaben müssen wir streben, 1 Cor. 12, 31. c. 14, 1. Phil. 1, 9.

b. Die zeitlichen Güter müssen wir gleichfalls nach dem göttlichen Vorbilde anwenden, und auf eine Gott gefällige Weise damit wuchern, 1. v. 9. 1 Tim. 6, 17, 19. Eph. 4, 28. Sprüchw. 19, 17.

Lieder:

vor der Pred. Num. 27. Was alle Weisheit in der 10.
- - - 5. Der Herr ist gut, in dessen 10.
nach der Pred. - 655. Herzlich lieb hab ich dich 10.
bey der Comm. - 629. Gott Lob! ein Schritt 10.

**Am 10. Sonntage nach Trinit. 1769.****Evang. Luc. 19, 41=48.****Eingang: 2 Kön. 8, 11. 12.**

1. Haseel war von dem Könige in Syrien, Benhadad, zu dem Propheten Elisa gesandt, ihn zu fragen, ob er von seiner Krankheit genesen würde? Es kam aber diesem Boten wunderbar vor, daß der Mann Gottes, nach ertheilter Antwort auf seine Frage, ihn ernstlich ansah, sich vor grosser Traurigkeit ungeberdig stellte, und weinete. Er konnte daher sich nicht enthalten, zu fragen: warum weinet mein Herr?

2. Elisa suchete die Ursach seiner Thränen gar nicht zu verbergen, sondern er antwortete ihm:

a. Er weine über ihn, den Haseel. Gott hatte dem Propheten geoffenbaret, daß Haseel wieder König in Syrien werden würde, daß er aber die Ruthe des Zorns Gottes sey, mit welcher er Israel züchtigen wolte, v. 13. Ursach genug zur Vergießung vieler Thränen, daß er den Mann vor seinen Augen hatte, der ein Verführer seines Volks werden sollte: ich weiß, was übel du den ic.

b. Er weine über das Volk Gottes, seine Brüder, nach dem Fleisch. Es stellte sich nicht nur das Verderben und die Verwüstung dieses Volks seinen Augen dar, v. 12. sondern er sahe auch ihre Sünden als die Ursach des Zorns Gottes deutlich. Dadurch ward sein Herz betrübt. Das pressete ihm Thränen aus.

3. Wenn wir den Gottmenschen, Jesum Christum, vor Jerusalem weinen sehen: so haben wir die wichtigsten Bewegungsründe, zu fragen: warum weinet mein Herr? Und es wird uns nicht schwer werden, diese Frage zu beantworten.

Vortrag: Die nöthige Frage: warum weinet mein Heiland vor den Thoren Jerusalems? mit der Antwort:

I. Er weinet über deine Sünden.

1. Wir wissen aus dem Worte Gottes, daß unser Heiland im Stande seiner Erniedrigung die göttlichen Eigenschaft.

schaften nicht abgelegt hat. Folglich war er auch der allwissende Heiland, und aus den Stralen dieser göttlichen Herrlichkeit wurde die Wahrheit erkant, daß er der wahre Messias sey, Joh. 1, 49. Er übersehe also vor den Thoren Jerusalems nicht nur das geistliche Verderben dieser Stadt überhaupt, sondern auch die Sünden, welche über einen jeglichen Einwohner derselben besonders herrscheten. Ja, die Sünden aller und jeder Menschen, die bis an das Ende der Welt leben werden, waren vor seinen allsehenden Augen entdeckt und offenbar, Ebr. 4, 13. Und hieraus können wir den Schluß machen, daß Christus nicht allein über Jerusalems Sünden, sondern auch über die Sünden aller unbussfertigen Menschen geweinet habe.

2. Warum hat aber unser Heiland über die herrschenden Sünden der Unbekehrten geweinet?

a. Die Unwissenheit, Widerspenstigkeit, Heuchelen und freventliche Uebertretung der Gebote Gottes, welche er an so vielen tausend Menschen erblickete, bewegete sein Herz zum wahren Mitleiden, L. v. 42. Sein ganzes Herz ist ja mit Menschenliebe angefüllt: sollte es denn nicht bewegt werden: wenn er siehet, daß Menschen sich selbst in Unglück bringen? Sprüchw. 13, 21. Kan ein Vater wol gleichgültig bleiben, wenn sein Sohn sich losreißet von der Zucht? Kan ein Vater gelassen seyn, wenn er den Sohn sich ins Verderben stürzen siehet? O nein? 2 Sam. 18, 33. Jesus Christus aber ist der ewige Vater; Es. 9, 6. siehe, so muß ihm sein Vaterzherz brechen, wenn er seine Kinder am Rande ihres Untergangs erblicket, und sie dennoch unachtsam bleiben, und nicht bedenken, was zu ihrem Frieden dienet. Er hat sich zur Erlösung von dem Jorn Gottes für die Menschen gegeben; wie nahe muß es ihm nicht gehen, wenn die erlöseten Sünder die Gnade Gottes verachten und versäumen? Er hat sich zum Herrn, zum Haupte und Bruder seiner Kirche dargestellt; o, das mußte ihm Thränen auspressen, wenn er vorher sahe, daß ein Glied seines geistlichen Leibes nach dem andern absterben würde, und als ein unnützes Glied müsse abgeschnitten und weggeworfen werden! Nun siehe, o Sünder, Jesus weiß deine Werke, Offenb. 2, 2. 4. 5. Jesus hat sie vor den Thoren Jerusalems alle über:

übersehen. Dem Herrn Jesu hat das Schwerdt deines Richters, das deinetwegen gewecket ist, vor seinen Augen geblühet. Darüber hat dein Heiland herzlich geweinet, als Jeremias nur hat thun können, Jer. 9, 1. c. 13, 17.

b. Es sind aber auch Mitleids-Thränen, welche wir aus den Augen Jesu fließen sehen, Ebr. 5, 7. Unbefehrter Mensch, er hat für dich geweinet! Er weinet an deiner statt, und zu deinem Heil. Thränen sind Zeichen eines grossen Schmerzens, Klagl. 1, 12, 16. Jesus Christus hat die Schmerzen im vollem Maasse empfunden, welche durch die Sünden, durch die Wunden des Gewissens, durch den Zorn Gottes verursacht werden, Ps. 40, 13. Ps. 22, 15. Hiemit hat er für deine Sünden überhaupt gebüßet. Er hat insonderheit die Strafe übernommen, die der Sünder mit seinem verhärteten und unbeugsamen Herzen verdienet hat, Jer. 5, 3. Er hat aber auch mit seinen Thränen gebüßet für deine sündlichen Thränen, die du aus Bosheit, aus Heuchelei, aus Unglauben vergießest, und mit welchen du Gott so oft beleidigst, Sir. 12, 15, 16. Er hat mit seinen Thränen das Zornfeuer Gottes gemäßiget, welches durch das Schreien der Elenden entzündet ist, denen du Thränen ausgepreßet hast, Sir. 35, 18, 19. Thränen, mit Bitten und Flehen vereinigt, haben ferner eine erweichende und bewegende Kraft. Die harten Herzen können dadurch zur Hülfe des Nächsten bewegt werden. Jesu Thränen flossen zwar die Wangen hinab, aber sie schrien über sich, nicht wider, sondern für die Sünder. Sie giengen an das Herz des himmlischen Vaters, der die Liebe selbst ist. Das erweichete, das bewegete sie zum Mitleiden, zum Verschonen, Hos. 11, 8, 9. Siehe, da ist die Ursach der Langmuth Gottes gegen dich, o Sünder, die Ursach deiner Gnadenzeit! Laß doch Jesu Thränen nicht vergeblich vergossen seyn!

II. Er weinet, damit du in Buße weinen sollest.

1. Unser Heiland hat um die unbussfertigen Sünder geweinet; aber seine Thränen helfen ihnen nichts, wenn sie nicht selbst in Buße weinen. Wenn das harte Herz nicht erweicht wird, daß sie ihren Sündenschmerz fühlen, und mit Thränen Gnade suchen: so werden sie von den



den Thränen Jesu vor Gottes Gericht angeklaget und verdammet werden. Der treue Heiland will euch also zum Nachdenken bringen. Ihr sollet euren Seelenzustand untersuchen. Ihr sollet eure Sünden als abscheulich in Gottes Augen kennen lernen. Ihr sollet für euer Verderben, für die über eurem Haupte schwebenden Gerichte Gottes erschrecken, Leide tragen und mit Weinen euch zum Gnadenthron nahen, und um eures Mitsüßers willen Gnade suchen, Ps. 6, 7 u. f. Das ist der einzige Weg, Vergebung der Sünden zu erlangen, Jac. 4, 8-10. Nun siehe, darum hat Jesus geweinet, L. v. 41. 42. Bleibet doch nicht hart bey den Thränen Jesu, laßt doch euer Herz erweichen, daß das Wort eures Heilandes hineingepflanzt werden kan. Lasset sich doch noch wol ein Kind durch die Thränen der Eltern bewegen, vom Wege des Verderbens umzukehren; solten nicht die Thränen Jesu noch mehr Kraft haben? Hilft denn aber kein Bitten, kein Flehen mehr, wenn es auch mit Weinen geschieht: so ist der gänzliche Untergang gewiß nahe.

2. Die Thränen Jesu unterstützen das Gebet eines bußfertigen Sünders, der mit Weinen Gnade sucht. Sie heißen ein Opfer, Ebr. 5, 7. anzuzeigen, daß Gott in Gnaden auf dieselben siehet. Und wie von dem Blute Christi gesagt wird, daß es für die Sünder redet: Ebr. 12, 24. so können wir mit Recht von seinen Thränen ein gleiches sagen. So weinet denn ihr bußfertigen Seelen, und suchet die Neue Gottes in Ansehung der Strafe: Jesu Thränen unterstützen euer Flehen, und ihr werdet sie eher finden, als dorten Esau, Ebr. 12, 17.

3. Die Thränen Jesu heiligen die Thränen der Gläubigen, welche sie unter dem Kreuz, auch in Schwachheit, vergießen müssen. Sah er vor Jerusalem die Gerichte Gottes über diese Stadt kommen, L. v. 43 u. f. so sahe er zugleich die Noth seiner Kinder, und seine Thränen bewegten den Vater, sie zu mindern, Matth. 24, 22. Jesus hat geweinet, damit seinen Jüngern ihre Thränen abgewischt werden können, Ps. 56, 9. Ps. 126, 5. 6. Offenb. 21, 3. 4.

Lieder:

vor der Pred. Num. 439. *Ähr, ich habe misgehand. ic.*
nach der Pred. • 274. *O Wunderfluth! das ic.*
bey der Comm. • 444. *Jesu, der du meine Seele ic.*

Am II. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Luc. 18, 9: 14.

Eingang: Röm. 3, 26.

So furchtbar uns Menschen die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes ist, wenn wir uns als Sünder betrachten: so erfreulich wird sie uns, wenn wir die Neigung und den Willen Gottes uns vorstellen, aus Ungerechten und Sündern gerechte und heilige Kinder Gottes zu machen.

1. Wenn wir diese Wahrheit hören: die Menschen sind allzumal Sünder 1c. v. 23. wer sollte nicht dafür erschrecken? Denn wir leben nicht auf ewig in dieser Welt. Wir müssen einmal vor Gott, der allein gerecht ist im allerhöchsten Grad, so gerecht, daß die Ungerechten sein Reich nicht ererben können. Sollte sich also der Sünder nicht mit Recht vor ihm zu verbergen suchen? Aber wohin, da Gott allenthalben ist? Du mußt vor dem gerechten Gott erscheinen.

2. Es ist daher die einzige Quelle alles wahren Trostes: Gott ist gerecht, und machet gerecht den, der da ist 1c. Was bey Menschen unmöglich ist, das ist bey ihm möglich. Was die meisten Menschen nicht einmal suchen, das bietet ihnen Gott an. Er will gerne alle Menschen gerecht machen. Und was der bußfertige, um seine Seligkeit bekümmerte Sünder suchet, das erlanget er. Gott machet ihn gerecht, selig, heilig und herrlich.

Vortrag: Ein von Gott gerecht gemachter Sünder.

I. Wie derselbe beschaffen ist.

Der Zöllner im Evangelio, von welchem der Heiland sagt, er gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus, v. 14. zeigt durch sein ganzes Verhalten die wahre Beschaffenheit eines Sünders, den Gott gerecht machet, v. 13. Er war ein Sünder. In seinem Herzen aber war eine rechtschaffene Reue, und ein lebendiger Glaube. Er lehret uns also mit seinem Exempel,

1. daß alle Menschen, die der Rechtfertigung bedürfen, Sünder sind, oder, wie Paulus sagt, Gottlose, Röm. 4, 5. Es folget daraus nicht, daß nur die ruchlosen Menschen, Jüngken. A a a die



die offenbaren Sünder eine Rechtfertigung von G^{ott} nöthig haben. Nein, von Natur sind alle Adamskinder von G^{ott} getrennet. Sie liegen alle unter dem Fluch und Zorn G^{ottes}. Alle Welt ist G^{ott} schuldig, Röm. 3, 19. Wer also nicht von G^{ott} gerecht gemacht wird, der bleibet ungerecht und in seinen Sünden, wenn er auch noch mehr äußerliche Tugenden aufzuweisen hätte, als der Pharisäer im Evangelio, v. 11. 12.

2. Wahre Reue und Buße ist die erste Zubereitung eines armen Sünders zur Rechtfertigung vor G^{ott}. Dazu gehöret

a. eine lebendige Erkenntniß seines natürlichen Verderbens, seines geistlichen Elendes, seiner Unwürdigkeit und Ungerechtigkeit. Wie der Zöllner sich nicht nur für einen Sünder erkante, sondern auch voll Scham und Schrecken vor G^{ott} stand: L. v. 13. so benimmt eine vom heiligen Geist gewirkte Erkenntniß unserer Abweichung von G^{ott} und seinen Geboten uns allen Ruhm, alle Freudigkeit. Der Sünder zittert, wenn er an seinen unseligen Zustand gedenket. Er schämet sich vor G^{ott} und seinem eigenen Gewissen. Er erschrickt, wenn er auf den Fluch des gerechten Richters siehet, Ps. 6, 3. 4.

b. Er empfindet Schmerzen und eine göttliche Traurigkeit über seine Sünden, Schmerzen, die über alle Marter in der Welt gehen. Er fühlet seine Gewissenswunden in vollem Maasse. Der Zorn G^{ottes} drücket ihn hart. Scham und Schande nimt seine Seele ein. Reue über die Sünde, Haß und Eifer gegen alles Böse, Verlangen nach Gnade, und großer Kampf mit Furcht und Hoffnung sind mit der göttlichen Traurigkeit unzertrennlich verbunden, 2 Cor. 7, 10. 11.

c. Die in seinem Herzen lebendig gewordene Sünde bringet ihn zum aufrichtigen Bekenntniß. Was dem natürlichen Menschen so schwer, ja unmöglich wird, unwillig sich selbst zu verdammen, dazu der aufgeweckte und von G^{ott} ergriffene gedrungen. Die Marter seines Gewissens höret nicht eher auf, bis er vor G^{ott} sich aller Sünden schuldig gegeben, und vor Menschen diejenigen Sünden bekant hat, mit welchen sie von ihm geärgert sind, L. v. 13. Ps. 32, 3. 5. Und hiedurch offenbaret sich die Aufrichtigkeit der

Busse. Denn wenn auch der Mensch kein Räuber, kein Ungerechter u. auf eine grobe Art ist: so ist er doch ein Sünder, und sein Herz überzeuget ihn, daß darin die Quelle zu allem Bösen verborgen lieget, 1 Cor. 4, 4. Auch diese trennet von Gott.

3. Wenn Gott gerecht machen soll, der muß den wahren Glauben an Jesum Christum haben. Das Gebet des Zöllners ist ein Glaubensgebet, L. v. 13. Denn er richtete sein Angesicht zum Gnadenstuhl, und sahe im kindlichen Vertrauen auf das Gegenbild des Gnadenstuhls, auf Jesum Christum, unsern Versöhner mit Gott, Röm. 3, 24, 25. Dieser Glaube ist noch die einzige Ordnung, in welcher arme Sünder gerechtfertiget werden. Die Buße ist nöthig, aber Buße ohne Glauben bringet den Sünder zur Verzweiflung, Matth. 27, 3, 5. Die Buße machet das Herz nur zum Glauben fähig, denn der Glaube kan in keinem andern, als bußfertigen Herzen gewirket werden, Luc. 5, 31, 32. Die Buße ist also eben so nöthig zur Erlangung des Glaubens, und folglich der Vergebung der Sünden, als die Heiligung zum Beweis der Rechtschaffenheit des Glaubens unentberlich ist; aber um beydes willen wird der Sünder nicht gerecht gemacht, sondern allein durch den Glauben. Der Glaube bethet. Der Glaube suchet nur Gnade, und erlanget sie durch die Zueignung des Verdienstes Christi, Gal. 2, 16.

II. Wie ein bußfertiger Sünder gerecht gemacht wird.

1. Die Handlung Gottes selbst, da er gerecht machet, faßet zwey Stücke in sich,
 - a. Gott rechnet dem gläubigen Sünder seine Sünden nicht zu. Er vergiebet dieselben in Ansehung der Schuld und Strafe, und zwar alle Sünden auf einmal, auf ewig, L. v. 14. Ezech. 18, 21, 22. Rechnet Gott aber dem armen Sünder die Sünden nicht zu: so siehet er ihn an, als hätte er nicht gesündigt. Der Grund davon ist die Bezahlung Jesu Christi für unsere Sünden mit seinem heiligen theuren Blut. Denn er hat die Strafe auf sich genommen, und ausgestanden. Und das Büßen Jesu für die Sünden wird dem Glauben von Gott zugerechnet, weil Jesus als unser Bürge gelitten hat, Es. 53, 6. 1 Petr. 1, 18, 19.



b. Er rechnet ihm die ganze verdienstliche Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu Christi zu, L. v. 14. Röm. 5, 19. Weil nun diese Gerechtigkeit unsers Heilandes eine vollkommene Gerechtigkeit ist: so ist sie allein vor Gott gültig. Der Glaube ergreift dieselbe, und zieht sie dem armen Sünder gleichsam als ein Kleid an, Es. 61, 10. Und Gott siehet ihn an, als wenn er alle seine Gebote vollkommen gehalten habe, Ps. 45, 10. So wird er denn für gerecht erklärt vor dem Gerichte Gottes, und zwar aus Gnaden, um Christi willen, durch den Glauben.

2. Die Früchte von dieser göttlichen Handlung sind unaussprechlich groß.

a. Wen Gott gerecht machet, den machet er auch selig. Der Zöllner gieng mit einer grossen Sündenlast, mit Furcht und Beschämung, mit Traurigkeit und grosser Betrübniß in den Tempel; aber, da ihm die Sünden vergeben waren: so gieng er mit Frieden, mit Beruhigung seines Herzens hinab in sein Haus. So wird ein jeder Sünder durch die Rechtfertigung selig. Er wird ein Kind Gottes, und Gott wohnet selbst in ihm. Er hat Friede mit Gott, und freuet sich seines Gnadenstandes. Die Versicherung davon nimt er aus dem Munde Jesu her, L. v. 14. und aus dem Zeugniß des h. Geistes, Röm. 8, 14 u. f. Das ist Seligkeit, Es. 32, 17. Röm. 5, 1 u. f.

b. Gott machet ferner den gerechtmachten Sünder heilig, L. v. 14. Denn Christus ist uns auch zur Heiligung gemacht, 1 Cor. 1, 30. Er ändert den ganzen Sinn, und theilet die Kraft zur Heiligung aus dem Verdienste Jesu mit, Röm. 6, 1 u. f.

c. Er machet ihn auch herrlich, L. v. 14. er gieng = vor jenem. Er erhöhet durch die Annahme zur Kinderschaft und Erbschaft des ewigen Lebens, Röm. 8, 30. Eph. 1, 4-6. Welche Ehre! Welche Herrlichkeit!

Anwendung 1) beklaget die armen Menschen, welche sich um nichts weniger, als um die Rechtfertigung vor Gott bekümmern; 2) ermuntert die Gerechten zur Beständigkeit im Guten und Bewahrung der Gnade Gottes, 1 Cor. 6, 11. Offenb. 22, 11.

Lieder:

vor der Pred. Num. 505. Wenn dein herzlichster ic.
- - - - - 497. Aus Gnaden soll ich selig ic.
nach der Pred. - 504. Vor Gericht, Herr Jesu ic.
bey der Comm. - 500. Es ist das Heil uns ic.

**Am 12. Sonntage nach Trinit. 1769.****Evang. Marc. 7, 31 = 37.****Eingang:** Ps. 103, 3.

Wenn das menschliche Leben mit Noth, Jammer und unzähligen Gebrechen gleichsam überschwemmet ist: so ist ja wol nichts natürlicher, nichts vernünftiger, als, daß wir Menschen uns um einen Helfer bekümmern, der sie mindern, oder gar wegschaffen kan. So machte es David, und er lernete erkennen, daß Gott der Herr der einzige Helfer war, der ihm Hülfe und Errettung angedeihen ließ. Er ermunterte daher seine Seele zum Preise und Verherrlichung des Herrn, seines Gottes, v. 1. Er rühmte insonderheit seine Macht und Gültigkeit, die sich darin offenbaret, daß Gott alle seine Gebrechen, und insonderheit die geistlichen, heilere.

David hatte hierin keine Vorzüge vor andern Kindern Gottes. Denn Gott ist ein unveränderlicher Gott, auch in der Beweisung seiner Gnade gegen die Frommen. Und, wie glücklich sind wir nicht in den Zeiten des neuen Bundes, daß wir an Christo einen Helfer kennen, der in den Tagen seines Fleisches durch unzählige Proben bewiesen hat, daß er alle unsere Gebrechen heilen kan und heilen will! Wohl dem, der Jesum als einen solchen Arzt kennet, und sich in aller geistlichen und leiblichen Noth mit kindlicher Zuversicht zu ihm nahen kan!

Vortrag: Die Heilung unserer geistlichen Gebrechen durch die Hand Jesu.**I. Die Personen, deren geistliche Gebrechen Jesus heilet.**

Alle Menschen sind nicht nur den Gebrechen der Seele unterworfen, sondern Jesus will sie auch alle gerne heilen.

1. Alle Unbesehrte sind voll geistlicher Gebrechen. Folglich können sie einen Anspruch auf die Hülfe Jesu machen. Er hat ihnen das Recht daran erworben, Es. 53, 5. Er hat in den Tagen seines Fleisches niemand von sich gewiesen, der sich wolte heilen lassen, ja er gieng den Elenden entgegen, L. v. 31. Und so ist sein Herz noch mitleidig gegen alle, auch die grösssten Sünder, Es. 65, 1. 2.

Jüngsten.**B b b.****Allein**



Allein diese Bedingung ist dabey, daß die Unbekehrten ihre Gebrechen kennen lernen, Es. 1, 6. c. 57, 18. 19. daß sie dieselben fühlen, sich zu dem führen lassen, der sie allein heilen kan, und daß sie sich seiner Gnadenhand zur Heilung willig überlassen, L. v. 32. 33. Jer. 3, 22.

2. Es fehlet aber auch den Gläubigen nicht an geistlichen Gebrechen. Und diese sind es sonderlich, welche sich der hülfreichen Hand Jesu in Heilung derselben mit einer rechten Glaubensfreudigkeit getrösten können: er heilet alle meine Gebrechen. Wie der Heiland den Bußfertigen und Gläubigen die Sünden bereits vergeben hat: wie er sie zu seinem Volk des Eigenthums abgesondert hat: so finden wir hierin den rechten Grund seines Mitleidens mit ihren Schwachheiten, Ps. 103, 3. Sie sind Glieder seines Leibes, 1 Cor. 12, 27. Nun wird ja ein krankes, schwaches Glied an unserm Leibe nicht gleich abgeschnitten und weggeworfen; nein, man wendet vielmehr allen Fleiß an, es zu heilen und gesund zu machen. Siehe, so machet es auch unser geistliches Haupt, Jesus Christus, der noch dazu der Herr, der Arzt ist, 2 Mos. 15, 26. Eph. 5, 29. 30. L. v. 33. 34.

II. Die geistlichen Gebrechen selbst.

Es wird durch dieselben das ganze Seelenverderben verstanden, die Sünde mit allen ihren Folgen, alles, was dem unsterblichen Geist in Zeit und Ewigkeit schädlich ist. Diese Gebrechen sind um so viel schädlicher, je mehr sie sich über den ganzen Menschen ausbreiten, und einen sehr nachtheiligen Einfluß in den ganzen Zustand des Menschen haben. Gleichwol aber werden sie mit einem grossen Unterscheide an den Unbekehrten und Gottlosen, und an Gläubigen und Kindern Gottes angetroffen.

1. Unbekehrte haben alle nur mögliche Gebrechen der Seele an sich. Der Taube und Stumme im Evangelio ist insonderheit ein Bild des geistlichen Elendes. Der natürliche Mensch ist geistlich blind, sein Verstand ist unwissend in allem wahrhaftig Guten, 1 Cor. 2, 14. Er ist geistlich taub, er kan nicht auf des Herrn Wort achten, ehe ihm das Herz geöfnet wird, Aposg. 16, 14. Er ist ohnmächtig, ein Krüppel, untüchtig zu allem Guten, widerspenstig, ja gar geistlich todt, 1 Mos. 8, 21. Joh. 6, 44. Abscheuliche Gebrechen, die niemand als Gott heilen kan! Gebrechen, worauf das ewige Verderben folget, wenn sie nicht geheilet werden!

2. Doch

2. Doch es fehlet auch den Gläubigen an geistlichen Gebrechen nicht. Sie fühlen dieselben und betrüben sich darüber. Dahin gehören alle Schwachheiten des Fleisches in diesem Leben, die bey einigen in grösserer Anzahl und im höhern Grad anzutreffen sind, als bey andern; wovon aber auch der beste Christ nicht gänzlich befreyet ist. Mangel an einer gründlichen Erkenntniß, Schwachheit des Glaubens, Trägheit im Christenthum, Ungeduld unter dem Creuz, geistlicher Stolz und Eigensinn, öftere Uebereilung im Zorn, Erkaltung in der Liebe, Blödigkeit in der Hoffnung, Unvollkommenheit im Gebet; diese und unzählige Schwachheiten hangen denen an, die gleichwol bekehret sind, und Vergebung der Sünden haben. Sie haben noch immer Fleisch und Blut an sich, und die bösen Neigungen fühlen sie zu ihrer grossen Kränkung, Ps. 130, 3. Ja, es ist ihnen dabey das grössste Creuz, daß sie ihre Gebrechen selbst nicht einmal recht kennen, Ps. 19, 13. Sie sind überzeugt, daß sie noch tausend unerkannte sündliche Schwachheiten an sich haben, um welcher willen sie sich vor Gott zu schämen Ursach haben, Ps. 90, 8.

III. Wie die Hand Jesu alle unsere geistliche Gebrechen heilet.

1. Wenn der Herr Jesus unsere Gebrechen heilet: so heisset das nichts anders, als, er schafft sowol die Ursach des Uebels, als auch das Uebel selbst weg. Da nun die Sünde, und das durch dieselbe verderbte Herz die einzige Ursach unserer geistlichen Gebrechen ist: so sehen wir leicht, daß die Aenderung des Herzens, die Vergebung der Sünden, und die tägliche Erneuerung die ganze Heilung unserer Gebrechen in sich faßet.

a. Was zuvörderst die Unbekehrten betrifft: so wecket sie der Heiland durch seinen Gnadenberuf aus ihrer Sinerheit auf, L. v. 31. Ef. 45, 22. Widerstreben sie nicht: folgen sie seinem Gnadenzug: so erleuchtet er sie, er läset ihnen theils ihre Sünde überaus sündig erscheinen, theils offenbaret er ihnen die noch grössere Gnade Gottes auf eine überzeugende Art, Röm. 5, 20. Eph. 5, 14. Er wirket Reue, zermalmet das harte Herz, und schenket ein sehnliches Verlangen nach Hülfe, L. v. 32. Er zündet den Glauben in ihrer Seele an, daß sie die Hülfe aus seiner Gnadenhand annehmen. Und so heilet er, die zerbrochenes Herzens sind: er



verbindet ihre Schmerzen, Ps. 147, 3. Er ertheilet ihnen die Vergebung der Sünden, heilet die Wunden ihres Gewissens, und machet sie tüchtig, dem lebendigen Gott zu dienen, Ebr. 9, 14. L. v. 35.

b. Mit eben der Liebe und Treue heilet der Herr Jesus die geistlichen Gebrechen seiner Gläubigen. Seine Hand bedeckt nicht nur mit seiner Gerechtigkeit ihre sündliche Schwachheiten, daß Gott ihnen dieselben nicht zurechnet, sondern er ist auch ihr beständiger Fürsprecher bey dem Vater im Himmel, 1 Joh. 2, 1. 2. Hiernächst stärket er ihren Glauben, reiniget sie in der täglichen Erneuerung von ihren Sünden, giebet ihnen immer neue Kräfte, die lässigen Hände und müden Knie aufzurichten, und machet sie immer tüchtiger zu seiner Nachfolge, Ef. 40, 29, 31. Besonders aber schenket er ihnen den heiligen Geist, der ihrer Schwachheit aufhilft, Röm. 8, 26. sie führet und mit wahrem Trost aufrichtet, Joh. 14, 16. 17. L. v. 33.

2. Die Gnadenmittel, deren sich der Heiland zur Heilung unserer Gebrechen bedienet, sind sein kräftiges Wort, L. v. 34. 35. Joh. 6, 63. Ps. 107, 20. Weish. 16, 10, 12. Mit diesem Heilmittel verbindet er auch den Gebrauch seiner heiligen Sacramente, Eph. 5, 26. 27. Joh. 6, 56. Und endlich müssen sowohl die göttlichen Wohlthaten, als auch selbst das Kreuz zu Hülfsmitteln dienen, wodurch unsere Gebrechen geheilet werden, L. v. 32. 37. Ps. 103, 1 u. f. 2 Cor. 4, 16.

Anwendung: 1) Wenn wir die ungehlichen Gebrechen unsers Christenthums ansehen, und fragen: woher kommt es, daß sie nicht geheilet werden? so dürfen wir die Schuld davon nicht unserm Heiland beymessen, da er ja noch eben so willig dazu ist, als er vormals war. Viel mehr heisset es noch, wie dort von Vabel: wir heilen ic. Jer. 51, 9. 2) Ermuntert euch daher, ihr Elenden, euren Seelenschaden kennen zu lernen, und zu Jesu zu fliehen. 3) Und, ihr Gläubigen, laßet euch täglich heilen, bis ihr dereinst völlig von allen Gebrechen befreuet werdet, L. v. 37. Eph. 4, 13. 2 Tim. 4, 18.

Lieder:

vor der Pred. Num. 419. Jesu, Kraft der blöden ic.
- - - 764. Nun lob, mein Seel ic.
nach der Pred. - 360. Ach bleib mit deiner Gnade ic.
bey der Comm. - 355. Schmücke dich, o liebe ic.



Am 13. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Luc. 10, 23-37.

**Eingang:** Jac. 4, 17.

1. Es ist unleugbar, daß die meisten Menschen keine rechte Erkenntniß von dem, was Sünde ist, haben.
 - a. Die Unbekehrten erkennen ja wol, daß die grobe Uebertretung der Gebote Gottes unrecht ist. Allein von den Sünden, die im Herzen geschehen, wollen sie nichts wissen. Und dis machet, daß sie immer unter der Herrschaft der Sünden bleiben, und nicht einmal an eine wahrhaftige Aenderung des Herzens gedenken.
 - b. Selbst viele gläubige Christen sehen nur auf die wirkliche Uebertretung der Gebote Gottes durch die Vollbringung des Bösen. Sie wenden alle Sorgfalt an, nichts Böses zu thun. Sie suchen sich auch von denen Sünden zu reinigen, welche die Welt nicht einmal das für erkennet. Gleichwol aber denken sie kaum daran, daß auch die Unterlassung des Guten, die Versäumung ihrer Christenpflichten Sünde ist, da sie doch den Ausspruch Jacobi zu ihrer Warnung immer vor Augen haben sollten: wer da weiß Guts zu thun, und ic.
2. Es gehöret aber nicht nur zu mehrerer Erweckung eines Sünders aus dem Schlafe der Sicherheit, sondern auch zum Wachsthum in der Heiligung bey wahren Christen, daß sie den grossen Umfang der Sünden, auch der gering scheinenden, sorgfältig kennen lernen. Und von welchen Sünden sollte dieses wol nöthiger seyn, als von denen, die durch die Unterlassung des Guten geschehen?

Vortrag: Die Unterlassung des Guten als eine grosse Sünde.**I. Wie dieselbe geschehe.**

1. Gott hat in seinem heiligen Gesetz nicht nur das Böse verboten, sondern er fordert auch in einem jeglichen Gebote die Vollbringung des Guten. Beides wird in der heiligen Schrift mit einander verbunden, und sonderlich das letztere durch das Thun der Gebote und Rechte Gottes eingeschärft, 3 Mos. 18, 4 5. So ist im fünften Gebot eben sowol befohlen, den Nächsten aus der Lebensgefahr

Jüngsten.

C c c

311



zu erretten, und ihm in allen Leibesnöthen zu helfen, Sprüchw. 24, 11. L. v. 33-35. als der wirkliche Todeschlag und die Beschädigung des Nächsten an seinem Leben und Gesundheit verboten ist, 1 Joh. 3, 15. L. v. 30. Und es ist sonderlich die Pflicht wahrer Christen, eben das durch die Kraft des Glaubens zu beweisen, daß sie das Böse vermeiden, und Gutes thun, Röm. 3, 31. Darum dringet Gott so ernstlich in seinem Worte auf das Thun, weil ihm daran gelegen ist, daß wir allen Fleiß anwenden, seine Befehle zum Guten auszurichten, ob wir gleich seine Gebote, nach dem Fall, nicht vollkommen halten können, Ef. 1, 16. 17. Röm. 12, 9.

2. Die Unterlassung des Guten ist also nichts anders, als wenn der Mensch das nicht thut, was Gott in seinen Geboten von allen Menschen fordert, oder, wenn er weiß, Gutes zu thun, und thut es nicht. Dieses geschieht,

a. wenn er Gottes Wort hat, und es ihm weder an Fähigkeit, noch Gelegenheit fehlet, aus demselben zu lernen, was recht und gut ist; und er bleibet gleichwol in Unwissenheit und Unbussfertigkeit, Sprüchw. 24, 12. Wird sich denn wol ein solcher Mensch mit der Unwissenheit demaleinst entschuldigen können? Wird er nicht zur Antwort bekommen: das Wort ist dir nahe ic. Röm. 10, 8. Ps. 19, 8. 9. Und wird nicht eben diese Unwissenheit ein Beweis von der Unterlassung des Guten seyn, das doch seine Hauptpflicht hätte seyn sollen? Joh. 5, 39. c. 15, 22.

b. Der Mensch weiß, Gutes zu thun, und thut es nicht, wenn ihm seine Pflichten aus dem Worte Gottes wirklich bekant sind, und er übet sie doch nicht aus, L. v. 31. Hätten diese Leute nur den einzigen Befehl des Herrn in seinem Worte gehabt: brich dem Hungrigen ic. Ef. 58, 7. so verpflichtete sie dieser schon, sich des Elenden anzunehmen. Allein, es sind unzählige Aussprüche Gottes in den Schriften des alten Testaments enthalten, welche eine mitleidige Liebe gegen den Nothleidenden fordern. Diese waren ja den Priestern bekant; und dennoch giengen sie vorüber. Machen es denn viele unter den Christen anders? Gewiß nicht. Oft sind diese die Nachlässigsten in Vollbringung des Guten, welche die beste Kenntniß davon haben, Ef. 58, 2.

c. Der

c. Derjenige weiß, Gutes zu thun, welchem Gott Gelegenheit und Anleitung schenket, besondere Pflichten zu beobachten, L. v. 30. 31. Da nun Gott eben dazu bequeme Gelegenheit schafft, Gutes zu thun, daß er die Menschen zum Guten anreizen will: so müssen wir unsern Fleiß verdoppeln, eben zu der Zeit Gutes zu thun, Gal. 6, 10. Geschiehet das nicht: so wird die Pflicht versäumt. So thut der Mensch das Gute nicht, wenn er Gelegenheit hat zum Dienste und zur Verherrlichung Gottes; er läßt sie aber fahren, Ef. 7, 11. 12. Er unterläßt das Gute, wenn er durch bringende Nöthungen zur Buße erwecket wird, und er unterdrückt dieselben, Apostelg. 24, 25. Er beobachtet seine Pflichten gegen den Nächsten nicht, wenn er dem Nächsten in seiner Noth helfen kan, und thut es nicht, wenn er ihn glücklich machen kan, und er bemühet sich nicht darum, wenn er seinen ehrlichen Namen retten und den Unschuldigen vertheidigen kan, und er schweiget dazu. Er läßt die Gelegenheit aus den Händen, die vielleicht nicht wieder kömt.

II. Wie sie eine groffe Sünde sey.

1. Wer das Gute unterläßt, der handelt wider das allerheiligste Gesetz Gottes. Denn Gott hat in demselben nicht allein das Böse verboten, sondern auch das Gute befohlen. Was aber wider Gottes Gebot ist, das ist Sünde, 1 Joh. 3, 4. Jac. 2, 10. Folglich übertret der Mensch Gottes Gebote, wenn er nicht thut, was sie von allen Menschen fordern. Die aber übertreten, wer den ihr Urtheil empfangen, 2 Joh. v. 9. Und das Urtheil des Gesetzes ist schrecklich. Es bestehet im Fluch und Verdammniß, Gal. 3, 10.
2. Die Unterlassung des Guten ist auch eine Sünde wider das Evangelium. Das Evangelium ist zwar eigentlich die Lehre vom Glauben an Jesum Christum; allein es fordert auch einen Wandel, der dem Beruf durchs Evangelium würdig ist, Eph. 4, 1. Phil. 1, 27. Christus ist uns auch zum Muster der Nachfolge in guten Werken vorgestellt, Eph. 5, 1. 2. Nun folget ja nothwendig, daß, wer sich rühmet, daß er Christum angehört, auch das thun müsse, was er seinen Heiland thun siehet, Col. 1, 10. Wer das nicht thut, der sündigt am Evangelio, gerade wider den Herrn Jesum und seine



seine Gebote, 1. b. 37. 1. Theff. 4, 1. 2. Folglich wird er auch von Jesu als ein Uebertreter gestrafet werden, Matth. 25, 41-46.

3. Sie ist eine grosse Sünde, weil sie meistens Dinge betrifft, deren Unterlassung ein böses Herz, Unbussfertigkeit und Unglauben beweiset, Matth. 23, 23. Sie muß also die Verdammniß den Menschen nothwendig ziehen. Man wehlet sich einige Stücke aus dem Gesetze Gottes, die den natürlichen Neigungen nicht sehr zuwider sind, und gläubet, daß die Vollbringung derselben schon hinreichend sind. Man suchet aber Gott damit zu täuschen, wenn man die Hauptpflichten versäumt, Es. 58, 5. 6.
4. Die Unterlassung des Guten verursacht das Böse, wenn sie nicht schon gar damit verbunden ist. Selten unterläßt der Mensch das Gute, daß er nicht an dessen statt etwas Böses thun sollte. Ein Müßiggänger versäumt nicht nur seine Pflicht zu arbeiten, sondern er verdirbt auch die Zeit. Wer seinen Nächsten nicht liebet, der ist ein Menschenfeind, 1. Joh. 3, 17. Wenigstens sind die Folgen der Unterlassung unserer Pflichten oft schädlicher, als manche wirkliche Ausübung des Bösen selbst ist. Der Geschlagene im Text hätte ja umkommen müssen, wenn der barmherzige Samariter nicht gekommen wäre. Und wären denn nicht der Priester und Levit seine Mörder gewesen?

Anwendung: 1) Die Ursachen der Unterlassung des Guten sind a) bey Unbekennten, die Herrschaft der Erbsünde, die ein Mangel an allem Guten ist. Der Mensch kan also nichts Gutes thun, wenn er sich nicht bekehren läßt, Ezech. 36, 26. 27. b) Bey Wiedergeborenen, natürliche Trägheit zum Guten, Ebr. 12, 1. Menschenfurcht, Geiz, falsche Einbildung u. d. gl. 2) Die Verdammniß der Gottlosen wird dadurch nicht nur größer, wenn sie nichts Gutes thun, sondern selbst Gläubige können durch die Unterlassung des Guten aus der Gnade zurück fallen, Matth. 5, 24 u. f. Luc. 12, 47.

Lieder:

vor der Pred. Num. 370. Ein Christ soll nicht der ic.
nach der Pred. - 375. Höchster Priester, der du ic.
bey der Comm. - 376. Komt, und laßt euch ic.



Am 14. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Luc. 17, 11: 19.



Eingang: Joh. 11, 4. Die Krankheit ist nicht.

1. Der Ausspruch Jesu, von der Krankheit Lazari, mußte den Boten seiner beyden Schwestern nothwendig sehr erfreulich seyn. Ja, die Jünger selbst, deren Freund er war, v. 11. schöpften aus demselben die beste Hoffnung, v. 12. Allein, wie mußten sie nicht erschrecken, als sie hörten: Lazarus ist gestorben? v. 14. In welche Verwirrung mußten doch die Boten kommen, da sie die angenehme Nachricht aus dem Munde Jesu brachten: die Krankheit ist nicht zum Tode, und da sie vernahmen, daß er eben zu der Zeit, als Jesus diese Versicherung gab, gestorben war? Was mußten sie von Jesu denken? Gleichwol zeigte Jesus, daß er der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben ist, 1 Joh. 5, 20. Die Krankheit Lazari war nicht zum Tode, wie seine Schwestern es sich vorstellten, sondern zu desto mehrerer Verherrlichung Gottes. Denn er blieb nicht im Tode, sondern der Heiland bewies durch seine Auferweckung, daß er die Schlüssel der Hölle und des Todes habe, Offenb. 1, 18.

2. Unter den Zufällen, die das menschliche Leben begleiten, sind die Krankheiten die gewöhnlichsten und allgemeinsten. So unangenehm nun dieselben unserm Fleisch und Blut sind: so gebrauchet der weise Gott sie gleichwol zur Verherrlichung seines Namens. Und ob er gleich nicht auf die Art mit Kranken und Sterbenden handelt, als Jesus mit Lazaro: so offenbaren sich doch seine herrliche Eigenschaften in allen Krankheiten.

Vortrag: Die Krankheiten zur Ehre Gottes.

I. Gott verherrlicht sich selbst durch die Krankheiten der Menschen.

1. Die Krankheiten an und vor sich selbst sind ein Uebel, denn sie kommen aus einer giftigen Quelle, nemlich aus der Sünde, Röm. 5, 12. Dennoch aber hat Gott bey allen Krankheiten eben sowol seine Hand, als bey Tugenden.

D d d

an



andern Unglücksfällen in der Welt, ja bey dem Tode selbst, Amos 3, 6. Ps. 90, 3. Er sendet sie. Oder, er lässet sie zu. Er übet dabey seine Oberherrschaft, und leget der Welt seine weise Regierung vor Augen. Er beweiset in und bey den Krankheiten, daß er auch das Böse zum guten Entzweck richten, und aus demselben etwas Gutes hervor bringen kan.

2. Alle Krankheiten müssen zur Verherrlichung Gottes dienen. Alle seine Eigenschaften stellen sich bey denselben in vollem Glanze dar. Und ob sie gleich nicht bey allen zugleich im vollen Lichte erscheinen: so sind doch immer einige Eigenschaften Gottes aus seinem Verhalten gegen die Menschen, sie mögen fromm oder gottlos seyn, deutlich genug zu erkennen. Allmacht und Güte, Allgegenwart und Weisheit, Gerechtigkeit und Wahrheit, Liebe und Barmherzigkeit des allgenugsamen Gottes offenbaren sich augenscheinlich sowol im Anfange und Fortgange, als auch bey dem Ende aller Krankheiten; es mag Leben oder Tod darauf erfolgen. Doch, da der Seelenzustand der Menschen sehr verschieden ist: so müssen wir sehen, wie Gott sowol in Ansehung der Unbekehrten, als auch in Absicht auf die Gläubigen sich herrlich zeigt.

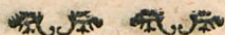
a. Wenn er einen Unbekehrten krank werden lässet: so ist solches der höchste Beweis seiner Barmherzigkeit gegen einen Sünder, der noch nicht im Gericht der Verstockung lieget. Seine Barmherzigkeit leitet ihn zur Buße. Er giebet dem Sünder Anleitung zur Prüfung sein selbst. Er entziehet ihm das Vermögen und die Gelegenheit, in der Sünde fortzugehen, 1 Petr. 4, 1. Er stellet ihm das Gericht und die Ewigkeit vor, und schrecket damit sein Gewissen. Sowol die Furcht für der Ewigkeit, als auch der leibliche Schmerz, und die Angst der Seele bringet ein Verlangen nach dem rechten Helfer zuwege. Der Sünder wird zu Jesu gezogen. Er muß Gnade suchen, und er erlangt sie, wenn er sich der Bearbeitung derselben übergiebet, und sein Herz bußfertig, gläubig und rechtschaffen machen lässet. Die Aussätzigen im Evangelio sind ein Beweis davon, v. 12-14. Offenb. 3, 19. 20. Welch eine Liebe und Barmherzigkeit Gottes ist bis nicht, die aber mit seiner höchsten Weisheit, Allmacht und Wahrheit verbunden ist. Und in der erbarmenden Liebe gegen die Sünder verherrlicht sich Gott

am liebsten und am meisten. Ist aber der Mensch in seiner Bosheit so hoch gestiegen, daß er bereits verstocket ist, und aller Gnade muthwillig widerstrebet: so bleibet Gott dennoch herrlich, und machet sich groß, schrecklich und herrlich in Ausübung seiner Gerechtigkeit. O wie oft erscheinet das Vergeltungsrecht in der Krankheit eines Sünders! Wie oft muß ein Gottloser an Leib und Seele fühlen, daß er eben damit gestraft wird, womit er gesündigt hat? Weisb. 11, 17. Ja, wie mancher findet nicht einen Augenblick Zeit zur Buße, sondern muß untergehen, und ein Ende mit Schrecken nehmen? Ps. 73, 18. 19. Wird denn Gott dadurch verherrlicht? Allerding, Spr. 16, 4. Offenb. 16, 1 u. f.

- b. Noch mehr aber verherrlicht sich der große Gott in den Krankheiten seiner gläubigen Kinder. Und diese Herrlichkeit des himmlischen Vaters voller Gnade und Wahrheit sehen und erfahren sie täglich, Joh. 1, 14. Wie oft beweiset er nicht seine Allmacht in der Errettung seiner Kinder aus der grösssten Gefahr des Todes? 1 Sam. 2, 6. Wie stärket er nicht ihren Glauben, ihre Geduld und Hoffnung auf eine bewundernswürdige Weise? Wie ändert er nicht ihren Sinn, der in gesunden Tagen mit grössster Schwachheit und grosser Furcht an den Tod gedachte, daß sie unter der Krankheit gelassen, freudig, getrost und willig werden, ihre Seele in die Hände Jesu zu befehlen, Phil. 1, 23. 2 Cor. 5, 8. 9. Und wie weiß er nicht die Herzen seiner Kinder so weislich von allen sündlichen Schwachheiten zu reinigen, daß sie ihm als eine reine und geschmückte Braut zugeführt werden! 2 Cor. 4, 16. In der Offenbarung seiner Herrlichkeit bey den Krankheiten seiner Kinder finden andere Gläubige den grösssten Trost, viele Unbethehrte aber werden dadurch beschämnet, in ihren Gewissen geschlagen, und wol manche auf die Gedanken gebracht, Christen zu werden, damit sie als Christen leben und sterben können. Siehe, so reichen Krankheiten zur Ehre Gottes!

II. Wir sind auch schuldig, durch dieselben Gottes Namen zu verherrlichen.

1. Wir verherrlichen den Namen Gottes, wenn wir seine Herrlichkeit und Majestät erkennen, mit Herz, Mund und Wandel preisen, und seine Absicht an uns zu unserm Heil



erreichen lassen. Hiezu haben wir nun zwar weder Ver-
mögen noch Lust von Natur. Allein eben dieses will uns
Gott auch schenken. Darum hat uns der Heiland beten
gelehret: geheiliger werde dein Name, Matth. 6, 9.
Und daher sind wir schuldig, Gott in allen Dingen zu
preisen durch Jesum Christ, 1 Petr. 4, 11. 2 Thess. 5, 18.

2. Was wir allezeit und in allen Dingen zu thun schuldig
sind: das ist besonders unsere Pflicht in Krankheiten.
Denn alle Krankheiten sind Todesboten, wenn gleich der
Tod nicht alsobald darauf erfolgt, Es. 38, 1. Bey ihnen
allen müssen wir die Hand Gottes erkennen lernen. Alle,
auch die kleinsten Krankheiten müssen uns zu Jesu, dem
Arzt, führen, und uns zum Preise Gottes ermuntern.
- a. Die Unbefehrten haben insonderheit eine iede Krankheit
für eine Bußstimme Gottes zu halten: Kanst du auch
so zu Grabe gehn? Kanst du auch so vor Gott be-
stehn? Steller nun Gott einen Menschen seine herr-
schende Sünden unter die Augen: so soll er sich ja
nicht mit Entschuldigung aufhalten, noch vielweniger
seine Sünden gar beschönigen, sondern in das Gericht
Gottes gehen, sein Urtheil anhören, und um Verge-
bung der Sünden im Namen Jesu bitten, L. v. 14.
Und wenn er sein Herz durch Gnade ändern und sich
rechttschaffen zu Gott bekehren läßt: so wird er nicht
nur in der Krankheit selbst die Herrlichkeit des Herrn se-
hen, sondern auch, wenn ihm Gott vom Tode hilft, ihn
an seinem Leibe und in seinem Geiste preisen, L. v. 15.
1 Cor. 6, 19. 20. Röm. 6, 19 u. f. Geschiehet dieses nicht:
so wird der Gottlose entweder in seinen Sünden ster-
ben, 2 Kön. 1, 2 u. f. oder, wenn er geneset, sein Sünden-
maaß zu seiner noch grössern Verdammnis anhäufen.
- b. Gläubige Christen verherrlichen Gott in Krankheiten,
durch eine ernstliche Reinigung von ihren Schwachhei-
ten, durchs Gebet um die Stärkung des Glaubens und
fleissigen Gebrauch der Gnadenmittel, durch christli-
che Geduld und Gelassenheit, durch willige Folge zum
Leben oder zum Sterben, und durchs Lob Gottes
auch im größten Creutz, Joh. 11, 4. Röm. 14, 7 u. f.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 755. Lobe den Herrn, o meine ic.
- 767. Sey Lob und Ehr dem ic.
nach der Pred. - 774. Wunderbarer König ic.
bey der Comm. - 773. Womit soll ich dich wol ic.

Am 15. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Matth. 6, 24-34.

Eingang: Ps. 127, 2. Es ist umsonst == mit Sorgen.

So glücklich man das jugendliche Alter mit Recht auch darum schäget, weil dasselbe ohne Sorgen ist: so bitter wird den meisten Menschen der beste Theil ihres Lebens durch viele ängstliche und dringende Sorgen gemacht. Und das schlimmste dabey ist, daß die mehesten Sorgen ohne allen Nutzen, ja wol gar sündlich und thöricht sind. Das letztere will uns David mit dem Ausspruch vorhalten: es ist umsonst == mit Sorgen.

1. Frühe aufstehen, oder lange sitzen und lange auf seyn, um zu arbeiten und die Geschäfte des Berufs auszurichten, ist an sich selbst nicht sündlich. Oft erfordert es so gar die Noth und Pflicht. Aber aus Geiz, oder Ungzufriedenheit mit dem, was Gott durch ordentliche Berufsarbeit giebet, aus Unglauben, man werde nicht das nöthige erarbeiten können, aus Kleinmüthigkeit sich die Ruhe, Speise und Erquickung entziehen, das verräth einen Mangel der Erkenntniß göttlicher Vorsorge, einen Tadel der von Gott gemachten Ordnung in der Welt, ja ein stolzes und misstrauisches Herz gegen Gott.
2. Handelt denn Gott wol ungerecht, wenn er als der weise und allmächtige Regierer der Welt solche Sorgen vereitelt und ihre Thorheit offenbaret? Keinesweges. Gott muß vielmehr bekant machen, daß es nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern, daß es an seinem Erbarmen liege, wenn ein Mensch an Glücksgütern vor andern Vorzüge hat, Röm. 9, 16. Und wo diese Erbarmung Gottes nicht ist, da ist es umsonst, daß ein Mensch frühe aufstehet ic.

Vortrag: Die thörichtten Sorgen eines unzufriedenen Menschen.

I. Wie sorget ein unzufriedener Mensch?

Unser Heiland saget im Evangelio: er sorget darum, daß er seiner Länge eine Elle zusetzen möge, v. 27. Dieses ist nicht nur von der Länge seines Leibes, sondern auch von der Grösse seiner Glücksgüter, und von Jüngken.

E e e

der



der Länge seines Lebens zu verstehen. Es fassen also diese Worte zwey Stücke in sich:

1. Ein solcher Mensch ist mit sich selbst und mit dem, was ihm Gott gegeben hat, nicht zufrieden. Er glaubet, das alles könne und müsse von rechts wegen ganz anders und besser seyn. So erstreckt sich die Unzufriedenheit oft über alle Dinge, die das zeitliche Leben der Menschen angehen und mit demselben in Verbindung stehen. Zuweilen aber hat es der unzufriedene Mensch nur mit einer Sache insonderheit zu thun, und diese verursacht ihm schon Sorge genug.
 - a. Vielen fehlet die Beschaffenheit ihres Leibes gar nicht an. Ihre Gestalt, ihre Grösse, und der ganze Bau ihres Körpers gefällt ihnen nicht. Finden sie noch überdis einige Mängel und Gebrechen an sich: so sind sie voll Unmuths, voller Gram und Unzufriedenheit, Job. 5, 13.
 - b. Andere sind mit ihrem Stande, mit ihrer Ehre, mit ihren irdischen Gütern nicht vergnügt. Sie sind in der Meinung, sie wären davon eines mehreren werth. Sie sehen andere mit neidischen Augen an, und werden darüber niemals ruhig. In diesen Fehler können selbst wahre Christen gerathen, Matth. 18, 1. c. 20, 21.
 - c. Noch andere sind mit ihres Lebens Länge im geringsten nicht zufrieden. Die Mitte des gewöhnlichsten höchsten Ziels scheint für sie zu wenig zu seyn. Sehen sie nun den Tod schon von weitem kommen: nehmen ihre Kräfte in den mittlern Jahren bereits ab: verkündigen mancherley Zufälle ihnen einen frühzeitigen Tod: so ist des Klagens, oder Mißvergnügens, der Unruhe kein Ende, Es. 38, 10, 14.
2. Die Unzufriedenheit ist eine Quelle recht bitterer und quälender Sorgen. Menschen, die mit nichts zufrieden sind, essen ihr Brodt mit Sorgen. Sie sorgen darum Tag und Nacht, daß sie ihrer Länge etwas zusetzen mögen, L. v. 27. daß sie eine Sache, woran sie ihr Herz hängen, erlangen mögen, es koste, was es wolle.
 - a. Auf was für Thorheiten denken nicht die Menschen, denen ihre äußerliche Gestalt, und der Bau ihres Körpers nicht gefällt? 2 Kön. 9, 30. Wie sorgen sie nicht, die Gestalt zu verändern, die ihnen doch der weise Schöpfer gegeben hat?

b. Wer

b. Wer mit den sogenannten Glücksgütern in der Welt nicht zufrieden ist, der sorget beständig, wie er sie ändern möge. Er trachtet nach hohen Dingen. Er suchet das seine zu vermehren. Er sinnet auf Mittel, sich grösser, oder reicher zu machen; sie mögen erlaubt seyn, oder nicht. Er sezet sich ein Ziel, wie weit ers bringen will. Gelingets ihm: so ist er damit nicht zufrieden. Seine Sorgen werden nur vermehrt. Er will immer weiter, immer mehr haben. Sein Leben ist ein rechtes Sorgenleben, und sein Herz ist damit, als mit einer grossen Last, beschweret, Luc. 21, 34.

c. Eben so ist derjenige gesinnet, welcher mit dem Lebensziel, das ihm Gott gesetzt hat, unzufrieden ist. Die Sorgen für die Verlängerung seines Lebens quälen ihn ohne Aufhören. Ein jeder Gedanke, du mußt sterben, du mußt in deinen besten Jahren die Welt verlassen, du könntest nach dem Lauf der Natur noch viel älter werden, ein jeglicher Gedanke von dieser Art ängstiget und schrecket sein Herz. Er fänget an zu sorgen, zu denken und zu fragen: ist denn kein Mittel, meinem Leben eine Elle zuzusezen, einige Jahre noch hinzu zu thun? Er suchet Mittel dazu. Er verfällt wol auf thörichte, abergläubige, sündliche Mittel, 2 Kön. 1, 2. Er sezet seine Berufsarbeit zurück, und versäumet seine Pflichten, in Hoffnung, sein Leben dadurch zu verlängern. Er sorget, bis er zu Grunde gehet. Denn die Traurigkeit der Welt wirket den Tod, 2 Cor. 7, 10.

II. Warum sind seine Sorgen thöricht?

1. Sie sind vergeblich, und der Mensch kan damit nichts ausrichten, nichts erzwingen.

a. Es kömt alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum, Sir. 11, 14. Nun handelt Gott allezeit nach weisen Absichten, und führet seinen Rath herrlich hinaus. Er wird also gewiß um des Eigensinnes und um der Unzufriedenheit seiner Geschöpfe, die noch dazu nicht den geringsten Grund hat, seine Rathschlüsse nicht ändern. Er wird vielmehr fortfahren, so zu handeln, daß er Ehre einleget.

b. Wir



b. Wir Menschen sind zu ohnmächtig, unsern Sorgen, unsern Wünschen auch nur den geringsten Nachdruck, oder einige Wirkung nach unserm Willen zu geben. Der Unzufriedene behält seine Gestalt, seine Größe und äußerliches Ansehen, wenn er sich auch Jahre hindurch mit Sorgen quälet, sie zu ändern, Matth. 5, 36. L. v. 27. Luc. 12, 25. 26. Er wird vielmehr häßlicher durch Gram und Sorgen, Ps. 39, 7. oder durch die Bemühung, sein Angesicht durch Kunst zu verschönern. So richtet er ferner mit seinen Sorgen, Rennen und Laufen, Arbeiten und Gramen ohne Gottes Segen nichts aus, sein Gut und Ehre zu vergrößern, Ps. 127, 2. Und wo hat ein Mensch mit allen seinen ängstlichen Sorgen ein Mittel erfunden, das von Gott gesetzte Lebensziel nur einen Augenblick zu überschreiten? Hiob 14, 5. Ps. 49, 11/13. L. v. 27.

2. Man versündigt sich durch dergleichen Sorgen gar sehr an Gott. Man tadelt seinen Schöpfer und Erhalter, und fordert etwas von ihm, das er uns doch nicht schuldig ist. Er giebt uns, was uns nützlich und nöthig ist; warum wollen wir ihm denn mehr abpochen? Es. 55, 8. 9. 3 Mos. 26, 19. 20.

3. Durch solche nichtige Sorgen machet sich ein unzufriedener Mensch das mühselige Leben noch weit beschwerlicher, als es ohnehin ist. Er beraubet sich aller wahren Gemüthsruhe. Er hindert Gott, daß er sein Gnadengeschäfte nicht in seiner Seele haben kan. Er machet sich recht unglücklich auf Zeit und Ewigkeit, Gal. 4, 11. Es. 57, 20. 21.

Anwendung 1) führet auf die Untersuchung des Herzens, ob wir mit Gott zufrieden sind 2) ermuntert zur heilsamen Sorge für unsere Seele, L. v. 33. zur Ablegung aller thörichten Sorgen, L. v. 34. und zur wahren Zufriedenheit, Ps. 42, 12. Ps. 116, 7. 8. Ps. 55, 23.

Lieder:

vor der Pred.	Num.	54. Gott weiß es alles wol ic.
		48. Befiel du deine Wege ic.
nach der Pred.		562. Herr, wie du wilt, so ic.
bey der Comm.		49. Du bist ein Mensch, das ic.

Am dritten Bußtage 1769.

Text: Es. 8, 19: 22.

Soll nicht ein Volk == im Finstern.

Eingang: Amos 8, 11. 12.

1. Das Land, welchem Gott diese Drohung durch den Propheten verkündigen läßt, ist das Land Israel. Das Volk dieses Landes, unter welchem Gott sein Feuer und Herd hatte, war abtrünnig worden. Es hatte sich nicht nur dem Götzendienste ergeben, sondern lebete auch in allen andern Sünden ungescheut. Wenn Gott es durch seine Knechte strafen ließ: so wolten sie nicht hören; sie wurden erbittert und mochten die Stimme des Propheten nicht leiden, cap. 7, 10. 12. Sabbathe und Feiertage wurden zwar noch gefeyret, aber laulich genug, nur aus Gewohnheit, mit dem größesten Verdruß, Besserung erfolgte gar nicht, und die Lieblosigkeit nahm überhand, cap. 8, 5 u. f.
2. Die Gerichte selbst, welche Gott diesem Lande drohet, sind schrecklich, v. 8. Und das Schrecklichste unter denselben ist die geistliche Hungersnoth, v. 11. 12. Jetzt wiesen sie die Boten des Herren weg; aber es sollte die Zeit kommen, da sie dieselben suchen und nicht finden würden. Jetzt verstopfeten sie ihre Ohren vor dem Worte Gottes, das sie strafete; aber sie würden es mit Angst suchen, um Trost daraus zu nehmen, und sie sollten es nicht finden. Das sind gewiß die härtesten Gerichte Gottes.
3. So handelt der unveränderliche Gott noch mit den Menschen, die sein Wort verachten und sich durch dasselbe nicht wollen zur Buße leiten lassen. Schrecklich aber ist's, in die Hände des lebendigen Gottes fallen! Ebr. 10, 31. 2 Kön. 17, 1 u. f.

Vortrag: Die schweren Gerichte Gottes über die Verächter seines Wortes.

I. Wie wird Gottes Wort verachtet?

1. Gott hat uns seinen heiligen Willen in seinem Worte offenbaret, und dasselbe ist die einzige Regel unsers Glaubens und unsers Wandels. Darauf weist der Prophet

Es. 8

phet

phet das Israelitische Volk, L. v. 19. 20. soll nicht ein Volk == und Zeugniß. Das Volk Gottes war zur damaligen Zeit in einem äußerst verderbten Zustande. Sie wichen von Gott, sie wichen von seinem geoffenbarten Worte ab, und hingen sich an Verführer und Betrüger. Gott hatte sie mit dem Ueberfall der Assyrer gedrohet, v. 7. 8. Dafür erschrock nun ein jeder aufs heftigste. Die Furcht trieb sie an, auf Mittel zu denken, dem Unglück zu entgehen. Allein die meisten verfehlten dabei des rechten Weges. Die Verführer leiteten sie zu den Wahrsagern und Zeichendeutern hin, dieselben, und durch sie die Todten zu fragen: wie sie doch diese große Gefahr von sich abwenden könnten. War das ein Verhalten eines Volks, das den wahren Gott kenne? War es nicht vielmehr eine Schande für ein Volk, dem ja bekannt seyn mußte, wie abscheulich die Wahrsager und Zeichendeuter in den Augen Gottes sind, 3 Mos. 19, 31. c. 20, 6. Der Prophet bestraft daher ihre Neigung zu dem heidnischen Aberglauben, und erinnert sie ihrer Pflicht: soll nicht ein Volk seinen Gott ic. Das ist ja wol der sicherste Weg, sich in seinem Anliegen zu dem zu wenden, der alles weiß, der alles herrlich regieret. Aber sich an andere hangen, zu sterblichen Menschen seine Zuflucht nehmen, sie um Rath fragen und um Hülfe bitten wollen, das würde eben so thöricht seyn, als einen Todten anstatt eines lebendigen Menschen fragen, und zum Helfer annehmen wollen, welche Thorheit der Prophet durch seine Frage offenbaret. Allein, wie kan man den unsichtbaren Gott fragen, der da wohnet in einem Licht, dazu niemand kommen kan? 1 Tim. 6, 16. Esaias spricht: ja, nach dem Gesetz und Zeugniß soll man fragen. Darin hat sich Gott geoffenbaret. Dadurch redet er mit uns. In demselben finden wir den Rath Gottes von unserer Seligkeit. Wenn wir also Gottes Wort fragen: so giebet uns dasselbe in allen Fällen den besten Rath. Der Prophet nennet Gesetz und Zeugniß, oder Gesetz und Evangelium, weil das Evangelium von Christo zeuget, anzuzeigen, daß das ganze geoffenbarte Wort Gottes uns zur Seligkeit nöthig ist. Das Gesetz muß uns zur Erkenntniß der Sünden bringen, Röm. 3, 20. Das Gesetz kündigt uns den Fluch und Zorn Gottes an, Röm. 4, 15. Es tödtet, benimmt uns allen Ruhm, allen Muth, alle Freudigkeit;

digkeit; aber eben dadurch wird es unser Zuchtmeister auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht werden, 2 Cor. 3, 6. Gal. 3, 24. Und alsdenn wird es die Regel unsers ganzen Wandels, Ps. 119, 105. Das Evangelium ist das rechte trostvolle Wort von der Gnade Gottes in Christo Jesu, welches allen, auch den größten Sündern Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch den Glauben anbietet, Röm. 1, 16. Nach diesen beyden Hauptstücken sollen wir fragen. Darnach sollen wir unser ganzes Verhalten einrichten.

2. Wie wird aber das Wort Gottes verachtet?

- a. Wenn man dasselbe gering schätzet, es nicht hören, nicht lesen, nicht lernen will. Es kan dieses nun durch offenkundige Lästerung, oder durch Nachlässigkeit, aus Anhänglichkeit am Irdischen und der Liebe zur Welt, geschehen. Viele Menschen finden keinen Geschmack am Worte Gottes, darum stoßen sie es boshafter Weise von sich, 4 Mos. 21, 5. Apostelg. 13, 46. 1 Cor. 1, 23.
- b. Wenn man es zwar höret oder liest, und ins Gedächtniß fasset, aber nicht darnach thut. So machte es Israel bey allem öffentlichen Gottesdienste. Sie wußten Gottes Willen nach dem Gesetz und Evangelio, aber sie handelten nicht nach demselben, Jer. 7, 4 u. f. Und so machen es die meisten Sünder. Sie bleiben nur Hörer des Wortes. Sie wollen sich Gottes Geist nicht strafen lassen. Sie suchen nicht bey Jesu Ruhe für die Seele. Sie leben nicht nach den Worten des Herrn. Das ist Verachtung, Ezech. 33, 30 u. f.

II. Worin bestehen die schweren Gerichte Gottes über solche Verächter?

- I. Sie bleiben in Unbussfertigkeit und Unglauben, und sehen folglich das Licht der Gnade des Messia nicht, L. v. 20. So werden sie nicht haben. Jesus Christus ist die Sonne der Gerechtigkeit. Er gehet den Bussfertigen zum Licht, zum Heil, zum Trost, zur Erquickung und zum Leben auf, Mal. 4, 2. Er ist der rechte Morgenstern, der im Herzen derer aufgehet, die auf sein Wort achten, 2 Petr. 1, 19. Wo dieses nun nicht geschieht, da bleibt es finster im Verstand, Willen und allen Begierden. Solche Verächter giebet der gerechte Richter endlich in einen



einen verkehrten Sinn dahin, und entziehet ihnen seine Gnade, Ps. 81, 12. 13. Joh. 12, 39. 40.

2. Durch beharrliche Unbußfertigkeit wird der Schade der Verächter endlich verzweifelt böse, und ihre Wunden unheilbar, Jer. 30, 12. Denn es erfolgen darauf

a. die grösssten Gerichte Gottes im Geislichen, L. v. 21.

Dieses stellet uns die Verzweiflung der Verächter recht lebhaft vor. Das Gewissen wird aufwachen, aber zu spät. Sie sehen ihre Sündenlast für unerträglich an, und empfinden die grössste Angst. Sie sind hungrig, leer von allem Trost, laufen hin und her voller Angst und Bekümmerniß, und finden nicht die geringste Erquickung, 1 Mos. 4, 13. 14. Amos 8, 10. Zur Barmherzigkeit Gottes haben solche Verächter kein Vertrauen. Sie kennen auch den Mittler nicht, und ihre Sünden schrecken sie ab, Gnade zu suchen. Daher entsteht aus der Trostlosigkeit wol gar Lästerung, L. v. 21. Wenn sie aber = ihrem Gott. Sie werfen die Schuld auf Gott, und tadeln und lästern seine Gnade, sein Wort und Heilsordnung. Schreckliche Gerichte, wenn der Mensch so weit verfällt! Offenb. 16, 9. 11.

b. Mit den geistlichen Gerichten Gottes sind die härtesten Strafen im Leiblichen allemal verbunden. Ja, sie sind theils Ursachen, theils Folgen der erstern, L. v. 22. Hier wird wol hauptsächlich auf die grosse Verwüstung unter dem Volke Israel gesehen, welche sowol durch die Assyrische und Babylonische, als auch durch die letzte Römische Zerstörung des Jüdischen Landes angerichtet werden sollte. Indessen ist diese Beschreibung ein Bild aller endlichen Strafgerichte Gottes über ganze Länder und Völker, ja auch selbst über einzelne Personen, die Gottes Wort verwerfen, Hof. 8, 3. c. 9, 17. Wenn Gott seine Zornschaalen ausgieset, denn ist nichts als Finsterniß, oder äußerste Noth. Und wenn der Sünder weder vom Himmel, noch auf Erden Hülfe erlangt: so wird ihm gleichsam schwindlich vor Angst. Er fasset bald diesen, bald jenen schädlichen Anschlag; und wenn nichts hilft: so nimt er ein Ende mit Schrecken, Ps. 73, 18. 19.

Lieder:

vor der Pred. Num. 439. *Herz, ich habe misgehand. ic.*
nach der Pred. - 690. *Wend ab deinen Zorn ic.*
bey der Comm. - 447. *Mein Gott, das Herz ich ic.*

Am 16. Sonntage nach Trinit. 1769.

bey

der Feyer des Erndtsestes.

Evang. Luc. 7, 11-17.

Eingang: 1 Mos. 50, 24.

Daß Gdt die Menschen heimsuchet, finden wir sehr oft in der heil. Schrift, doch nicht immer in einerley Bedeutung.

1. Am meisten wird von einer göttlichen Heimsuchung im Zorn geredet. Diese ist nichts anders, als wenn Gdt mit seinen Strafgerichten sich den Sündern nabet, ihre Sünden gleichsam hervorsuchet, und die Unbussfertigen um derselben willen strafet, 2 Mos. 20, 5. Zeph. 1, 7 u. f.
2. Zuweilen aber redet die Schrift von einer Heimsuchung Gdtes, die in Gnaden geschiehet. In diesem Verstande nimmt Joseph das Wort Heimsuchung. Denn wenn er spricht: Gdt wird euch heimsuchen: so erkläret er selbst, was er hierunter verstehe: Gdt wird euch aus diesem Lande führen in das Land, das ic. Dis war ja Gnade!
3. In der letzten Bedeutung preisete das Volk im heutigen Evangelio den gnädigen und barmherzigen Gdt, und rief mit Freuden aus: Gdt hat sein Volk heimgesuchet! Zu eben diesem Lobe Gdtes sind wir auch am heutigen Tage verpflichtet, wenn wir auf die Güte des Herrn sehen, nach welcher er seine milde Hand aufgezthan, und uns mit einem reichen Erndtsegen erfreuet hat.

Vortrag: Die Gnadenheimsuchung Gdtes unter den Menschen.

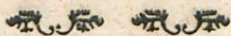
I. Worin dieselbe bestehe.

1. Gdt suchet die Menschen in Gnaden heim, wenn er seine Gnadengegenwart ihnen auf eine vorzügliche Weise durch ausnehmende und in die Augen leuchtende Wohlthaten offenbaret. Zwar ist Gdt nach seiner allgemeinen Liebe auch allen Menschen nahe. Ohne seine Gegenwart könnte nichts bestehen, denn in ihm leben, weben und sind wir, Apostelg. 17, 27, 28. Dieses müssen alle

Jüngken.

G g g

Men



Menschen sowol in Ansehung des Geistlichen als des Leiblichen erkennen, 1 Tim. 2, 4. Ps. 145, 16. Allein, Gott läßt es dabey nicht, sondern es fließen oft aus dieser lebendigen Quelle alles Heils ganze Ströme göttlicher Gnadenwohlthaten, auf ein gewisses Volk, oder auf einzelne Häuser und Personen aus. Denn was versteht das Volk im Evangelio durch diesen Ausspruch: Gott hat sein Volk heimgesucht? L. v. 16. Nichts anders, als theils die Sendung seines Sohnes ins Fleisch: es ist ein grosser Prophet u. theils die wunderbare Auferweckung des verstorbenen Jünglings, L. v. 14, 15. Jenes war der höchste Beweis der unendlichen Liebe Gottes, worauf das ganze Volk so sehnlich gewartet hatte, Luc. 1, 78. Dieses aber, daß er den todtten Jüngling auferweckte, war nicht nur ein Stück seines prophetischen Amtes, Luc. 24, 19. sondern es war auch eine besondere Wohlthat für die Witwe, welche ihre einzige Stütze durch den Tod ihres Sohnes verloren hatte, und woran die ganze Stadt Antheil nahm, L. v. 12. Das nennet das Volk mit Recht eine Gnadenheimsuchung Gottes. Wir lernen hieraus: Gott suchet einen Menschen, oder ein Volk in Gnaden heim,

- a. wenn er mit verdoppeltem Ernst sich bemühet, durch die ordentlichen Gnadenmittel, sein Wort und Sacramente, Seelen zu gewinnen, Sünder aus dem Schlafe der Sicherheit aufzuwecken, Gläubige aber zu ermuntern, ihr Christenthum mit mehrerem Eifer zu treiben, um immer rechtschaffener zu werden. Bald beweiset sich die Kraft des göttlichen Worts außerordentlich stark an den Herzen der Sünder. Sie werden durch dasselbe erschreckt, es dringet ihnen als ein Schwert durch die Seele, sie werden von Christo ergriffen, bekommen ein herzliches Verlangen nach Gnade, und reißen das Himmelreich mit Gewalt zu sich, Apostelg. 2, 37. Matth. 11, 12. So empfinden auch Gläubige zuweilen die Kraft des göttlichen Worts auf eine ganz besondere Weise. Sie werden dadurch wegen einer verborgenen Unlauterkeit gestrafet, und wol gar in Anfechtung und Trostlosigkeit versetzt, oder sie werden in den Stunden der Anfechtung so getröstet und ausgerichtet, daß sie gleichsam von neuem anfangen zu leben, 2 Cor. 12, 8, 9. Alles aber dienet dazu, daß sie in der Gnade wachsen mögen. b. Gott

b. GOTT sucht ferner durch leibliche Züchtigungen die Menschen heim. Der Sünder wird dadurch ange-
trieben, den HERRN zu suchen, und sich rechtschaffen zu
befehren, Ef. 55, 6. Und wie manchem ist nicht diese
Gnadenheimsuchung zum Heil seiner Seelen gesegnet
worden! Luc. 15, 14 u. f. Der gläubige Christ aber
wird dadurch im Glauben geübet, bewähret und zur
Erlangung der Krone des Lebens tüchtiger gemacht,
Jac. 1, 12. L. v. 12, 15.

c. Endlich geschiehet die göttliche Heimsuchung durch be-
sondere Wohlthaten GOTTES im Leiblichen, L. v. 14, 15.
Und in dieser Absicht erfähret wol ein jeder Mensch
mehr, denn einmal in seinem Leben, daß ihn GOTT in
Gnaden heimsuchet. Einem schenket GOTT Segen
und Reichthum, dem andern giebet er Ehre und Anse-
hen. Einen errettet er aus großem Unglück, den an-
dern bewahret er für die Nachstellungen seiner Feinde
u. s. f. Ps. 124, 7. 8. Ps. 136, 23. 24.

2. Die Zeit der göttlichen Gnadenheimsuchung dauret nicht
lange, und dis unterscheidet sie von der Gnadenzeit über-
haupt. So wandelte der grosse Prophet JESUS nicht
völlig vier Jahr unter den Juden. Und nachdem er vor
den Thoren zu Nain dis Wunder verrichtet hatte: so
gieng er weiter. Diese Heimsuchung GOTTES in Gna-
den ist also einer starken Arzney gleich, die ein weiser Arzt
nur eine kurze Zeit gebrauchet, sonst verlieret sie ihre
Kraft, weil die Natur ihrer gewohnt wird, Röm. 2, 4.

II. Wozu sie uns verpflichte.

1. Wenn uns GOTT in Gnaden heimsuchet: so müssen wir
alle unsere Aufmerksamkeit auf seine gnädige Heimsu-
chung, und besonders auf seine heilige Absichten bey
derselben richten. Und da diese auf das Heil unserer See-
len gehen: was ist wol nöthiger, als, daß wir die Kraft
seiner Gnade an unsern Herzen zu unserer Sinnesänder-
ung oder zur Stärkung unsers Glaubens zu erfahren
suchen? 2 Cor. 12, 10.

2. Ist die Zeit der Gnadenheimsuchung GOTTES kurz: so
sollen wir sie mit Furchten ansehen, L. v. 16. Ps. 2, 10. 11.
Wird sie von Unbekehrten nicht nach der Absicht GOTTES
gebraucht: so erfolgen darauf harte Strafgerichte im
Geistlichen und Leiblichen, Ebr. 10, 29. 30. Wenden
Gläu



Gläubige sie nicht recht an: so stehen sie in der grösssten Gefahr, alles zu verlieren, was sie erarbeitet haben, Ebr. 6, 4 u. f. Denn auf vorzüglich genossene Gnade folgen gemeiniglich harte Prüfungen, Matth. 4, 1 u. f.

3. Wir sind schuldig den barmherzigen und gnädigen Gott für besondere Erweisungen seiner Gnade auch mit verdoppeltem Dank und Ehrerbietigkeit zu loben und zu preisen, L. v. 16. Doch, dieses soll nicht mit dem Munde allein geschehen; Herz und Wandel müssen damit übereinstimmen. Auch andere Menschen müssen es sehen, und durch unser Verhalten bey den Gnadenheimsuchungen Gottes zum Preise des Herrn, und zu ihrer eigenen Sinnesänderung angetrieben werden, L. v. 17. Matth. 5, 16. 1 Petr. 2, 12.

Anwendung: Wir erinnern uns billig bey dieser Betrachtung unsers gegenwärtigen Zwecks, uns zum Preise Gottes für die uns geschenkte reiche Erndte zu ermuntern. Ein reicher Erndtesegen ist eine Gnadenheimsuchung Gottes unter den Menschen, Ps. 65, 10. 12. Welch eine Gnade Gottes, und was für ein Trost für die Menschen, sonderlich für Kinder Gottes, ist es nicht, wenn Gott, bey schlechten Zeiten und allgemeinen Klagen, das Nöthigste zur Unterhaltung des menschlichen Lebens, das Brodt, recht im Ueberflusse giebet? Und das hat er in diesem Jahre gethan. Der Nutzen dieses Segens ist nicht nur bey den Eigenthümern zu suchen, sondern er erstrecket sich auf alle, auch die Aermsten. Wir können mit Wahrheit sagen: Gott hat uns heimgesuchet in Gnaden; zumal, wenn wir an anderer Noth, und an die Drangsale der Kirche Gottes denken.

Lasset uns daher an unsere Pflichten bey diesen Gaben Gottes mit Ernst denken, wozu wir durch alle göttliche Gnadenheimsuchungen verbunden sind, Ebr. 13, 16. Lasset uns aber dabey mit Furchten darüber frohlich seyn, und uns so verhalten, daß die Absichten Gottes an uns erreicht werden, Hos. 2, 8. 9.

Lieder:

vor der Pred. Num. 764. Nun, lob mein Seel, den ic.
nach der Pred. • 749. Herr Gott, dich loben wir ic.
bey der Comm. • 751. Ich singe dir mit Herz ic.

Am 17. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Luc. 14, 1-11.

✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽

Eingang: Röm. 12, 21. Laß dich nicht das Böse ic.

1. Paulus warnet im Vorhergehenden für die Selbststrache, v. 17. 19. Ja, er fordert von Christen, daß sie vielmehr ihren Feinden Gutes thun, und damit beweisen sollen, daß sie selbige wahrhaftig lieben, v. 20. Es ist nicht zu leugnen, daß dieses, auch für wahre Christen, eine schwere Lection ist, woran mancher oft die ganze Zeit seines Lebens zu lernen hat. Und gleichwol ist es nicht nur der Wille Gottes, sondern Salomo füget auch hinzu: der Herr wird dirs vergelten! Sprüchw. 25, 22.

2. Das beste Mittel, sich gegen seine Feinde auf eine Gottgesällige Weise zu verhalten, ist: wenn man sich überhaupt gewöhnet, gegen alles Böse in der Welt ernstlich und anhaltend zu kämpfen. Und wer dis thut, der wird gewiß nicht vom Bösen überwunden werden, sondern allemal, und folglich auch gegen die Feinde, durch den Fleiß in guten Werken den Sieg davon tragen. Dazu ermahnet Paulus: laß dich nicht das Böse ic. Und unser Heiland dienet uns hierin zum allervollkommensten Vorbilde.

Vortrag: Jesus, als ein rechtes Muster, das Böse mit Gutem zu überwinden.

I. Das Verhalten Jesu, dadurch er das Böse mit Gutem überwunden hat.

1. Unser Heiland hatte im Evangelio mit den bösen Tücken seiner Feinde zu kämpfen. Sie hielten auf ihn, v. 1. Das heißt nichts anders, als: sie sucheten, ihm Netze und Fallstricke zu legen. Sie stelleten ihm nach; und dieses war desto gefährlicher, je mehr sie dabey einen Schein der Freundschaft annahmen. Denn ein falscher Freund ist gefährlicher, als ein offener Feind, und trägt das Bild des Satans recht in seinem Herzen, der sich auch zum Engel des Lichts verstellen kan, 2 Cor. 11, 14. Was David dort von der Gefinnung und Verführung seiner Feinde flagete, Ps. 56, 6. 7. Ps. 59, 4. das mußte unser Heiland sonderlich von den Pharisäern erfahren. Sie führten ihn zu einem Wassersüchtigen, Jünglen.

h h

um



um aus seinem Verhalten etwas zur Läuterung zu ergwin-
gen. Würde nun der HErr Jesus sich des Elenden nicht
angenommen haben: so hätten sie ihn für unbarmherzig
ausgeschrien. Würde er ihn aber gesund machen: so
wollten sie ihn beschuldigen, daß er den Sabbath gebro-
chen habe. Damit sie nun ihr böses Vorhaben desto bes-
ser verbergen möchten: so mußte ein Oberster von ihnen
Jesus zu Gaste bitten. Unter diesem guten Schein war
ihre Lücke verborgen, und sie bewiesen, daß sowol Joha-
nes der Täufer, als auch selbst der HErr Jesus ihnen die
rechten Namen gegeben habe, da sie dieselben Otternges-
züchte, oder Schlangen, und eine böse, ehebrecherische
Art, Heuchler nennen, Matth. 3, 7. c. 12, 39. Luc. 13, 15.

2. Wie verhielt sich nun der Heiland gegen das Böse, wel-
ches ihm gedrohet wurde?

a. Er ließ sich durch dasselbe nicht überwinden. Er vergalt
nicht Böses mit Bösem. Er suchete nicht die geringste
Rache und wich nicht einen Fingerbreit von den heil-
igen Geboten Gottes ab.

b. Sein ganzes Verhalten war vielmehr so beschaffen, daß
er einen vollkommenen Sieg über das Böse erhielt,
und zwar durch Wohlthun.

a. Der HErr Jesus sahe das Böse in seiner Abscheulich-
keit, und hasste es. Er bewies sich als den Herzens-
kundiger, und ließ sich durch ihre Falschheit nicht täu-
schen. Er richtete nicht nach dem Ansehen, sondern
ein recht Gericht, L. v. 3. 4. Joh. 7, 24. Er suchete die
Ehre seines himmlischen Vaters, und dadurch offenba-
rete er seine Rechtschaffenheit, Joh. 7, 18.

b. Er ließ sich durch die bösen Lücke seiner Feinde nicht
von der Ausübung der Liebe abwendig machen. Mit
wahrem Mitleiden sahe er den Wassersüchtigen in
seiner leiblichen Noth an, und mit innigster Barm-
herzigkeit richtete er seine Augen auf das geistliche
Verderben derer, die gegenwärtig waren, L. v. 13. 7.
Diese Liebe des Heilandes ließ sich nicht erbittern und
trachtete nicht nach Schaden, 1 Cor. 13, 5. 6. Sie
erhielte ihn vielmehr in Gelassenheit und Sanft-
muth. Sie trieb ihn an, zu suchen und selig zu ma-
chen, das verloren ist, Luc. 19, 10.

c. Seine Liebe bewies er endlich mit der That, mit Wer-
ken und Worten. Anstatt des Bösen, so sie ihm be-
weisen wolten, erzeugete er ihnen Gutes. Er heilte

den Kranken, L. v. 3. Ward hiedurch nicht das Böse, was etwa in den Herzen des Elenden und seiner Verwandten gegen Christum verborgen gewesen, mit einemmal überwunden? Was kan ein Herz wol dankbarer machen, als die Erlangung der Gesundheit, nach überstandener Todesgefahr? Ps. 18, 42. 6. Er suchete aber auch alle Gegenwärtige an ihrer Seele zu bessern. Bey den Gottlosesten sieng er an; denn sie haben der Besserung am meisten nöthig. Er unterrichtete sie, benahm ihnen ihre Vorurtheile, beschämte sie, und suchete sie zu ändern, L. v. 32. 5. Und so bemühet er sich, auch andern nützlich zu werden, und ihre Fehler ihnen in Liebe vorzuhalten, L. v. 72. 11. Wurde aber nicht durch diese Schläge des Gerechten viel Gutes gestiftet? Allerding, Luc. 14, 15. 25. Ps. 141, 5. Sprüchw. 25, 11.

II. Wie wir hierin seinem Bilde nachfolgen sollen.

1. Da wir in einer Welt leben, die im Argen lieget, 1 Joh. 5, 19. da wir ferner die Erbsünde, so lange wir leben, in uns behalten, 1 Mos. 8, 21. und da endlich der Teufel und Satanas, die alte Schlange, die ganze Welt zu verführen suchet, Offenb. 12, 9. so dürfen wir wol nicht mit vielen Worten beweisen, daß wir in unserm ganzen Leben mit vielem Bösen zu kämpfen haben. Nur das einige wollen wir anmerken, daß wir oft unvermerkt und hinterlistiger Weise von allen unsern geistlichen Feinden nachgestellt werden. Sie legen uns heimlich Netze, stellen uns das Böse auf einer guten Seite vor, oder sie machen uns die Ausübung desselben nothwendig durch manchen nützigen Vorwand. Desto gefährlicher aber sind diese Feinde, und mit desto mehrerer Weisheit und Muth müssen wir uns gegen sie setzen, Matth. 10, 16. Eph. 6, 13 u. f.
2. Wir können aber alles Böse, nach dem Bilde Jesu, mit Gutem überwinden,
 - a. wenn wir, dasselbe als abscheulich kennen zu lernen und anzusehen, uns befeizigen. Und hier müssen wir gerade durch gehen, nicht uns erlauben, was wir an andern tadeln, sondern das Böse verabscheuen, es sey in uns oder ausser uns. Da nun das Wort Gottes allein bestimmt, was gut oder böse ist: so sollen wir alles darnach beurtheilen, sonderlich aber auf unsere Neigungen, auf den Hauptfeind unsers Herzens Achtung geben, und immer fragen: ist auch recht, so zu den



ken, zu reden und zu handeln? Hast du auch die Ehre Gottes, und den Gehorsam gegen seine Gebote zum Zweck deiner Handlungen? Dis wird uns für viele Uebereilungen bewahren. Wir werden uns Zeit nehmen zu unsern Entschliessungen. Wir werden uns weder im Zorn, noch durch Gefälligkeit gegen andere, noch aus Schmeicheley gegen unser Fleisch und Blut unbedachtsamer Weise versündigen, sondern manchen Anläufen des Bösen mit Standhaftigkeit begegnen können, L. v. 3. 4. Sprüchw. 1, 10. Amos 5, 14. 15.

b. Eine wahre Liebe zu Gott, zu uns selbst und unserm Nächsten muß nicht nur in unserm Herzen seyn, sondern auch alle unsere Handlungen regieren. Die Liebe gegen Gott treibet uns zur Gottesfurcht an, daß wir ihm dienen von ganzem Herzen, und in seinen Wegen wandeln, 5 Mos. 10, 12. Die Liebe zu uns selbst läßt uns nichts thun, das uns gereuen könnte und zu unserm Schaden gereichete, Gal. 6, 2. Die Liebe gegen den Nächsten ist der wichtigste Bewegungsgrund, sein Bestes zu befördern. Sie lehret uns, welches Geistes Kinder wir sind. Sie stellet uns Jesu Verhalten zum beständigen Muster vor, Luc. 9, 55. 56. Sie lehret uns, dem fehlenden Nächsten mit sanftmüthigem Geiste zurecht zu helfen, und des andern Last zu tragen, Gal. 6, 1. 3. Und wie leicht wird es uns denn seyn, das Böse mit Gutem zu überwinden!

c. Finden wir uns zu schwach: so sollen wir anderer Rath und Beystand suchen, und demselben folgen. Der beste Rathgeber ist Gott und unser Erlöser Jesus Christus. Derselbe ertheilet uns nicht nur den besten Rath, sondern giebt uns auch Kraft, denselben auszuführen, L. v. 5 u. f. Ps. 16, 7. Wie nöthig ist es also, zu ihm zu nahen, wenn die Wellen des Bösen uns überwältigen wollen? Ps. 109, 1 u. f. Ps. 141, 3. 4. 8. 10. Hiernächst müssen wir auch unsers Nächsten Rath nicht verachten. Und wie oft werden wir da nicht erfahren, daß die Stimme eines frommen Freundes Gottes Stimme ist? Epr. 1, 5. C. 12, 5. 8. 15.

Lieder:

- | | | |
|----------------|-----------|--------------------------------|
| vor der Pred. | Num. 559. | Herz Jesu, Gnadensonne ic. |
| | 566. | Ich danke dir mein Gott ic. |
| nach der Pred. | 555. | Erneure mich, o ewigs ic. |
| bey der Comm. | 553. | Ach höchster Gott verleihe ic. |

Am 18. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Matth. 22, 34-46.

Eingang: Phil. 2, 11. Alle Zungen sollen bekennen i. c. Paulus stellet in diesem und den vorhergehenden Versen den erhöhten Heiland in seiner Herrlichkeit vor, v. 9-11. Diese Herrlichkeit sollte aber unser Heiland nicht nur bey seinem himmlischen Vater haben, sondern sie sollte auch der ganzen Welt offenbar werden. Alle vernünftige Geschöpfe sollten die Hoheit und Majestät des Gottmenschen erkennen. Sie sollten davon wahrhaftig überzeuget werden. Und das Bekenntniß werde ihnen abgedrungen werden: Jesus Christus ist der HErr. So allgemein dieses Bekenntniß gewiß werden wird: so muß es doch nothwendig mit großem Unterscheid abgeleget werden.

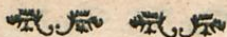
1. Die Gottlosen, die Feinde Jesu, die nicht wollen, daß er über sie herrschen soll, werden demaleinst wider ihren Willen erfahren müssen, daß Jesus Christus der HErr ist, der sie erzwirgen läßt, Luc. 19, 27. Da wird ihnen das Bekenntniß abgezwungen werden. Sie werden ihn HErr HErr nennen; aber mit Zittern, in der größesten Verzweiflung, wenn er sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen wird, Ps. 2, 9.
2. Gläubige hingegen erkennen und verehren den sanften Scepter ihres Heilandes mit kindlicher Ehrfurcht. Sie bekennen mit fröhlichen Herzen und Lippen, daß Jesus Christus nicht nur der HErr über alle Werke der Hände Gottes ist, sondern sie sehen es auch als ihr größtestes Vorrecht, als die seligste Quelle alles ihres Trostes an, daß er ihr HErr ist. Darin finden sie den rechten Grund aller ihrer Seligkeit.

Vortrag: Das fröhliche Bekenntniß der Gläubigen, daß Jesus Christus ihr HErr ist.

I. Worauf sich dasselbe gründet.

1. Es gründet sich auf das geoffenbarte Wort Gottes. Das vid bekante, daß sein Sohn, der Messias, welcher aus seinen Nachkommen nach dem Fleisch herkommen würde, sein HErr sey, L. v. 44. Ps. 110, 1. Worauf gründete Jüngsten. sich

Zii



sich nun dieses Bekenntniß? Der Heiland spricht: er nennet ihn im Geist einen HErrn, L. v. 43. das ist, durch eine unmittelbare Erleuchtung des heiligen Geistes, worvon gleichwol die Erkenntniß aus dem geoffenbarten Worte Gottes nicht auszuschließen ist. Denn wie aller Glaube wahrer Christen auf dem Grunde der Propheten und Apostel gebauet ist: so ist Jesus Christus auch in allen ihren Schriften der Eckstein, Eph. 2, 20. Von Jesu Christo zeuget alle Schrift, und darum haben Gläubige bis Wort des HErrn lieb. Sie suchen in demselben Christum als den Kern aller göttlichen Offenbarung, Joh. 5, 39. Sie finden darin, daß Er, als Gott, der HErr aller Geschöpfe ist, und daß er, als Mensch, von Gott dazu erhöht ist, daß ihn auch alle Engel Gottes dafür erkennen und anbeten, und die Menschen seinen Scepter als ein richtiges Scepter erkennen müssen, Ebr. 1, 6. 8. Folglich sind sie aus dem Worte Gottes überzeuget, daß der himlische Vater ihn zum HErrn eingesetzt hat. Dafür erkennen und bekennen sie ihn also mit größter Willigkeit.

2. Sie gründen ferner ihr Bekenntniß, daß Jesus Christus ihr HErr ist, auf die vollendete Erlösung ihres Heilandes. In derselben hat er sein Leben zum Schuldopfer für die Menschen gegeben. Mit seinem Verfühnungsblut hat er die Menschen zu seinem Eigenthum erkaufet. Und der himlische Vater hat ihm auch um desselben willen sogar die Heiden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigenthum gegeben, Ps. 2, 8. Dis ist durch die Erhöhung des Gottmenschen zur rechten Hand Gottes geschehen, L. v. 44. Röm. 14, 9. Da nun gläubigen Christen nichts kostlicher ist, als die Lehre von ihrer Verfühnung mit Gott: so verbinden sie damit gar gerne die Herrschaft ihres Heilandes über seine Erlöseten. Sie erkennen ihn mit Freuden für ihren HErrn, und machen sich selbst die größte Ehre daraus, daß sie sagen können: er ist mein HErr. Denn das ist nichts anders, als: er hat auch mich erlöst, und sich selbst für mich dargegeben, Gal. 2, 20.
3. Endlich gründet sich dieses Bekenntniß auf die Gnadenwirkung des heiligen Geistes in den Herzen der Gläubigen. Denn niemand kan Jesum einen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist, 1 Cor. 12, 3. Das vid redete im Geist, L. v. 43. nicht nur aus der unmittelbaren Eingebung des heiligen Geistes, sondern er war

auch durch die Heiligungsgaben des heiligen Geistes das zu tüchtig gemacht, Ps. 51, 12. Ps. 143, 10. Der heilige Geist machet uns tüchtig zur Huldigung Jesu des besten Königes. Er eignet uns das Verdickeit Jesu zu, indem er unsere Herzen erleuchtet, gläubig und heilig machet. Er verkündet Christum in uns, daß wir seine Herrlichkeit mit den Glaubensaugen sehen. Er schenket uns den himmlischen Sinn, daß unser Herz da seyn muß, wo unser Schatz ist. Und alsdenn kan es ja wol nicht anders seyn, als daß wir es auch vor Menschen bekennen, daß Jesus Christus unser Herr ist, daß wir ihn ansehören, und daß sein Geist in uns wohnet, 2 Cor. 3, 17. 18. c. 4, 6.

II. Wie es abgelegt wird.

1. Gläubige scheuen und schämen sich nicht, Christum für ihren Herrn, auch vor den ärgsten Feinden, zu bekennen. So scheuete sich der Heiland nicht, auch vor denen, die ihn versuchten, von seiner göttlichen Sendung zu reden, L. v. 35. 42. David, ein mächtiger König, schämte sich nicht, einen Herrn über sich zu erkennen, und den als seinen Herrn zu bekennen, der in armseliger Gestalt auf Erden erscheinen würde, L. v. 43. 44. Und so machet es alle wahre Christen. Sie sprechen mit Paulo: wir schämen uns des Evangelii von Christo nicht 1. Röm. 1, 16. Sie halten sich für die größste Ehre, daß Jesus Christus ihr Herr ist. Ja wenn sie auch, um dieses Bekenntnisses willen, Schmach und Schande, Verfolgung und Bande übernehmen müssen: so halten sie dieses selbst für eine Ehre, weil sie dieselben um des Namens Christi willen leiden, Apostelg. 21, 13, Eph. 3, 13.
2. Sie bekennen, daß Jesus Christus ihr Herr ist, zur Verherrlichung seines und seines Vaters Namens, L. v. 43. Die Herrlichkeit des Vaters ist die Herrlichkeit des Sohnes, Ebr. 1, 3. Und mit dieser Herrlichkeit hat ihn auch der Vater in die Welt gesendet; aber nur die Jünger des Heilandes sehen sie, Joh. 1, 14. So hat endlich der himmlische Vater den Gottmenschen, nachdem er sein Werk auf Erden vollendet hat, zu seiner Rechten erhöht, daß ihm alle göttliche Ehre erzeigt werden soll, Joh. 5, 22. 23. Wie nun wahre Christen ihr Hauptgeschäfte in der Verherrlichung Gottes setzen: so beugen sie auch gerne ihre Knie vor ihrem Heiland. Sie bekennen ihn als den Herrn der Herrlichkeit, als den



Richter der Welt, als ihren HErrn. Sie suchen auch andere dazu aufzumuntern, daß sie unter seinen Scepter sich demüthigen, den Sohn Gottes huldigen, und seine sanfte Regierung erfahren und preisen mögen, Ps. 24, 7-10.

3. Sie bekennen Jesum als ihren HErrn ungezwungen, mit Freudigkeit des Glaubens, mit frölichem Herzen und Munde. Sie sehen über alle Noth in dieser Welt, über alle ihre geistliche und leibliche Feinde getrost hinweg. Sie richten ihre Glaubensaugen in den Himmel und sehen Jesum zur Rechten des Vaters erhöht. Er ist für sie erhöht, zu ihrem Schutz, zu ihrem Trost, zu ihrer Hilfe, Col. 2, 14. 15. Eph. 4, 8. 10. L. v. 44. Damit haben sich alle Gläubige im alten und neuen Bunde getrostet; und das ist noch die Hoffnung unsers Berufs, daß unser HErr im Himmel ist, und seine Macht und Gnade beweiset, Röm. 8, 31-34. Das gläubet ein Christ, darum kan er es nicht verschweigen, Apostelg. 5, 41. c. 7, 55. 2 Cor. 4, 13 u. f.

4. Gläubige bekennen endlich Jesum für ihren HErrn mit gänzlicher Aufopferung ihrer selbst, und alles, was sie haben, an ihn. Ist Christus ihr HErr: so lieben und ehren sie ihn billig. Ist Er ihr HErr: so sind sie ihm gehorsam und halten die Gebote Gottes, nach dem Vermögen, das er ihnen schenket, um seiner willen, L. v. 37-39. Ps. 110, 3. Ist Er ihr HErr: so leben und sterben sie ihm, und der Tod kan sie nicht von ihm scheiden, Röm. 8, 38. 39. c. 14, 7. 8. Das bekennen sie mit dem Munde, das glauben sie in ihrem Herzen, das beweisen sie mit ihrem Leben; darzu sind sie selig, Röm. 10, 9-11.

Anwendung 1) zeigt den Widerspenstigen den Schaden, welchen sie davon haben, daß sie die Herrschaft Jesu nicht leiden wollen, L. v. 44. Ps. 2, 1 u. f. und erinnert sie an die Zeit, da er als ihr HErr, ihnen zum Schrecken, erscheinen wird, Offenb. 6, 15-17. 2) entdeckt die Thorheit derer, die ihn nur mit dem Munde HErr HErr nennen, Matth. 7, 22. 23. c. 25, 11. 12. 3) ermuntert die Gläubigen, an diesem Bekenntniß zu halten, damit sie den Gnadenlohn empfangen mögen, Matth. 19, 28. 29.

Lieder:

vor der Pred. Num. 536. Jesu, meiner Freuden ic.
- 531. Auf, hinauf zu deiner ic.
nach der Pred. - 757. Man lobt dich in der Stille ic.
bey der Comm. - 352. O Jesu, meine Wonne ic.

Un

Zin

1. D

ch

al

gi

er

2. W

C

be

a

d

a. 3

b.

Am 19. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Matth. 9, 1-8.

Eingang: Luc. 1, 76. 77.

1. Die Lehre von der Vergebung der Sünden ist ein köstliches Kleinod für die christliche Kirche. Sie ist der Grund aller wahren Ruhe, eine Quelle, woraus die besten Heilsgüter in der Gnadenzeit herfließen, und die Thür zu der ewigen Seligkeit der vollendeten Gerechten im Himmel.
2. Wie nun Gott seine Knechte zu Haushalter über seine Geheimnisse gemacht hat: 1 Cor. 4, 1. so hat er ihnen besonders diesen edlen Schatz seiner Kirche zu verwalten anvertrauet. Sie müssen dem Herrn Jesu den Weg zu den Herzen bereiten, u. Erkenntniß des Heils geben u.
 - a. Die Lehrer der christlichen Kirche müssen das Wort von der Versöhnung mit Gott verkündigen, die Sünder zur wahren Bekehrung aufrufen, und ihnen Buße und Glauben, als die einzige Ordnung, Vergebung der Sünden zu erlangen, vorhalten. Dieses alles geschieht an Christus statt, und Zuhörer haben ihre Vermahnungen als Gottes Vermahnungen anzunehmen, und durch ihren Dienst sich eine Erkenntniß des Heils, die da ist in Vergebung der Sünden, geben zu lassen, 2 Cor. 5, 20.
 - b. Gott hat aber auch seiner Kirche, und durch dieselben Lehrern, die Macht, Sünden zu vergeben, erteilet, Matth. 18, 18. Da nun Gott der Herr seine Macht, Sünden zu vergeben, die ihm allein eigenthümlich zustehet, unter gewissen Bedingungen, auch Menschen geben kan: so erkennen es verständige Christen für eine große Wohlthat Gottes, und preisen ihn mit dem Volk im Evangelio darüber, daß er solche Macht den Menschen gegeben hat.

Vortrag: Die Macht, Sünden zu vergeben;

1. Gott allein hat Macht, Sünden zu vergeben.
1. Wenn wir bekennen, daß Gott allein die Macht hat, Sünden zu vergeben: so reden wir von dem dreieinigem Gott. Denn alle drey Personen in der Gottheit machen

Jüngsten.

fff

ein



ein einiges göttliches Wesen aus, und die Werke Gottes, welche ausser dem göttlichen Wesen geschehen, sind allen dreyen Personen gemein. Es hatten also die Pharisäer recht, wenn sie sagten: niemand kan Sünde vergeben ic. Marc. 2, 7. Allein darin sündigten sie, daß sie Jesum etner Gotteslästerung beschuldigten, da er Sünde vergab, L. v. 3. weil sie ihn nicht für den wesentlichen Sohn Gottes erkennen wolten, wofür sie ihn doch erkennen konnten und solten. Was also David Ps. 103, 3. saget: der dir alle deine Sünden vergiebet ic. das saget er von dem dreyeinigen Gott.

2. Den Grund dieser Lehre, daß Gott allein die Sünden vergeben kan, finden wir

a. in Gott selbst. Gott allein kan selig machen und verdammen, Jac. 4, 12. Er ist selbst die Quelle aller Seligkeit. Darum heisset er der selige und allein gewaltige Gott, 1 Tim. 6, 15. weil ausser ihm und seiner Gemeinschaft, folglich auch ausser seiner Gnade keine Seligkeit zu erlangen ist, Eph. 2, 8. Da nun alles Heil in der Vergebung der Sünden anfängt, und ohne dieselbe keine Seligkeit statt findet: so muß auch Gott allein die Sünden vergeben, weil er allein selig machen kan.

b. Selbst die Natur der Sünde ist ein Beweis von dieser Wahrheit. Denn da die Sünde eine Abweichung vom Gesetz Gottes ist: 1 Joh. 3, 4. so wird durch eine jegliche Sünde Gott, der das Gesetz gegeben hat, beleidiget, Ps. 51, 6. Und ob man gleich gegen den Nächsten auch sündigen kan, ja, ob man gleich der Vergebung vom Nächsten in gewissen Beleidigungen höchstnöthig bedarf, und ohne dieselbe keine Vergebung bey Gott erlanget: Matth. 5, 25. so kan doch diese Vergebung, welche von Menschen geschieht, nicht selig machen. Der Mensch, der dem Nächsten die Fehler abbittet, und derselben Vergebung erhält, hat gleichwol auch Gottes Gebote übertreten, Jac. 2, 10. 11. Er muß also vor dem Gnadenthron die Vergebung der Sünden suchen, und sie von Gott erlangen; sonst kan er nicht selig werden. Er wird um der Uebertretung des Gesetzes willen verdammet, Gal. 3, 10. Gott allein kan den Fluch zurück nehmen.

c. Die Vergebung der Sünden geschieht endlich von Gott allein, weil sie in dem Verdienste Jesu gegrün-

3. f
a.

b.

c.

1. f
n
f
f
1
2. f
a.

bet ist. Durch dasselbe ist Gott versöhnet. Das Blut Christi ist als ein Lösegeld an den himlischen Vater gezahlet worden. Weil nun Gott die Welt mit ihm selbst versöhnet hat: so stehet es nur in seiner Macht, derselben ihre Sünden nicht zuzurechnen, 2 Cor. 5, 19. Kan also der arme Sünder um der Genugthuung Jesu willen einen Anspruch auf die Vergebung der Sünden an Gott machen: Hof. 13, 14. so ist's offenbar, daß um derselben willen der versöhnte Gott allein die Sünden vergeben kan, Röm. 5, 10.

3. Die Macht Gottes, Sünde zu vergeben, ist allezeit wirksam. Er übet dieselbe, und vergiebet täglich Sünden.

a. Es ist sein liebstes Geschäft, Menschen selig zu machen, ein Geschäft, wodurch Gott seine Herrlichkeit am liebsten offenbaret, Ezech. 33, 11. Er zeiget seine Größe im Wohlthum, und seinen Liebesrath in der Willigkeit, allen Menschen alle Sünden gern zu vergeben, Eph. 2, 16, 18.

b. Er hat eine Ordnung gemachet, läßt dieselbe durch sein Wort den Sündern bekant machen, und bietet ihnen allen in derselben die Vergebung der Sünden an. Sie sollen nur ihr Sündenelend erkennen, bereuen und verabscheuen. Sie sollen nur die Sündenbahn verlassen, nur die Hand des Glaubens nach dem Verdienste Jesu ausstrecken, und die Gerechtigkeit ihres Heilandes durch den Glauben sich zueignen, Luc. 24, 47. Apostelg. 13, 38, 39.

c. Und weil wir selbst keine Kraft haben, uns zu bekehren: so will Gott durch seine Macht unsere Herzen selbst ändern. Er bietet nicht nur allen Menschen Buße und Glauben an, sondern schaffet in der That neue Herzen in allen, die seiner Gnade nicht muthwillig widerstehen, Apostelg. 5, 31. c. 17, 31. Col. 2, 10, 13.

II. In wie fern hat Gott diese Macht den Menschen gegeben?

1. Daß Gott Menschen die Macht gegeben hat, Sünden zu vergeben, bekennet nicht nur das Volk im Evangelio, v. 8. sondern wir finden diese Wahrheit auch mit deutlichen Worten in andern Stellen der heiligen Schrift, Matth. 16, 19. c. 18, 18. Joh. 20, 23.

2. Welchen Menschen aber hat Gott diese Macht gegeben?

a. Auf eine recht vorzügliche Weise hat er sie dem vollkommenen Menschen Jesu Christo ertheilet, L. v. 6. Unser



Erlöser hat sich eine Gemeine durch sein Blut erkaufet. Er hat sie auf einem Felsen gebauet, daß sie die Pforten der HölLEN nicht überwältigen können. Er hat sich ein Reich angerichtet, das nicht von dieser Welt, sondern ein Gnadenreich, ein Himmelreich ist, Joh. 18, 36. Wie er nun der Stifter und Erhalter seines Reichs ist: so muß er auch die Heilsgüter für dasselbe haben. Und unter diesen ist die Vergebung der Sünden das erste und wichtigste Gut. Folglich mußte ihm auch der himmlische Vater, als des Menschen Sohn, die Macht geben, Sünden zu vergeben, damit er selig machen kan, Ebr. 7, 25. Diese Macht übet der Heiland nicht nur für seine Person, Es. 43, 24. 25. sondern er hat sie auch

b. seiner Kirche selbst gegeben, und zwar unter dem Namen der Schlüssel des Himmelreichs. Der Heiland hat seinem Hause zwar seine sichtbare Gegenwart durch seine Himmelfarth entzogen; allein die Schlüssel zu demselben hat er gleichsam auf Erden gelassen. Seine Kinder können zu den Gütern seines Hauses kommen, und dieselben nehmen und genießen. Ja, sie können auch andere zu Bürger und Gottes Hausgenossen annehmen, Matth. 18, 18. Eph. 2, 19/22. Die Kirche Jesu hat endlich

c. ihren Lehrern diese Macht, nach dem Exempel Jesu, anvertrauet, Joh. 20, 23. die sie denn nach göttlicher Vorschrift gebrauchen müssen.

3. Diese Macht, Sünde zu vergeben, bestehet nun darin, daß Lehrer das von Gott gesprochene Gnadenurtheil den Menschen ankündigen, und daß diese es für so gewiß annehmen können, als wenn Gott mit ihnen vom Himmel redete, Matth. 16, 19.

a. Es müssen aber bußfertige Sünder seyn, welchen diese Vergebung verkündigt werden kan. Andere können Lehrer wohl betrügen, aber Gott nicht, Apostelg. 5, 4.

b. Diese Vergebung geschieht theils öffentlich durch die Predigt des Evangelii, theils besonders bey gnadenhungrigen Seelen, die eine schmerzliche Reue über ihre Sünden empfinden, 2 Sam. 12, 13. Und sie ist eine große Wohlthat Gottes, 2 Mos. 20, 18. 19.

Lieder:

vor der Pred. Num. 505. Wenn dein herzliebster ic.

nach der Pred. - 504. Vor Gericht, Herr Jesu ic.

bey der Comm. - 194. O Welt, sieh hier dein Leben ic;



Am 20. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Matth. 22, 1-14.



Eingang: Röm. 11, 4. 5.

1. Die Lehre von der göttlichen Gnadenwahl scheint manchem sehr bedenklich und zum öffentlichen Vortrage nicht bequem zu seyn. Einige sehen in den Gedanken, es sey zu hart, von Gott zu sagen, er habe etliche Menschen zur Seligkeit erwehlet, etliche aber zur Verdammniß verurtheilt. Andere glauben, diese Lehre benehme den Menschen allen Trost, indem sie, wiewol falschlich und ohne Grund, vorgeben, der Mensch könne nicht wissen, ob er von Gott erwehlet sey, oder nicht? Und viele halten dieselbe für zu schwer, als, daß man sie begreifen könnte. Daher gehet ihre Meinung dahin, daß es besser sey, nichts davon zu wissen.
2. Allein wie sehr solche Leute irren, erkennen wir bald, wenn wir die Sache nach dem geoffenbarten Worte Gottes beurtheilen.
 - a. Die Wahrheit von der göttlichen Erwehlung der Gläubigen zur Seligkeit ist ja in der heiligen Schrift, als in Gottes Eigenschaften gegründet, anzutreffen. Ja, sie ist nicht Einmal, nicht im Vorbeygehen, sondern oft und ausführlich abgehandelt, Röm. 11, 1 u. f. Selbst der Ausdruck Gnadenwahl ist in unsern Eingangsworten enthalten, v. 5. Sehen wir nicht daraus, daß sie uns zu unserer Seligkeit zu wissen nöthig ist?
 - b. Die heilige Schrift trägt diese Lehre nicht nur deutlich und begreiflich vor, sondern auch zum Trost und zur Ermunterung der Frommen, ja, zum Bewegungsgrund einer wahren Bekehrung für die Gottlosen, v. 25. Niemand kan hiedurch zum Irrthum, oder zur Trostlosigkeit gebracht werden, als, wer zu viel wissen, oder sich nicht in die göttliche Heilsordnung bequemen will. Wem aber an seiner Seligkeit gelegen ist, der wird sich ermuntern, als ein Ausserwehlter zu wandeln sein lebenlang.

Vortrag: Die Seligkeit der Gläubigen nach der Wahl der Gnaden.

Jüngsten.

III

I. Wel-

I. Welche Menschen hat Gott zur Seligkeit erwehlet?

1. Nicht alle Menschen sind zur ewigen Seligkeit erwehlet. Ja, die Schrift redet sogar von wenigen, die auserwehlet sind, L. v. 14.

a. So hart dieser Ausspruch scheint: so gemäß ist er unsrer Vernunft. Denn wie könnte eine Wahl zur Seligkeit statt finden, wenn alle Menschen selig würden. Eine Bestimmung aller Menschen zur Seligkeit hiesse es alsdenn, und nicht eine Gnadenwahl. Jene würde geschehen seyn, wenn die Menschen im Stande der Unschuld geblieben wären, Weish. 2, 23. und nicht diese.

b. Die Ursach davon ist nicht in Gott zu suchen. Gottes Liebe ist allgemein. Seine Barmherzigkeit erstrecket sich über alle Menschen, die derselben bedürftig sind, Röm. 11, 32. Für alle, welche durch Adams Fall Sünder, verlorn und verdamte Menschen worden sind, hat er durch den andern Adam, den im Fleisch geoffenbarten Sohn Gottes, die Gerechtigkeit erwerben lassen, L. v. 1. 2. Röm. 5, 18. Und, alle Menschen beruset er zur Seligkeit, theils durch die Predigt des Evangelii, Col. 1, 23. theils durch das Licht der Natur, Röm. 1, 19 u. f. L. v. 3. 4. 9. Apoffelg. 17, 27. Dieser Verus ist ein Beweis des ernstlichen Willens Gottes, denn er ist ein heiliger Ruf, oder ein Ruf, der die Kraft zur Heiligung mittheilet, 2 Tim. 1, 9. Folglich läßsets sich wol von Gott nicht denken, daß er einen Gefallen an der Verdammniß der Menschen haben sollte, Ezech. 18, 32.

c. Die Schuld lieget also an den Menschen selbst, welche nicht Theil haben an der Gnadenwahl, L. v. 3. 5. 6. 11. Gott gehet mit uns als vernünftigen Geschöpfen um, die einen freyen Willen haben. Er rufet ernstlich, aber wer nicht hören, nicht folgen will, den überläßet er seinem eigenen Willen. Ein solcher ist zwar berufen, aber nicht auserwehlet, aus seiner Schuld, Hos. 13, 9.

2. Nur diejenigen hat Gott zur ewigen Seligkeit erwehlet, die den Gnadenberuf annehmen, sich zur Gemeinschaft seines Sohnes durch den Glauben bringen lassen, und im Glauben und der Gottseligkeit bis ans Ende beharren. Die Gäste sollten Kommen, L. v. 4. Ohne dieses Kommen konten sie der Wohlthat nicht theilhaftig werden. Das Kommen aber begreift die ganze Heilsord-

I. D.
C
H
a.

b.

2. D.
n
n
n

nung. Denn ob uns gleich der Glaube an Jesum Christum eigentlich und allein zur Gemeinschaft des Sohnes Gottes bringet, durch welchen, und um welches willen wir allein erwehlet sind: Eph. 1, 5. 6. so gehöret doch zur Heilsordnung eben sowol Buße und Gottseligkeit, als der Glaube selbst. Die Buße ist die Vorbereitung zum Glauben, denn wer zu Jesu kommen will, der muß den Weg der Sünden verlassen, Apostelg. 26, 18. Die Gottseligkeit aber beweiset die Rechtschaffenheit des Glaubens, und ist der Schmuck der Gläubigen, der von aussen scheint, 1. v. 11. Offenb. 19, 8. 9. Darum faßet die heilige Schrift diese Stücke zusammen, wenn sie die Personen, welche Gott zur Seligkeit erwehlet hat, nennet, 2. Thess. 2, 13. Eph. 1, 4. Und weil Gott selbst den Glauben in uns wirket und erhält, auch die Seligkeit aus Gnaden, um Christi willen, giebet: so ist die Erwehlung der Gläubigen zur Seligkeit eine Gnadenwahl.

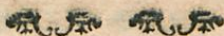
II. Was faßet die Gnadenwahl selbst in sich?

1. Die Sache, wozu Gott die Gläubigen, welche im wahren Glauben beharren bis ans Ende, erwehlet hat, ist die Seligkeit, das ewige Leben, Marc. 13, 13.

a. Es wird aber in der heil. Schrift nicht allezeit von der Erwehlung zur ewigen Seligkeit geredet, wenn der Gnadenwahl gedacht wird. Zuweilen gehet die Wahl auf äußerliche Vorträge in dieser Welt, Röm. 9, 11. 13. Oder, es wird auch dadurch die Erwehlung zu außerordentlicher Erweisung der Gnade Gottes angezeigt, Röm. 9, 15 u. f. vergl. 2. Mos. 33, 19. Diese Aussprüche gehen also offenbar nicht auf die Erwehlung zur ewigen Seligkeit, daher wir um so viel weniger aus denselben Gott einer Ungerechtigkeit beschuldigen können, Röm. 9, 14.

b. Die Seligkeit, wozu Gläubige erwehlet sind, gehet sowol auf dieses Leben, als auf die Ewigkeit, 1. v. 2. 11. 14. 1. Thess. 5, 9. Es heißet daher, sie sey gesehen zur Heiligung, zur Kindschaft Gottes, Eph. 1, 4. 5. zur Ähnlichkeit des Ebenbildes des Sohnes Gottes, Röm. 8, 29. welches alles mit Recht in seinem ganzen Umfange zu nehmen ist, Phil. 3, 20. 21.

2. Die Gnadenwahl selbst ist derjenige Rathschluß Gottes, nach welchem er von Ewigkeit her festgesetzt und beordnet hat, alle die Menschen selig zu machen, von welchen er nach seiner Allwissenheit vorher gesehen hat, daß sie das



Verdienst Christi im Glauben annehmen und ihren Glauben mit der Gottseligkeit bis an ihr Ende beweisen würden. Drey Worte stellet uns die heil. Schrift bey dieser Lehre vor: den Vorsatz Gottes, das Vorhersehen Gottes und seine Vorherbestimmung, oder Verordnung. Diese drey Handlungen stellen wir uns zwar, wegen unsers eingeschränkten Verstandes, nach einander vor, bey Gott aber sind sie zugleich geschehen.

- a. Die Gnadenwahl ist geschehen nach dem Vorsatz Gottes und seines Willens, Eph. 1, 11. Das heisset nicht: Gott hat sich vorgesetzt, einige Menschen nach seinem bloßen Willen, nach einem unbedungenen Rathschluß, ohne eine gewisse Bedingung, selig zu machen, und andere zu verdammen; keinesweges! Das ist vielmehr der göttliche Vorsatz: alle, die sich zu ihm bekehren, an Jesum Christum glauben, und in der Heiligung ihren Glauben bis an ihr Ende beweisen, ewig selig zu machen, 1. v. 4. Joh. 3, 16.
- b. Da Gott nun ein allwissender Gott ist, und ihm alle Dinge von Ewigkeit her bekant und gegenwärtig sind: so hat er auch vorhergesehen, welche Menschen den Ruf zur Seligkeit annehmen, und welche ihn verachten würden, Ebr. 4, 13. Dieses Vorhersehen Gottes aber hindert die Freyheit unsers Willens eben so wenig, als wir einen Menschen, der eines andern Unglück vorherseheth, und ihn warnet, beschuldigen können, daß er schuld an seinem Verderben sey.
- c. Auf dieses Vorhersehen Gottes ist denn die Verordnung zur Seligkeit erfolgt. Nur diejenigen hat Gott erwehlet, von welchen er vorhergesehen hat, daß sie kommen, und Christi theilhaftig werden und bleiben würden, 1. v. 10. 11. 14. Ebr. 3, 14. Röm. 8, 29. 30.

Anwendung 1) warnet theils für allen Vorwitz, Röm. 11, 33. theils für sündliche Beschuldigungen Gottes, Röm. 9, 14. 19. 20. 2) ermahnet zur Buße, Ebr. 3, 12. 13. 3) ermuntert Gläubige, ihre Erwehlung fest zu machen, 2 Petr. 1, 10. 11. mit dem Trost aus 2 Tim. 1, 19. 1 Cor. 1, 8. 9.

Lieder:

vor der Pred. Num. 649. Zeuch uns nach dir 11.
- - - 40. Weg, mein Herz mit den 11.
nach der Pred. - 360. Ach bleib mit deiner Gnade 11.
bey der Comm. - 442. Ich armer Sünder kom 11.

Am 21. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Joh. 4, 47-54.

Eingang: 2 Cor. 13, 5. Versuget euch selbst ic.

1. Es ist eine in der täglichen Erfahrung gegründete Wahrheit, daß die meisten Menschen gegen solche Dinge gleichgültig sind, worauf doch ihr wahres Heil, ihre ganze Glückseligkeit beruhet. Dagegen wenden sie wol alle ihre Aufmerksamkeit, Sorge und Bemühung auf nichtige, oder gar schädliche Dinge. Was kan uns aber wichtiger seyn, als der wahre, lebendige Glaube? Wir wissen, daß wir allein durch den Glauben gerecht und selig werden. Uns ist nicht unbekant, daß alle, die nicht glauben, verdammet werden, Marc. 16, 16. Und gleichwol überredet sich der grössste Haufe gar zu leicht, daß er den Glauben habe, ohne einmal im Ernst daran zu gedenken, was wahrer Glaube sey, ohne um die Kennzeichen des lebendigen Glaubens sich zu bekümmern, und ohne sich darnach aufrichtig zu untersuchen. Ist das nun nicht der grössste Schaden, wenn der Mensch so sorglos in Absicht auf sein ewiges Heil ist? Allerdings; er handelt thöricht und unverantwortlich.

2. Paulus suchet diesem Schaden vorzubeugen, wenn er die Menschen, welche Christen heissen, ermahnet: versuget euch selbst ic. Beyde Worte, Versuchen und Prüfen heissen nichts anders, als: genau erforschen und untersuchen. Das erste Wort wird sonst von Gott gebraucht, wenn er die Menschen zum Guten versuget, es sey durch Wohlthaten oder durchs Kreuz, daß sie ihren Glauben und Gehorsam an den Tag legen sollen, Joh. 6, 6. Das andere Wort gehet eigentlich auf die Prüfung des Goldes durchs Feuer, oder nach einem Probierstein, 1 Petr. 1, 7. Wie nun dazu Fleiß und Sorgfalt nöthig ist, alles nach den rechten Kennzeichen zu untersuchen: so sollen wir noch viel sorgfältiger in der Untersuchung unsers Glaubens seyn.

Vortrag: Zwen Kennzeichen des wahren Glaubens;

I. Wo wahrer Glaube ist, da ist Liebe zum Worte Gottes.

Jüngsten.

M m m

I. Der



1. Der Grund davon ist sowol in dem Worte Gottes, als in der Erfahrung der Gläubigen anzutreffen.

a. Das Wort Gottes ist das Gnadenmittel, wodurch Gott in seinen Kindern den Glauben gewirkt hat, Röm. 10, 17. I. v. 47 u. f. Das Wort des Gesetzes überzeuget den Sünder von seinem unseligen Zustande. Es tödtet. Es offenbaret ihm den Zorn Gottes. Es wird aber dadurch der Zuchtmeister auf Christum, Gal. 3, 24. Es treibet zu Jesu hin, weil es weder Ruhe, noch Kraft zum Guten geben kan. Das Evangelium aber ist nicht nur die fröhliche Botschaft von der Gnade Gottes in Christo Jesu, sondern es giebet selbst die Kraft, Jesum Christum anzunehmen, und unser Vertrauen auf sein Verdienst zu setzen. Es ist daher der unvergängliche Saame, wodurch Gläubige wiedergeboren sind, ein lebendiges Wort Gottes, 1 Petr. 1, 23. Wie nun Gläubige dieser Wohlthat nimmermehr vergessen: so muß auch nothwendig ihre Liebe zum Worte Gottes bleiben, und immer vermehret werden. Sie lieben nicht nur Gott, der ihnen den Glauben geschenkt hat, nicht nur die Werkzeuge aus den Menschen, durch deren Dienst sie erwecket und neu geboren sind, sondern auch die Gnadenmittel, durch welche sie nach Gottes Willen gezeuget sind, hauptsächlich das Wort der Wahrheit, Jac. 1, 18.

b. Durch das Wort Gottes wird der Glaube gestärket und erhalten, I. v. 52. 53. Das Gesetz ist die rechte Regel zum Verhalten der Gläubigen, daß sie ihr Gewissen nicht mit vorseßlichen Sünden beflecken, Ps. 119, 105. Es zeigt ihnen auch die geringste Unlauterkeit des Herzens an. Es strafet sie bey allen Fehltritten, und lehret sie, was gut und böse ist. Diese Uebung aber, mit gutem Gewissen vor Gott und Menschen zu wandeln, bezahret schon den Glauben, 1 Tim. 1, 19. Ist nun das Evangelium der unvergängliche Saame, der ewiglich bleibet; ist es eine Kraft Gottes, selig zu machen: so ist es auch das Mittel, wodurch der Glaube täglich neue Stärkung erhält. Denn es bleibet bey den Wiedergeborenen, daß sie nicht sündigen können. Wer aber nicht sündigt, der ist von Gott geboren, 1 Joh. 3, 7. 9. Hat nun ein Gläubiger die Kraft des Evangelii in seinem ganzen Gnadenstande erfahren; und genießet er die

2.

a.

b.

die Seligkeit, der aus einem unsträflichen Wandel fließet: so muß er nothwendig das Wort Gottes lieb haben, damit er im Glauben und in der Heiligung, folglich in der Gnade vest bleibe, wachse und zunehme, Ps. 19, 8/12.

c. Das Wort Gottes ist auch eine rechte Trostquelle in aller Anfechtung, in aller geistlichen und leiblichen Noth, ja selbst im Tode, L. v. 50. Wie manche Bestümmerniß in der Welt würde auch die besten Christen in Trostlosigkeit und Zweifel bringen, wenn sie sich nicht an Gottes Wort halten könnten. Das Wort des Herrn leitet den schwachen Christen auf den rechten Weg, wenn er anfänget, ungeduldig in Trübsalen, trotzig in den Forderungen an Gott, und wankend im Vertrauen auf Gott zu werden, L. v. 48. Es erinnert ihn an die Weisheit und Güte Gottes, an seine väterlichen Verheissungen, an die Nothwendigkeit und den Nutzen der göttlichen Züchtigungen, an die Exempel der Alten u. s. f. Ps. 95, 12. 19. 2 Cor. 1, 4. 5. Sollte das nicht die Liebe zum Worte Gottes erhalten?

2. Worin beweiset sich aber die Liebe der Gläubigen zum Worte Gottes?

a. Sie beschäftigen sich gern mit demselben. Sie hören und lesen es nicht nur mit einem rechten Hunger und Durst, ohne Vorwitz, ohne Vorurtheil, ohne Ekel, sondern sie nehmen es auch mit Freuden an zur Lehre, zur Strafe u. 2 Tim. 3, 16. 17. Das Wort Gottes siehet ein Gläubiger als seinen größesten Schatz an, Ps. 119, 72. Es erfreuet sein Herz und erquicket ihn mehr, als andere Menschen durch die besten Güter im Irdischen erquicket werden, Ps. 4, 8. Er forschet darin täglich, und suchet in der Erkenntniß Christi immer zu wachsen. Er weiß, daß er in demselben das ewige Leben findet, Joh. 5, 39. Jos. 1, 8.

b. Insonderheit beweisen Gläubige die Lauterkeit ihrer Liebe zu dem Worte Gottes dadurch, daß sie nicht nur den Trost des Evangelii, sondern auch die Lehre des Gesetzes von Herzen lieb haben, L. v. 48/50. So machen es Unbefehrte und Heuchler nicht. Sie wollen wol getröstet, aber nicht gestrafet seyn. Das Evangelium hören sie gern, nur nicht das Gesetz. Sie können nicht leiden, daß das Verderben des Herzens angegriffen und aufgedeckt wird. Allein ein gläubiger Christ



läßt sich gerne strafen, weil er weiß, daß der Trost für keine andere ist, als für die, welche zerbrochenes Herzens sind. Und in dieser Ordnung eignet er sich auch die Gnade zu, Sprüchw. 12, 1. Ps. 119, 65-68.

II. Wer den wahren Glauben hat, der beweiset ihn mit einem kindlichen Gehorsam gegen Gott.

1. Der Grund dieser Folge ist in der Natur des wahren Glaubens selbst anzutreffen. Denn wie der Glaube ohne Gehorsam ein todter Glaube ist: Jac. 2, 17. so ist der wahre Glaube eben darum lebendig, weil er das Herz von Sünden reiniget, Apostelg. 15, 9. das geistliche Leben schenket, 2 Petr. 1, 3. und einen Christen mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet, Phil. 1, 11. Der wahre Glaube ist ein guter Baum, der nicht ohne gute Früchte seyn kan, L. v. 50. Alle diese Früchte aber werden in dem kindlichen Gehorsam zusammen gefasset, Tit. 2, 14.
2. Wie nun dieser kindliche Gehorsam gegen Gott allein das geoffenbarte Wort Gottes zur Richtschnur hat, 5 Mos. 12, 32. so fordert die heilige Schrift
 - a. einen Gehorsam des Glaubens, L. v. 50. Röm. 16, 26. 2 Theß. 1, 8. Wo wahrer Glaube ist, da zweifelt ein Kind Gottes an den göttlichen Verheißungen nicht. Er eignet sich dieselben zu, wenn sein Herz auch lauter Nein spricht, wenn er auch lauter scheinbare Unmöglichkeit vor sich siehet, Röm. 4, 20. 21.
 - b. Hiemit ist der Gehorsam des Lebens unzertrennlich verbunden. Wer sich des Glaubens rühmet, und die Kraft des gottseligen Wesens nicht mit den Werken beweiset, der betrüget sich selbst, Tit. 1, 16. Der Glaube leidet kein Sündenleben, 1 Joh. 1, 6. c. 2, 3.
 - c. Wo wahrer Glaube ist, da unterwirft sich ein Christ auch allen göttlichen Führungen im Leiblichen, auch unter dem Kreuz, mit gänzlicher Verleugnung seiner selbst, und seines eigenen Willens, L. v. 47-50. Er erkennet Gottes Gedanken und Wege für die besten, Es. 55, 8. 9. und verlangt nichts, als was ihm Gott giebet, Ps. 73, 23-28.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 471. Der Glaub ist eine ic.
 nach der Pred. - 487. Versucher euch doch selbst ic.
 bey der Comm. - 470. Auf meinen lieben Gott ic.
 - 482. Mein Jesu, dem die ic.

Evang. Matth. 18, 23-35.

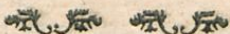
Es ist recht beklagens werth, daß vernünftige Geschöpfe die heilsamsten Wahrheiten zu ihrem zeitlichen und ewigen Schaden misbrauchen. Und gleichwol treffen wir solches in dem Verhalten vieler Menschen an. Erach weist uns insonderheit in diesen Worten auf den Mißbrauch der göttlichen Barmherzigkeit: denke nicht: Gott ist sehrig.

1. Die Sache selbst ist wahr: GOTT ist ein barmherziger GOTT. Und weil er barmherzig ist: so strafet er nicht gleich, oft lange nicht, oft nicht so hart, als es die Menschen verdienen, Hof. 11, 8. Aber der Schluß ist nicht nur falsch, sondern beleidiget auch die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit GOTTes, wenn der Mensch denket, oder sagt: GOTT wird mich nicht strafen == ich will. Das heisset GOTTes Gnade auf Muthwillen ziehen, Job. v. 4. Noch unverantwortlicher aber ist es, wenn ein Mensch, dem einmal Barmherzigkeit wiederfahren ist, also denket, und durch diesen sündlichen und strafbaren Schluß sich zum Rückfall aus der Gnade GOTTes bringen lässet. Daher warnet Strach mit Recht dafür: denke nicht: GOTT ist barmherzig u.
2. Der Grund dieser Warnung ist von dem Zorn GOTTes hergenommen, der in seiner Gerechtigkeit gegründet ist, v. 7. Siehet GOTT den Sünder lange zu; erweist er Gnade und Barmherzigkeit; und wird dieselbe gar zur Sicherheit gemisbrauchet: so wird er zornig, und sein Zorn hat kein Aufhören, wenn das Sündenmaaß voll ist, Ps. 50, 21.

Vortrag: Der gerechte Zorn Gottes über
die Menschen, welche mit seiner Gna-
de nicht treu umgehen.

I. Gott erweise seine Gnade, auch den größten Sündern.

1. Gott giebet allen Sündern eine Gnadenzeit. Die ganze Lebenszeit ist Gnadenzeit. Der allwissende Gott siche-
Jüngern. **N n n** und



- und weiß die Schuld aller seiner Knechte. Er könnte sie bey der ersten Untreue nach ihrem Verdienst strafen; allein er thut es nicht. Er läßet ihnen Zeit, sich zu besinnen, wenn sie gleich Schulden mit Schulden häufen, Röm. 2, 4.
2. Gott rechnet mit den Sündern in der Gnadenzeit. Er fordert sie vor sein Gericht, und offenbaret ihnen ihre ungeheure Schuldenlast. Ist das nicht Gnade? Allerdings. Denn sonst gehet der Sünder in seiner Sicherheit dahin. Er leget sich selbst Polster unter die Arme, und leugnet seine Missethat. Er unterläßet alle Untersuchung und Prüfung sein selbst, weil er denket, entweder er sey gut genug, oder es sey noch Zeit, sich zu bekehren, und schiebet es, auf eine thörichte Weise, von einem Tag auf den andern, Sir. 5, 8. Er komt nicht zu einer wahren Reue über seine Sünden, Jer. 8, 6. sondern rühmet sich wol gar derselben. Dieser Zustand ist gefährlich genug; denn Unglück folget darauf, Es. 3, 9. So ist es ja eine grosse Gnade, wenn Gott, durch die Aufforderung zur Rechenschaft, die Sündern aus ihrem Todeschlafe aufwecket, ihnen die Menge, Grösse und Abscheulichkeit der Sünden vorstellet, und sie dadurch zum Nachdenken bringet. Gott wecket aber das schlafende Gewissen auf, wenn er dem Sünder die falschen Stützen wegnimt. Er greifet ihn durch sein Wort an. Das wird ein Schwerdt in seiner Seele, Ebr. 4, 12. Er strafet ihn durch den heiligen Geist, offenbaret ihm seinen Unglauben, entdeckt ihm die heimlichen Lücken seines Herzens, stellet ihm die unerkannten Sünden unter die Augen, Ps. 90, 8. und machet ihn angst und bange, traurig und schamroth vor dem allwissenden und heiligen Gott, Ps. 38, 3 u. f. E. v. 24. Das ist Gnade!
3. Gott spricht den Sündern ihr verdientes Urtheil, und läset sie den Anfang seiner Strafgerichte fühlen, E. v. 25. Dieses geschieht theils durchs Wort Gottes, in welchem die Strafen der Sünden verkündigt werden, theils durch allerley Vorboten schwerer Gerichte. Alle leibliche Plagen, Krankheit, Unsegen, Mangel und Armuth u. d. gl. sind hieher mit Recht zu zehlen, und so lange für Liebesschläge zu halten, als Gott noch Gnade dabey anbietet. Denn er drohet nicht anders, als mit dem innigsten Verlangen, daß die Sündern seinem Zorn zu entgehen suchen sollen. Er schläget auch nicht zum Verderben, so lange

lange er das Caraus nicht machet. Beydes geschieht, den Menschen zu bessern und aus seinem Verderben zu retten, Jer. 18, 7. 8. Ebr. 12, 6. 7. 10. Siehe, so gut meinet es Gott, wenn er drohet, wenn er strafet. Aber böse Kinder, bey welchen die Väterruthen nicht helfen will! Ezech. 21, 13.

4. Gott erweist endlich denen Sündern den Reichthum seiner Barmherzigkeit und Gnade, bey welchen er seine Absicht an ihrer Seele erreicht. Das ist aber Gottes Absicht, daß ein Sünder mit wahrer Reue und göttlicher Traurigkeit über seine Sünden zu ihm nahen, die Bezahlung seiner Schuld, die Jesus Christus geleistet hat, sich im Glauben zueignen, um Christi willen die Vergebung seiner Sünden suchen, und mit einem geänderten Herzen vor Gott wandeln soll, Jer. 26, 13. Wer dieses thut, dem trägt Gott die Vergebung der Sünden gleichsam schon entgegen, L. v. 27. Ef. 66, 2. Er beweiset sich barmherzig gegen ihn, als ein Gott der gerne Sünden vergiebet und selig machet, Ps. 103, 8 u. f. Mich. 7, 18. 19.

II. Wer mit der erlangten Gnade nicht treu umgeht, der muß endlich den Zorn Gottes tragen.

1. Die Gnadenzeit nimt ein Ende. Sie ist eine Zeit die Gott bestimmt hat, wie lange sie dauern soll. Lasset sie der Sünder verstreichen, und komt an das Ziel: so höret sie auf, ehe er sich versiehet. Gott nimmet seine Gnade zurück, und lasset ihn in einem verkehrten Sinn zu seinem Verderben eilen, Ef. 6, 9. 10. c. 65, 2. Jer. 15, 1.
2. Eben so gehet es mit solchen Menschen, welche Gott zur Rechenschaft fordert, und ihnen ihre Sünden vorhält; wenn sie sich dadurch nicht zur Annehmung seiner Gnade in Christo Jesu bringen lassen. Wie mancher Sünder hat einen nagenden Wurm in seinem Gewissen? Die Unruhe desselben quälet und martert ihn Jahre hindurch. Er siehet seine Schulden, die er nicht bezahlen kan. Gottes Gerechtigkeit ist ihm schrecklich. Gleichwol will er nicht zur rechten Quelle der Gnaden gehen. Er bemühet sich, sein Gewissen zu übertäuben, suchet falsche Ruhe, und machet sich löcherichte Brunnen, Jer. 2, 13. Und endlich kan doch nichts anders heraus kommen, als Verzweiflung, ein Judas Tod, Matth.



- Matth. 27, 4. 5. und das Theil der Verzagten und Ungläubigen, und Greulichen ic. Offenb. 21, 8.
3. Auch denen ist nicht zu helfen, und der Zorn Gottes bleibt über ihnen, welche durch Drohungen und Schläge ihre Herzen nicht zerschlagen lassen, Jer. 5, 3. 23. Gott leget endlich die Ruthe aus den Händen, und ergreift das Schwert, Ps. 7, 12 u. f. Da kömmt ein Herzeleid nach dem andern. Geistliche und leibliche Strafgerichte werden mit einander verbunden. Und endlich überwindet sie der Tod, der König des Schreckens, überliefert sie dem ewigen Tode, und machet ihr Gedächtniß zur Schande in der Welt, L. v. 34. Jer. 17, 13.
4. Zornig wird der gnädige Gott, und seine Gnade wird gleichsam in Zorn verwandelt, wenn Menschen, die seiner Gnade in der Befehrung und Vergebung der Sünden theilhaftig worden sind, dieselbe wieder von sich stoßen. Wer Gnade erlangt hat, der soll dieselbe zur Heiligung anwenden, sich von Sünden täglich reinigen, und die Früchte des Glaubens in der Liebe gegen Gott und den Nächsten beweisen, Gal. 6, 15. 16. Allein, wie viele vergessen gar zu leicht, was für Gutes ihnen der Herr gethan hat? Wird nun der begnadigte Sünder leichtsinnig, verläßt er sich auf seine Gerechtigkeit also, daß er sich wieder in neue Sünden der Bosheit einflechten läßt, beweiset er nicht Liebe und Barmherzigkeit gegen seinen Nächsten nach dem Bilde Gottes und seines Heilandes: Col. 3, 12. 13. so wird mit ihm das letzte ärger, denn das erste, 2 Petr. 2, 20. Sein Seelenzustand wird nicht nur böser, sondern der Zorn Gottes entbrennet heftiger über ihn, L. v. 28 u. f. Ebr. 10, 29. 31. Die Seuffer seiner Missethater verklagen ihn, und Gott muß ihn plötzlich dahin reißen und zunichte machen, daß kein Retter da ist, L. v. 31 u. f. Ps. 50, 22. Ps. 73, 19.

Anwendung 1) erinnert an die Worte Pauli aus Röm. 11, 22. mit herzlichster Ermahnung zur aufrichtigen Prüfung, 2) warnt für den Mißbrauch der Barmherzigkeit Gottes zur Sünde, Sir. 5, 2 u. f. 3) ermuntert die Begnadigten, Gottes Gnade zu bewahren, Joh. 5, 14. Ebr. 6, 4 u. f. 1 Petr. 1, 13 u. f.

Lieder:

vor der Pred. Num. 462. So wahr ich lebe, spricht ic.
nach der Pred. - 575. Schaffet, daß ihr selig ic.
bey der Comm. - 447. Mein Gott, daß Herz ich ic, 1

Un

Ein

Wie

ge

w

ab

ist

so

1. D

ob

an

w

Un

ter

ist

W

w

zu

an

ne

w

2. W

ic

D

M

h

b

in

te

h

n

se

fi

De

I

W

J

Am 23. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Matth. 22, 15:22.

Eingang: 2 Mos. 22, 28.

Wie werth die weltliche Obrigkeit in den Augen Gottes geachtet sey, das sehen wir aus dem göttlichen Gebot, welches er nicht dem Israelitischen Volk allein, sondern allen Menschen, welche Obrigkeiten und Vorgesetzte über sich erkennen müssen, gegeben hat: den Göttern solt du nicht fluchen ic.

1. Daß durch die Götter in unsern Eingangsworten die obrigkeitlichen Personen verstanden werden, sehen wir aus der Erklärung, die gleich darauf folget: und den Obersten in deinem Volk ic. Ps. 82, 6. 7. vergl. v. 1. 2. Und, warum heißen sie Götter? Darum, weil sie Gottes Bild tragen. Gott ist der oberste Richter, der Herr über alles, der König aller Könige. Es hat aber seiner Weisheit gefallen, unter den vernünftigen Geschöpfen, sowohl den sichtbaren als unsichtbaren, gewisse Ordnungen zu machen. Er hat einige zum Regieren und Befehlen, andere zum Gehorsam und zur Unterthänigkeit verordnet. Weil er nun selbst die Obrigkeit vorgezogen hat: so will er sie auch um ihres Amtes willen geehret wissen.

2. Mit dem Befehl selbst: du solt die Götter nicht fluchen ic. hat Gott gleichsam ein Gehege um die weltliche Obrigkeit gemacht. Durch denselben hat er sie vor den Mißhandlungen der Gottlosen in Sicherheit gesetzt. Er hat ihnen, so zu reden, ein sicheres Geleite dadurch gegeben, daß niemand seine Gefalbete antasten darf. Da es indessen an mancherley Verfündigung gegen die Obrigkeiten nicht fehlet, welche besonders durch Fluchen und Lästern auf dieselben geschieht: so haben wahre Christen um so vielmehr Ursach, ihre Pflichten gegen ihre vorgesetzte Obrigkeit immer vor Augen zu behalten, damit sie sich anderer Sünden nicht theilhaftig machen.

Vortrag: Die Pflichten der Christen gegen die weltliche Obrigkeit.

I. Worauf sie sich gründen.

Wenn unser Heiland die Pharisäer, welchen es unerträglich

Do v

lich

lich war, einer heidnischen Obrigkeit unterthan zu seyn, zu ihrer Pflicht gegen Gott und den Kayser anweist, L. b. 21. so können wir aus diesem Ausspruch den Grund unserer Pflichten gegen die Obrigkeit kennen lernen.

I. Um Gottes willen müssen wir nicht nur Königen und Fürsten, sondern auch überhaupt aller andern Obrigkeit, welcher das Regiment von dem Landesherrn aufgetragen ist, Ehre, Liebe und Gehorsam beweisen, 1 Petr. 2, 13. 14.

a. Gott hat das obrigkeitliche Amt selbst verordnet. Weisheit und Güte offenbaren sich in dieser göttlichen Ordnung zum Besten der Menschen. Ja, Gott setzet auch die Personen in die obrigkeitliche Würde ein, ertheilet ihnen die obrigkeitliche Gewalt, und rüflet sie mit Weisheit, Muth und Kraft zum Regieren aus, Spruchw. 8, 15. 16. Selbst böse, heidnische und tyrannische Obrigkeiten, auch diejenigen, welche sich auf eine unrechtmäßige und ungeziemende Art in ein obrigkeitliches Amt eindringen, oder, die ihre Macht zum Schaden derer misbrauchen, welchen sie nutzen sollten, selbst diese haben ihre Würde und Gewalt von Gott, und müssen um der göttlichen Ordnung willen gehret werden, ob sie gleich das Kleinod geraubet haben, Joh. 19, 11. Apostelg. 23, 15. Hieraus folget diese Wahrheit: wer seine Pflichten gegen die Obrigkeit beobachtet, der ehret die Ordnung Gottes. Sind wir aber dazu nicht verpflichtet? Allerdings, Röm. 13, 1. 2. Und, so geben wir Gotte, was Gottes ist.

b. Gott hat hiernächst den Menschen die Pflichten vorgeschrieben, welche sie gegen alle Obrigkeit ohne Unterscheid ausüben sollen. So fordert der Heiland von den Pharisäern, daß sie auch dem heidnischen Kayser geben sollten, was ihre Schuldigkeit von ihnen forderte. Und das ist ein Hauptstück der christlichen Religion, daß sie auf die Unterwerfung unter menschliche Ordnung, und auf den Gehorsam gegen alle Obrigkeit bringet; zum Beweis, daß das Christenthum mit dem weltlichen Stande gar wohl bestehen könne, Röm. 13, 5. Tit. 3, 1. Durch die Beobachtung unserer Pflichten gegen unsere vorgesezte Obrigkeit geben wir Gotte, was wir ihm schuldig sind, nemlich den Gehorsam gegen seine Befehle. Alsdenn können wir mit Recht sagen, daß wir um des Herrn willen den König ehren, wenn wir solches aus Furcht vor Gott thun, 1 Petr. 2, 17.

2. Unsere Pflichten gegen die weltliche Obrigkeit gründen sich ferner auf das allervollkommenste Exempel unsers Seligmachers. Ohne der mancherley Verhältnisse zwischen Christo und seinen Gläubigen vorsetzt zu gedenken, wollen wir nur desjenigen erwähnen, da Jesus das Haupt und die Gläubigen seine Glieder heißen. Ist nicht die nächste Folge hieraus, daß die Glieder sich nach dem Haupte richten müssen? Nun hat der Heiland in den Tagen seines Fleisches sich allen menschlichen Ordnungen unterworfen. Er hat nicht nur für seine Person alle Obrigkeit geehret, und sogar alsdenn, wenn er unschuldig von ihr gerichtet wurde, sondern er hat auch seine Jünger, und alle, welche er lehrte, zur Erfüllung der Pflichten gegen die Obrigkeit bey aller Gelegenheit angehalten, L. v. 21. Matth. 17, 24 u. f. Siehe, so ist sein Verhalten das allerbeste Muster der Nachfolge für uns, und der wichtigste Bewegungsgrund unsere Pflichten der Obrigkeit willig zu beweisen, 1 Petr. 2, 21.

3. Wenn wir endlich auf den Nutzen sehen, welchen der obrigkeitliche Stand bringet: so muß uns solcher schon bewegen, unserer Schuldigkeit gegen die Obrigkeit nachzuleben. Sie ist Gottes Dienerin, den Menschen zu gut, eine Rächerin des Bösen u. Rö. 13, 4. 1 Petr. 2, 14. Gott hat sie geordnet, daß Recht und Gerechtigkeit gehandhabt werde, und wir ein geruhiges Leben unter ihr führen können, 1 Tim. 2, 2. Sollen wir das nicht erkennen, und durch unsern Gehorsam dazu die Hand bieten? Das ist ja die größte Billigkeit. Und ob gleich nicht zu leugnen ist, daß viele obrigkeitliche Personen ihre Pflichten nicht beobachten, und daß Gott manchen Det mit böser Obrigkeit strafet: Jer. 27, 5. 6. so ist doch auch dieses unstreitig, daß es besser ist, unter einer bösen Obrigkeit leben, als unter gar keiner. Denn es würde ja im letzten Fall niemand sein Leben, Gut und Ehre bewahren können. Dis soll uns zur Erfüllung unserer Pflichten gegen dieselbe ermuntern.

II. Worin dieselben bestehen.

Der Heiland fasset es in die Worte, wir sollen ihr geben, was ihr gebühret. Dis enthält Pflichten, die wir mit dem Herzen, Worten und Geberden, und mit der That zu leisten schuldig sind.

1. Was wir gegen die Obrigkeit im Herzen zu beobachten haben,



- ben, bestehet in Furcht, Liebe und Ehre. Ist sie Gottes Dienerin, und träget das Schwerdt im Namen des Herrn: so müssen wir sie im Herzen hochachten, und um des Gewissens willen sie fürchten. Wir müssen ihr Amt und ihren Stand ehren, und sie als Personen ansehen, die Gottes Bild tragen, Röm. 13, 7. Als Väter müssen wir sie lieben, weil Gott uns durch sie Gutes erweist. Ja, wenn sie Fehler an sich haben: so muß unsere Liebe sie entschuldigen und bedecken, um des Standes willen, in welchen sie Gott gesetzt hat, 1 Petr. 4, 8. Pred. 10, 20.
2. Was im Herzen ist, das zeigt sich auch äußerlich in Worten und Geberden. Auch darin sind wir zu Pflichten gegen die Obrigkeit verbunden.
- a. Wir sollen ihr alle Ehrerbietigkeit mit Worten und Geberden erweisen. Entfernt von Rotten, vom Lästern und Fluchen, auch bey den ungerechtesten Handlungen einer Obrigkeit, gebrauchet ein Christ nur die geistlichen Waffen, welche ihm Gott in die Hände gegeben hat, 1 Sam. 8, 18.
- b. Hierher gehöret auch sonderlich das Gebet für die Obrigkeit, 1 Tim. 2, 1. 2. Jer. 29, 7. Und gewiß, es würden manche Klagen über die Obrigkeit wegfallen, wenn die Unterthanen fleißiger für sie beteten, daß Gott ihnen Weisheit und Liebe zur gesegneten Führung ihres Amtes mittheilte.
3. Christen beweisen endlich ihre Pflichten gegen die Obrigkeit auch mit der That. Dieses erfordert
- a. den Gehorsam in allen Dingen, welche nicht wider Gott und das Gewissen streiten, Röm. 13, 1. Die Widerspenstigkeit läßt ein Christ sich nie zu Schulden kommen, in allen Einrichtungen, so die Obrigkeit machet, Röm. 13, 2 u. f. Wenn sie aber wider Gottes Gebot etwas fordern sollte: so gilt die Regel: man muß Gott mehr gehorchen als. Apostelg. 5, 29.
- b. die Willigkeit zur Abtragung der nöthigen Steuer und Gaben. Diese sind zum Schutz der Unterthanen unentberlich; daher keine christliche Unterthanen sich derselben weigern müssen, Röm. 13, 6, 7.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 306. Der Herr ist mein getreuer ic.
 - 303. Deuch ein zu deinen Thoren ic.
 nach der Pred. - 323. Wohl dem Menschen, der ic.
 bey der Comm. - 355. Schmücke dich, o liebe ic.

Am 24. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evangel. Matth. 9, 18: 26.

Pingang: Ps. 68, 20. 21. Gelobet sey der Herr.

1. Es ist ein sicheres Kennzeichen, daß der Glaube eines Christen rechter Art, und sein Sinn rechtschaffen ist, wenn er sich seines Creuzes rühmet, und Gott für dasselbe danket. Nichts ist dem Fleisch und Blut mehr zuwider, als Noth und Elend; und natürliche Menschen versündigen sich nicht mehr, als, wenn sie die Züchtigungen des Herrn fühlen müssen. Selbst bey Kindern Gottes haben die Schläge des himmlischen Vaters oft solche widrige Wirkung, daß sie kaum für den Fall bewahret werden können, 1 Petr. 4, 18. Wenn nun ein Christ, auch unter der Creuzeslast, den Namen des Herrn preiset, und mit David sagt: gelobet sey der Herr täglich. so hat er diesen Sinn nicht vom Fleisch und Blut, sondern von seinem Haupte und Erlöser Jesu Christo.

2. Es gründet sich aber ein solches Verhalten auf die rechte Erkenntniß und Beurtheilung alles Leidens wahrer Christen. David sagt: Gott legt uns eine Last auf. Erkennt nun der Christ, daß das Leiden von Gott kommt: so macht er den Schluß: von Gott kan nichts Böses kommen. Scheinet mir gleich das Creuz schädlich zu seyn: so gereicht mirs doch nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen, weil es von Gott kommt. David füget hinzu: aber er hilfe uns auch. Welch ein Trost für solche Creuzträger, die dieses erkennen und glauben! Lasset denn die Last noch so schwer seyn; wenn sie Gott nur tragen hilfe! Gott hilft nicht nur unter dem Creuz, sondern er errettet auch zu rechter Zeit: wir haben einen Gott, der da hilfe.

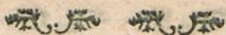
Vortrag: Der rechte und einige Helfer in Noth und Tod.

I. Wer ist derselbe?

1. Ueberhaupt ist der dreyeinige Gott der rechte und einige Helfer in Noth und Tod. Denn es gehören göttliche Eigenschaften dazu, wenn uns geholfen werden soll. Allmacht und Güte, Allwissenheit und Weisheit, Barmherzigkeit.

ppp

zigkeit



- zigkeit und Wahrheit sind nicht nur in Gott wesentlich anzutreffen, sondern sie stehen auch in der genauesten Verbindung, den Menschen zu helfen. So wenig nun eine göttliche Eigenschaft in irgend einem Geschöpfe anzutreffen ist: so wenig kan eine Creatur der andern helfen, wenn Gott sie nicht zum Werkzeuge seiner Hülfe gebrauchen will, 2 Kön. 6, 26. 27. Und eben so wenig kan auch die ganze Welt es hindern, wenn Gott der Herr seine Hand zu helfen ausstreckt, Sprüchw. 21, 29. 30. Bey dem Herrn allein findet man Hülfe, Ps. 3, 9. Seine Hand ist allezeit mächtig, sein Arm ist stark, sein Herz ist geneigt dazu, Es. 59, 1. Er ist der Meister zu helfen, wenn wir auch nicht die geringsten Mittel dazu vor Augen haben, L. v. 22. 25. Es. 33, 22. Ps. 121, 1. 2.
2. Es hat sich aber auch eine jegliche Person in der hochgelobten Gottheit als einen Helfer geoffenbaret.
- a. Der himlische Vater schicket die Noth seinen Kindern zu, oder er läset es geschehen, daß sie ihnen durch Menschen zugefüget wird, und alsdenn richtet er es zum guten Endzweck. Das nennet die Schrift den Kreuzesbecher, aus welchem Gott seine Kinder trinken läset, Ps. 75, 9. Aus demselben hat der Herr Jesus auch getrunken, und zwar das Herbeste und den größesten Theil. Gleichwol erkante er Gott dabey als seinen Vater, Matth. 26, 42. Müssen nun Gläubige auch einen Trunk aus demselben thun: so reichet ihnen doch der versöhnte Vater den Kelch dar. Und sie können daraus den Schluß machen, daß es ein heilsamer Kelch für sie ist, wenn er gleich bitter scheinet, Ps. 116, 13. Gott giebet ihnen nicht mehr, als ihnen nöthig und nützlich ist. Er giebt Kraft, ihn anzunehmen, und nimt ihn zu rechter Zeit zurück, oder theilet ihn. Er hilft väterlich aus aller Noth, Ps. 60, 5. 7. Ps. 103, 13.
- b. Der Sohn Gottes ist unser Bruder worden, damit er unser Helfer seyn kan, Es. 63, 1. Hat er denn dieses nicht genug bewiesen in den Tagen seines Fleisches? L. v. 18, 19. Apostelg. 10, 38. Siehe, so hilft er uns noch, nicht nur als Mittler und Fürsprecher, sondern auch als Haupt, als König, als Herr seiner Gemeine, Ebr. 2, 17. 18. c. 4, 15.
- c. Der heilige Geist führet uns zu Christo, wirket in uns Glauben und Hofnung, stärket, und erquicket uns durch

durch die Zueignung der Heilsgüter, die uns Jesus erworben hat. Da nun ausser der Gemeinschaft mit Christo kein Heil, keine Hülfe ist: Aposfig. 4, 12. und da der heilige Geist der Tröster ist, der bey den Gläubigen bleibet ewiglich, und besonders den HErrn Jesum in ihren Herzen verkläret: Joh. 14, 16. c. 16, 14. 15. so können wir ihn mit Recht den Helfer nennen.

II. Wie hilft der dreyeinige Gott?

1. Er lindert und mindert die Noth der Christen, wenn sie ihnen zu schwer werden will. Er leget gleichsam seine Hand unter der Kreuzeslast, hilft sie tragen, und schenket seinen Kindern Kraft, Muth und Stärke, wenn sie müde und matt werden, Es. 40, 29. c. 46, 4. Wie wäre es sonst möglich, daß der schwache Mensch oft viele Jahre hindurch grosse Noth tragen könnte? L. v. 20. Wie viele würden nicht auf eine Thorheit gerathen, und unter dem Creuz verzagen, wenn die Hand des HErrn sie nicht stärkete? Ps. 85, 9. 2 Cor. 12, 8. 9. Wie mancher würde es für unmöglich halten, so viel, so lange zu leiden, wenn er sein Creuz vorhersehen könnte? Und dennoch gehet die Zeit hin, wenn er in der Kreuzeschule ist. Er bleibet im Glauben, in der Geduld und Hoffnung. Woher kommt dieses? Von Gott, der ihn stärket, der ihn tröstet, Es. 35, 3. 4. der den heiligen Geist schenket, daß er unserer Schwachheit aufhelfen muß, Röm. 8, 26. Das ist ja wol mit Recht eine Hülfe des HErrn zu nennen, wenn der dreyeinige Gott seinen Kindern in der Noth, ja selbst im Tode also beysteht, Es. 43, 1. 3.
2. Gott bereitet aus der leiblichen Noth eine rechte Arzney für die Seele. Oft kan Gott einen Sünder nicht anders aus dem Sündenschlaf aufwecken, als durch harte Schläge, L. v. 18. 20. Luc. 15, 12 u. f. Oft können selbst Kinder Gottes nicht anders zur Armuth des Geistes, zum vorsichtigen Wandel, zur täglichen Reinigung von Sünden, zum Wachsen in der Gnade, in allerley Erkenntniß und Erfahrung gebracht werden, als durch Creuz und Leiden. Verweist sich nun Gott nicht als einen weisen Arzt, als den rechten Helfer, wenn er unter der leiblichen Noth der Seele hilft, wenn er durch das Creuz der Christen sie desto mehr mit ihrem Heilande vereinigt, wenn er ihren Glauben stärket, und sie für Sünden bewahret? Allerdings, 1 Petr. 4, 1. 2. 2 Cor. 4, 16 u. f. Eph. 3, 16.



3. Gott hilft durch eine wirkliche Errettung aus aller Noth, L. b. 22. 25. Zwar müssen wir weder fordern noch erwarten, daß die Hülfe zu der Zeit, und auf eine Art geschehen soll, wenn und wie wirs wünschen. Und ob gleich Gott zuweilen unserer Schwachheit darin gleichsam nachgiebet: so geschiehet es doch selten. Es ziemet sich auch nicht für ein Kind, dem Vater vorzuschreiben, sondern nach seinem Willen, der auf seine Weisheit und Güte gegründet ist, müssen wir um Hülfe bitten. In dessen hilft er doch gewiß. Er hilft zu rechter Zeit. Er hilft aus aller Noth, Es. 30. 15. 2 Petr. 2. 9. Selbst im Tode, und vom Tode befreiet dieser Helfer seine Kinder. Er hilft im Tode, durch seinen gnädigen Beystand, daß wir ihn nicht als eine Strafe, sondern als einen süßen Schlaf ansehen können, 1 Cor. 15. 55 u. f. 2 Tim. 4. 18. Er hilft vom Tode, durch die Mittheilung dieses Lebens, wenn es uns nützlich ist, Ps. 30. 6. Es. 38. 1 u. f. Er hilft endlich vom Tode durch die zukünftige Auferweckung, und Mittheilung des ewigen Lebens, Ezech. 37. 1 u. f. 6. Joh. 5. 28. 29.

Anwendung: 1) Wohl dem, des Hülfe der Gott Jac. 1. 146, 5. Das erkennet ja wol ein jeder, der Noth in der Welt erfahren hat, oder welcher gar schon an den Pforten der Ewigkeit gewesen ist. Daß es die größte Glückseligkeit ist, den rechten Nothhelfer zu kennen, und ihn mit des Glaubens Freudigkeit anreden zu können: *Herr, du bist ic.* Jer. 16. 19. das leugnet ja wol niemand, der die Nichtigkeit der unrichten Helfer, der leidigen Tröster erfahren hat, Hiob 16. 2. Ps. 60. 13. 2) Allein ob Gott gleich ein Heiland aller Menschen ist: 1 Tim. 4. 10. so können doch Gottlose und Sünder, so lange sie sich nicht bekehren, seiner Hülfe sich nicht getrösten, Ps. 16. 4. 3) Da nun bußfertige und gebeugete Seelen, durch den Glauben an Christum, wenn sie betend und weinend kommen, gewiß Hülfe finden: so soll uns dieses ermuntern, allezeit in der rechten Ordnung dieselben zu suchen, Ps. 146. 3. 4. Ps. 13. 6. Ebr. 4. 16.

Lieder:

vor der Pred.	Num. 725. Wirf alle Sorgen hinter ic.
-	- 726. Wohl dem, der Jacobs ic.
nach der Pred.	- 738. Was mein Gott will, das ic.
bey der Comm.	- 343. Ich komm jetzt als ein ic.

Im 25. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Matth. 24, 15-28.

Eingang: Matth. 16, 2. 3. Des Abends sprecht ihr ic.

1. Wir treffen bey allen Menschen eine natürliche Neigung an, zukünftige Dinge vorherzusehen. Ein Beweis, daß in der menschlichen Seele dazu wirklich ein Vermögen ist. Und dis ist die Ursach, warum der grössste Haufe so aufmerksam auf die Zeichen künftiger Begebenheiten ist. Der Heiland führet die Pharisäer darauf, daß sie aus gewissen Zeichen die wahrscheinliche Beschaffenheit des künftigen Wetters zu schliessen pflegten, v. 2. 3. Dieser Schluß ist nicht ohne Grund, weil ein heller Himmel zur Abendszeit die Reingkeit der Luft, die rothen und trüben Wolken aber eine dicke Luft anzeigen, welche die Sonne durch ihre Stralen nicht verzehren, nicht zertheilen kan. Es sind jedoch nicht nur im Reiche der Natur, sondern auch im geistlichen Reiche Christi, am Kirchenhimmel dergleichen Zeichen, worauf vernünftige Christen ihre Aufmerksamkeit richten.

2. Der Herr Jesus tadelt dis Verhalten selbst nicht, da man auf die Zeichen in der Natur Achtung giebet, und daraus einen gegründeten Schluß aufs zukünftige machet. Er fordert vielmehr, daß man auf das Geisliche eben so aufmerksam seyn solle. Das letztere geschieht gar nicht, oder nicht recht. Darum bestrafete Jesus diejenigen, welche ein Zeichen vom Himmel von ihm forderten, v. 1. 3. Die Juden hatten ja Zeichen genug davon, daß das Reich Gottes kommen war, daß der Messias erschienen war. Aber darauf achteten sie nicht, und forderten andere Zeichen, womit sie aber Gott versuchten. Christen müssen also die Zeichen ihrer Zeit nach Gottes Willen und zu ihrem Heil beurtheilen.

Vortrag: Die nöthige Aufmerksamkeit eines Christen auf die Zeichen seiner Zeit.

1. Wie muß ein Christ auf die Zeichen seiner Zeit merken?

1. Je wichtiger eine Sache ist, desto aufmerksamer ist natürlicher Weise ein jeder Mensch auf dieselbe. Folglich Jüngern.

299

müß

müssen die Zeichen, welche Vorboten und Merkmale grosser Veränderungen und Schicksale in der Welt sind, auf eine vorzügliche Weise beobachtet werden. Da nun die göttliche Sendung des Mesia zur Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts das grösste Wunder war, welches von Anbeginn der Welt bis an das Ende derselben hat geschehen können: so ist dieselbe mit den bewundernswürdigsten Zeichen begleitet gewesen. Da ferner die Zerstörung des Jüdischen Landes, die Aufhebung ihres Gottesdienstes, die Zerstreuung des Volks Gottes unter alle Völker auf Erden, das wichtigste war, welches diesem Volke begegnen konnte: so waren auch die Zeichen, welche diese Veränderung vorher verkündigten, der grössten Aufmerksamkeit werth, L. v. 15. Hieraus machen wir den Schluß: alle Zeichen, welche wichtige Veränderungen in der Welt, besonders in der christlichen Kirche verkündigen, Zeichen, die entweder Versicherungen von der Gnade Gottes geben, oder, welche allgemeine und harte Plagen den Menschen verkündigen, ja, selbst die Zeichen, daß wir uns dem Ende immer mehr nähern, sind unserer Betrachtung hauptsächlich würdig. Wir versündigen uns, wenn wir sie mit leichtsinnigen Augen ansehen, und gering schätzen. Wir widerstreben der göttlichen Absicht, welche er bey denselben hat, und führen selbst das grösste Unglück über uns.

2. Ein Christ, der auf die Zeichen seiner Zeit achtet, hat grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden. Sich selbst Zeichen erdichten, natürliche Dinge auf eine abergläubische Weise als Zeichen solcher Dinge und Veränderungen ansehen, die uns Gott nicht hat offenbaren wollen, das ist sündlich, und von Gott mit grossem Ernst verboten, 5 Mos. 18, 9, 12. Die Zeichen, auf welche wir merken sollen, müssen von Gott selbst in seinem Worte geoffenbaret, und uns dazu gegeben und verordnet seyn. So machte Gott mit Noah und allen seinen Nachkommen den Gnadenbund, daß er die Erde nicht mehr durch eine Sündfluth verderben wolte, und verordnete den Regenbogen zum Zeichen dieses Bundes, 1 Mos. 9, 9 u. f. Ob wir nun gleich wissen, wie der Regenbogen auf eine natürliche Weise entsteht: so müssen wir doch auf denselben merken, weil ihn Gott zum Zeichen seines Gnadenbundes bestimmt hat. Gott hat im alten Testament Zeichen der Zukunft des Mesia

bekant gemacht, 3. E. 1 Mos. 49, 10. Es. 7, 14. c. 35, 5. 6.
 Da nun die Juden alle die Zeichen an Jesu von Nazareth
 erblickten, Matth. 1, 18 u. f. c. 2, 1 u. f. c. 11, 3 u. f. so
 war es die grössste Verwegenheit von ihnen, daß sie nicht
 auf diese göttliche Zeichen achteten, sondern andere nach
 ihrem Eigensinn forderten, Matth. 16, 1. Eben so hatte
 Gott die Zeichen selbst angegeben, welche vor der Zerstö-
 rung Jerusalems und des jüdischen Landes hergehen sol-
 ten; allein wer achtete darauf? Worin bestunden nun
 dieselben? Darin, daß falsche Lehre und böses Leben
 überhand nehmen würde, L. v. 24. daß man die Gnaden-
 heimsuchung Gottes verachten, Jesum und seine Fries-
 densboten geringschätzen, verfolgen, schmähen und töd-
 ten würde, Matth. 23, 34. 37. Luc. 19, 42 u. f. daß
 Gott geistliche Gerichte, kräftige Irthümer, das Gericht
 der Verstockung, und heidnische Mißhandlungen des Al-
 lerheiligsten im Tempel bey dem Gnadensstuhl senden
 würde, Es. 6, 9. 10. Dan. 9, 26. 27. Dis waren die Zei-
 chen, welche Israel aufmerksam machen sollten, L. v. 15.
 Aber da war keine Aufmerksamkeit, folglich auch keine
 Buße zu finden.

3. Wir finden in der heiligen Schrift noch für alle Zeiten
 Zeichen, und wer sie liest, der merke drauf, L. v. 15.

a. Die Zeichen der Gnade Gottes sind nicht nur die Offen-
 barung seiner heiligen Rathschlüsse von unserer Selig-
 keit, eine reichliche Verkündigung seines Worts, die
 ernstliche Gnadenarbeit des heiligen Geistes an den
 Seelen der Menschen, sondern auch die willige Anneh-
 mung der angebotenen Gnade, reine Lehre und göttli-
 ches Leben. Wenn das ein Christ siehet: so hat er Ur-
 sache, sich zu freuen, weil Gott alsdenn gewiß Ströme
 seiner Gnaden über seine ganze Kirche ausgießet, Ps.
 33, 12 u. f. Ps. 34, 9. 11. So merket auch ein Christ
 auf die Zeichen der Gnade, die Gott sowol an ihm selbst,
 als an andern Christen in guten und bösen Tagen thut,
 und wendet sie zur Stärkung seines Glaubens an, L.
 v. 22. Ps. 86, 17. Ezech. 9, 4 u. f.

b. Wenn ein Christ siehet, daß Gott und sein Wort gering-
 geschätzt, und diese Verachtung der Gnadenmittel all-
 gemein wird, wenn falsche Christen und falsche Prophe-
 ten kommen und den Grund des Glaubens umzureissen
 suchen, L. v. 24. Apostelg. 20, 29. 30. wenn die Sünden-
 greuel in der Christenheit zunehmen, und jederman oh-



ne Scham und Furcht vor Gott, mit der grösssten Frechheit in den Tag hinein lebet und sündiget: so zittert er, und siehet das allgemeine Verderben im Geistlichen als Zeichen schrecklicher Gerichte im Leiblichen an, L. v. 15. 2 Thess. 2, 9 u. f. Weish. 6, 1.

- c. Ein Christ vergleicht die Zeichen seiner Zeit mit denen, die vor Alters geschehen sind. Und da er weiß, daß Gott ein unveränderlicher Gott ist: so lernet er die Zeichen seiner Zeit nach Gottes Absicht beurtheilen, Ezech. 16, 49. 50. Röm. 15, 4.

II. Wozu ist diese Aufmerksamkeit nöthig?

1. Ein wahrer Christ ist weder aus Neugierde, und Vorwitz, noch aus einer sündlichen Absicht, Gott zu versuchen, auf solche Zeichen seiner Zeit aufmerksam. Denn selbst diese Absicht würde seine Heuchelei verrathen, Matth. 16, 3. Sie wäre also strafbar und eine Beleidigung Gottes, die mit einem unbefugten Richten des Nächsten verbunden ist, und den Menschen an der Prüfung sein selbst hindert, Joh. 9, 2. 3. Luc. 12, 56. 57.
2. Die Absicht eines Christen bey der Aufmerksamkeit auf die Zeichen seiner Zeit muß auf die Beförderung seines und seines Nächsten Heils gehen.
 - a. Die Zeichen der Gnade Gottes muß er zur Dankbarkeit gegen Gott, zu immer mehrerer Ausbreitung seines Reichs, und zum kindlichen Vertrauen auf seine Güte in den Tagen der Trübsalen anwenden, L. v. 22. Ps. 22, 5. 6. Ps. 44, 2. 3.
 - b. Bey den Zeichen göttlicher Strafgerichte hat ein wahrer Christ Ursach,
 - a. zu fliehen, L. v. 16 u. f. Sprüchw. 22, 3. Er muß die Sünde und für alle Theilnehmung an ihren Greueln fliehen, 2 Cor. 6, 17. Offenb. 18, 4. Insonderheit aber muß er lernen, zu Gott fliehen zur Zeit der Noth, Ps. 27, 5. 6. Sprüchw. 18, 10.
 - b. zu beten, L. v. 20. Das Gebet lindert nicht nur das Unglück, sondern ist auch eine rechte Mauer, die es aufhält, 2 Mos. 17, 8 u. f. Matth. 7, 7. 8.
 - c. zu bessern, was sich noch will bessern lassen, L. v. 23. 25. Matth. 5, 16. Ebr. 3, 12. 13.

Lieder:

vor der Pred. Num. 688. Nim von uns, Herr, du ic.
 nach der Pred. - 686. Hilf, Herr, daß wir die ic.
 bey der Comm. : 442. Ich armer Sünder komm ic.

Am 26. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Matth. 25, 31-46.

Eingang: Röm. 14, 10. Wir werden alle vor ic.

1. Der Apostel hatte im Vorhergehenden die Pflicht der Menschen gegen ihren Erlöser vorgestellt, die darin besteht, daß sie ihn für ihren Herrn erkennen und mit ihrem ganzen Wandel preisen müssen, v. 7-9. Wer nun Jesum für seinen und seines Nächsten Herrn erkennet, der muß sich nicht eine Herrschaft über seine Brüder anmassen, dieselben zu richten, oder zu verdammen. Denn das kömt dem Herrn zu, dem wir leben, dem wir sterben. Und dieser bleibet noch nach unserm Tode der Herr, und wird am jüngsten Tage alle Menschen richten, v. 9, 10.
2. Es führet uns demnach Paulus mit diesen Worten auf das beständige Andenken an das künftige letzte Weltgericht, welches Jesus Christus halten wird. Und wie alle Menschen vor diesem Richter werden dargestellt werden: so wird auch ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben müssen, v. 12. Da wird denn ein jeder mit sich selbst genug zu thun haben, und sich um andere nicht bekümmern können. Ja, da wird mancher sich müssen verdammen lassen, der hier seinen Bruder gerichtet und unverdienter Weise verdammet hat. Ach, möchte doch ein jeder den Richterstuhl Jesu Christi immer vor Augen haben! O daß doch alle weise wären und vernähmen solches: daß sie ic.

5 Mos. 32, 29.

Vortrag: Die Darstellung aller Menschen vor Christi Richterstuhl;

I. Wie sie geschehen wird.

Es werden zwar auch die gefallenen Engel die Bekanntmachung des über sie gesprochenen Urtheils vernehmen, und die Vollziehung desselben an diesem grossen Gerichtstage erfahren müssen; 2 Petr. 2, 4. da aber der Herr Jesus in unserm Text hauptsächlich von dem letzten Gericht über die Menschen redet: so folgen wir diesesmal der Absicht des Heilandes, und handeln gegenwärtig

Jüngsten.

R r

tig

tig von der Darstellung der Menschen vor seinem Richterstuhl. Wir erwegen hiebey folgende Stücke:

1. Unser Richter, welcher in sichtbarer, majestätischer Gestalt das Gericht halten wird, ist Jesus Christus, eben derjenige Gottmensch, der für uns gelitten hat und gestorben ist, L. v. 31. Er ist es, dem nicht nur, als dem eingebornen Sohn Gottes das Gericht vom Vater übergeben ist, sondern der auch als Mensch das Gericht über die Menschen, welche er zum Eigenthum erkaufte und vom Vater bekommen hat, halten wird, L. v. 31. Joh. 5, 22. Er ist es, der alle dazu nöthige Eigenschaften als Gott und Mensch besitzt, da in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Col. 2, 9. Er ist nicht nur allwissend, sondern auch allmächtig, und seine Gerechtigkeit seheth wie die Berge Gottes. Er ist der Fürst der Könige auf Erden, und das gehört dazu, wenn er die Welt richten soll, Offenb. 1, 5. Darum wird er auch mit königlicher Pracht, mit einem königlichen Gefolge, in göttlicher Herrlichkeit erscheinen, L. v. 31. Jud. v. 14, 15.
2. Sollten wir hier nicht gleich mit den Aposteln Jesu fragen: Wenn wird das geschehen? ic. Matth. 24, 3. Gewis, nicht leicht wird ein Mensch an das künftige Gericht denken, daß ihm nicht zugleich dieser Gedanke einfallen sollte. Er ist auch an sich selbst nicht unrecht, zumal, wenn es mit der Anwendung geschieht: vielleicht ist der Tag nahe, da ich dem künftigen Gericht überliefert werde. Nur auf die Bestimmung des Jahres, des Tages und der Stunde müssen wir nicht vorwizig seyn. Die hat Gott sich und seiner Allwissenheit allein vorbehalten, Matth. 24, 36. 42. 44. Als denn wird das Gericht gehalten werden, wenn des Menschen Sohn kommen wird ic. L. v. 31. und wenn die von ihm selbst bekant gemachte Zeichen kurz vor seiner Erscheinung die sichere Welt erschrecken werden, Luc. 21, 25. 26. Wenn die Himmel zergehen werden ic. als denn wird der grosse und schreckliche Tag des Herrn kommen, 2 Petr. 3, 10.
3. Alle Menschen, junge und alte, hohe und niedrige, reiche und arme, ohne Unterscheid des Geschlechts, lebendige und todte werden vor Christi Richterstuhl gestellt werden, L. v. 32. Apoffelg. 10, 42. c. 17, 31. Nur der Unterscheid, welcher in Ansehung des Geistlichen unter den Menschen in der Welt statt findet, da sie Befehrte oder Unbe-

Unbe-

Unbekehrte sind, wird auch vor Christi Richterstuhl einen Unterscheid machen, L. v. 32. Und wie den Gottlosen der ganze Anblick ihres Richters fürchterlich seyn wird: so werden sie noch mehr für diese Scheidung erschrecken, wenn sie an die Absicht derselben gedenken, die ihnen Jesus vorher bekant gemacht hat, Offenb. 6, 15 u. f. c. 1, 7.

4. Diese Darstellung selbst wird also geschehen: Nachdem die Todten werden lebendig gemacht und die am jüngsten Tage noch Lebende werden verwandelt seyn, und wenn die Verwesliche das Unverwesliche, die Sterbliche die Unsterblichkeit wird angezogen haben: 1 Cor. 15, 51 u. f. so werden alle Menschen vor den Richter vorgefordert, vor ihm hingeföhret, und von ihm gerichtet werden, L. v. 32. 33. Wie ist das aber möglich bey so vielen tausend Millionen Menschen? So fraget der Mensch, dessen Vernunft so ein grosses Werk nicht übersehen kan. Aber der Glaube antwortet: das Machtwort Jesu kan ihm alle Dinge unterthänig machen, Phil. 3, 21. Und sein blosses Machtwort, durch welches die Welt geschaffen ist, könnte dieses alles in einem Augenblick ausrichten; allein er hat auch Heerschaaren der Engel bey sich, die seine Befehle willig ausrichten, Matth. 13, 38: 42. c. 24, 31. Hier wird niemand vergessen, niemand übersehen, niemand zurück gelassen werden, 2 Cor. 5, 10. Röm. 14, 10.

II. Wozu dieselbe geschehen soll.

Warum ein Richter unter den Menschen im Gerichte sitzet, ist bekant. Seine richterliche Handlungen bestehen darin, daß er Kläger und Beklagte anhöret, daß er untersucht, wer recht oder unrecht hat, daß er ein Urtheil spricht, und für die Vollziehung desselben Sorge trägt. Da nun Gott der Herr die weltlichen Richter sein Bild tragen läßt: so sehen wir daraus auch das Verhalten des Richters aller Menschen am jüngsten Tage; mit dem Unterscheid, daß dieser Richter die höchste Vollkommenheit, Macht, Gewalt, Klugheit und Gerechtigkeit besizet, und daß wir vieles, so auf menschliche Weise um unserer Schwachheit willen vorgestellt wird, auf göttliche Weise erklären müssen.

1. Unser Richter wird Kläger und Beklagte hören, L. v. 44. Aber diese Klagen werden nicht erst an dem Tage des allgemeinen Weltgerichts angestellt, sondern nur alsdenn zum Grunde der übrigen richterlichen Handlungen gezeiget und bekant gemacht werden. Die Klagen wi-



der die Sünder gehen schon in diesem Leben zum Richter, Sir. 35, 18, 19. Röm. 8, 19 u. f. und der Richter vergißet sie nicht. Sie bleiben ihm gegenwärtig bis zum Gericht des grossen Tages. So wird er auch die nichtigen Entschuldigungen der Heuchler anhören, mit welchen sie sich bis in den Tod getröstet, aber auch betrogen haben, L. v. 44. Matth. 7, 22.

2. Unser Richter wird eine genaue Untersuchung der Handlungen aller Menschen anstellen, L. v. 35, 36, 44. Hier wird es strenger hergehen, als bey allen richterlichen Untersuchungen in der Welt. Denn es werden nicht nur alle äusserliche, sondern auch alle innerliche Handlungen untersucht werden, nicht nur die öffentlichen, sondern auch die heimlichen Sünden, Pred. 12, 14. Vor diesem Richterstuhl werden die Gedanken, Worte und Werke der Menschen bekannt gemacht werden, 1 Cor. 4, 5. Matth. 12, 36, 37. Und dis wird nicht schwer seyn. Denn die Allwissenheit des Richters ist das Buch, worin alles aufgezeichnet ist, und das Gewissen des Sünders ist der Zeuge wider ihn. Schreckliche Untersuchungen für den Unbekennten und Gottlosen! Da wird kein Entschuldigen, kein Lügner statt finden. Nur die Gerechten werden nach der Gnade behandelt werden, die sie in der Gnadenzeit erlangt haben, und ihre Sünden bleiben bedeckt, Ezech. 18, 22. Offenb. 20, 12, 13. Dis ist die Rechenenschaft, welche die Menschen dem Richter geben müssen, Röm. 14, 12.
3. Hierauf folget das Urtheil selbst, nach welchem ein jeder empfangen wird, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben ic. 2 Cor. 5, 10. Dieses Urtheil abzufassen, wird dem allwissenden und gerechten Richter so wenig schwer werden, als es seiner unumschränkten Macht, dasselbe zu vollstrecken seyn wird. Auf das Gnadenurtheil über die Gerechten, L. v. 34. wird ihr Eingang in das ewige Leben folgen, L. v. 46. 2 Petr. 3, 12. Es. 35, 10. Wehe aber den Gottlosen! Ihr Urtheil ist fürchterlich, L. v. 41. und die Vollziehung desselben entsetzlich, L. v. 46. Es. 66, 24. Mal. 4, 1. Offenb. 21, 8.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 916. Du siehest, Mensch, wie fort ic.
 - 918. Es ist gewislich an der Zeit ic.
 nach der Pred. - 504. Vor Gericht HErr Jesu ic.
 bey der Comm. : 929. Die Zeit ist nunmehr nah ic.

Am 27. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evangelium. Matth. 25, 1-13.

Eingang: 1 Joh. 2, 28.

1. Es ist nicht nur möglich, daß wahre Christen verlieren, was sie erarbeitet haben, sondern es werden auch wirklich viele Menschen in der letzten Zukunft Jesu zum Gericht vor ihm zu schanden werden, die sich solches selbst nicht vorstellen. Viele, welche die Salbung von Jesu empfangen haben, behalten sie nicht. Sie betrüben und erbittern den heiligen Geist. Sie vertreiben ihn aus ihrem Herzen, und damit ist die Gemeinschaft mit Christo aufgehoben. Behalten sie denn gleichwol noch einen guten Schein vor der Welt: ja, haben sie selbst noch die beste Meinung von sich: so wird es ihnen hernach desto schrecklicher seyn, wenn sie in der letzten Offenbarung Jesu vor ihm mit Schande bestehen müssen.
2. Was ist also wahren Christen wol nöthiger, als die Ermunterung: Kindlein, bleibet bey ihm ic. Was ist wol wichtiger, als eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, und die Verheißung zu erlangen, die er verheissen hat, das ewige Leben? v. 25. Hiezu haben wir uns um so vielmehr zu erwecken, da des Herrn Tag nicht nur immer näher kömt, sondern auch unvermuthet einbrechen, und selbst die Christen in einem sehr verschiednen Zustand antreffen wird, 2 Petr. 3, 14.

Vortrag: Der verschiedene Zustand der Christen bey der Erscheinung Jesu am Ende der Welt.

I. Worin derselbe bestehen wird.

Da wir in unserm Evangelio ein fruchtbares Gleichniß von dem Verhalten der Christen in Absicht auf die letzte Zukunft Jesu zum Gericht, und von den darauf gegründeten verschiedenen Schicksalen derselben antreffen: so wollen wir theils das Gleichniß selbst theils die Bedeutung desselben betrachten.

1. Bey dem Gleichniß bemerken wir zweyerley:

- a. Es war bey den Morgenländern der Gebrauch, daß ein Bräutigam um Abendszeit die Braut in einem feyerlichen

Jüngken.

§ § §

lichen



lichen und prächtigen Aufzuge aus ihrem Hause in seine Wohnung abholte. Wie nun dem Bräutigam einige Jünglinge zu seiner Begleitung und Aufwartung gegeben wurden: Richt. 14, 11. Joh. 3, 29. so hatte auch die Braut einige Jungfrauen zu ihrem Gefolge, Ps. 45, 15. Die Geschäfte solcher Jungfrauen bestanden nicht nur darin, daß sie die Braut bedieneten, sondern auch, daß sie dem Bräutigam mit brennenden Lampen entgegen giengen, ihn zur Braut fuhreten, und sie beyde in das Hochzeithaus begleiteten, L. v. 1.

b. Es war aber bey diesen zehn Jungfrauen ein zwiefacher Unterschied:

a. in Ansehung ihrer Gemüthsbeschaffenheit und ihres Verhaltens, L. v. 2. Mit Recht heißen fünf Jungfrauen thöricht, weil sie nur fürs Gegenwärtige sorgten, aber nicht fürs Zukünftige, wie die klugen Jungfrauen es machten, L. v. 3. 4. Thöricht waren sie, weil sie nicht nur schläfrig wurden, sondern auch entschliefen, L. v. 5. thöricht, weil sie, bey der Ankunft des Bräutigams zu Mitternacht, Del von den klugen Jungfrauen, aber vergebens, forderten, und endlich zu spät hingiengen, Del zu kaufen, L. v. 6-10. Diejenigen also, welche anders gesinnet waren, und vorsichtiger handelten, verdienen deswegen den Namen der klugen Jungfrauen.

b. in Ansehung der Folgen. Der Bräutigam kam, die klugen Jungfrauen holeten ihn ein, begleiteten ihn und die Braut zum Hochzeitthause hin, und kamen zum Genuß der Hochzeitfreude, L. v. 10. Die Thörichten aber kamen zu spät, da die Thür verschlossen war. Sie baten zwar, daß sie möchten eingelassen werden; allein sie waren und blieben, aus ihrer eignen Schuld, ausgeschlossen, L. v. 10-12.

2. Die Bedeutung dieses Gleichnisses ist folgendes;

a. Das Himmelreich ist die Kirche Christi auf Erden, deren Beschaffenheit beschrieben wird, wie sie bey der Zukunft Jesu zum Gericht seyn werde. Es wird derselben eben so ergehen, als es bey der Ankunft eines Bräutigams denen Jungfrauen begegnen würde, die theils klug, theils thöricht wären. Der Bräutigam in dem Gnadenreiche ist der Herr Jesus selbst, und die ganze unsichtbare christliche Kirche ist seine Braut, Hof.

Hof. 2, 19. 20. 2 Cor. II, 2. Die Heimführung dieser Braut Jesu in den Himmel zur Hochzeit des Lammes wird am jüngsten Tage geschehen, Offenb. 19, 7. 8. Einzelne Glieder der christlichen Kirche heißen Jungfrauen, weil sie von allem Bösen und Sündendienst, der sonst in der heiligen Schrift die geistliche Hurerey genennet wird, loß und frey sind. Sie sind in der heiligen Taufe von allen Sünden gewaschen, Eph. 5, 25. 27. Sie bekennen Christum und seine Lehre, zeigen viel Gutes, und sind vor der Welt um ihrer Werke willen gerecht, Jac. 2, 24. Die brennenden Lampen der Christen sind Glaube und Heiligung, welche durchs Wort Gottes gewirket und gleichsam angezündet werden, Ps. 119, 105. Matth. 5, 16. Und wer siehet nicht, daß durch das Del in den Lampen der heilige Geist mit seinen Gnadenwirkungen angezeigt wird? Ps. 45, 8. Hieraus folget denn, daß der Heiland weder von denen redet, die ausser der sichtbaren christlichen Kirche leben, noch von Nuchlosen und Spöttern in derselben, 2 Petr. 3, 3. 4. sondern von solchen, die wirklich die Kraft des Wortes Gottes und seines Geistes an ihrer Seele erfahren haben, die den Schein eines gottseligen Wesens zeigen, und selbst glauben, daß sie bey der Erscheinung Jesu mit in seine Herrlichkeit eingehen werden, L. v. 1.

b. Der Zustand solcher Christen wird gleichwol am jüngsten Tage sehr verschieden seyn.

a. Es werden viele thöricht erfunden werden, L. v. 2.

Sie suchen und nehmen nur so viel Gnade des heiligen Geistes an, als sie zur Anzündung des Glaubens nöthig haben. Hierauf werden sie sicher. Sie denken, es ist Friede, es hat keine Gefahr, der Bräutigam komt noch lange nicht, Jer. 6, 14. Matth. 24, 48. Sie werden nicht nur schläfrig, sondern entschlafen gar. Sie behalten zwar in der Welt einen guten Schein, aber von der Kraft des heiligen Geistes empfinden sie nichts mehr, weil sie ihn nicht immer im Herzen haben. Das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu ist verloren, 2 Tim. 3, 5. Komt es nun mit ihnen unvermuthet zum Sterben: so wacher das Gewissen auf. Alsdenn suchen sie die Gnade des heiligen Geistes. Sie wollen kaufen, wo nichts mehr zu haben ist. Sie nehmen zu andern wahren Christen ihre Zuflucht, und



erlangen nichts, Hab. 2, 4. O grosse Thorheit, zu spät für seine Seligkeit zu sorgen! Wahre Christen, die Flug sind, handeln im Leben anders, darum haben sie auch Freude am Tage der Zukunft Jesu. Sie behalten den heiligen Geist zum Führer und Tröster, Röm. 8, 14. Eph. 4, 30. Schwache Menschen sind sie zwar, denn sie werden schläfrig; aber für den geistlichen Todesschlaf bewahren sie sich durch die Erinnerung des heiligen Geistes und den Gebrauch der Gnadenmittel, 2 Cor. 1, 21. 22. Ebr. 12, 12. Nun mag der Bräutigam gleich unvermuthet oder zur Mitternachts kommen: sie sind geschmückt, Offenb. 19, 8. ihr Glaubenslicht brennet, sie haben den Geist Christi und gehen ihm mit Freuden entgegen, Es. 35, 3. 4. Offenb. 22, 17. 20.

- b. Die sehr verschiedenen Folgen der Klugheit und Thorheit sind, in Ansehung wahrer Christen: sie gelangen mit zur Hochzeit des Lammes, gehen in das ewige Leben ein, und genießen die erworrene Seligkeit ewig, Offenb. 19, 9. in Ansehung der heuchlerischen und nachlässigen Christen: sie haben zu spät gesorget, daher wird ihnen die Gnadenthür verschlossen, ihre letzte Bemühungen sind vergebens, ihr Rufen umsonst, sie bleiben ewig von Jesu und der Seligkeit geschieden, Matth. 7, 22. 23. Es. 65, 13. 14.

II. Wie wir diese Betrachtung anzuwenden haben.

Der Heiland zeigt uns die rechte Anwendung, L. v. 13.

1. Die Ermahnung selbst: darum wachet, gehet theils die unbefehrten und sichern Sünder an, die noch im Todesschlaf liegen, und Fleischliche sind, die keinen Geist haben, Jud. v. 4. Eph. 5, 14. theils die Heuchler, die den Namen haben, daß sie leben, aber todt sind, Offenb. 3, 1. 20. theils die gläubigen Kinder Gottes, 1 Cor. 16, 13. 1 Mos. 41, 35. 36. Luc. 12, 35. 37.
2. Der Bewegungsgrund ist: denn ihr wisset weder ic. Dis gehet nicht nur auf die letzte Stunde, da Jesus am jüngsten Tage kommen wird, sondern auch hauptsächlich auf die Todesstunde, Sprüchw. 27, 1. Luc. 13, 24 u. f.

Lieder:

- | | |
|----------------|-------------------------------------|
| vor der Pred. | Nam. 932. Ermuntert euch, ihr ic. |
| - | - 933. Es ist noch eine Ruh ic. |
| nach der Pred. | - 922. Wachet auf! ruft uns die ic. |
| bey der Comm. | - 917. Erwach, o Seele, wach ic. |

929

1769

Vol 18

